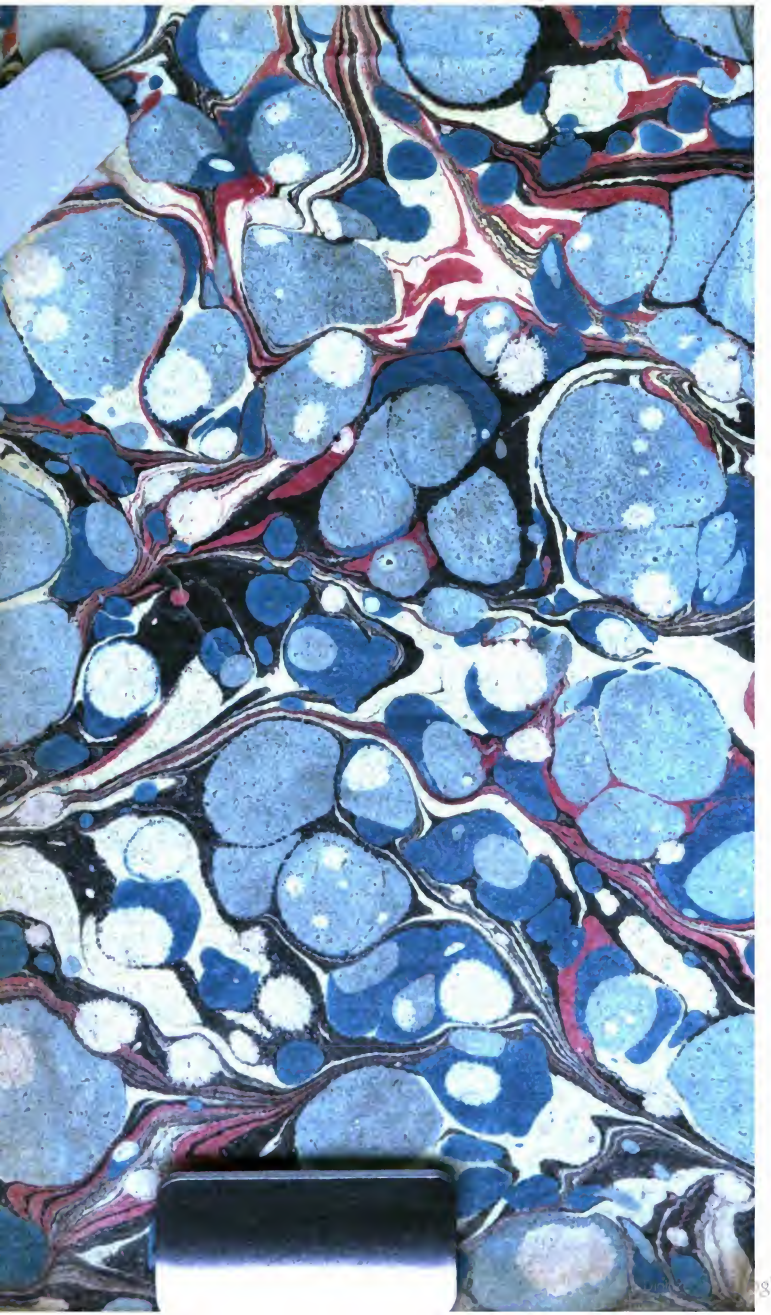
Digitized by Google



<36700094880014

<36700094880014

Bayer. Staatsbibliothek

Schmincke

Germ. spec. 410/4

Digitized by Google

Digitized by Google

MONIMENTA HASSIACA

darinnen verſchiedene
zur

Heſſiſchen Geſchichte
und
Rechtsgelehrſamkeit

dienende Nachrichten und Abhandlungen
an das Licht geſtellet werden
von

Friederich Chriſtoph Schmincke.

Vierter Theil.

CASSEL
bey Johann Bertram Cramer 1765.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Vorrede.

Geneigter Leser!

Endlich erscheinet nach vielfaltigen Verhinderungen gegenwärtiger vierter Theil dieser Sammlung. Es enthält derselbe I. Herrn Landgraf Philips zu Hessen Hofgerichts-Ordnung von dem Jahr 1524. und dessen Reformation in Policey- und andern Sachen vom Jahr 1527. Beyde Stücke sind bißher selten anzutreffen gewesen, ohnerachtet dieselbe zu Marburg im Jahr 1528. in 4to zusammen gedruckt, und die erstere nachher von Abraham Saur in den VIII. Fascicul. Iudiciarii Ordinis p. 22--35. eingerückt worden. Ich habe anfänglich mit dem Saur in den Gedancken gestanden, die Hofgerichts-Ordnung wäre in dem Jahr 1527. zuerst an das Licht getreten; Allein ein mir zu handen gekommenes geschriebenes Exemplar von dieser Ordnung hat mich völlig überzeugt, daß selbige schon im Jahr 1524. zum Vorschein gelangt seye, wie sie dann auch unter diesem Jahr in der erneuerten und ver-

besserten Marburgischen Samt-Hofgerichts-Ordnung von 1673. ausdrücklich angezogen wird. Ferner legen die daselbst befindliche Eydsformuln, worinnen der Heiligen Meldung geschiehet, genugsam an den Tag, daß selbige vor der Reformation in Heßen, welche erst im Jahr 1526. ihren Anfang genommen, müsse ergangen seyn. **Winckelmann** in seiner Beschreibung Hessenlandes V. Th. S. 564. stimt ebenfals damit überein, daß Herr Landgraf Philips der ältere im Jahr 1524. eine Hofgerichts-Ordnung habe ausgehen und zu Marburg drucken lassen, auf deren Ueberschrift stehe: Adiuva Nos Deus Salutaris Noster, welche sich auch in den ältesten Ausgaben befindet. Von diesem Hofgericht in Hessen, insonderheit dessen ersten Stiftung, Verfassung und Ansehen, wie dasselbe unter Regierung Landgraf Wilhelm des Mittleren vom Jahr 1500. gestanden, bis zu der von Landgraf Philip dem Großmüthigen im Jahr 1524. damit gemachten verbesserten Einrichtung hat der berühmte Herr Hofgerichts-Rath **Hombergk** zu Marburg in dem VI. und VII. Stück der Marburgischen Anzeigen vom Jahr 1763. eine schöne und gründliche

Nach-

Nachricht ertheilet, deren weitere Fortsetzung sehr zu wünschen stehet. II. Habe die Hoch-Fürstliche Hessen-Casselische Lehens-Verordnungen von den Jahren 1578. 1655. 1694. und 1731. hier sämtlich eingerückt, wozu die am Ende befindliche Ordnung wegen Theilung der Lehnsfrüchte von dem Jahr 1755. noch gezählet werden muß. III. Folget **Lauzii** Nachricht von Theobaldi Thameri Professoris Theologiæ und Predigers im teutschen Haus zu Marburg irrigen Lehrsätzen. Ingleichen IV. desselben Beschreibung von der Schmalkaldischen Bundsgenossen Kriege mit Hertzog Heinrich von Braunschweig im Jahr 1545. Diese Stücke sind aus dessen noch ungedrucktem Leben Herrn Landgraf Philips des Großmüthigen zu Hessen, welches bis auf das Jahr 1561. gehet, genommen worden. Der Verfasser nennet sich sonst **Wigand Lutze**, war aus Homberg in Hessen gebürtig, und begleitete zu den Zeiten Hern Landgraf Philips zu Hessen die Stelle eines Secretarii bey der Cantzley zu Cassel. Seine Geschichte hat er mit vielem Fleiß und Gründlichkeit verfertigt, und verdient völlig an das Licht gestellt zu werden. Sodann habe

V. Herrn Landgraf Philips des Großmüthigen Testament aus einigen beglaubten Archivalischen Abschriften hier von neuem abdrucken lassen. Herr **Lünig** hat zwar schon dasselbe in seinem Teutschen Reichs-Archiv Tom. IX. Part. Spec. Cont. II. unter Hessen S. 776-788. heraus gegeben, aber aus einer so unrichtigen Handschrift, daß viele Worte, ja gantze Zeilen darinnen ausgelassen worden. Ich verhoffe daher, es werde diese neue verbesserte Ausgabe den Liebhabern des Heßischen Staatsrechts nicht unangenehm seyn. Aus diesem Fürstlichen Testament kan man dieses großen Fürsten Gemüthsneigung und tiefe Einsichten in die innere Staats-Verfassung seines Landes recht kennen lernen. Billig nennet es deswegen **Theodor Reinking** in seiner biblischen Policey S. 627. ein herrlich und hochweises Testament, dergleichen wohl nicht viel zu finden seye. Der seel. Herr Professor **Köhler**, mein vormahliger hochgeschätzter Lehrer, hat in seinen historischen Müntzbelustigungen im VII. Th. S. 322. einen Auszug daraus gemacht, und sich desselben zur Erklährung des Herrn Landgrafen Wahlspruchs auf dessen Müntze: Meine Stärcke, Glück und Lob ist mein Herr und GOtt Christus JEsus, sehr

wohl

wohl bedienet. Dieſem habe VI. einige Verbeſſerungen des Abdrucks von dem Erbvertrag der vier Herren Gebrüdere Landgrafen zu Heſſen von dem Jahr 1568. in Winckelmanns Beſchreibung Heſſenlands V. Th. S. 506-514. Und VII. einige diplomatiſche Nachrichten von dem vormaligen Ort Hadebrachtshauſen hinzugefügt. Die hier zuerſt zum Vorſchein kommende Urkunden erläuteren die hieſige Gegend nicht wenig, und geben zu verſchiedenen nützlichen Anmerckungen Gelegenheit an die Hand. Zuletzt macht VIII. den Beſchluß Series Abbatum Monaſterii Breitenavienſis. Dieſes Verzeichnüs der vormahligen Aebte des berühmten Benedictiner Kloſters Breitenau, ſo drey Stunden von Caſſel gelegen geweſen, iſt mit allem Fleiß verfertigt, und durch die angeführte Beweißthümer noch mehr beſtärckt worden. Das verſprochene vollſtändige Regiſter wird, wenn GOtt Leben und Geſundheit verleihet, nach dem Verlangen einiger wertheſten Gönner und Freunde, bey dem ſechſten Theil dieſer Sammlung erfolgen. Womit zu des geneigten Leſers beſtändigen Wohlgewogenheit mich ferner beſtens empfehle. Geſchrieben Caſſel den 25. Tag April 1765.

In-

Inhalt
dieſes vierten Theils.

I. Herrn Landgraf Philips zu Heſſen Heſſiſche Hofgerichts-Ordnung von dem Jahr 1524. und Reformation in Policeyſachen von dem Jahr 1527.

II. Hoch-Fürſtliche Heſſen-Caſſeliſche Verordnungen, wie ſich die Vaſallen wegen ihrer Lehen zu verhalten.

III. LAUZII Nachricht von Theobaldi Thameri Profeſſoris Theologiæ und Predigers in dem Teutſchen Haus zu Marburg irrigen Lehrſätzen.

IV. Ebendeſſelben Beſchreibung von der Schmalkaldiſchen Bundsgenoſſen Kriege mit Hertzog Heinrich von Braunſchweig in dem Jahr 1545.

V. Herrn Landgraf Philips zu Heſſen Teſtament von dem Jahr 1562.

VI. Einige Verbeſſerungen des Abdrucks von dem Erbvertrag der vier Herrn Gebrüdere Landgrafen zu Heſſen, von dem Jahr 1568. in Winckelmans Beſchreibung Heſſenlandes, V. Theil, S. 506-514.

VII. Diplomatiſche Nachrichten von dem vormahligen Ort Hadebrachtshauſen.

VIII. Series Abbatum Monaſterii Breitenavienſis.

IX. Epiſtolæ quædam Joh. Georgii Eccardi et Joh. Frid. Schannati ad Joh. Hermannum Schminckium.

X. Fürſtlich-Heſſiſche Verordnung wegen Vertheilung der Lehnsfrüchte des letztern Jahres von 1755.

Digitized by Google

I.

Heſſiſche Reformation und Hoff-gerichts Ordnung

durch den

Durchleuchtigen Hochgebornen Fürſten und Herrn, Herrn Philipſen, Landtgraven zu Heſſen, Graff zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda ꝛc.

geordnet und publiciert

Anno MDXXVII.

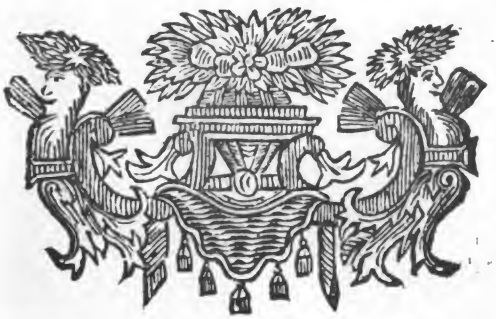
Digitized by Google

Digitized by Google

MONIMENTA HASSIACA

darinnen verschiedene
zur
Hessischen Geschichte
und
Rechtsgelehrsamkeit
dienende Nachrichten und Abhandlungen
an das Licht gestellet werden
von
Friederich Christoph Schmincke.

Vierter Theil.



CASSEL
bey Johann Bertram Cramer 1765.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Vorrede.

Geneigter Leser!

Endlich erscheinet nach vielfaltigen Verhinderungen gegenwärtiger vierter Theil dieser Sammlung. Es enthält derselbe I. Herrn Landgraf Philips zu Hessen Hofgerichts-Ordnung von dem Jahr 1524. und dessen Reformation in Policey- und andern Sachen vom Jahr 1527. Beyde Stücke sind bißher selten anzutreffen gewesen, ohnerachtet dieselbe zu Marburg im Jahr 1528. in 4to zusammen gedruckt, und die erstere nachher von Abraham Saur in den VIII. Fascicul. Iudiciarii Ordinis p. 22--35. eingerückt worden. Ich habe anfänglich mit dem Saur in den Gedancken gestanden, die Hofgerichts-Ordnung wäre in dem Jahr 1527. zuerst an das Licht getreten; Allein ein mir zu handen gekommenes geschriebenes Exemplar von dieser Ordnung hat mich völlig überzeugt, daß selbige schon im Jahr 1524. zum Vorschein gelangt seye, wie sie dann auch unter diesem Jahr in der erneuerten und ver-

besserten Marburgischen Samt-Hofgerichts-Ordnung von 1673. ausdrücklich angezogen wird. Ferner legen die daselbst befindliche Eydsformuln, worinnen der Heiligen Meldung geschiehet, genugsam an den Tag, daß selbige vor der Reformation in Heßen, welche erst im Jahr 1526. ihren Anfang genommen, müsse ergangen seyn. **Winckelmann** in seiner Beschreibung Hessenlandes V. Th. S. 564. stimt ebenfals damit überein, daß Herr Landgraf Philips der ältere im Jahr 1524. eine Hofgerichts-Ordnung habe ausgehen und zu Marburg drucken lassen, auf deren Ueberschrift stehe: Adiuva Nos Deus Salutaris Noster, welche sich auch in den ältesten Ausgaben befindet. Von diesem Hofgericht in Hessen, insonderheit dessen ersten Stiftung, Verfassung und Ansehen, wie dasselbe unter Regierung Landgraf Wilhelm des Mittleren vom Jahr 1500. gestanden, bis zu der von Landgraf Philip dem Großmüthigen im Jahr 1524. damit gemachten verbesserten Einrichtung hat der berühmte Herr Hofgerichts-Rath **Hombergk** zu Marburg in dem VI. und VII. Stück der Marburgischen Anzeigen vom Jahr 1763. eine schöne und gründliche

Nach-

Nachricht ertheilet, deren weitere Fortsetzung sehr zu wünschen stehet. II. Habe die Hoch-Fürstliche Hessen-Casselische Lehens-Verordnungen von den Jahren 1578. 1655. 1694. und 1731. hier sämtlich eingerückt, wozu die am Ende befindliche Ordnung wegen Theilung der Lehnsfrüchte von dem Jahr 1755. noch gezählet werden muß. III. Folget **Lauzii** Nachricht von Theobaldi Thameri Professoris Theologiæ und Predigers im teutschen Haus zu Marburg irrigen Lehrsätzen. Ingleichen IV. desselben Beschreibung von der Schmalkaldischen Bundsgenossen Kriege mit Hertzog Heinrich von Braunschweig im Jahr 1545. Diese Stücke sind aus dessen noch ungedrucktem Leben Herrn Landgraf Philips des Großmüthigen zu Hessen, welches bis auf das Jahr 1561. gehet, genommen worden. Der Verfasser nennet sich sonst **Wigand Lutze**, war aus Homberg in Hessen gebürtig, und begleitete zu den Zeiten Hern Landgraf Philips zu Hessen die Stelle eines Secretarii bey der Cantzley zu Cassel. Seine Geschichte hat er mit vielem Fleiß und Gründlichkeit verfertigt, und verdient völlig an das Licht gestellt zu werden. Sodann habe

Digitized by Google

V. Herrn Landgraf Philips des Großmüthigen Testament aus einigen beglaubten Archivalischen Abschriften hier von neuem abdrucken lassen. Herr **Lünig** hat zwar schon dasselbe in seinem Teutschen Reichs-Archiv Tom. IX. Part. Spec. Cont. II. unter Hessen S. 776-788. heraus gegeben, aber aus einer so unrichtigen Handschrift, daß viele Worte, ja gantze Zeilen darinnen ausgelassen worden. Ich verhoffe daher, es werde diese neue verbesserte Ausgabe den Liebhabern des Heßischen Staatsrechts nicht unangenehm seyn. Aus diesem Fürstlichen Testament kan man dieses großen Fürsten Gemüthsneigung und tiefe Einsichten in die innere Staats-Verfassung seines Landes recht kennen lernen. Billig nennet es deswegen **Theodor Reinking** in seiner biblischen Policey S. 627. ein herrlich und hochweises Testament, dergleichen wohl nicht viel zu finden seye. Der seel. Herr Professor **Köhler**, mein vormahliger hochgeschätzter Lehrer, hat in seinen historischen Müntzbelustigungen im VII. Th. S. 322. einen Auszug daraus gemacht, und sich desselben zur Erklährung des Herrn Landgrafen Wahlspruchs auf dessen Müntze: Meine Stärcke, Glück und Lob ist mein Herr und GOtt Christus JEsus, sehr

wohl

wohl bedienet. Dieſem habe VI. einige Verbeſſerungen des Abdrucks von dem Erbvertrag der vier Herren Gebrüdere Landgrafen zu Heſſen von dem Jahr 1568. in **Winckelmanns** Beſchreibung Heſſenlands V. Th. S. 506-514. Und VII. einige diplomatiſche Nachrichten von dem vormaligen Ort Hadebrachtshauſen hinzugefügt. Die hier zuerſt zum Vorſchein kommende Urkunden erläuteren die hieſige Gegend nicht wenig, und geben zu verſchiedenen nützlichen Anmerckungen Gelegenheit an die Hand. Zuletzt macht VIII. den Beſchluß Series Abbatum Monaſterii Breitenavienſis. Dieſes Verzeichnüs der vormahligen Aebte des berühmten Benedictiner Kloſters Breitenau, ſo drey Stunden von Caſſel gelegen geweſen, iſt mit allem Fleiß verfertigt, und durch die angeführte Beweißthümer noch mehr beſtärckt worden. Das verſprochene vollſtändige Regiſter wird, wenn GOtt Leben und Geſundheit verleihet, nach dem Verlangen einiger wertheſten Gönner und Freunde, bey dem ſechſten Theil dieſer Sammlung erfolgen. Womit zu des geneigten Leſers beſtändigen Wohlgewogenheit mich ferner beſtens empfehle. Geſchrieben Caſſel den 25. Tag April 1765.

In-

Inhalt
dieſes vierten Theils.

I. Herrn Landgraf Philips zu Heſſen Heſſiſche Hofgerichts-Ordnung von dem Jahr 1524. und Reformation in Policeyſachen von dem Jahr 1527.

II. Hoch-Fürſtliche Heſſen-Caſſeliſche Verordnungen, wie ſich die Vaſallen wegen ihrer Lehen zu verhalten.

III. LAUZII Nachricht von Theobaldi Thameri Profeſſoris Theologiæ und Predigers in dem Teutſchen Haus zu Marburg irrigen Lehrſätzen.

IV. Ebendeſſelben Beſchreibung von der Schmalkaldiſchen Bundsgenoſſen Kriege mit Hertzog Heinrich von Braunſchweig in dem Jahr 1545.

V. Herrn Landgraf Philips zu Heſſen Teſtament von dem Jahr 1562.

VI. Einige Verbeſſerungen des Abdrucks von dem Erbvertrag der vier Herrn Gebrüdere Landgrafen zu Heſſen, von dem Jahr 1568. in Winckelmans Beſchreibung Heſſenlandes, V. Theil, S. 506-514.

VII. Diplomatiſche Nachrichten von dem vormahligen Ort Hadebrachtshauſen.

VIII. Series Abbatum Monaſterii Breitenavienſis.

IX. Epiſtolæ quædam Joh. Georgii Eccardi et Joh. Frid. Schannati ad Joh. Hermannum Schminckium.

X. Fürſtlich-Heſſiſche Verordnung wegen Vertheilung der Lehnsfrüchte des letztern Jahres von 1755.

I. Heſ-

Digitized by Google

I.

Hessische Reformation und Hoffgerichts Ordnung

durch den

Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Philipsen, Landtgraven zu Hessen, Graff zu Catzenelnbogen, zu Dietz, Ziegenhain und Nidda ꝛc.

geordnet und publiciert

Anno MDXXVII.

Digitized by Google

Digitized by Google

Reformation Geſetz vnd ordnung vnſer von Gots gnaden Philipſen Landgrauen zu Heſſen, Graue zu Catzenelnbogen, zu Dietz, zu Ziegenhain und zu Nidda. ꝛc.

Nachdem der almechtig ewig gott vns einem ehrlichen Fürſtenthumb, vnd etlichen Graueſchafften, landen und gepieten fürgeſetzt, vnd damit miltiglichen begabt. So haben wir bedacht, das kein gewalt, fürſtenthumb, oder herſchaffte, on guten friden recht vnd ordnung lange beſtendig ſein möge, vnd das alle geordente ding von Gott komen, vnd derhalben ſeiner gotlichen almechtickeit zu lob vnd ehren, zu fried handhabung vnd wolfart aller vnd yeder vnſer vnterthan, dieſe nachfolgende Reformation, ſatzung vnd ordnung mit tapffern vnſerer erbarn gelerten, vnd anderer Rethe, vnd vnderthan, rath gemacht vnd geſatzt.

Thun das hiemit vnd wollen, das solich vnser Reformation satzung vnd ordnung nun hinfur gehalten, vnd gehandhabt werden sol, Ynn allen yhren gesetzen puncten vnd artickeln, biß so lang, die durch vnser weiter fürsehung geendert vnd gebessert wirdt, seine Gottliche gütickeit bittend, hoffent und vertrawent, sie wölle vnd werde vns soliche vnser reformation satzung vnd ordnung nach seinem Götlichen willen zu handhaben, vnd mit der zeyt zu heyl und trost vnser getrewen vnderthan zu mehren vnd zu bessern, gnad vnd barmhertzigkeit miltigklich verlyhen. Amen.

§. I.

Gebot diese ordnung zu halten.

Vnd gebieten derhalben allen vnd yeden vnsern Amptleuten, dienern vnd vnderthanen, was standts oder Nameus die sein ynn vnsern Fürstenthumb vnd landen, vns on mittel vnderworffen bey den pflichten, damit yhr vns verbunden seyt, Vnd wöllen das yhr diese vnser Reformation satzung vnd ordnung, steet vnuerrückt haltet, der stracks vnd vnwegerlich nachkomet, on alle verhynderung, oder geuerde, bey vormeydung vnser vngnedigen straffe.

§. II.

Von Hoffgerichten.

Damit nun alle vnd yede vnser vnderthanen, von Prelaten, Grauen, Herrn, Rittern, knechten, vnd andern yegeneinander, auch fremde außlendige leut gegen den vnsern, zu furderlichen rechten

rechten komen mögen, So wollen wir eyn Hoffgericht zu Marpurg von erbarn, gelerten, vnd redlichen personen, Richtern, Beysitzern, Notarien, vnd lesern, verordnen, wie vns das für das best ansehen wirdet. Welche gericht wil Gott stets sein vnd bleiben. Vnd auff yhr eyde pflicht vnd gewissen, trewlich vnd vngeuerlich richten söllen, Nicht aus forcht, zwang, geheyß, befehl, gabe, geschenck, liebe, haß, neid, abgunst, oder wie das eynichen menschen bewegen möcht, Sonder ynn solicher massen, als sie das nach beschrieben Rechten, gutten hergebrachten gewonheyten, vnd laut dieser ordnung vnd constitution, ynn yhrem höchsten verstendnus vnd gewissen, auffs aller rechtest ermessen, vnd sie das gegen Got verantworten wöllen, söllen vnd müssen.

§. III.

Von gerichts tagen.

Es sal auch alle wochen so nicht ferien oder gebande heylige tage sein, dreymal oder zum wenigsten zweymal gericht gehalten werden, Nemlich, montags, mitwochen vnd freytags, vor mittag vrteil so man die zu geben hat, öffen. Darauff handeln, Vnd nach mittage andere fürtrege zur notturfft der sachen thun lassen.

§. IV.

Hoffrichter vnd vrteyler sollen kein geschenck nemen.

Es sal auch niemants vnsern Hoffrichtern vnd vrteylern noch sonst vnsern Amptleuten, Rheten

oder dienern von sachen wegen, so das recht betreffen, für yhnen hangende oder der man zu haben vermuten mocht, ychts schencken, odder geben, ynn kein weyße, sonder welicher das thet, der sal der sachen so ynn rechten hanget, oder hangen wirdt, verlustig sein, vnd so ein teil solichs ym Rechten anzeygen vnd beweysen wurde, sol auch also darauff geurteylt, vnd auch der nemer bestigklich gestrafft werden.

§. V.

Eyd der personen des Hoffgerichts.

Es sollen Hoffrichter, Vrteyler, Notarien, Leser, Procurator ꝛc. nachfolgende Eyde schweren.

Hoffrichter vnd Vrteyler eyd.

Hoffrichter vnd vrteiler söllen vns Lantgraff Philipsen zu Hessen. ꝛc. geloben vnd zu den heyligen schweren, dem hoffgericht getrewlich vnd mit fleiß fürzusein, vnd nach gemeynen Keyserlichen geschrieben rechten, redlichen und erbarn statuten vnd gewonheyten vnsers Furstenthumbs vnd lantschafft, auch dieser ordnung, wo die für sie bracht werden, nach yhren besten verstentnuß gleich zu richten vnd zu vrteyln, vnd sich kein sach darentgegen bewegen zu lassen. Auch von den partheyen, vnd yemands anders keiner sach halben so ym gericht hangt, oder zu hangen vermutet wurde, keyn gabe, geschenck oder einichen nütz, zusage oder verwenung, durch sich selber oder ander, wie das menschen synn erdencken möchten, zunemen, oder nemen zu lassen, kleyn noch groß,

Keyn

Keyn beſonder parthey, ym gericht oder anhang vnd zufal ynn den vrteylen zu ſuchen, oder zu machen, keyner parthey rathen oder warnen, vnd was ynn rathſchlegen vnd ſachen gehandelt wird, den partheyen oder niemands zu öffen für oder nach dem vrteyl. Auch die ſachen aus böſer meynung, nicht auffhalten, oder verziehen on alles geuerde.

§. VI.

Notarien vnd Leſers eydt.

Notarien vnd leſer ſollen dem hoffrichter an vnſer ſtadt geloben, vnd zum heiligen ſchweren, yhrem ampt getreulich obzuſein, mit auffſchreibung leſen vnd anderm, auch die brieue vnd vrkunde die yn gericht bracht werden, getreulich bey dem gericht zu bewaren, vnd den partheyen oder niemands anders zu eröffen was von den ſachen ynn rathſchlegen des Richters vnd vrteyler gehandelt wurde. Auch die heymlichen gerichts hendel niemands zu öffen, leſen oder ſehen zu laſſen, kein copey von den yngebrachten brieffen, ſchrifften oder anderm von ſich zu geben, on vrlaub vnd erkentnus des gerichts. Auch keiner parthey, widder die andern zu rathen noch der eyne zu warnen, kein ſchenck zu nemen noch nemen zu laſſen, alles wie obgemelt, Wie menſchen ſynne das erdencken möchten ane geuerde.

§. VII.

Aduocaten vnd Procurator eydt.

Aduocaten vnd vorſprecher ſollen dem Hoffrichter an vnſer ſtat geloben, vnd zu den heyligen

ſchweren, das ſie die partheyen der ſachen ſie zu handeln annemen, ynn yhren ſachen mit gantzen waren trewen meynen, vnd ſolich ſach nach yhrem beſten verſtentnuß, vnd den partheyen zu gutte, mit vleyß fürbringen vnd handeln, vnd darynn wiſſentlich keynerley falſch oder unrecht geuerlich ſchub, oder verlengerung der ſachen gebrauchen noch ſüchen, des auch die parteyen zu thun oder zu ſüchen nicht vnderweyßen, Auch mit den partheyen keynerley geding oder fürwart machen, ein teyl oder anzal ynn der ſachen darynn ſie aduociern oder reden zu haben, oder zu warten. Auch heymlickeyt oder behelff ſo ſie von den partheyen empfahen oder vnderrichtung der ſachen, die ſie von yhn ſelbſt mercken, yhren partheyen zu ſchaden, niemands offenbaren, Das gericht vnd gerichts perſonen ehren, furdern, vnd für gericht erbarkeit halten, leſterung bey ſtraff des gerichts zu vermeyden, darzu auch die partheyen, vber den ſollt oder lone der yhne nach erkentnuß des gerichts zu außgang yglicher ſachen, zu erkant wirdet mit merung oder anderm gedinge nit zu beſchweren, das ſie auch ſich der ſachen ſo ſie angenomen haben on redlich vrſach, vnd des Richters erkentnuß nicht wollen entſchlahen. Sonder yhren partheyen getreulich bis zu ende des rechten handeln, vnd dienen on argliſt. Wo ſie auch mercklich vnd vermutlich befunden, das yhrer partheyen ſachen ynn recht nicht gegründet odder beſtendig were, oder ſein möcht, die ſelben ſein partheyen davon abzuſtehen treulich vnd zum höchſten warnen, vnd wo die offentlich wider recht dieſelb on wiſſen des Richters nicht annemen.

§. VIII.

§. VIII.

Wie die vrteil geſamlet vnd gefaſt werden ſollen.

Es ſal vnſer Hoffrichter an yedem ort ſo man vrteyl geben wil, vnd muß eynen yeden vrteyler er ſey gelert oder vngelert, ſeiner meynung mit fleyß fragen, Vnd wann er umb geſraget hat, darnach auch ſein meynung darzu reden. Vnd ſo ſie alle darzu geredt haben, alsdann die vrteyler noch einmal fragen vnd ſie yhre ſtymme geben laßen. Vnd ſo die vrteyler alle, oder der mehrer aus yhnen einer meynung ſein, der Hoffrichter kein ſtym haben, Sonder was der mehrer teyl erkent, das ſol für ein vrteyl geſchöpfft vnd gehalten werden. So aber die ſtym der vrteyler gleych weren, Welchemteyl dann der Hoffrichter nach yhren gehörten vrſachen, vnd bewegungen zufal thut, das ſol der mehrer ſein, vnd deſſelben teyls meynung vor ein vrteyl gefaſt, gehalten vnd ausgeſprochen werden. Vnd ſal die gemelten vnſer Hoffrichter, vnd vrteyler an ſolichem Rechtlichen erkentnuß kein ander pflicht vns gethan verhyndern oder yrren dann was derſelben weren odder ſein mochten, der wollen wir Lantgraff Philips obgemelt ſie alle ſamptlich, vnd ſonderlich hiemit verlaſſen vnd lediggeſagt haben.

§. IX.

Dem Hoffgericht auszuwarten.

Es ſollen auch vnſer Hoffrichter vnd vrteyler ſollichem hoffgericht an yedem ort trewlich außwarten, vnd andern hendeln die tag ſolichs hoffgerichts vnbeladen bleiben. Auch von niemants

wegen auffstehen tag zu leysten oder ym rechtig beystendig zu sein. Sonder ob yhr einem ein parthey der massen verwant, das yhme Sypschafft ehren oder guts gewissens halben, zu sitzen nicht gebüren wolt, als Vater, mutter, bruder, schwester, schwager, schweher, noher schwager, oder so er yemants mit dienstschafft oder pflichten ausgescheiden vns verwant were, odder der gleichen person, so sol er gar auffsteben vom gericht, auff das mal von der sach bleyben, Auch solchen verwanten person nicht ratben, sonder ein freye gemeyne person sein, auff das des halben verdechtlicheit vormitten bleybe.

§. X.

Ob yemants selbs oder durch einen fremden vor dem Hoffgericht reden wolt.

Vnd ob yemants was stants oder wesens der were, an solichem hoffgericht zu handeln hätte, oder gewonne, vnd darzu durch einen frembden anwalt oder Redner reden lassen wolt, das sal er zu thun macht haben, doch das solicher Anwalt zuuor den eydt der Procurator hieuor geschrieben so viel yhnen der berürt geschworn habe, vnd anders nicht, Wil vnd kan er aber sein wort vnd notturfft selbst reden, das mag man auch, doch das solichs formlich nach vermög der recht vnd laut dieser ordnung geschehe, vnd anders nicht zulassen. Welcher auch den eydt der armut thut, drynn sich doch das gericht vor summarie erkunden sol, ob es der massen sey, dem sollen Procuratores, Aduocaten, Notarien vnd

botten vmsunst dienen, bis er zu solichen vermögen kömpt, das er solchs bezalen mag, das er auch also geloben vnd schweren sal.

§. XI.

Von Citation vnd andern brieuen des Höffgerichts.

Alle citation sampt andern gerichts brieffen die zun sachen dienen, vnd notturfftig sein, söllen außgehen vnter eynem Secret, das wir sonderlich darzu ordnen wöllen, vnter hoffrichters vnd vrteyler namen, vnd sal kein citation oder ladung außgehen, sie sey dann auff ansuchen des haubtsachers oder sein geuolmechtigen Anwaldts oder procurators durch hoffrichter vnd vrteyler erkant, vnd den schreiber der ans hoffgericht geordnet wird, registrert vnd auffgezeychent, vnd sollen die selbigen ladungs brieue vnd citation durch glaubhafftige botten bestellet werden, die vns gelobt vnd geschworen sein, damit sich niemant das yhme die selbigen brieue nit worden sein, zu entschüldigen hab, vnd sol alweg ynn eyner citation die form dreyfeltiger citation, als peremptorie, gehalten werden.

Vnd darauff sal der Hoffrichter redliche botten annemen vnd vns die geloben vnd zun heiligen schweren lassen, allen sachen vnd hendeln wes einem yeden mit citation vnd andern brieuen ynn sein außrichtung vnsern vnterthanen zuzubringen befohlen wird, treulich vnd mit allem vleyß außzurichten, vnd sich dran keinerley verhindern zu lassen,

laſſen, oder einich parthey vnd handel durch drincken oder ander ſachen halb zu verſeumen, bey vermeydung vngnediger ſtraff.

Es ſal auch kein citation ynn der erſten ynſtantien odder rechtfertigung zugelaſſen oder gegeben werden, ſonder eyn yeder der zum andern anſprache zu haben vermeynt, ſal das ſelbig ſuchen vnd fordern, nach laut vnſers Herrn vnd Vater ſäligen vnd löblicher Reformation. Nemlich an dem ende, da eyn yeder ſeßhafftig vnd dingpflichtig iſt, Es were denn ſach das vor ſolchem ordenlicher vnder gericht iemants recht erſucht, vnd yhme ſolichs geweygert, oder mit geferden verzogen were, als dann ſo das wie ſich gebürt, ſummarie angezeygt würde, ſolt man yhne ladung erkennen, vnd die vnderrichter durch das hoffgericht, darümm hefftiklich mit vnd durch recht ſtraffen. Wurde aber hie entboben yemants einiche citation erlangen, die ſelbige ſol mit allem handel darauff gewandt vnkrefftig vnd welcher die außbracht hett, dem andern teyl coſten vnd ſcheden, ob ſie yhm drauff gangen weren, abzulegen ſchuldig ſein, Auch alſo vom hoffrichter vnd vrteylern erkant werden. Doch ſo ſollen die von Prelaten, ritterſchafft, adel, vnd die ſonderlich vnſer Burgkmans freyheyten hetten, auch die Stedt ynn gemeynſchafft hiemit nicht begriffen ſein, ſonder wo einer zu den anſprach zu haben vermeynt, ſolichs laut yhrer freyheyt oder an vnſerm hoffgericht durch citation vnd ladungs brieue fürnemen vnd thun, Außgeſcheyden ſo ſich die yrrung hielten umb lygend gütter

gütter, ſo nicht allt Ritter odder der Prelaten gütter weren, die ſelben ſollen an den gerichten, da die gütter gelegen ſein, gerechtfertiget werden. Were es aber das yemants vom Adel, Prelaten, Burgleuten oder Stetten ynn gemeynſchafft zu vnſern vnderthan die nicht vom Adel ſind anſage haben wölten, das ſal er vor vnſern vndergerichten wie obſtehet ſuchen.

§. XII.

Von Proceſſen, vnd wie die termyn gehalten werden ſollen.

Es ſal auch von vnſerm hoffgericht keyn citation es ſey ſchlechter oder erſter clag, oder ynn appellation ſachen außgeben, es ſey dann das libel mit der Bith, des clegers oder appellanten articulirt vor dem Richter vbergeben, vnd durch einen oder zwen gelerten ſummarie beſichtigt worden, ob das libel geſchickt oder zuleßlich ſey oder nicht, vnd ſo es zuleſſig angeſehen wirdet, ſal das von worten zu worten yn die citation ynſerirt vnd vorleibt vnd zu einer yeden ſolichen citation ſechs wuchen vnd drey tag gegeben werden, auff das ſich der antwörter oder appellat ynn der zeyt ſchicken, vnd in termino den krieg befeſtigen, odder ſein notturfftige exception fürbringen möge. Dann dem ſelben antworter oder appellaten ſal als dan weyter zu ſolicher kriegs befeſtigung oder exception kein dilation gegeben werden, Es were dann das der cleger oder appellant als dann wendig würde, vnd ein ander clag thun wölt, ſo ſal

er

er dem antworter oder appellaten den costen des tags ablegen, vnd darnach yn der andern clag gehört, Auch dem antworter oder appellaten als dann bedenck zeit, Sechs wuchen vnd drey tag gleich als ob er von newm citirt würde gegeben werden. Darümb sal allweg der cleger vorsichtig sein, das er sein libel oder clag zuuor artickels weyse, vnd schicklich orden laße, damit das yn die citation geleibt werden möge. Dann in termino der citation sol er nichts anders thun dann sein clag repetiren, vnd bitten inhalt der selben vnd der beclagt darauff den krieg befestigen den eyd vor geuerde ob der partheyen eine wil, vnd des begert geschehen, darauff der cleger seine artickel vormittelst dem eyde vor geuerde so der geschehen were, repetiren, wo aber die nicht geschehen were, als dann darzu einen sundern eydt die warheyt zu sagen schweren, wie sölchs das gemeyn Recht außweyst. Darauff sal dann der antworter oder appellat auch bey gleychem eydt auff dem selben termin zu den artickeln sunderlich wie sich gebürt antworten, hett aber der verclagt rechtmessig außzug widder die vnbequemlickeit des Richters, formalien der appellation, formlicheit des libels, vnschicklicheit der artickel, odder der gleichen sachen fürzubringen, die sal er auff solichem ersten termin mündlich fürbringen, vnd der cleger darzu sein Replick vnd herwiederümb biß zu beschluß, alles auff einen tag odder so der zu kurtz sein wurde, den nechsten gerichts tag darnach. Darauff dann vom hoffrichter vnd beysitzer als auff den dritten gerichts tag interlocquutorien gefallen. Vnd so erkant würd das solich

lich hoffgericht nicht richter, die appellation nicht angewachssen, libel odder artickel nicht zulessig, hat es sein gestalt. Vnd mag der cleger odder appellant andere libel oder artickel nach gestalt der sachen, ob er wil vbergeben. Wo aber die zulessig erkant würden, sal man alsbald nach solicher gesprochener vrteyl zu beuestigung des kriegs dem Jurament calumnie Repetition der artickel vor mittelst dem eydt vnd der antwort auff die selben artickel vermittelst gleychem eyde procediren.

§. XIII.

Von beweisung vnd beschluß der sachen.

Wo dann ynn solichen artickeln etwas verneynt vnd nicht gestanden, odder nicht geglaubt würde, vnd dann der cleger oder appellant durch instrument vnd ander brieflich vrkund beweysen wolt, solt er die selben bey der hand haben mit zwifachen copien, die verlesen vnd collationiren, die Sigil erkennen lassen, vnd so die Sigil erkant seint, ynn die Originalia wider zugestelt gleichlauten copey bey den actis behalten, vnd dem gegen teil auch eine behendigt werden, vnd so vermeynt der antworter oder beclagt als dann wil, sollen yhm vier wuchen solche instrumente oder briefliche beweyssung abzulenen zu bedencken gegeben werden. Also daß alle solche handlung auff einen tag bis auf die exception, wider solche brieflich vrkunt, wie obgemelt geschehen solle. So dann sollicher termin nach vier wuchen erscheynt sal der antworter odder beclagt, sein exception

wider

wider ſolich brieflich vrkundt, vnd darnach der cleger oder appellant ſein Replick auch yn vier wuchen gezweyfacht yn ſchrifften ynbringen, vnd als dann darauff beyde teyl yhre notturfft weyter nicht ynn ſchrifften ſunder mündlich bis zu endlichem beſchluß fürtragen, vnd alles auff den ſelben termin, Alſo daß man doch der partheien notturfft höre, Vnd ab ein tag mündlich zu beſchlieſſen, darzu nicht gnugſam were, ſal das auff den nehiſten gerichts tag durch den Richter erſtreckt werden, vnd als dann wie gemelt geſchehen, Es were dann das der beclagt das widerwertig der furbrachten inſtrumenten, oder brieflichen vrkunden auch durch inſtrument brieff vnd ſigel beweyſſen wolt, die ſal er als dann auff den termin der exception, wie obgemelt, auch mit zweyfachten copien bringen vnd fürlegen, vnd damit gehalten vnd beſchloſſen werden wie obgemelt.

Wolt aber der beclagt das widerwertig des clegers oder appellanten fürgelegten inſtrumenten oder brieflichen vrkunden durch zeugnus beweyſſen vnd hett das ynn recht alſo fürbracht, dem ſolt man darzu nach geſtalt vnd gelegenheit der ſachen, zimlich zeit auch ob es not were commiſſarien wie ſich gepurt als bald geben, vnd ſo die zeugen ſag ynbracht vnd eröffent werden, dem yhenen wider den ſoliche zeugen gefürt ſein vier wuchen zu ſeiner exception vnd ynred wider die zeugen vnd yhre ſage, vnd dann dem producenten ſo die zeugen gefürt hat auch einen monat zu ſeiner Replicken yn ſchrifften gezwyfacht zu thun zugelaſſen

Digitized by Google

laſſen werden, vnd darnach beyde theil alßbald auff denſelben andern tag inn ihren weythern Replicken inreden vnd fürtragen mündlich nach notturfft gehört, vnd als bald beſchloſſen werden.

Inn gleichnus ſol es auch gehalten werden, ſo der cleger artickel durch lebendige zeugnuß beweyſen wolt, wie im nehiſten artickel dauon gemelt iſt. Wo dann der beclagt oder appellat dargegen auch zeugen füren wolt, das ſol auch zugelaſſen werden, doch zuuor vnd ehe des clegers zeugen ſag eröffent werden, Es were dann inn fellen, da es das gemeyn recht zuleſſet. Des gleichen ſol es auch inn allen fellen darynn brieflich vrkund oder ander zeugnuß in recht fürbracht vnd gehört werden ſöllen vnd müſſen gehalten werden, one geuerd. Es were dann ſache das die vorſichtickeit des Richters vnd vrteiler vß redlichen vrſachen, als ſterben, heubtkriege, kranckheit, abweſen von wegen des fürſtenthumbs vnd gemeynes nützens, vnd der gleichen ſolichs anders ordnen vnd beſcheyden würde.

§. XIV.

Von abſchneydenden exceptionen vor Veneſtigung des kriegs.

Het aber der beclagt oder appellat abſchneidende exceptiones, die er vor befeſtigung des kriegs fürzutragen, die ſelben mag vnd ſol er uff den erſten termin der citation, wie obgemelt, ſchrifftlich vnd gezwyfacht fürwenden, als dann ſol dem

cleger oder appellanten, zu der replicken darauff zu thun vier wochen gegeben werden, die er als dann auch inn schrifften zweyfach inbringen sol, vnd darnach bedeteyl in ihrem mundlichen vortragen, vff soliche zwo schrifft biß zum beschluß notturfftiglich, wie obgemelt, gehört werden. Wo dann soliche exceptiones nicht für fürtreglich angesehen vnd aberkant werden, so sol zu der kriegs bevestigung, doch mit erstattung der expensen, des verzugs sofern das nicht ehehafftig vrsach gewesen weren, ein ander kurtzer tag, nemlich inn acht tagen angesatzt, vnd darnach fürther, wie obgemelt, darynn procedirt werden.

§. XV.

Von abschneydenden exceptionen nach beuestigung des kriegs.

In gleicher weyße het der beclagt abschneydend außzuge, peremptorias exceptiones, fürzuwenden, so sich nach der krieges beuestigung fürzutragen gebüren, die sol er auch als baldt uff den ersten termin der citation nach der kriegs bevestigung schrifftlich vnd gezweyfacht furwenden. Darauff dem cleger oder appellanten, wie gemelt, vier wochen bedacht gegeben, vnd darnach vff solichen tag beschlossen werden, doch also, ob sich beyde teyl zu beweysung ihres furtrags, der cleger seiner artickel oder des gleichen, Vnd der antworter seiner exception erbieten, vnd es die notturfft nach ermessung richters, vnd vrteyler erfordern wurde, so sollen die beyde zu beweyßen zuge-

zugelaſſen, vnd die beyde zeugnuß, wie ſich inn recht gebürt, vnd obgerürt iſt, mit ein ander vßgefurt werden. Doch ſol zu der furſichtickeit Richters vnd vrteyler geſtelt ſein, ob die exception der maß geſtalt were, das dardurch die hauptſach abgeſchnitten wurde, vnd derhalben vberfluſſigen coſten vermeyden möchten, als denn die exception allein zu beweiſen zuzulaſſen, wie ſich inn Recht gebürt, doch das in alwege die form oben von beweiſungen gemelt, vnd igliche in ihrer geſtalt gehalten werde. Wo auch ein teyl zeugen zu furen hett, die alt oder kranck weren, alſo das vermutlich das ſie nicht lange leben möchten, oder die auß dem lande ziehen wurden, die ſollen vnd mögen nach ordnung gemeyner recht gefürt, vnd bey dem gericht biß zu gebürlicher zeit verſchloſſen behalten werden, Vnd mag ſollichs geſchehen zu einer jeden zeit, doch das der Richter vor beſcheyde, ob ſolche zeugen zu füren ſein oder nicht.

§. XVI.

Von appellation.

Mit der zeyt der Appellation, Apoſteln, vnd dergleichen laſſen wir es bey gemeynen Rechten. Es ſol an vnſerm hoffgericht kein appellation ſach angenommen vnd gerechtfertiget werden, ſie ſey denn zuuor nach laut dieſer vnſer ordnung an vnſern vndergerichten verhandelt, vnd von einem endvrteil, oder einer ſolichen beyvrteyl, die nach vermöge der Recht crafft einer endvrteil

habe, vnd die beschwerung durch die Appellation von der endurteyl nit widerbracht werden möcht, geschehen. Dergleichen sol in keiner sach die nicht vber zwentzig gulden werth, oder nach laut dieser ordnung vnd satzung, vff zwentzig gülden, oder darunder durch den cleger geachtet ist, an vnser hoffgericht appelliert, noch die angenommen werden. Darümb sol auch ein jeder cleger an dem vndergericht es sey umb personlich, ligender guter, odder anderer forderung, sein clage schätzen vnd einschreiben lassen, wie hoch er die achte, damit man sich mit abschneidung vnd annemung der Appellation darnach zu halten wiße. Vnd wöllen allen vnd jeden vnsern Zentgreben, Schultheyssen vnd vnderrichtern hiemit bey ihren pflichten befohlen haben, das also vnvbersehen zuuerfügen vnd zu halten.

So sich aber jemands an vnsern vndergerichten in sachen die nit vber zwentzig gulden werth seyn beschwerdt bedeucht, der sol an jedem ort vor seinen Amptman oder nechsten Obern des ampts, der vor am gericht als Schultheyß odder Schepffen nicht gesessen ist, zu Appellieren macht haben. Welcher denn die acta vom vndergericht zu sich nemen, daruff beyde teil mundtlich hören, vnd sie vff einen termin on vorhinderung beschliessen lassen. Doch sol er ihre gerechtigkeit mit der kürtze eigentlich uffschreiben lassen. Darnach solich Acta verschlossen inn vnser hoffgericht schicken, da man vrteil fassen, vnd solichs den partheyen vff einen namhafftigen furderlichen tag, am ort des hoffgerichts, dabey es auch on weytter beruf-

fung

fung bleiben ſol, eröffnen. Es ſol auch ſonſt ein jeder vnſer Amptman, oder befelchhaber, mitler zeit allen vleiß haben vnd fürwenden, vnſer armen vnderthan ſofern ihnen von beydenteylen das geliebte, gütlich zuuertragen, doch on einiche ſchenckung oder verehrung.

Vnd ob inn ſolichen ſachen die nit vber zwentzig gulden werth ſind, einiche nichtickeit, vß vnordnung gerichtlicher form erwachſen erfunden, die geſchehen wie die wöllen, ſofern man dann die gerechtickeit der ſachen, vß dem fürtragen mit Recht vermercken mag. So ſetzen, ordnen, vnd wollen wir das vnſer hoffgericht, nichts deſtoweniger vberflüſſigen coſten zuuermeyden, darynn ſprechen, vnd dieſelben vrteil dannoch crefftig ſein vnd bleiben, vnd deshalben weyter nicht angezogen ſollen werden. Man mag, ob man wil, von endevrteiln vnſers hoffgerichts fur vnſer Furſtlich perſon appellieren, vnd dann ſoliche appellation, durch ſupplication an vns tragen, die ſelben ſachen wollen wir als dann ſelbſt, oder durch vnſer trefliche Rethe des hoffs wiederümb hören beſichtigen, vnd endlich darynn ergehen laſſen, was recht iſt. Doch ſol inn dem ſolicher proceß gehalten werden, das der Appellant die Acta vom hoffgericht, vns verſchloſſen behendidigen, vnd die vrſachen ſeiner beſchwerung dabey in einem Libel ſchrifftlich fürtragen ſol. Wilchs Libels abſchrifft wir dem appellaten zuſchicken, dem darauff einen monat peremtorie zu erſcheinen ernennen wollen, auff denſelben tag ſol denn der appellat ſein gerechtickeit, ſouiel er ſolicher appel-

lation ſache halben für yhne dienlich zu ſein vermeynt, auch inn ſchrifften gezweyfacht fürbringen, vnd darnach beyde teyl en weyter dilation mündlich gegen einander gehört, vnd alſo auff eynen tage beſchloſſen werden.

§. XVII.

Daß man nach beſchluß fürderlich vrteylen ſolle.

Vnd ſo alſo inn eyner ſach, es ſey auff bey- oder endvrteil beſchloſſen worden iſt, es ſey am hoffgericht oder für vns, ſo ſol alwege auffs aller fürderlichſt geurteylt, den partheyen von einander geholffen, vnd ſolich vrteil vber zwen monat nit verzogen werden, es geſchehe denn vß mercklichen ehehaften vnſern geſchefften vnd bedencken, das es ehe nit geſchehen möcht, alles one geuerde. Vnd welcher vnſer underthanen, es ſey was ſtands er wölle, alſo zweymal appelliert hat, der ſol zum dritten mal nach vermöge gemeyner Recht zu appellieren nicht zugelaſſen werden. Inn gleichnus ſol auch es gehalten werden inn fellen, da ein vrteil zum teil verworffen oder approbirt wurde, inn welichen zwey gleychformige vrteyl gnugſam ſein ſöllen weyter appellation vnd verzuglich außflucht abzuſchneyden.

§. XVIII.

Wie man auff vngehorſam eynichs teyls fortfaren ſol.

Item ſo die partheien anfenglich zu recht gefordert vnd vertagt ſein, erſcheynet denn der cleger

ger nit, oder ſchickt auch keinen volmechtigen von ſeinet wegen, ſo die ſach mit clage vnd antwort vnuerfaſt iſt, So ſol der cleger auff des antworters anruffen, vngehorſam, vnd den gerichts coſten abzulegen erkant, vnd der antworter auff ſein begern ab inſtantia Judicij, das iſt, von der ladung abſoluiert werden. Were aber die ſach mit clage vnd antwort verfaſſet, ſo möchte das gericht fortfaren vnd vrteilen vor den cleger, odder antworter, nach geſtalt des gerichts handels.

Doch wo einich teil cleger oder antworter nach beueſtigung des kriegß, der angebrachten ſache perſonlich, oder durch ſeynen anwalt wie obſtehet, zu gebürlichen zeyten nicht weyter nachfolgen, ſonder das gericht damit wurde gewehren laſen, fiel denn das vrteyl dem gehorſamen zu entgegen, ſo ſolt er dem gegenteil gerichts coſten abzulegen nit ſchuldig ſein.

Wurde auch der antworter inn der erſten rechtfertigung odder inn der appellation ſache vor beueſtigung des kriegß vngehorſam, So ſol das gericht mit dem inſatz er primo decreto, vnd weyter wie die Recht vermögen furtfaren, oder ſol auff beger des clegers nach beueſtigung des kriegs kundſchafft vnd ander fürbringen verhören, vnd drauff mit endvrteylen procediren. Welcher wege einen der cleger ſol macht haben zu erwelen.

§. XIX.

Von execution gesprochner vrteil.

Item der Hoffrichter vnd vrteyler, sollen macht vnd befelch haben, auff anruffen der parthey vnserm Amptleuten vnd Schultheyssen, an allen enden zu schreiben, vnd bey penen nach gestalt der sachen zu gepieten, So einich vrteil von ihne gesprochen inn ihr crafft geben wurde, vnser vnderthanen inn dem selben Ampt dahyn zu weyßen mit pfandung vnd anderm, damit ihrem gesprochen vrteil volge vnd execution geschehe. Doch sollen solliche schrifft vnder des hoffgerichts Secret vnd ihrem titel, inn offner form außgehen. Vnd beuehlen darauff auch allen vnd jeden vnsern Amptleuten, Rheten, dienern, verwandten, vnd vnderthan bey den pflichten damit sie vns verwandt sein, das ein jeder dem also von vnserm hoffgericht oder von vns execution zu thun befohlen wirdet, stracks on wegerung vnd auffhalt, vnd vnangesehen einicher forcht, trawe, gunst, freundtschafft, lieb, leid, wie das sein möcht, volnstreckung zu thun, als lieb einem jeden sey vnser schwere vngnadt, straff, auch die peen ihm durch vnser hoffgericht gedrawet zu vermeyden.

Wer zu vnsern vnderthan vom Adel, er sey geistlich oder weltlich anspruch vnd forderung vermeynt zu haben, der sol solichs suchen vnd außfüren an vnserm hoffgericht, wie obstehet. Vnd wer es das die vrteil wider dieselben vom Adel gefallen wurden, sol vnser hoffrichter die execution

tion zu befehlen haben, an jedem ort, wie das die gelegenheit erfordern wirdet, das dann auch alſo von den jhenen den ſolchs befohlen wirdet, vnuerzuglichen geendet werden ſol.

§. XX.

Was von Citationen vnd andern brieuen ſol genomen werden.

Es ſol vor ein Citation ein ort eins gulden, vor ein Compulſorial ein ort eins gulden, vor ein executorial ein ort eins gulden, vor ein Commiſſion ein ort eins gulden geben vnd genomen werden. Aber was man fur die vrteyls brieue nemen vnd geben ſol, ſtehet auff erkentnuß hoffrichters vnd vrteyler, nach gröſſ der beſchenen ſchrifft, arbeit der ſachen, vnd ſofern des von partheyen begert wurdet, darzu auch nach vermöge der partheyen.

§. XXI.

Von der Undergerichte proceß.

Es ſol ein jeder der vor vnſern vndergerichten inn Stetten oder Dörffern clagen vnd handeln wil, ehe dann er ſeine clag thut, bey ſeinem eydt antzeygen, vnd inn das gerichts buch ſchreiben laſſen, wie hoch er ſeine clag oder hauptſach, iniurien, ſcheden, oder der gleychen, ſo einer ad intereſſe clagen muſte, achte.

Digitized by Google

§. XXII.

In welchen ſachen man ſchreiben ſol.

Iſt denn die ſach zwentzig gulden werth, oder darunther, ſol man allein clag, antwort, vnd die beweyſung ſchreiben laſſen zu notturfft der Schepffen. Doch mit der maſſen, ſo darnach die ſach vor den amptman, vnd nachfolgend an vnſer hoffgericht bracht werden ſol, das ſie ſouiel gemerckt ſey, das man geſtalt der ſachen darauß vernemen möge. So aber der cleger die zu ſchreiben begert, als dann ſol es geſchehen. Vnd inn ſolichen ſachen ſol man auffs furderlichſt vnd ſummarie on gerichtlich ſchein vnd ſtrepitus handeln. Doch alſo das man die partheyen dannoch ihre notturfft fürtragen vnd beweyſung thun laſſe, zu vnderrichtung derſelben ſache.

Aber inn ſachen vber zwentzig gulden werth, ſol man clag vnd antwort vnd alles furbringen eigentlich auffſchreiben, doch auch ſummarie handlen. Vnd ſollen vnſer Amptleut, Schultheyſſen vnd Richter, mit allem vleyß drauff ſehen, daß der krieg beueſtigt, das iſt zu der clag geantwort werde, ob der beclagt der geſtehe oder nicht, vnd das ſonſt kein nichtickeit zugelaſſen, oder geübt werde.

§. XXIII.

Schreiber lohn.

Vnd ſo man inn einer ſach vber zwentzig gulden werth am vndergerichte ſchreibt, ſol der cleger von

von der clage auffzuſchreiben drey pfenning, vnd der antworter von ſeiner antwort zwen pfenning, biß zu beſchluß, vnd weither nichts zu geben ſchuldig ſein. Vnnd von Copien es ſein was brieffe oder copien es wöllen, auch Acta, ſo der appellant außbringen muß, von einem Blat, das auff beyden ſeyten zum wenigſten acht vnd viertzig zeylen hat, einen albus geben, vnd nicht daruber. Wöllen auch hie mit vnſern Amptleuten beuolhen haben, ſolichs alſo zu handhaben.

§. XXIV.

Gaſtgericht.

Man ſol die Gaſtgericht, drauff viel coſtens gehet, abſtellen, vnd alzeit ſo das durch ferien, oder gebante feyertage nicht verhindert wirdet, die wochen zum wenigſten eyn gericht, vnd da es nott thut zwey, drey gericht, ſouiel es genug iſt, ohne ſunderliche coſtung halten. Es were denn das ein fremder man zu zeit der ferien ynn ſachen drauff geuerlicheit ſtunde, gerichts begerte, dem ſolt vnd möcht man Gaſtgericht vmb ſein belonung, wie von alter herkomen, halten.

§. XXV.

Kümmer.

Vnd nachdem bißher vnſerm Fürſtenthum von kümmern, vnd auffhalten fremder leut, vnd ihrer hab vnd gütter, viel zancks vnd anhangs entſtanden. So ordnen, ſetzen, vnd wöllen wir, das

das man aller ding kein gericht mit verpot anfahen, vnd inn vnserm Furstenthumb niemands, er sey frembd oder heymisch oder sein gut, Es sey inn vnserm oder vnser vnderthanen, sie sein Geistlich oder vom Adel, gerichten gekümmert, oder auffgehalten werden sol, Sonder yederman den andern mit ordenlichen rechten suchen. Es were dann, daß solicher kummer durch vns selbst, oder ihe zu zeiten vnsern Hoffmeyster, öbersten hoffrath, oder Cantzler, oder inn der eyns abwesen, den andern auß redlichen vrsachen zugelassen würde. Sonst sol kein Stadthalter, Amptman, Schultheys, oder befelchshaber, so wir innerhalb lands sein, das zu thun macht haben. So wir aber ausserhalb vnser Furstenthumb sein, was denn vnser Stathalter vnd Rethe, so wir als denn an jeden Furstlichen hoff haben, auß redlichen beweglichen vrsachen, in dem vor gutt ansehen, das mögen sie zulassen, Es were denn sach, das eyner vnser vnderthan, oder verwanten erlangt recht, oder an dem ort da der beclagt gesessen ordentlich recht ersucht, vnd ihm auff vnser oder vnser Stathalter, Amptleute, vnd beuelchhabern, oder der Oberhandt furschrifft Rechts kündtlich gewegert were, vnd der cleger das beweysen mocht, odder das es in fellen were, da die recht, der Landfried, vnd des Reichs ordnung repreßalien, vnd kummer zulassen, inn solichen fellen mag man bekummern. Oder so ein Wirt vor sein zerung, es sey als bald nach beschener zerung, oder hernach, den gast kümmern wolt, vnd must, das solt ein jeder Schultheyß oder befelch haber zulassen, Oder so ein Landsydel,

oder

oder der inn einem hauß vmb zinß geſeſſen were hynweg zyehen wolt, vnd ſeinen pacht, oder zinß noch nit bezalt hett, Oder ſo einer auß einem gericht, darynn er ſchuldig were, ziehen wölte, Oder ſo einer an eim ort etwas verwirckt het, odder am gericht hynge, inn ſachen die noch nit entſcheyden weren, oder ſo einer bey den hantwercksleuten inn vnſern Stetten vnd Flecken, etwas het machen vnd arbeyten laſſen, vnd yhnen darümb bekentlich ſchuldt ſchuldig were, Oder auch das einer inn vnſern gerichten etwas contrahirt vnd noch nit bezalt het, die ſelben mag man in ſolichen fellen durch die Schultheyſſen vnſer vnerſucht, kummern vnd vffhalten, biß ſo lang ſie bezalung, oder Caution gethan, oder ihre büß getragen haben, wie ſich das nach geſtalt einer jeden ſachen gepürt. Welcher ſonſt auſſerhalb dieſer felle kümmert, dem ſol man von ſtund an von vnſer wegen ſolchen kummer abſchaffen, vnd den gerichts Amptman oder herrn, darümb von vnſertwegen vngnediglich ſtraffen.

§. XXVI.

Von verkauffen.

Nach dem von verkauffens wegen, viel häder vnd zäncke entſtehen, welcher denn ein gutt es ſey groß oder klein, kauffen, vnd anſpruch des verkauffs halben, ynn künfftig zeyt ſicher ſein wil, der ſol ſolichen kauff drey Sontag noch eynander an örten, da viel volcks iſt, durch einen gerichts odder Statknecht offentlich proclamiren vnd vßrüffen laſſen.

Bleibt

Bleibt denn der kauffer nach ſolchen dreyen proclamationen ſechs wochen vnd drey tag vnangeſprochen, ſo ſol ſollicher kauff durch vnſer gerichte, als dann zum nechſten gericht, nach außgang anzeygter zeyt, volgend ſolcher kauff on weyter fürheyſchung oder citation yemants anders, auff anruffen des begerenden krefftig erkant werden, vnd als dann der keuffer ſolchs guts des halben ſicher ſein. Es were dann das einer der darynn zu ſprechen het auſſerhalb landts, vnd das yhme ſolichs nit zuwiſſen worden were, vnd er ſolchs bey ſeinem Eyde erhalten möcht, Oder das vnmündige kinder, ſtumm oder ſynloß menſchen, die notturfftiglich nit bevormundet weren, dazu gerechtickeit hetten, denen ſollen ſolche proclamation vnd gerichts erkantnuß vnſchedlich ſeyn.

Ob aber der keuffer ſolchs alſo nit thet, ſo ſoll die anklag des verkauffs halben on das inn iar vnd einem tag, von zeit des beſchloſſen kauffs anzurechnen preſcribirt, vnd verloſchen ſeyn, doch mit der meſſigung, wie im nechſten artickel von den abweſenden, ſtummen, ſynloſen, vnd vnmundigen geſatzt iſt.

Vnſer

II.

Unſer Landgraue Philipſen Reformation vnd ordnung / von allerley gebrechlicheit, vnd vnordnung ſo bisher inn vnſerm furſtenthumb landen vnd gepietten geſchehen ſey.

Wir Philips von Gots gnaden Landtgraue zu Heſſen, Graue zu Catzenelnbogen. ꝛc. Empieten allen vnd iglichen vnſern Landſaſſen vnderthanen vnd lieben getrewen beyde geiſtlichs vnd weltlichs ſtandts, vnſer gnad vnd alles gut zuuor. Vnd fügen euch hiemit gantz trewer gnediger vnd güter wolmeynung zuuernemen, das wir vor augen ſehen, befinden vnd ſpüren, das leyder itzt inn dieſen geferlichen geſchwinden zeiten, viel iar here die böſen ſünde, vbertretung götlicher lere vnd gepot, zu leſterung ſeins heiligen namens, inn manigfeltig weyße mit vnſchicklichen voldrincken ergerlichem ehebruch vnd vnehelichem beyſchlaffen, vnchriſtlichem ſchweren vnd fluchen, einzyhung frembder gütter, vnordentlichem leben, inn zanck vnd widderwillen, auch ſunſt mit anderm vaſt erſchröckentlich vnd vberſchwencklich vberhandt genomen, von tage zu tage ſich heuflich gemehret haben, vnd ſich noch teglich mehren vnd wachßen, das es leyder durch ſolchen

chen vngeschickten erschröcklichen misbrauch, mehrung vnd zunemung der sünden dahin komen ist, das solche sünd vnd laster bey vielen vor geringe ja auch wol beynahe vor keine, so es doch ergerliche hohe straffbare vnd verdamliche vbertrettung vnd sünde sein, dadurch auch Got am höchsten wurdet gelestert, geachtet vnd gehalten werden. Wir sein auch auß teglicher erfarung innen worden, das mancherley vnordnung vnd vbermessig gewesen so inn vnserm furstenthumm vnd landen zu verderbung gemeynes nutzes, inn schwanck vnd inn vbung sein gebraucht worden, die allen menschen an ihrer narung schedlich vnd abgenckich, auch gemeynen nutzen vnd Burgerlichen sitten hoch zuwidder sein. Darumb haben wir aus furstlicher Oberkeit, wie wir von Got, Keyserliche Maiestat vnd rechts wegen zuthun schuldig sein, solche ergerliche vbertrettung, vngöttliche laster, mancherley vnordnung, vnd verderblich wesen mit grosser beschwerung zu gemuth gezogen, vnd mit anrüffung Göttlicher gnaden auch guten zeittigem Rathe zu heyligung Götlichs namens, mehrung seiner ehr vnd glory, abstellung ernenter sünde vnd mißbreuch, versönung gottes zorn, anrichtung vnd pflantzung eines ehrlichen zuchtigen lebens, Christlicher einickeit vnd ordenlicher sitten, vnd forderung gemeynes nutzes, souiel muglich vnd Gott gnad verleyhen wird, ein Reformation ordenung vnd maß furgenomen vnd beschlossen, die wir mit der zeit zu bessern vnd zu mehren gedencken, welche wir auch also wollen gehalten vnd volnzogen haben. Befehlen vnd gepieten drauff allen vnd iglichen

vnsern

vnſern Stadthaltern, Amptleuten, Kelnern, Rentmeiſtern, Rentſchreibern, Schultheyſſen, Vogten, Richtern, Rethen vnd beuelchhabern, gantz ernſtlicher meynung bey vermeydung vnſer vngnad vnd ſtraff dieſe vnſer nachfolgend ſatzung, ordnung vnd gebott von vnſertwegen zu hanthaben, vnd vleiſſig auffzuſehen, die vngehorſamen vnd vbertretter nach anzeig eines iglichen artickels ſatzung vnableßlich zu büſſen vnd zu ſtraffen. Denn wir die, wie obgemelt, von meniglichem der vnſern wöllen vnuberſchritten gehalten haben, wie nachfolgt. Vnd vor allen dingen iſt vnſer befelch, das ihr alle vnd jede prediger ewer ämpter ſo ihr von vns habt, freundlich ermanet, das Chriſtlich volck treulich zu erynnern, vnſern ſchöpffer, erlößer vnd behalter Jheſum Chriſtum vleiſſig zu bitten, vns allen ſeine Göttliche gnad zu verleyhen, dieſe vnſer ordnung auß guter meynung fürgenomen, ſouiel ſeinem Göttlichen willen gefellig iſt, zu hanthaben vnd zu halten, vnd daran das volck ſich alſo züchtig, ehrlich, Chriſtlich vnd gehorſam zu erzeygen, mit fleyß anzureitzen, vnd auffs höchſt zu verſuchen, damit deſto weniger nott ſey dieſe ordnung auß drangſal zu hanthaben, ſonder dieſelb mehr, das wir auffs höchſt begeren, aus guttem willen gehalten werde.

§. I.

Von vbermeſſigem zudrincken.

Vnd erſtlich, nachdem wie menigklichen vnuerborgen, vom zutrincken vnd füllerey viel vnſchick-

licheit, vneinigkeit, sünden, laster, seelen, leibs vnd guts verderben, vnchristliche vnehrliche Gotslesterung vnd nichts dann aller vnrath erwechst, So haben sich hievor etwan viel Oberlendischer vnd Reynischer Churfürsten, Fürsten, vnd wir Gott dem almechtigen zu lobe vnd ehren, zu verhütung vieler sünde vnd laster, und zu fürderung eins Christlichen, züchtigen vnd ehrlichen lebens, ernstlich vnd treffenlich vertragen, wie wir euch das vor zweyen iaren durch vnser Amptknechte auch haben anzeygen lassen, das ein jeder bey allen seinen Grauen, Herrn, Rittern, knechten, diener vnd vnterthanen, mit höchstem fleyß vnd ernst verfügen vnd verschaffen sol, das niemands den andern zu vollen oder halben oder zu gleicher maß zutrincken, auch nit deutten oder wincken sol, in keyn weyse, auch niemants vom andern keinen gleichen trunck oder bescheyd fordern oder warten, noch den für sich selbst heimlich vnd geferlich, damit doch den andern sein will vnd gleicher drunck geschehe, thun sol. Sundern so jemands mit dem andern ehrlich gesellschafft haben wil, sol vnd mag er die on gemessen, vnd genötigt zudrincken, wie gemelt, ehrlich vnd züchtig, wol thun, auch niemand bey Gots namen, leyden, wunden, heyligen, himel, erdtreich, elementen, ꝛc. wie denn bißher von etlichen zu merclichen vnehren vnd verletzung vnsers Christlichen namens vnd barmhertzigen Gots geübt, vnd desteglich je mehr je mehr erdacht worden ist, schweren vnd fluchen sol. Dieweil wir nu an vnserm hofe, bey allen vnsern Grauen, Herrn, Rittern, knechten vnd dienern solchs dermassen bey vermeydung

meydung vnser vngnediger straff, vnd verlierung eins jeden diensts, zu vnderlassen gepotten, vnd mit gots hilff einsehen haben wöllen, das wir hoffen, es sol auch dermassen gehalten werden: So wollen wir euch vnsere Amptleut, diener vnd vnterthan, bey dem gehorsam vnd pflichten, damit ihr vns verwant, vnd auß Göttlicher versehung als ewerm rechten Herrn verpflicht seyt, gütlich vnd gnediglich ermant, auch euch solchs ernstlich befohlen vnd gepotten haben, solch zudrincken, vnd Gottslesterung, schwur vnd fluch, wie obgemelt, ob ihr es bißher geübt hettet, zu meiden vnd zu lassen, und dis vnser ehrlich vnd Christlich gepot nicht zu vbertreten, noch das von andern zu geschehen zu gestatten. Wilcher aber vber diese vnser Christlich gnedig ermanung vnd gepot solchs alles, oder der eins, wie obgemelt, verbrechen, den wurden wir darumb vnser bewilligung nach ernstlich straffen, euch vnser diener ewer ämpter beurlauben, vnd hynfür desto leichter halten. Darum wir vns zu euch vnsern dienern und Amptknechten, auch allen vorgesetzten, Burgermeystern, Rethen vnd Obern, inn allen vnsern Schlossen, Steten, Flecken, vnd Dörffern, gewißlich versehen wollen, ihr werdet hiryn vnd allen andern ewern hendeln vnd wercken, so ihr von vnsertwegen, oder vor euch selbs zu üben habt, vnsern verwanten vnd vnderthanen, edel vnd vnedel, burger vnd bawern, welchen ihr von vns vorgesetzt seyt, dermaß fürgehen, damit sie von euch ihe kein ergernis odder verletzung, sondern mehr gute sitten, ebenbildt, vnd exempel sehen vnd nemen mögen.

Wöllet auch allen vnd jeden Pfarherrn, den das wort Gottes bey euch allenthalben im Ampt zu predigen befohlen ist, ansagen, vnd sie erynnern, das sie das volck im Euangelio vnd leer Christi vnsers behalters vnd säligmachers, lautter vnd reine, trewlich vnd Christlich vnderrichten zu der liebe Gottes vnd des nechsten, vnder ihnen selbs zu friede vnd eynickeit, vnd gegen ihrer rechten Oberkeit zu guttwillickeyt vnd gehorsam anweyssen, von auffrure, widerwertickeit, odder widerwillen gegen alle menschen, wie Christus vnd alle seine Apostoln gelert haben, desgleichen von gemessem zudrincken, füllerey, Gotslesterung, vnd allen andern lastern, nemlich nach der lere des heiligen Apostoln Pauli, von ehebrecherey, hurerey, vnreinickeit, geylheit, abgötterey, zauberey, bösen schwüren, wucher, geytz, feindschafft, hader, eyfer, zorn, zanck, zwidracht, secten, haß, mordt, sauffen, fressen, und dergleichen, mit höchstem fleyß abziehen. Und das sie ihrer arbeit zu ihrer selbst, ihrer Weiber vnd kinder narung, die Got verlyhen hat, fleissig vnd ernstlich anhangen, vnd dabey ansagen. Wiewol wir vnser Bewilligung nach auch vor vns selbs schuldig vnd geneigt weren, jetzt alsbald das zutrincken bey hoher straff mit gantzem ernst zu verbieten, So haben wir doch dabey erwogen vnd bedacht, das solch zudrincken leyder inn vnserm Fürstenthumb vnd Landen so hart eyngerissen, das es nit leichtlich on grosse mühe vnd arbeyt zuuerkomen ist. Vnd damit dann jhe einicher vnmiltickeyt halben, als viel Got gefellig ist, an uns nit mangels sey: So wöllen wir das der

gemein

gemein man vor durch die prediger gewarnt vnd vnderricht werden ſol, vnd wir darnach zu vnſer gelegenheyt ſolch zudrincken, als wir ſchuldig ſein gantz vnd gar verpieten vnd abſchaffen.

§. II.

Von Betlern vnd Stationirern.

Es iſt auch vnſer meynung, das in allen vnſern Ambten keyne frembde betler, die in vnſern gerichten vnd gepieten der art nit geporn, gezogen ſein, oder gewonet haben, desgleychen keine Stationirer, oder die mit heiligthumb füren umbgehen, die ſeyen was ordens oder geſchlechts ſie wollen, zu betlen, odder Station zu halten, zugelaſſen odder gelitten werden. Wo aber ein arm menſch kumpt, das von dießen gebotten nicht wiſſen hett, dem ſol man ſouiel zulaſſen, das er fortgehen, vnd an ein ander orth komen möge, doch das es von ſtund an wider zuruck aus vnſerm furſtenthumb gewieſſen, vnd nit weyther hineyn gelaſſen werde, es were dann das es zuſagte, nicht zu betteln. So auch eyner mit ſchwacheyt vnuerſehenlich beladen wurde, den ſoll man leyden vnd im hilff thun, bis er auffkomen vnd weither wandern mag. Sunſt ſol man mit ernſtlichem vleyß daran ſeyn, das eyn jede Stat, Fleck, oder Dorff, ihre arme dürfftige lewthe vm gots willen ſelbſt vnderhalt, ſouiel immer moglich iſt kein not leyden laſſe, vnd alſo einer des andern burden miltigklich tragen helffe.

§. III.

Von Kinttauffen.

Wir ſetzen vnd wollen auch, das der groß vncoſt zu den kinttauffen abgeſtellt werde, vnd eyn gefatter dem kinde vnd der mutter vber eynen halben gulden nicht ſchencken, auch die Eltern des kindes zu ſolcher kinttauff vnd gaſtung, vber acht perſonen von Frawen oder Mannen, nicht laden oder haben ſollen, es ſey auch in dorffen, flecken oder ſteten.

§. IV.

Von hochzeyten.

Es ſol zu eyner jeden hochzeyt inn vnſern Stetten von beden teyllen, ſie ſein reich odder arm, nicht mehr dann hundert menſchen von frawen vnd man, vnd in dörffern nicht vber ſechtzigk geladen werden, vnd ſollen braut vnd brauttigam morgens vmb ſieben vhr zu kirchen gehen, ein Chriſtlich predig oder ampt, was zu jeder zeyt gehalten wirdet, hören, Gott anruffen, ihnen zu eynem ehrlichen, Chriſtlichen, friedlichen leben, zu ſeinen Götlichen ehren vnd ihrer ſeelen heyl zu verhelffen, vnd das geladen volck mit ihnen zur kirchen volgen, ihne inn gleichnuß bitten helffen, damit der almechtig ſie deſto gnediglich wölle erhören, als er on zweyfel, ſo ſolchs von ſeiner barmhertzigkeit in gantzem rechten glauben vngezweyffelt gebeten, gnediglich verleyhen wurdet, vnd ſol alſo morgens kein ſuppen genoſſen,

genossen, oder voressen gehalten werden, also das nicht gespürt werde, anderer gestalt, dann den almechtigen Got, samptlich vnd in gemeyn bitlich vm verleyhung seiner gnaden anzuruffen, vnd den armen Braut vnd Breutigam zu stewer vnd hilff ihren ehelichen standt desto geschickter vnd besser anzufahen vnd auszufüren, vnd also Christlicher gutter meynung, vnd nit vmb vngebürlichen essen, drinckens vnd fullens willen, wie dann leyder viel geschicht, vnd geschehen ist, zusamen zu komen. Alsdann sol man zwischen acht vnd newen vhren gewißlich malzeit halten, zimlich vnd messigliche speys nemen, nemlich eyn Suppen, dabey eyn weyß fleysch, darnach eyn gelbs oder schwartzs fleysch, darnach ein dorrindtfleisch, mit einem beygemusse von kraut, erbeyssen, oder dergleichen, zuletzt eyn gepratens, odder sonst ein gericht für das gebraten, vnd daruber nichts, darzu zimlich bier vnd keinen wein, es sey denn jensit spisses. So aber einer her diesseit spisses wein geben wolt, der sol es jederzeit vnsern Amptleuten ansagen, die sollen ihme ein anzal erlauben, damit also maß inn diesen vnnd allen dingen gehalten werde. Vnd so die maltzeyt zu mittag geschehen ist, sol iderman widder inn sein behausung ziehen, vnd kein weytter essen odder trincken gehalten werden, außgescheyden derjhenen so von den allernechsten freunden da sein, doch das der vber drey tische nit sein. Vnd nachfolgens morgens, man bringe die Braut beym, oder sey daheym, sol man vber drey tisch kostung nit haben, sunder also alle dinge solcher hochzeit halb geendet sein. Wo

aber jemants dieſe vnſer ſatzung vnd gepot vberfaren, ſo viel menſchen er denn darüber haben wurde, ſol er oder ſie beyde, die diß gepot vberfaren haben, von eynem jeden menſchen drey pfundt zu bueß geben, vnnachleßlich, vnd ſol mit ſolcher büß gehalten werden, wie an jedem ort das die gewonheit iſt.

§. V.

Von Kirchmeſſen.

Es ſollen inn allen Stetten, Flecken vnd dörffern keyn kirchmeß von eſſen vnd drincken gehalten werden, ſunder dieſelb gaſtung, eſſen vnd drincken gantz vnd gar abgeſtelt ſein, bey büß dryer pfundt, ſo offt vnd dick eyner das verbricht.

§. VI.

Von gebranten wein.

Es ſol kein wirt, auch kein Burger, oder Bawr, desgleichen kein Burgkman oder Freyer, er ſey reich oder arm, inn ſeinem hauß kein gelacke von gebranten Weyn halten, von Edeln oder vnedeln, inn gantz kein weyße, vnd welcher das vbertrit, vnd ſo offt es von einem geſchicht, ſol zehen pfund zu büß geben, vnd demſelben daran nichts nachgelaſſen werden. Wo aber jemants vor einen heller oder zwene zu artzedeyen des gebranten weins gebrauchen wolt, das ſol er zu thun vnd den in ſein hauß holen zu laſſen macht haben, doch das er den mit geſelſchafft, wie gemelt, nit drinck.

§. VII.

§. VII.

Von armen kindern vnd weyſſen.

Es ſollen Amptleut vnd Räthe an eynem jeden ort fleiſſig inſehen haben, ſo arm kinder weren, die kein eltern oder kranck oder arm verſtorben eltern hetten, die zu arbeyten erwachſſen weren, das man dieſelben zu arbeyt zyhe, vnd an dienſt, bey fromme leuth verdinge, oder ſie handtwerck lernen laſſe, damit ſie auch narung zu vberkomen mit der zeyt geſchickt, vnd dem bettelſtant entzogen, dadurch die brüderliche liebe vnter vns allen beweyſt werde.

§. VIII.

Von bier brawen vnd hantwerck treiben.

Auff den Dörffern in vnſerm furſtenthumb, landen vnd gepieten ſollen gantz vnd gar keine bierbrawer noch handtwercker ſitzen, wonen, noch daſelb ihr bierbrawen vnd handtwerck vben oder treiben, noch keine wolnwagen haben, bey verlierung der braw, vnd der handtwercker gezewge, vnd darzu zehen pfund gelts, ſo oft einer das vberfüre. Doch ſollen Schneider, haußbecker, Leinweber, die frawen tuch machen, vnd ſchmiede hierynn außgeſcheiden, vnd nit gemeynt ſein. Wo aber darüber einicher ein hantwerck treiben wil, oder das arbeyten ſo hirinn verpotten iſt, der ſol inn der nechſten Statt dahyn ſolch Dörff gehört, oder am nechſten gelegen iſt, das hantwerck helffen halten, vnd ſunſt gar nit zugelaſſen werden.

§. IX.

Von weinkellern, wirtten vnd wirtzheusern.

Es sol niemants des abents nach neun vhren, so man die glocken leut, inn seinem hause oder in weinkelnern kein zech halten, bier oder wein geben. Vnd so jemants das verbreche, der sol mit zeben pfunden verfallen sein, vnnachleßlich zu bezalen.

§. X.

Von Ehebruch vnd vnehelichen beyleger.

Inn vnserm furstenthumb, landen vnd gepietten sol man an keynem ort keinen vnehelichen beyleger gestatten, sondern wo zwey funden wurden, oder in vnpflichten weren, die seyen geistlich oder weltlich geheissen, sollen sie von stund an von einander, oder so sie das nit thun, vnd derhalb vber das dritmal ermanet werden, so man ihn die statt, flecken oder dorff, da sie wolneu, verpieten, vnd auch also außschliessen.

§. IX.

Von Eheleuten, die von einander sein.

Wo Eheleut von einander sein, dieselben sollen durch vnser Amptleut auch die Rethe an eynem jeden ort fleissig angehalten werden, daß sie wider zusamenkomen, vnd bey eynander ehelich vnd Christlich

Christlich wonen. Ob aber einich teyl vrsach, warümb das nit sein solt, wurde fürwenden, dieselben vrsachen sol man vns oder vnsern Rethen furtragen, vnd darauff zu einer jeden zeyt von vns oder vnsern Rethen, oder andern gepürlichen orten gepürlichs bescheyts warten.

§. XII.

Von denjenigen die zur Ehe greiffen wollen.

Dieweyl jetzt ein grosser mißbrauch inn ehelicher heymlicher verbindung einreist, darauß dann viel irrung, zanck vnd widerwillen entspringen, vnd zuforderst vnzimlich, vnehrlich vnd wider das wort Gottes ist, das ein kindt on wissen seiner eltern, oder nechsten erbarn freundschafft, so an den eltern mangel ist, sich in ehelichen standt, darin es sein leben lang bleiben, mancherley widderwertickeyt, sorgen, angst, mühe vnd arbeyt leyden, auch leibs vnd seelen, behaltung oder verderben gewarten muß, vnd billich sol, zu begeben. So wollen wir das vnser pfarrer an einem jeden ort, ihr pfarrvolck trewlich ermanen, das die kinder ihren eltern inn allen zimlichen, ehrlichen, vnd sunderlichen ehesachen, da sie es zimlich vnd ehrlich furnemen, kindtlichen vnd billichen gehorsam leysten, herwidderümb, das die eltern ihre kinder zu vnzimlichen sachen nicht dringen, oder so die kinder auß redlichen vrsachen beschwerung hetten, ihn alsdann nit zu hart sein, damit die gemüt der menschen mehr

dann

dann die leibe verbunden werden, vnd sie also Christliche ehe, die mehr in ehelichem Christlichem willen, dann im fleisch stehen sollen vnd müssen, besitzen mögen. Vnd darumb setzen vnd ordnen wir, so zwey zum ehelichen stande zu greyffen gedencken, daß sie das, wie es gebürlich ist, in beywesen ihrer beyder teil eltern, oder so sie die nit hetten, ihrer nehisten freundtschafft, oder so sie die nit hetten, glaubwirdiger gezeugen, souiel zu recht gnug ist, thun, also das man ihr beyder willen eigentlich daraus vermercken mag, vnd das sie sich recht vnd redlich zusamen geben lassen. Würde aber jemants darüber mit einem andern heymlich sich verbinden, oder villeicht zu verbinden vnderstehen, vnd das ander des in abreden sein, das sol vor der welt gerichts halben nit binden, Gott aber wurdet solche böse gewissen selbst wol wissen nach seynem Götlichen willen zu richten. Also vnd darmit derhalben niemants zu eyden oder anderm getrungen werde, darumb sollen auch die Prediger vnd Amptleut inn dem jederman freundtlich vnd fleissig ermanen, in solchen sachen nicht leychtfertig zu sein, sunder darinn bedechtlich vnd Christlich zu handeln, damit auß dem stande, den Gott zu artzdey menschlicher geprechlicheit, vnd pflantzung menschlichs geschlechts, eingesatzt hatt, solche grobe ergernis hynfurther destominder erwachssen möge.

So sie aber recht vnd redlich inn beysein frommer leuthe mit wissen vnd willen zusamen gegeben werden, alsdannn sol der rew, als jetzt etlich fürgenomen, kein stat gelassen, sunder das vnwillige

lige erſtlich freundtlich vnd fleiſſig ermanet werden, ſich ehelich zu halten, es geſchehe dann auß vrſachen im Euangelio vnd chriſtlichen rechten gegründet, nach gebürlicher redlicher vnd Chriſtlicher erkentnuß. So ſich aber hierüber jemants vngebürlich vnd vnchriſtlich halten, vnd ſein ehelich gemahel nit zu ſich nemen wurde, der ſol darumb hefftigklich geſtrafft, vnd ſo das nit helffen wolt, des Flecken oder Dörffs, auch vnſers Furſtenthumbs, lande vnd gepiete verweiſt vnd verbant werden.

§. XIII.

Von Jungfrawen vnd Witwen ſchenden.

So auch jemandts wer der were ein Jungfraw oder magdt beſchlefft, der ſol die zur ehe behalten, ſo fern es ihrem vater oder eltern gefellt, ime die zu geben, wo er aber die zur ehe nit behalten möcht, oder das ihr vater, oder eltern, oder freuntſchafft ihme die nit geben wolten, oder das er vor ein eheliche het, ſol er ihre ſouil geben, als ihr vater ihr hett zu einen man geben mögen, oder ihr von ihren vatter zur eheſtewer zu geben geburte, oder ſo der vatter arm were vnd dreyſſig gulden ihr zu geben nit vermöchte, ſo ſolt der verbrecher ihre dreyſſig gulden von ſtund an geben, vnd dazu dreyſſig gulden zu bueß vnnachleßlich. So dann der thetter ſo arm were, das er dieſe zugaben vnd bueß, wie obgemellt, nit vermöcht, ſo ſol ſolicher als ein offenbarer ſchender Jungfrauliches ſtandes, vnd

vnd Christliches wesens, vnsers Furstenthumbs lande vnd gepiete verbannet vnd verweyst sein vnd bleyben, bis solang er solich zugabe vnd bueß bezalt hat, vnd sunsten nicht wider hinein gelassen werden.

§. XIV.

Von inhabenden gütern.

Wir wollen auch, daß ein jeder den andern, bey seinen besessenen gütern, zinssen, gulten vnd gerechtigkeyt, vnbetrubt bleyben lassen, vnd der on rechtliche erkentnus, oder der oberkeyt rechtmessigen befehl, nit einsetzen sol, sunder welcher das überfur, soll deshalb nach vermöge gemeynem recht gestrafft werden, doch damit vns, vnser oberkeyt vnd gerechtigkeyt, nach billicher Christlicher messigung, in gemeinen gutern vnvergriffen.

§. XV.

Von wüsten Hoffstetten, vnd verfallenen heusern.

Alle vnd jegklich sie seyen was standts, oder wesens die sein, so zins vnd gult auff wüsten oder verfallen hewsern, oder hoffstetten, die in zehen iaren wüst worden weren, haben, sollen die zwischen hie vnd Pfingsten bawen, oder zu bawen gewißlich fürnemen, vnd holtz auff die stet schaffen. Wo das nit geschicht, sollen die durch vnser Amptleuth mit wissen Burgermeyster vnd

vnd Rathe von vnser wegen zu vnsern handen genomen, vnd widderum frey vmbsunst zu bawen verliehen werden, auch in solchen kein lenger geferlicher verzug geschehen, damit burgerlich burden vnd policey erhalten mögen werden.

§. XVI.

Von aufleufften, scheltworten, vnd todschlegen.

Wir beuehlen auch allen vnd jeden vnsern Amptleuthen, Burgermeyster vnd Rethen bey ihren eyden, das sie fleyssig einsehen haben, das keiner den andern mit worten oder wercken beleydige, schelt, schendt, braun, blau oder blutig schlage, vnd wo das geschicht, das sie dann dieselben hertiglich straffen, nach statuten vnd satzungen, wie die an jeglichem ort herkommen sein, vnd darin nit nachlessig seyen, als lieb ine sey vnser vngnedige straff zu vermeyden.

§. XVII.

Von wegen vnd strassen.

Das auch ein jeglich in seinem Ampt fleyssig auffsehen habe, das die strassen vnd wege in vnserm Furstentumb gebawet werden, damit der arm man wandlen möge, darin ernstlichen fleis fürwende, das wollen wir vns also versehen.

§. XVIII.

Digitized by Google

§. XVIII.

Von aufleuffen vnd gezenck.

Wo auch aufleuff oder gezenk inn dörffern vnd ſtetten werden, da ſollen alle Bürger, Bawren vnd inwoner bey ihren eyden zulauffen, vnd die jhenen, ſo ſolich gezenck erheben, vnd die Verletzung thun, von ſtund an greiffen vnd behalten, bis an Schultheyſſen, Burgermeyſter vnd Rath, vnd ob jemant mit werhaftiger handt zu ſolchem gezenke, das weren zu helffen, lauffen wurde, der oder die ſollen damit nit verprochen haben, ſo fern doch das ſich jemants in ſolich gezencke geferlich nit menge. Ob auch jemants alſo angeſprochen, oder ermanet, vnd der nit zugreiffen wurde, der ſoll darum vngnedigklich geſtrafft werden. Dabey ſol auch bey verluſt des lebens verbotten ſein, das ſich inn ſolchen gezencken oder aufleuffen niemant rottieren oder partheyen ſoll, ſunder wo das geſchehe, da gott vor ſey, ſollen dieſelben die das thun am leben vngnedigklich geſtrafft werden. Wo aber jemants den andern ermordet, erwürget, oder vom leben zum tode bringt, vnd der theter begriffen wurdet, der ſol gefencklich verwart, vnd ihme vnverzüglich recht widerfaren. So aber der theter dauon kompt, ſol er des Furſtenthumbs Heſſen vnd ander vnſer lande vnd gepieten ewiglich verweyſt ſeyn vnd bleyben. Es were dann das er zu recht genungk darthun möcht, das ine die notwere darzu getrungen hett. Ob auch einem von vns geleyt vor gewalt, vnd nit vor recht gegeben were oder wurde, vnd die partheyen ſo

arm

arm sein, das sie den theter nicht rechfertigen möchten, alsdann sollen vnser amptleuth sollich theter vnuerzuglich rechtfertigen lassen.

§. XIX.

Von burgerlichem Haußfrieden.

Auch sol ein jeglicher Burger vnd burgerse einen bürgerlichen haußfrieden in ihren haussungen vnd wonungen haben vnd behalten. Vnd wer es das ein Burger oder burgerse in ihrer haussung oder wonung freuenlich mit selbs gewalt vnd gewappenter oder werhaftiger handt gesucht oder vberlauffen wurde, so soll einem jeden nachpuer vnd beywoner von vns als seiner oberkeyt bey seynen pflichten vnd vngnediger straff gepoten sein, solchen ihren nachpuern vnd beywoner zu retten, vnd fur gewalt zu schützen vnd schirmen zu helffen, vnd solche beschwerung von ime zu wenden, so viel inen möglich ist, vnd sollen die ihenen die solch abwendung freuenlicher gewalt vnd vbermuts, als des beschwerten helffer werdie sein, thun, des allerdinge on schaden vnd bruch sein vnd bleiben sonder geuerliche todtschleg ane geuerde, doch hieryn ausgescheyden vnd furbehalten, ob wir oder vnser Amptleuthe vnd der Rathe von eyner Stadt wegen vmb zinse, bruch, statrecht, oder sinst vmb verschulter sach willen pfenden, oder jemants annemen lassen werden, welicherley das geschehe, das mögen wir zu aller zeyt wol thun, vnd thun lassen, sonder intrag, alles ongeferlich.

§. XX.

Von dräwung.

Item wer dem andern dräwet geweltiger handlung zu hawen, schlagen, oder stechen, welche die zur zeyt sein, vnd des also vbersagt wurden, dieselbigen sollen von stund an durch vnsere Schultheyssen vnd Burgermeyster furgefordert werden, gnugsam caution mit ihren eygen gutter, vnd wo nicht gutter weren, alßdann mit gewisser Bürgschafft vmb eyn namhafftig summ gelts zu thun, sich am recht begnügen zu lassen. Understunde aber jemants dawider zu handlen, der oder dieselben sollen mit der bestimpten summ gelts ihrer gethanen versicherung zu vnnachlessiger bueß verfallen sein, das auch von ihnen sol genommen werden.

§. XXI.

Von gassengengnern.

Wer auch des abents auff der gassen fur vnd nach laut der Bierglocken inn vnformlichen geschrey vnd vnzimlichen wesen befunden vnd ergriffen wirt, derselb sol von stundt an genomen, in gefengknus bis zum morgen gesatzt vnd gehalten, vnd darnach nach seiner verwirckten vnd geübten handlung gestrafft werden.

§. XXII.

Digitized by Google

§. XIX.

Von ſonnenkremern oder knapſecken.

Es ſollen in vnſerm Fürſtenthumb, landen vnd gepieten, den ſonnen kremern oder knapſecken nit geſtadt werden zu haußieren, vnd alſo das arm volck inn Stetten vnd dorffen, mit allerley vndinſtlicher, vnd zu zeyten falſcher war zu betriegen, ſonder welcher feylen kauff hatt, mag zu gepurlichen zeyten vnd ſtetten ſonſt nit denſelben offentlich feyle haben. Würde aber jemants mit knapſecken daruber vmgehen vnd hauſieren, des oder deren ware ſollen vns verfallen, vnd ein jeder vnſer Ampten vnd amptknecht verpflicht ſein, die in vnſerm namen inzubringen, vnd bis auff vnſern beſcheydt zu behalten.

Digitized by Google

(III.)

Vnser Landtgraff Philipsen zu Hessen ordnuug des fleisch, brots, vnd voriger außgangen Reformation vnd Ordnung handthabung halben.

Dieweil wir clerlich vnd offenbar befunden, das das fleisch in vnserm Furstenthum vast vffgeschlagen vnd thewr worden ist, vnd sich deshalben jederman hochlich beclagt: So haben wir vß der not diese ordnung fürgenomen, vnd wöllen einen jeden vnser Amptman, Rentmeyster, Schultheissen, Rentschreiber, Landknechte, vnd andern dienern ernstlich bey den pflichten, damit er vns verwant ist, vnd bey vnser vngnedigen straff gepotten haben, dise vnser ordnung also stet vest vnd vnuerbruchlich zu halten, vnd zu handthaben, mit der satzung, so einer wider thet, vnd eynich stuck vyhes, wider dis gesatz vnd ordnung kauffte, oder verkauffte, so sollen kauffer vnd verkauffer jeglicher so hoch, als das vyhe, es sey wenig oder vil, werth ist, vnd das vyhe dazu verfallen sein. Vnd das also durch obgemelte vnser Amptleute, Rentmeister, Schultheissen, Rentschreiber vnd diener inn vnserm Furstenthumb zu Hessen, vnd den Graffschafften Zigenhain vnd Nidda, vnnachleßlich ingebracht werden. Welches auch wir inen also samptlich vnd son-

ſonderlich denen, die an den grentzen ſitzen, bey ihren pflichten vnd vngnediger ſtraff, alſo zu handhaben vnd einzubringen befohlen haben wöllen.

§. I.

Zum erſten ſol niemants von vnſern lantſaſſen vnd vnderthanen, ſie ſein edel oder vnedel, Ritter oder knecht, burger oder bawr, kein kuhe, kalb, ochſſen, ſtier, büſſeling, kalben, ſchaff, hämel, lam oder geyß, jung oder alt, keinem frembden vßlendigerm menſchen, er ſey was lantart er wöl, verkauffen, bey verluſt des guts, vnd ſo viel das werth iſt, ſonder einem inlendigen metzler oder menſchen, der bekant iſt, mag er verkauffen, nach ihrer beyder notturfft.

§. II.

Zum andern, ſo ſol in vnſerm Furſtenthum vnd den genanten beiden Grafſchafften zu Heſſen, Ziegenhain vnd Nidda, niemants, er ſey edelman, Amptman, Voygt, Rentmeyſter, Rentſchreiber, Amptknecht, Burger oder Bawr, von dem obgemelten vyhe, keinen vorkauff auff hantirung, vnd furter zu verkauffen thun, ſonder ein jeder des vyhes, das er vf ſeinem hoiff zeucht, ſich geprauchen, desgleichen auch ſo viel kauffen vnd fet machen laſſen, als er zu ſeiner haußhaltung bedarff, on geuerde. Es were dann, das einer außwendig genanter vnſer furſtenthumb vnd grafſchaffte, ſolch vyhe zu kauf vberkomen, das möcht er alſo vßwendig kauffen, herein treyben,

vnd fet machen, doch also, das er das furter nach laut dieser ordnung wider verkauffe, vnd nicht anders, bey verlust des gekaufften guts, vnd so viel das werth ist, es sey vil oder wenig.

§. III.

Zum dritten, damit aber dannoch ein jeder armer sein vyhe vmb bar gelt verkauffen, vnd das seyne zu gelt machen möchte, so haben wir nachfolgend merckte verordnet. Nemlich, so sol man in diesen nachfolgenden Stetten vff einen jeden Sonnabent, so man wochenmarckt, vnd ob man in einicher oder mehr Stetten nit vff den Sonnabent, sondern vff eynen andern tag wochenmarckt hielt, so sol man vff den tag des wochenmarckts, er sey welcher er wöl, vyhemarckt halten, dergestalt, welcher ein stuck obgemelts vyhes zu verkauffen het, der sol das in der benenten Stett eine vff den wochenmarckt, wie gemelt, bringen, vnd da marckt halten, von neun vhren biß zu zweyen vhren, vnd in der zeit sol niemants dann vnser gesessen leut gemelter vnser Furstenthum vnd Grafschafte kauffen, vnd nach den zweyen vhren, sol es jederman, er sey fremd oder heymisch, erlaubt seyn, doch inn allwege, so ein fremder, der in Furstenthumb zu Hessen, vnd in den beyden grafschafften nit gesessen were, gekaufft het, so sol er es vnsern Rentmeistern, Schultheyssen oder Rentschreibern des orts ansagen, vnd von ime vor ein jedes stuck ein zeichen nemen, vnd vmb solch zeichen sol er nit mehr dann einen heller geben, vns zu verrechen. Wo

der

der frembt das vberfur, vnd solch zeychen nit neme, sol das gekaufft vyhe verfallen sein. Vnd doch in alweg, so ein heymischer vorhanden ist, der es in vnsern Furstenthumb vnd gemelten grafschafften zu schlagen oder zu stechen gedenckt, vnd solch vyhe in dem kauff, wie es der frembde gekaufft het, behalten wil, so sol es dem in alweg gelassen, vnd hinauß zu treiben nit gegont, noch einiche zeychen gegeben werden. Es sol in einer jeden stat vnser Schultheys vnd etliche des raths, so dazu geordent werden, bey ihren eyden, das fleisch besichtigen, achten vnd setzen, nachdem der kauff im lande ist, vnangesehen ob es an einichem ort anders gewonheit were, vnd ob daryn mangel sein wolt, vns solchs anzeigen, so wöllen wir solchs handthaben.

§. IV.

Zum virden, so sollen alle vnser Amptleute vnd knecht, sonderlich die an den grentzen sitzen, vffsehen haben, das niemants on das zeichen mit landvyhe, das in vnserm furstenthumb vnd grafschafften also gekaufft were, durchkomen möge, doch hiryn den kaufleuten, die mit Polischem, Denischen, Frischen herd, oder andern frembden vihe durch vnser furstenthum treiben, desgleichen auch dem marckt zu Grunberg, vnd andern marckten, wie bißher gehalten worden, vnd von altem herkommen seyn, onuergriffen, vnd one nachteyl.

§. V.

Inn gleichnus ſollen vnſer Amptknecht, auch Burgermeiſter vnd Rath jedes orts vbern brotkauff frome geſchickte perſonen ordenen, vnd ſelbſt mit dabey ſein, das zu gepurlichen zeiten der gebacke mit dem gewicht, vnd notturfftiger beſichtigung gewirdiget, vnd nach gelegnen iaren vnd zeiten zimlichs kauffs geſetzt, geordent, vnd darobe mit ernſt gehalten werden, alſo das dem armen das pfendwerck nit verteurt, vnd die Becker des auch zukomen mögen. Vnd wilcher hierüber in ſeinem gebacke ſtraffbar befunden, dem ſol das brot genomen, vnd armen leuten ausgeteilt werden. Das wir von euch ſampt vnd beſondern mit ernſt gehabt, vnd inn ewer eyds pflicht befohlen haben wöllen.

§. VI.

Es iſt auch vnſer gantz ernſt, befehl vnd meinung, das ihr vnſer Amptleuthe vnd Amptknechte ein vleiſſigs vnd ernſt einſehen hat, das vnſer jungſt außgangen ordenung, nemlich mit den Bettelern, Stationirern, mit kinttauffen, hochzeiten, kirchmeſſen, gebranten wein, armen kindern vnd weiſſen, Bierbrawen vnd handwerck treiben, weinkellern, wirten vnd wirtzheuſern, Ehebruch vnd vnehelichem beileger, Eheleuthen die von einander ſein, denen die zur Ehe greiffen wollen, jungfrawen vnd witwen ſchendern, inhabenden gutern, wuſten hobſtetten, vnd verfallen hewſern, auffleuffen, ſcheltworten vnd todtſchlegen, Straſſen vnd wegen, aufleuffe vnd gezencke,

Burger-

Burgerlichen haußfriden, Gassengengern, Sonnenkremern vnd knapsecken, vnd das auch keiner kein buchsen in selden vnd welden tragen sol, in allen vnd jeden furerzelten puncten vnd artickeln gelebt, vnd darob gehalten werde. Wo aber hierin von euch vnsern Amptleuthen vnd Amptknechten einem oder mehr durch die finger, vnd vbertretung der vnterthanen zugesehen, vnd nit gepurlich gestrafft, oder vns angezeigt wurde, das wir solchs mit euch haben, vnd zusampt den vbertrettern hertiglich zu straffen, nicht vbersehen wollen. Demnach sey ein jeder des zum vberflus gewarnt, vnd wiße sich zum besten hierin zu richten vnd zu halten.

Vnd sein diß Stedt, da der wochenmarckt gehalten werden sol, inmassen wie obgemelt, Trendelburgk, Grebenstain, Wolffhagen, Cassel, Witzenhaussen, Eschewege, Sontra, Rodenberg, Milsungen, Gudensperg, Hombergk in Hessen, Burgken, Treissa, Newenkirchen, Hirßfelt, Vach, Alßfelt, Grunbergk, Homberg auff der Ohm, Marpurg, Giessen, Bidencap, Franckenberg, Wetter. Datum vnter vnserm hirunden gedruckten Secret, am achtzehenden tag Julii, im Jar M. D. und XXvij.

II.

Hoch-Fürstliche Hessen-Casselische Verordnungen wie sich die Vasallen wegen ihrer Lehen zu verhalten.

(I.)

Wilhelm / Ludwig / Philips und George / Gebrüdere Landgraffen von Hessen Lehns-Verordnung von dem Jahr 1578.

Wir Wilhelm, Ludwig, Philips und George, Gebrüdere von Gottes gnaden Landtgrauen zu Hessen, Grauen zu Catzenelnpogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda ꝛc. Entpieten hiemit allen und jeden unsern unterthanen, wes stands, würden oder wesens die sein, unsern günstigen gruß, gnade und alles guts, und fügen euch darneben ferner zu wissen: das wir seythero unserer Regierung vielfaltiglich ersucht und angelangt worden, welcher gestalt etzliche unserer Mann und Lehenleute, ire von uns tragende Lehen ohn unsern und unserer Voreltern

tern Consens und Bewilligung mit allerhandt schulden, nit allein vielfaltig beschwert, sondern das sie auch dieselben lehen den Creditoren und Glaubigern zum theil zu unterpfanden eingesetzt, und zum theil die daruon fallende Nutzungen, oder aber auch die Lehen selbst dargegen würcklich einreuhmen laßen: Wann dann ein solches nicht allein Uns als den Lehensfürsten, unserer darauff habender Ritterdienste halber, so dardurch merckelich geschwecht werden, beschwerlich, sondern auch den allgemeinen beschriebenen Lehensrechten austrucklich, und deromaßen zuwidder, daß uns auch vermöge derselben solche vereußerte und beschwerte Lehen, als verwürckt verfallen, und derowegen auch dieselben einzuziehen gut fug vnd macht hetten: So haben wir aber doch zuvorderst euch obermelte unsere unterthanen, edel und unedel, dieses hiermit gnediglichen erinnern und verwarnen wöllen, und gebieten darauff ernstlich und wöllen, das ihr nicht allein hinfüro auff keine ewere von Uns tragende Lehen einige fernere schulden machet, noch die darmit beschweret, sondern was ihr auch deren hiebevor ohne Unsern und Unserer Voreltern außtrücklichen Consens und Bewilligung darauff gemacht haben möchten, das ihr dieselben innerthalb Jahres frist von dato anzurechnen, aller bey verlust der lehen widerumb ableget, wie Wir dann auch euch die Creditores in und außerhalb unserer Fürstenthumben hiermit außtrücklichen verwarnet, und auisiret haben wöllen, das ihr solch ausleyhens auff unser Lehengüter müssig stehet, und euch darauff keins weges verweissen laßet: dann

solte

solte hierüber von einem oder dem andern auff lehengüter ohn Unsern austrücklichen Consens einig Gelt geliehen werden, soll demselben von Uns oder Unsern beampten, nicht allein keine hülff zu einbringung seiner schulden beschehen, sondern soll auch der oder die solches thun werden, ihres geliehenen Gelts gantz und gar verlustig seyn und bleiben. Darnach sich meniglich zu richten, und vor schaden und nachtheil zu hüten. Geben und geschehen den sieben und zwentzigsten Juny im Jahr Tausend Fünffhundert acht und siebentzig.

(II.)

Wilhelms des V. Landgraffen zu Hessen Lehns-Verordnung von dem Jahr 1629.

Von Gottes Gnaden Wir Wilhelm Landgrave zu Hessen, Grave zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain vnd Nidda, ꝛc. Entbieten hiermit allen vnd jeden Vnsern Unterthanen, weß Stands, Würden oder Wesens die seyen, Vnsern günstigen gruß, Gnade vnd alles gutes, vnd fügen Euch darneben zu wissen, daß vf beschehene gutwillig- vnd vollkommene Regierungsabdication des Hochgebohrnen Fürsten Herren Moritzen Landgravens zu Hessen, ꝛc. Vnsers Gnedig vnd Vielgeliebten Herren Vatters und

also

also bey Unser übernommener mühsamen Regierung, Wir gleich in deroselbigen Anfang vnd noch, befunden, welchergestalt etzliche Vnser Mann- vnd Lehenleut, ihre von Vnsern Hochgeehrten Vorfahren entpfangene Lehen, nicht in gebührender Zeit Rechtens von Vns gemuhtet, vielweniger dieselbige wieder entpfangen, auch obgleich dieselbe gemuthet, vnd sie zum tage beschrieben, dieselbe theils gantz vnd gar nicht, oder doch ohne Vollmacht ihrer Mit-Agnaten besuchet, ja vnter denselbigen viele den Creditoren vnd Glaubigern die Lehen zu Vnderpfanden eingesetzt, vnd würcklichen einräumen lassen. Wiewol Wir nun gut fug vnd Macht hätten, solche Lehen als dardurch, vermöge allgemeiner beschriebener Lehen-Rechten verwürckt einzuziehen, vnd andere, bey welchen Wir Vnserer darauff habender Ritterdienste gesichert wären, darmit zu begnadigen, oder darmit Vnserm belieben nach in andere wege sonsten zu verfahren; So haben Wir aber doch die Milde der Schärffe dieses mahls vorzuziehen, vnd zuvorderst Euch obermelte Vnsere Vnderthane, Edel vnd Unedel zum überfluß eines vor alles, hiermit gnediglichen erinnern vnd verwarnen wollen: Vnd gebieten darauff ernstlichen vnd wollen, gleichwie nach besag dero vorangezogenen vnd bekanten Lehenrechte in gegenwärtigem diesem fall, die Lehen zu muthen vnd ernewern zu lassen ewre obliegende schuldigkeit ist, vnd dannenhero Wir selbstet bey der Römischen Kayserlichen Majestät Vnserm Allergnädigsten Herren, auch Chur- vnd Fürsten die Lehen gemuthet vnd empfangen, also vnd

wenigers

wenigers nicht auch Ihr, die von Vns habende Lehen, vor ablauff dieſes Jahrs, euch nicht allein erneweren laſſet, ſondern auch was Ihr ohne Vnſern vnd Vnſerer Voreltern Vorbewuſt darauff geborget, inmittelſt wieder ableget, alles bey Verluſt der Lehen, wie Wir dann auch Euch die Creditores in- vnd außerhalb Vnſers Fürſtenthumbs, hiermit ausdrücklichen verwarnet, auch aviſiret haben wollen, daß Ihr ſolches Ausleihens auf Vnſere Güter müßig gehet, vnd euch darauff keines weges verweiſen laſſet, vnd dafern etwa ein oder der ander dergleichen außleyhen ohne erlangte Bewilligung ſchon allbereits getham hätte, der oder dieſelbe, auch deren Erben ſollen innerhalb vorbeſtimpter Zeit ſich in andere wege verſichern laſſen, oder zum widrigen fall gleich denen, welche nach verkündigung dieſes vf Lehengütern ohne Conſens einig Geld leyhen werden, gewärtig ſeyn, daß weder von Vns, Vnſerer Regierung, oder Vnſeren Beampten ihnen nicht allein keine Hülffe zu einbringung ſolcher ſchulden beſchehen, ſondern ſollen auch der, oder die ſolches getham, vnd in andere wege ſich vorgedachter maßen nicht hätten verſichern laſſen, oder hinkünfftig noch thun werden, ihres geliebenen Geldes gantz vnd gar verluſtig ſeyn vnd bleiben. Darnach ſich menniglich zu richten, vnd vor Schaden vnd Nachtheil zu hüten. Geben in Vnſer Stadt vnd Veſtung Caſſel, den erſten Tag Julii im Jahr ein Tauſend Sechshundert Zwantzig vnd Neun.

(III.)

Digitized by Google

(III.)

Wilhelms des VI. Landgraffen von Hessen Lehns-Verordnung von dem Jahr 1655.

Von Gottes Gnaden, Wir Wilhelm Landgraff zu Hessen, Fürst zu Herßfeld, Graff zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda und Schawenburg, ꝛc. Fügen männiglich, insonderheit aber denen, die von Uns wegen Unsers Nieder-Fürstenthumbs, auch einhabigem Antheil Ober-Fürstenthumbs Hessen, desgleichen wegen Unsers Fürstenthumbs Herßfeld, Graffschafft Schawenburg, Herrschafft Plesse, und anderen den berürten Unsern Fürstenthumben incorporirten Graff- Herrschafften und Landen einige Lehen tragen und zu recognosciren haben, wes Stands, Würden und Wesens die seyn, hiermit neben Entbietung Unsers respective günstigen Grusses, Gnade und alles Gutes, zu wissen. Demnach Wir bey denen seithero Unserer angetrettenen Fürstlichen Regierung, einen und andern von Unsern Vasallis uff ihr gebührendes Nachsuchen ertheilten Belehnungen verschiedentlich befunden, welchergestalt nicht allein viele, und fast mehrentheilige Lehenbrieffe, von alters her gantz generaliter und ohne Meldung deren in eines jeden Lehen eigentlich gehöriger Stücken clausuliret stehen, Wir auch zwar die neue Lehenbrieffe darnach also wieder einrichten lassen, dannoch

noch dabey nicht unzeitig beſorgen, daß Wir dergeſtalt ſo wenig Unſers eigenthumblichen, als auch ſie die Vaſalli ſelbſt ihres nießbaren Rechtens uff eine und andere ſich begebende fälle gnugſamb geſichert ſeyn, ſondern dadurch leicht dieſe und jene Lehns Zubehörung, wo nicht ihnen den Vaſallis ſelbſt bey ihrer noch einhabung, doch nach deren etwan erfolgender eröffnung in diſputat gezogen, oder wol gar intervertirt und abzwackt werden könne, wie Wir dann ſolche inconvenientien, und daß uns dergeſtalt einige anſehenliche Lehenſtücke zur gefehrde verſchwiegen und entzogen werden wollen, ſchon hie und da, mehr denn gut iſt, erfahren, und dahero, ſowol zu zeitlicher vorkommung Unſers, auch Unſerer Vaſallen ſelbſt eigenen Schadens, Unſere unvermeidliche Nothdurfft erfordert, es mit Unſern Lehen, und was dabey vor Unrichtigkeiten bey dem lang gewehrten Kriegsweſen eingeſchlichen und ſich ereugen ſollen, in einen verbeſſerten richtigern Zuſtand zu ſetzen, So iſt demnach Unſer günſtiges auch gnädiges Geſinnen, auch ernſtes Begehr und Befehl hiermit an alle und jede unſer Lehenmanne, wes Stands, Würden und Weſens die ſeyn, daß nicht allein diejenige unter ihnen, und ein jeglicher beſonders, ſo dergleichen generaliter clauſulirte Lehenbrieffe haben, ihre uffrichtige ſpecial deſignation alles deſſen, was in eines jedwedern Leben nahmentlich gehörig iſt, und wo es gelegen, deßgleichen, ob, wann, und weme, auch mit weſſen Conſens, und uff wie viel Jahre etwan aus ſelbigen ſeinen Lehenſtücken, eines oder anders verpfändet, verſchrieben, oder

auch

Digitized by Google

auch würcklich eingeräumet sey? sondern auch die, in deren Lehenbrieffen zwar die stücke exprimirt seynd, aber sie doch solche exprimirte stücke jetzo nicht alle in Besitz haben, sondern durch ihre selbst eigene oder aber ihrer Vorfahren, mit oder ohne Consens beschehene Verpfänd- oder Vernachläßigung, in andere vnd frembde Hände gerathen, oder sich sonst nicht finden wöllen, alles mit seinen nothdürfftigen vnd wahren Umbständen, unter ihrer Hand und Siegell, uff ihre Lehens Eyde und Pflichte, damit sie Uns verbunden, förderlichst anhero zu Unserer Lehen-Cammer einschicken, und uns daran im geringsten nichts bey Straffe der Einziehung desjenigen, was sich darnechst anders finden möchte, zur Gefährde verschweigen, damit wir dessen zu Unserm, auch ihrem selbst eigenem Besten, jederzeit beständige Wissenschafft haben, und also Unser eigenthümbliches sowol, alß ihr nießbahres Recht uff alle Fälle desto besser gewahret werden möge. Dann gleichwie alle und jede hinter den Lehenherrn her vorgehende Verpfänd- und Verschreibungen der Lehen, als in den Lehen-Rechten starck verbotten, an sich ungültig, auch schon dagegen von Unsern Hochlöblichen Vorfahren, den vier Herren Gebrüdern Landgraffen zu Hessen, im Jahr 1578. durch ein offen gedruckt Patent und Ausschreiben sowol an die Vasallen, als deren Creditores, ernste Erinner- und Verwarnung geschehen, daß nicht allein sie die Vasallen, auff keine ihre von Unserm Fürstlichen Hause dependirende Lehen hinfüro einige fernere Schulden machen, noch die damit beschweren,

vielmehr, was etwa dergestalt daruff haffte, innerhalb Jahrs Frist, bey Verlust derselben Lehen, wieder davon abschaffen, sondern auch die Glaubigere sich in deme wol vorsehen, solches Ausleihens auff Unsere Lehengüter, es geschehe dann mit expressen Consens, müßig gehen, und gegen dergleichen ihnen etwan allbereits verunterpfändete Lehengüter bey Zeiten anderwertige Versicherung nehmen, oder, daß sie widrigenfalls solches ausgeliehenen Geldes verlustig werden, und daruff einige Rechtshülffe nicht erlangen würden, erwarten solten, Ein solches auch noch am letzten, von weyland Unserm Vielgeliebten Herrn Vatter hochlöblicher Gedächtniß, im Jahr 1629. durch ein ebenmäßiges gedrucktes Patent erneuert worden, also wollen Wir Uns daruff nochmahls hiermit bezogen, und solche beschehene rechtliche Verordnung beyds an Unsere Vasallen auch die Creditores alles seines obvermeldeten Inhalts wiederholet, zugleich auch denjenigen, Unseren Vasallen, welche ihre Lehen Zeit währender Unser Regierung etwa nur gemuthet, aber noch nicht würcklich wieder empfangen, oder wohl gar beydes unterlassen, ernstlich eingebunden haben, daß sie auch in dem Fall ihre Schuldigkeit zwischen hier und nechsteinstehenden Michaelis, bey Verlust ihrer Lehen, beobachten, und immittelst umb die Belehnung, sich bey Uns, oder Unserer Regierung anmelden, den bißherigen dabey ergangenen Uffhalt, ob sie können, justificiren, und daruff nach Befinden, Bescheids gewärtig stehen, dann Wir Unsere Lehensachen dermahleins in ihrer gehörigen Richtigkeit

keit wissen wollen, Wornach sich männiglich zu richten, und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. Geben in Unser Residentz und Vestung Cassel den 12. Tag Junii Anno 1655.

(IV.)

Carl Landgraffs zu Hessen Lehns-Verordnung von dem Jahr 1694.

Von Gottes Gnaden, Wir Carl, Landgraff zu Hessen, Fürst zu Hersfeld, Graff zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda und Schauenburg, ꝛc. ꝛc. Fügen männiglich, insonderheit denen, die von Uns wegen Unsers Nieder-Fürstenthumbs, auch einhabigen Ahntheils Ober-Fürstenthumbs Hessen, desgleichen wegen Unsers Fürstenthumbs Hersfeld, Graffschafft Schaumburg, Herrschafft Plesse, und andern den berührten Unsern Fürstenthümern incorporirten Graff- und Herrschafften einige Lehen tragen, und zu recognosciren haben, wes Standes, Würden und Wesens die sind, hiermit, nechst Endbietung Unsers respective günstigen Grusses, Gnade, und alles Guten zu wissen. Demnach sich bey denen seithero Unserer abngetretenen Fürstlichen Regierung bey einigen von Unsern Vasallis auf ihr gebührendes Nachsuchen vorgangenen Belehnungen verschiedentlich befunden, welcher gestalt

nicht allein viele und fast mehrentheilige Lehn-Brieffe von Alters her gantz generaliter und ohne Meldung deren in eines jeden Lehen eigentlich gehöriger Stücken clausuliret stehen, Wir auch zwar die neue Lehn-Brieffe darnach also wieder einrichten lassen, dannoch dabey nicht unzeitig besorgen, daß Wir derogestalt so wenig Unsers eigenthümblichen als auch sie die Vasallen selbst ihres niesbaren Rechtens auff eine oder andere sich begebende Fälle gnugsam gesichert seyn, sondern dadurch leicht diese und jene Lehens-Zubehörungen, wo nicht ihnen den Vasallis selbst bey ihrer noch Einhabung, doch nach deren etwan erfolgender Eröffnung in Disputat gezogen, oder gar intervertiret und abgezwackt werden können, wie sich dann dergleichen Inconvenientien, und daß solcher gestalt schon vormahls ansehnliche Lehn Stücke zur Gefehrde verschwiegen und entzogen werden wollen, hie und da hervorgethan. Dannenhero auch Unser in GOtt höchst-seeligst-ruhender gnädiger Herr Vater, Weyland Herr Landgraff WILHELM der Sechste, Christ-milden hochlöblichen Ahndenckens, zu zeitlicher Vorkommung des Lehnherrlichen so wohl als der Vasallen selbst eigenen Schadens, umb die bey dem vormahligen lang-gewährtem Kriegs-Wesen bey denen Lehen eingeschliechene Unrichtigkeiten in einen verbesserten richtigen Stand zu setzen, desfals ein gewisses offenes Patent sub Dato den 12. Junii 1655. in Dero Lande ausgehen und affigiren lassen, welchem aber gleichwohl, dem Uns erstattetem unterthänigstem Bericht nach, von den wenigsten die behörige schuldigste Parition

bis

bis daher geleistet seyn soll. So haben Wir eine ohnumbgängliche Nothdurfft erachtet, solches hiemit alles seines Inhalts zu erwiedern. Und ist demnach Unser günstiges und gnädiges Gesinnen, auch ernstes Begehren und Befehl hiermit an alle und jede Unsere Lehn-Manne, wes Standes, Würden und Wesens die sind, daß nicht allein diejenige unter ihnen, und ein jeglicher besonders, so dergleichen generaliter clausulirte Lehn-Brieffe haben, ihre auffrichtige special-Designation alles dessen, was in einen jedweder Lehen nahmentlich gehörig ist, und wo es gelegen, ob, wann und wehme, auch mit wessen Consens, und auff wie viel Jahre etwan aus selbigen seinen Lehn-Stücken eines oder anders verpfändet, verschrieben, oder auch würcklich eingeräumet seye? sondern auch diejenige, in deren Lehn-Brieff zwar die Stücke exprimiret sind, sie aber doch solche exprimirte Stücke, vermöge ihrer übergebenen Specificationen, jetzo nicht alle mehr in Besitz haben, sondern durch ihre selbsteigene oder aber ihrer Vorfahren, mit oder ohne Consens, beschehene Verpfänd- und Vernachläßigung in andere und fremde Hände gerathen, oder sich sonst dem Ahngeben nach nicht finden wollen, alles mit nothdürfftigen und wahren Umbständen unter ihrer Hand und Siegel auff ihre Lehens-Eyde und Pflichte, damit sie uns verbunden, innerhalb einer halben Jahres-Frist zu Unser Lehn-Cammer einschicken, und Uns davon im geringsten nichts bey Straff der Einziehung desjenigen, was sich hiernechst anders finden möchte, zur Gefehrde verschweigen, damit Wir dessen zu Un-

serm auch ihrem selbst eigenen Besten jederzeit beständige Wissenschaft haben, und also Unser eigenthumbliches so wohl als ihr nießbahres Recht auff alle Fälle desto besser gewahret werden möge. Dann gleichwie alle und jede hinter dem Lehn-Herren vorhergehende Verpfänd- und Verschreibungen der Lehen, als in denen Lehn-Rechten gar starck verbotten, an sich ungültig, auch schon dagegen in obangezogenem so wohl als denen in Anno 1578. und 1629. vorhergangenen offentlichen Patenten und Ausschreiben an die Vasallen, und deren Creditores, ernste Erinner- und Verwarnung geschehen, daß nicht allein sie die Vasallen auff keine ihre von Unserm Fürstlichen Hauß dependirende Lehen hinfüro einige fernere Schulden machen, noch die damit beschwehren, vielmehr was etwan derogestalt darauff hafftet, innerhalb Jahres-Frist wieder davon abschaffen, sondern auch die Glaubigere sich in deme wohl vorsehen, solches Ausleihens auff Unsere Lehns-Güter, es geschehe dann mit Unserm expressen Consens, müßig gehen, und gegen dergleichen ihnen etwan verunterpfändete Lehn-Güter bey Zeiten anderwärtige Versicherung nehmen, oder daß sie wiedrigenfals solches ausgeliehenen Gelds halber an die verschriebene Lehnstück keine Rechts-Hülffe nicht erlangen würden, erwarten solten. Also wollen wir Uns darauff nachmahls hiermit bezogen, und solche beschehene rechtliche Verordnung beyds an Unsere Vasallen als die Creditores wiederholet, auch dahin extendiret haben, daß diejenige Vasallen, so vermöge ihrer übergebenen und noch zu übergeben stehenden Specificationen

tionen einige in ihren Lehn-Briefen enthaltene Stücke nicht mehr im Besitz haben, sondern entweder durch ihre oder ihrer Vorfahren Vernachläßigung in frembde Hände gerathen lassen, oder doch sonst davon nichts wissen wollen, solche ihrer obliegenden Schuldigkeit nach entweder innerhalb einer Frist von fünff Jahren, so Wir ex speciali gratia ohne Erwartung einiger fernern Prorogatien dahin extendiret haben, wieder herbey schaffen und frey machen, oder Uns desfals mit andern denen Lehn-Brieffen an deren statt wieder zu inserirenden Erbstücken billigmäßige Satisfaction thun sollen. Letztlich werden auch diejenigen Vasallen, welche ihre Lehen Zeit währender Unserer Regierung nur gemuthet, aber noch nicht würcklich wieder empfangen, oder wohl gar beydes unterlassen, hiermit ernstlich erinnert, daß sie auch in dem Fall ihrer Schuldigkeit innerhalb einer halbjährigen Frist bey Verlust ihrer Lehen beobachten, und immittelst um die Belehnung sich bey Uns oder Unserer hiesiger Regierung anmelden, den bißherigen dabey ergangenen Auffenthalt, ob sie können, justificiren, und darauff nach Befinden Bescheids gewärtig stehen, zumahln Wir Unsere Lehns-Sachen dermahleins in ihrer gehörigen Richtigkeit wissen wollen. Wornach sich männiglich zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. Geben in Unser Residentz und Vestung Cassel den 15. Novembris, 1694.

Digitized by Google

(V.)

Friedrichs Königs in Schweden und Landgraffen zu Hessen Lehns-Verordnung von dem Jahr 1731.

Wir Friedrich, von Gottes Gnaden der Schweden, Gothen und Wenden König, ꝛc. ꝛc. ꝛc. Landgraff zu Hessen, Fürst zu Herßfeld, Graff zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhayn, Nidda und Schaumburg, ꝛc. ꝛc. Fügen hiermit Jedermänniglich, insonderheit allen und jeden Unsern Vasallen, welche von Unserm Fürstlichen Haus wegen dessen Antheils an der Landgraffschafft Hessen und darzu gehörigen Fürstenthümern, Graff- und Herrschafften Lehen tragen, weß Standes, Würden und Wesens die seynd, nebst Entbietung Unsers respective freundlichen und gnädigsten Grusses, geneigten Willens, Königlicher und Lehnherrlicher Gnade und alles Guten zu wissen: Ob Wir wohln verhofft und Uns nicht anders versehen hätten, es würden nach dem am 23. Tag Martii vorigen 1730ten Jahrs erfolgten Absterben Unsers in GOtt ruhenden Hochgeehrten Herrn Vatters, weyland Herrn Landgraff Carln, Durchl. und Gnaden Christmilder und hochlöblicher Gedächtnüß, ein Jeder der Lehns-Schuldigkeit gemäß, seine von obgedachten Unsern Fürstenthumen,

men, Graff- und Herrschafften relevirende Lehen, innerhalb gehöriger Zeit nicht allein gemuhtet, sondern auch in denen von Unserm Lehn-Hof zu Cassel zur Renovation angesetzten Terminen sich eingestellet und Præstanda præstiret, sodann der Investitur-Erneuerung erwartet, mithin die Lehen Pflicht-schuldigst recognosciret, und Ihme selbst zum Besten in Richtigkeit zu erhalten gesucht haben, gestalten dieses durch allgemeine oder absonderliche Citation zu erinnern, weder bey Unserm Lehn-Hof Herkommens, noch sich Jemand mit der Unwissenheit des zugetragenen, in- und ausserhalb Reichs überall bekandt gewordenen hohen Falls entschuldigen kan, daß gleichwol im Gegentheil ihrer Viele innerhalb des nunmehro verflossenen Fatalis, ihre Lehen theils gar nicht gemuhtet, theils es zwar hieran nicht erwinden lassen, jedoch in denen darauf angesetzten Lehns-Erneuerungs-Terminen zurück geblieben, einige auch ohne Anführ- und Bescheinigung erheblicher Verhindernissen eine Prorogation über die andere gesucht, und wann sie deren zu allem Ueberfluß verschiedene erlangt, sich zuletzt weiter nicht gemeldet haben; Nachdem nun solcher in contemtum des Lehn-Herrn gereichende Nachlässigkeit und Ungehorsam um do weniger nachzusehen, als der Erfahrung nach durch dergleichen in ältern und jüngern Zeiten bereits viele Lehen, sowol zu grossem Unstatten deren Vasallen und ihrer Mit-Belehnten und Descendenten, als zum Nachtheil Unsers Eigenthums und Lehn-Herrlichen Gerechtsame in Abgang und Ohnrichtigkeit gerahten. So hätten Wir zwar Ur-

ſache, zu deſſen fernerer Abwendung die adæquate Rechts-Mittel nunmehro nach verlauffenem Sterb-Jahre ohne weiteres Nachſehen an Hand zu nehmen, haben aber, um Unſern Lehn-Leuten und Unterthanen ein klares Zeichen Unſerer Gnade und Lehn-Herrlichen Fürſorge für ihr Beſtes, Sicherheit und gute Richtigkeit in Lehens-Sachen zu geben, an ſtatt wider die Fahrläſſige und Säumige nach Strenge der Lehn-Rechten und Edicten ſo fort fiſcaliter verfahren zu laſſen, gnädigſt gut befunden und reſolviret, eine gewiſſe Richtſchnur und Schrancken zu ſetzen, wornach ſich ſowol Unſer Lehn-Hof als Vaſallen und Unterthanen ſollen zu achten haben.

Wollen und verordnen demnach hiermit, daß es à dato publicationis dieſer Verordnung künfftighin mit allen Denjenigen, welche entweder die innerhalb zu recht beſtimmter Zeit obliegende gewöhnliche Muhtung gar unterlaſſen, oder prorogationem zwar erhalten, die angeſetzt geweſene Terminos zur Inveſtitur aber, ohne mit glaubhafftem Beweiß einer Abweſenheit Reipublicæ vel Studiorum cauſa, beſtändiger Kranckheit, oder anderer zu Recht gültiger Hindernüſſen ſich zu entſchuldigen, und den ex facto præſumirlichen dolum ſeu contemtum von ſich abzulehnen, nicht reſpiciret, bey künfftiger Muht- oder Anſuchung eines Termini zur Belehnung, oder ohne eine oder andere der vorbemeldten erheblichen Verhindernüſſen begehrende Prorogation folgender geſtalt gehalten werden ſol.

Daß

Daß nemlich zu Anricht- und Unterhaltung einer Ritter-Academie auff Unſerer Univerſitæt Marburg etwas nach Proportion der Zeit, der Verſäumniß und des Werths der Sache gegeben werde, ehe und bevor aber ſolches geſchehen und darüber behörige Quittung von Unſerer Heſſen-Caſſeliſchen Geheimden Cantzley eingelieffert iſt, bey dem Lehn-Hof, ohne Unſern ſpecial-Befehl keine Ausfertigung derer verſäumten- oder zuſpät geſuchten Belehnungen und Muht-Scheine geſchehen möge; Dasjenige aber was in ſolchen Fällen zu obigem Behuef bezahlt werden ſol, haben Wir derogeſtalt reguliret, daß wann die Verſäumnüß ſowol bey unterbliebener Muhtung als nicht reſpicirter Lehn-Empfängnüß zu einem Monaht nach Verfall des Termini iſt, dafür Ein Reichsthaler, ſo ferne das Lehen oder die Summa, worüber die Frage iſt, nicht über Hundert Reichsthaler ſteiget; wo es aber über Hundert bis Zweyhundert Reichsthaler werth, Zwey Reichsthaler, von Zwey- bis Vierhundert Reichsthaler, Drey Reichsthaler, und wann es über Vierhundert bis Tauſend Reichsthaler ſich belaufft, Fünff Reichsthaler erlegt werden ſollen: Iſt aber das Lehen oder die Summa höher als Tauſend Reichsthaler, ſo müſſen deßhalb Zehen Reichsthaler bezahlt, und ſofort von Zwey- Drey- bis zum Sechſten Monaht, jedesmahl die Summe mit 1. 2. 3. 5. oder 10. Reichsthalern erhöhet und wo nur die Geſamte Hand oder Mit-Belehnſchafft zu wahren, allemahl die Helffte gegeben werden; Wäre aber die Mora noch weiter hinaus und über Sechs Monate, ſo ſol Unſer

Lehn-

Lehn-Hof mit Ertheilung der Muht-Scheine und Lehens-Erneuerung still stehen; Und weilen denen Lehen-Rechten nach, bey solcher beharrlichen Verachtung des Lehn-Herrn, das Lehen verwürcket wird, die säumige Vasallos deren verlustig erklären, und selbige darauf, wie sich gebühret, zu Unsern Handen bringen.

Wornach sich Jedermann zu richten und für Schaden und Nachtheil zu hüten hat. Geben in Unserer Königlichen Residentz und Haupt-Stadt Stockholm den $\frac{13}{24}$. Tag Aprilis 1731.

Friedrich.

Digitized by Google

III.

Iohan. Lauzii Nachricht von Theobaldi Thameri

Profeſſoris Theologiæ und Predigers in dem Teutſchen Haus zu Marburg

irrigen Lehrſätzen

§. I.

Theobaldus Thamerus wird zum Profeſſore Theologiæ und Prediger zu Marburg von Landgraff Philip zu Heſſen beſtellt.

Theobaldus Thamerus von Roßenheim aus dem Elſaß bürtig, iſt vor etlichen jahren dem Landgraven (Philip) zu Heſſen von etlichen ſeines trefflichen ingenii halben hoch gerühmet worden. Darum er ihn etliche jahre nicht mit geringen Unkoſten in der Univerſität Wittenberg alda in der Theologie zu ſtudieren vorlegen, und nach aller nothdurfft verſehen laſſen, auf dieſe gegenverpflichtung, da ſeiner der Landgrave hernachmals zum Predigamt oder anderer

derer sache begehrte, solte er sich jederzeit auf sein erfordern willig und gehorsam finden lassen. Als er ihn nun hierauf gen Marburg zum Prediger in das Teutsche Haus und auch zum Professor in Theologia in der hohen schul daselbst verordnet, so hat er sich an solchen beyden ämtern bis in das sechste jahr mit lehren und lesen treulich genug gehalten. Auch ist er am letzten im 1546. jahr im Teutschen Krieg neben andern in des Landgraven lager für einen heerprediger mit gewesen, und da abermahls mit allem fleiß und ernst das wort Gottes geprediget, und die Landknechte bisweilen hart genug angeredt, nemlich sich an ihrem besold begnügen zu lassen, und nicht den armen leuten also muthwilliglich schaden zuzufügen. Hierzu sich zu mehrmahlen vernehmen lassen, sie solten nur keck und männlich seyn, alles freudig wagen, denn dieser krieg belangte Gottes wort und ehre, auch des gemeinen Vaterlands hohen nutz und wohlfarth.

§. II.

Fängt aber nachgehends irrige Lehrsätze zu vertheidigen an.

Dieweil es sich aber zuletzte aus schickung des Allmächtigen also begeben, daß der Chur-Fürst von Sachsen im Felde und folgends der Landgrave in gutem vertrauen und glauben gefangen wurden, und der Augspurgischen Confession-Verwanden Fürsten und Stände sache begonte unterdrückt zu werden, denn als man das Interim

auf

auf die bahne gebracht, und der Kayser darauf männiglich bey zehn poenen und straff gebotten denen stracks mit lehren und leben nachzukommen, fielen ihrer viele hinter sich, und aus übriger furcht von erkanter und bekanter wahrheit wiederum ab: zur selben zeit begonte auch dieser Thamerus zu straucheln und allgemachsahm das Papstthum wieder neben andern aufzurichten, welches er doch zuvor in allen seinen Predigten und schrifften, sonderlich in dem büchlein *de Fuga* aufs allergreulichste gescholten, und ihn den Pabst öffentlich einen Antichrist genant hatte. Ließ aber nunmehro etliche Themata drucken, und die an das Collegium zu Marpurg anschlagen, welche die Theologen des orts grosser ärgernüß zu vermeiden abzureissen befohlen, auch die übrigen exemplar dem drucker zu nehmen. Derwegen sie folgends mit einander für Stadhalter und Räthe zu verhör kommen, in welcher audientz er gar nicht gestehen wollen, daß an einem ort in der Lateinischen Bibel gefunden würde, daß der mensch allein durch den glauben gerechtfertigt für Gott from und seelig müsse werden; dagegen ihm doch die Theologen manchen ort anzeigten. Aber er wolte solches nicht einräumen, auch ungesehen daß er dawider gar nichts konte aufbringen, sondern sprachloß und stum war. Aber nach langem bedencken sich erstlich hören ließ: Lutherus hätte diese exclusiva sola mit vieler seelen verderben hinein geflickt, sonderlich in den text der Episteln zu den Römern am dritten capittel, darum ihm auch seine Teutsche Bibel verdamt und verbrant wäre. Denn wo S. Paul schriebe:

der

der mensch würde vor Gott nicht gerechtfertigt aus den wercken des gesetzes, sondern durch den glauben ꝛc. wäre allenthalben dieses seine Meynung: der mensch müste Gott zu ehren wircken, alsdann würde er durch solche wercke, so seinem Herrn zu ehren geschehen, gerecht, und eben das wäre der rechte Glaube, welcher den knecht auch für seinem leiblichen Herrn gerecht machte, nemlich der nach seines Herrn willen und Geheiß seinem Herrn zu ehren wirckte.

§. III.

Landgraff Wilhelm sucht ihn selbst davon abzubringen.

Landgrave Wilhelm der junge Fürst ließ ihn über seine tafeln fordern, das mahl mit ihm zu halten, der meinung ihm solchen seinen irrigen gefaßten wahn wieder abzunehmen, redete viel mit ihm, halff aber nicht, sondern er sagte dagegen: er wüste fürwahr, daß sein Herr Vatter seiner hafft nicht könte erledigt werden, so lange die gewissen seiner unterthanen im lande mit solcher falschen lehre bestrickt und gefangen wären. Noch war endlich mit ihm so viel gehalten, daß er bewilligte von der justification oder Rechtfertigung des menschen also zu lehren, daß der glaube an Jesum Christum ohne die wercke des gesetzes uns seelig und from machte. Zum andern, daß derselbe glaube, welcher durch die liebe gegen den nächsten nicht thätig wäre, das ist, keine gute wercke übete, kein rechter glaube, son-

ſondern ein bloſſer ſchein und nahme des glaubens wäre. Hierüber wolte und ſolte er nichts von der juſtification predigen noch einführen, fürnemlich das zu weiter diſputation arbitratu bonorum virorum möchte urſache geben.

§. IV.

Er predigte darauf ſehr hefftig gegen die Lutheriſche Lehre.

Aber im gefolgten 1549 jahr um Oſtern iſt er aufgetreten, und ſich im anfang der Predigt vernehmen laſſen, ihm wäre gebotten und befohlen, daß er muſte ſchreckliche dinge wider das Lutherthum predigen, und ſonderlich dieſe drey ſtücke, ſo ſich bald begeben würden, offentlich verkündigen, das erſte, es würde in kurtzer zeit ein Concilium von wegen der Lutheriſchen Lehre gehalten, und darin dieſelbige offentlich anathematizirt und verdammet, denn ſie wäre des Antichriſts leib und eine grundſuppe aller Ketzerey, ſo jemahls in der kirchen entſtanden. Zum andern würden die Prediger, ſo keine warnung wolten annehmen, alle abgeſetzt, und greulich nach ihrem tod gehandelt werden, ſolches würde über zwey jahr geſchehen. Und zum dritten wolte er ihnen allen dieſes zu einem zeichen geben, daran ſie gewiß ſeyn könten, daß erzehlte dinge ſich alle alſo begeben würden, es würden ihn die andere Theologen und Prediger abſetzen, nachdem ſich das Urtheil alle wege am hauſe Gottes müſte anfangen.

§. V.

Wurde deswegen nach Cassel um sich zu verantworten gefordert.

Als er nun dieser und dergleichen viel seltsame rede mehr gebraucht, haben die Theologen zu Marpurg diesen handel an die Hoff-Räthe gen Cassel gelangen lassen, grossen unrath fürzukommen, welche ihn nun furbeschieden und verhört. Als er sich nun gar nichts hat wollen lassen abnehmen, haben sie ihm eine herberge furnirt, und ihn darin mit essen und trincken bis in die neunte wochen ehrlich versehen lassen, darnach ihn wieder fürgefordert, und mit gantz freundlichen worten angehalten, daß er sich doch der Augspurgischen Confession, welche von vielen hochverständigen Fürsten und auch gelehrten Männern approbirt würde, wie andere mit seinen lehren gemäß wolte halten. Darauf er also geantwortet: die Juden hätten ihren Talmud, die Türcken ihren Alkoran, die Päbstliche ihr Jus Canonicum und Decreten, die Lutherische ihre, dieselbige Augspurgische Confession, wo aber das Evangelium bliebe? Darum wolte er das Evangelium predigen, und sich nach Gottes wort richten, und verflucht müste der seyn, der nach dem fleisch, und den menschen zu gefallen lehrte und lebte. Hierum, wo die Augspurgische Confession dem Evangelio gemäß wäre, wolte er sie annehmen, nicht darum, daß sie der Fürsten und Gelehrten Confession hieße, sondern daß sie das Evangelium lehrete, welches er allein für die wahrheit

heit hielte, obgleich die Confession nie gebohren wäre, daß auch von vielen hochgelahrten dieselbige Confession approbirt würde, dadurch er sich nicht bereden lasse wider sein gewissen zu predigen, und die dem Evangelio gleich zu achten. Es solte ihn aber wohl einer viel eher das widerspiel bereden, nemlich daß er die nicht dafür halten könte, sintemahl Christus mit ausdrücklichen worten gelehret, und auch Gott seinem himlischen Vatter gedancket hätte, daß er sein geheimnüß vor den weisen verborgen hätte. Er wolte jetzunder allen das sagen, welches angeregter Confession fundament wäre, nemlich der sola fides, der einige glaube, des andern gebreues wolte er geschweigen, so nirgens im Evangelio und heiliger Schrift gefunden würde.

§. VI.

Worauf er seines Diensts erlassen worden.

Hierauff Thileman Guntherod Cantzler geantwortet: weilen er die anderen alle für keine Evangelische Prediger hielte, auch die justification, welche der grund wäre unserer Religion vernichtigte: so sähen sie einmüthiglich für das beste an, daß er seines dienstes verurlaubet würde bis auf die erledigung ihres gnädigen Lands-Fürsten. Darum solte er von nun an, so weit das Fürstenthum Hessen reichte, weder in schulen noch in kirchen etwas weiter lehren, noch lesen; auch nicht wieder zurück auf Marpurg ziehen,

sondern an dem orth zu Cassel so lange verharren, bis sie ihm seine bücher und was er hätte, liessen bringen, alsdann solte er sich zur abreiße schicken. Ab welchem bescheid ihm alle seine farbe entfallen, hat angefangen und gebeten, man wolte ihn doch dergestalt nicht aus dem lande weisen, auf daß er an andern orten desto besser wieder möchte unterkommen, oder ihm zum wenigsten seine Handschrifften, Reversal und Verpflichtung wiederum zustellen, und ihn also ohne alle condition oder vorgedinge verlassen. Da ihm aber solches nicht gedihen konte, ist er etwas erzürnet worden, und gesprochen: Schelmen und Bösewichter solte man dermasen das land verbiethen, nicht ihm, als der nie kein hündlein beleidigt hätte, und so treulich die sechs jahr das H. Evangelium geprediget, wie ihm das Gott verliehen, daß er nicht über sechs thaler von seiner besoldung noch übrig hätte, sondern alles den armen gegeben, wie er solches zu thun schuldig gewesen.

§. VII.

Er wil sich bey Landgraff Philip in seiner Custodien über die Prediger beschweren, wird aber davon zu Brüssel abgemahnet.

Als er auch angehalten um zeugschafft seiner lehre und lebens, hat der Cantzler gesagt, man wüste vorhin wohl, wer er wäre, und wie er sich gehalten. Demnach ist er am 14ten Tag des Augusti

Augustmonaths abgefertigt, und ihm im nahmen des Landgraven von bemelten Räthen funffzig thaler zur zehrung geschenckt worden. Da ist er nun in willens gewesen, wie er hernach selbst geschrieben, den Landgraven in seiner custodien zu besuchen, und sich zu beklagen, daß die Hessische Predicanten ihn unüberzeugt einiger übelthat seines diensts und amts hätten entsetzen helffen, ihm auch darneben anzuzeigen, daß er weder glück noch heyl haben könte, aldieweil die Lutherische lehre bey den seinen im schwange gienge. Ist also gen Cölln zu Caspar Dolowerder Carmeliten Prior kommen, und hat dem sein anliegen zu erkennen gegeben, welcher sich angenommen, er wolte mit ihm nach Udenar zum Landgraven ziehen. Als sie aber gen Brüssel und zum Obersten Provincial der Carmeliten Eberharden Billucken kommen seind, hat sie derselbige vertröstet, er wolte ihm wohl für den Landgraven helffen, auch ihm brieffe bekommen, daß er zu ihm gelassen würde. Er wüste aber fürwahr, daß er mit den halßstarrigen leuten nichts würde können ausrichten, vermeinte die Predicanten zu Hessen. Dann es gebötte ihnen Gott selbst durch seine Kirchen Obersten, nemlich den Pabst und Ertzbischoff zu Maintz, gebötte ihnen auch durch seine weltliche Obrigkeit Kayserliche Majestät, was er nur wolte, so thäten sie doch nicht weiter, denn was sie wohl gelüstet. Es hätte ihr Landes Fürst und seine Gelehrte auf dem jüngsten Reichstage zu Augsburg die Declaration (so man das Interim nennte) selbst bewilliget und angenommen, an welchem

dieſer Provincial doch die offentliche unwahrheit geredet. Darauf ihnen nun auch wie andern mandirt worden, ſich nach einhalt derſelbigen Declaration in ihren kirchen mit lehren und ſingen zu halten. Nun ſehe und wüſte er ſelbſt wohl, was das alles bey ihnen geholffen. Sie würden doch täglicher je trutziger und biſſiger denn vorhin jemahls, da ſie noch beſſern raum und platz gehabt, weder ſie nunmehr hätten. Derohalben im fall er ſchon die Heſſiſchen Predicanten convincirte, und ſie der lügen und unrechtens überwieſen würden, könte ihm doch ſolches nicht hoch fürtragen. Er wolte ihm aber treulich rathen, weil Marpurg in den Maintziſchen bezirck gehörte, ſolte er ſolche ſeine erlittene injurien demſelben Ertzbiſchoffe klageweiß fürbringen, der könte ihm darnach, da ihm die Räthe in Heſſen nicht wolten helffen, an den Kayſer verſchreiben, daß er alſo ſein recht erhalten möchte.

§. VIII.

Kehrt daher wieder zurück, und begiebt ſich nach dem Ertzbiſchoff von Maintz, der ihm aber nicht zu helffen weis.

Hierauff kehrte er ſambt dem Provincial wieder zurück, kamen beyde gen Maintz, und für den Biſchoff, aber der wolte ſich ſolcher ſachen nicht annehmen, ſondern ließ Thamero durch genanten Provincial wieder anſagen, er wüſte ihme zu ſolchen ſeinem vorhaben weder zu rathen noch zu helffen, es ſtraffe denn Gott einmahl ſelbſt.

ſelbſt. Denn er hätte bey dieſen hartnäckigen leuten, den Heſſiſchen Predicanten, zu zweyen mahlen laſſen anſuchen, und nichts können ausrichten, ſondern hätten ihm am letzten auf ſein ſchreiben ſo bachantiſch wieder geantwortet, daß es von ſchützen in der ſchule zu viel wäre geweſen.

§. IX.

Wird aber doch in S. Bartholomeus Kirche zu Franckfurth am Mayn zu einem Prediger beſtellet.

Jedoch haben Michael Sidonius der Suffraganeus daſelbſt und der Provincial die wege funden, daß der Biſchoff bewilligt hat, daß Thamerus gen Franckfurth am Mayn in S. Bartholomeus kirchen zum Prediger verordnet worden, bis auf weiteren beſcheid. Daſelbſt im Thum hat er nun bis ins dritte jahr alſo geprediget, und ſolche ſeltſame dinge mit unter laſſen lauffen, daß ſich jederman über den guten menſchen mehr erbarmet, denn erzürnet hat, ausgenommen etliche, welche, wenn ſie gehört, wie ſeltſam krahmwerck er aus ſeinem Ariſtotele, den er doch zuvor alle wege ſelbſt des Satans Apoſteln genant, herfür und zum marckte gebracht, ihn zu zeiten offentlich in der kirchen verlacht und geſtrafft haben.

§. X.

Wo er wunderliche Gleichnüsse von dem Glauben fürbringt.

Denn so offt er vom Glauben zu reden anfieng, und daß derselbige sambt den wercken die ursachen unserer rechtfertigung wären (nach seinen falschen wahn und irrigen meynung), führte er nur gleichnüsse aus der vernunfft ein, bekente der glaube wäre wohl das fundament und die wurtzel, aus welchen die liebe ihren geist zöge, und durch welche die wurtzel auch würckete. Aber wie das fundament an einem jeden hause ohne den rechten bau und ein gezimmer, die wurtzel ohne äste, die seele ohne den leib, und hinwiederumb der leib ohne die seele, äste ohne die wurtzel, der bau ohne das fundament nichts werth noch beständig wären, eben also wäre auch der glaube allein für sich selbst, ohne die würckung nichts werth, der anderen mannigfaltigen fantasey von vögeln und andern thieren, so er auch stets mit einvermischte, alhier zu geschweigen.

§. XI.

Darüber sich viele seiner Zuhörer beschweren.

Welche unerhörte und thörliche argument er so lange trieb, daß am letzten ihn viele kauffgesellen den Gänse Prediger nennten, und bey den Ehrwürdigen M. Hartman Beyren, dem Evangelischen Predicanten der Stadt Franckfurth

furth bittlich anhielten, solche seine ungereimte fürgeben, so sie große hauffen auffgezeichnet, mit Heil. Schrift zu widerlegen, und das in offentlichen druck zu geben, damit sich jederman von solcher seiner Aristotelischen und philosophischen verwornen lehre desto besser möchte vorsehen.

§. XII.

Wird daher seines Dienstes erlassen, und beschwert sich in seinem herausgegebenen Buche, daß ihm das Hessenland verbotten worden.

Da nun die Thum-Herren in solchem Stifft sahen, und selbst täglich höreten, wie übel sie und andere mit diesem menschen versehen wären, und daß er nicht der mann seyn wolte, wie sie verhofft, der ihre sachen solte beschützen, und für recht vertheidingen, sondern daß er zu vielen mahlen selbst und sie mit ihm zu hohn und spott getrieben worden, sind sie seiner müde und überdrüssig worden, verfügten demnach, daß er seines diensts an dem ort wieder verurlaubet war. Da satzte er sich nun über und begriff ein grosses buch, in dem er anzeigte, wie ihm das Hessenland ungehörter sachen verbotten, und er darnach bis in die drey jahr zu Franckfurth geprediget hätte und viele injurien und grosse schmehworte an demselben ort erleiden und ausstehen müssen, welche ihm die Lutherischen derwegen fälschlich und unchristlich hätten zugelegt, daß er den glauben mit guten wercken für der menschen gerechtigkeit gesetzt.

§. XIII.

Inhalt dieſes Buchs.

Und im erſten theil deſſelben buchs zeigt er weitläuftig an, wie er mit dem Landgraven im vergangenen Teutſchen Krieg zu felde geweſen, und ſie alle darumb allermeiſt ausgezogen wären, andere leute zu rechtem Glauben zu bekehren. Dieweil aber der ſaame ungeſchickter art geweſen, hätte auch die frucht, ſo daraus wachſen ſollen, nicht können faſt gut werden, darumb wäre es nicht des ackers, noch der zeit, auch nicht der Prediger unfleiß ſchuld, daß ſich ſo gantz wenige leute beſſerten, ſondern allein des ſaamens ſchuld und urſache. Denn am leben der zuhörer ſpührete man eigentlich, was ſie für lehrmeiſter gehabt. Was aber dieſes für eine beſtändige rede geweſen ſey, können guthertzige Chriſten leichtlich verſtehen, wann darum nach ſolchen regeln müſte auch die ſchuld Chriſti unſers Seeligmachers ſeyn geweſen, daß ſich die Phariſeer und Schrifftgelehrte an ſeiner lehre ärgerten, und der keinen beyfall noch glauben wolten geben, das wäre ja ſo viel ungütlich geredt, und der wahrheit offentlich zuwider.

Vom Glauben ſchrieb er alſo, es wäre zum offtermahl in der Kirchen dieſelbige lehre, nemlich daß wir durch den Glauben an Jeſum Chriſtum für Gott gerecht und ſeelig würden, fürgefallen, und jetzo nicht erſtens auf die bahn gebracht, hätte aber noch nie keinmahl die über-

hand

hand behalten, sondern Gott hätte allezeit fromme leute erweckt, die der wahrheit wären beygestanden, und solche lügen wieder untergedrückt. Denn obwohl das wörtlein Glaube an etlichen örtern in der Schrifft für das vertrauen auff die barmhertzigkeit Gottes genommen, würde es doch darum nicht in allen örtern dafür genommen, noch verstanden. S. Paul in der Epistel zu den Hebreer am II. unterscheidt, theilet den glauben in zwey stücke, nennte das erste hypostasin, das hiesse Gottes willen thun, denn hypostasis hiesse so viel als substantia, oder fundamentum darauff einer frölich bauen dörffte, als ein knecht, der seines Herrn willen wüste, und den volnbrächte, erlangte bey demselbigen gnad und gunst, das hiesse der Apostel an dem ort hypostasin, und Christus Matth. 7. ein fundament, da er auch das blosse vertrauen vergleichte einem hause, das auf den sand gebauet wäre, und zu denselbigen würde gesagt, weichet alle von mir ihr übelthäter; herwiederumb aber welcher seines Herrn willen, wie er wüste und könte, vollnbrächte, der hätte nicht allein hypostasin und starck fundament der gnaden bey seinem Herrn, sondern würde auch in seinem eigen hertzen vergewissert, daß er seinem Herrn gefiele. Das andere stück, davon Paulus schriebe, hiesse Elenchus, das ist, eine gewisse zuversicht und vertrauen, welches machte, daß der knecht auff seinen Herrn immer für und für, und das fundament bauete, im rechten glauben verharrete bis ans ende, und der würde Pleroſphoros genannt, das ist wahrhafftig, gerecht und glaubig.

Dagegen

Dagegen lehreten die Lutherische allein vom bloßen Glauben ohne wercke, da doch das der rechte Glaube hieſſe und wäre, da ein jeder ſeinem ambt und ſtand treulich nachkäme, wie ihme das Gott offenbahret, und auch darzu krafft hätte gegeben, darum wäre allein das würcken der rechte Glauben, an welchem der gantze handel ſtünde. Und die Kirche Gottes wäre als die gantze welt, ein leib, und hätte doch viele glieder, welche ihme Gott zu ehren geſchaffen hätte, und einem jeglichen verſtand, krafft und weisheit gegeben, wenn er allein darnach lebte, ſo hätte er ſein geſetz erfüllet, könte auch in der rechnung für Gott beſtehen. Es wäre einer alsdann ein gülden und ehrlich gefäß, als die Chriſten, oder ein unehrlich und höltzern gefäß, als Juden und Türcken, ſo wäre er Gott doch lieb, ein jeder in ſeinem geſchlechte, wenn er nur wie er könte, und wüſte, Gott zu ehren würckte. Einer hätte viele pfunde, der ander wenig empfangen, aber Gott wie er es geſchaffen, konte er es auch alles zu ſeinen ehren brauchen. Darum thäten die nahmen, Türcken, Heyden, Juden, Chriſten, wenig zur ſache, wenn einer nur, wie ihm ſein gewiſſen bezeugte, Gott zu ehren, und dem nächſten zu gute lebte, ſo wäre er dem HErrn lieb, und in ſeinem geſetz vollkommen. Denn Gott würde nicht mehr von ihm fordern, weder er ihm befohlen, wie der hausvatter im Evangelio von dem arbeiter, welchen er um die zwölffte ſtunde gedinget in den weinberg, nicht ein gantz tagwerck gefordert hätte. Und Gott wäre ein anſeher der perſohnen, wenn er uns menſchen, ſo ungerecht wären,

Digitized by Google

ren, wolte die gerechtigkeit zurechnen, und nicht einem jeglichen nach seinen wercken lohnen. Darum was ein jeglicher gethan hätte, nachdem er Christe worden, es wäre böse oder gut, darnach würde er gerichtet, und nicht nach dem verdienst Christi, welcher ihm seinen gehorsam und verdienst selbst behielte, und den nicht ihm oder einem andern würde zurechnen, derhalben wäre es mit der Imputation gar nichts. Es würde auch zwischen Türcken, Juden, Christen und Heyden gar kein unterscheid seyn, des blossen glaubens halber, sondern durch diesen wahren Glauben, da ein jeder sein ambt thäte und ausrichtete, das ist, Glauben leistete, nachdem er von Christo gelernet wäre, und wie er es könte, Gott zu ehren lebte, so wäre er für Gott gerecht und gesegnet. Dann aus allen völckern, wer ihn fürchtete und würckte die gerechtigkeit, der wäre ihm angenehm.

Von der heiligen Schrifft schrieb er also, dieselbige wäre nur ein verstand des willens Gottes, der auch von Gott einem jeden, wie er wüste, daß es ihm zu seinen ehren und andern zur erbauung dienete, gegeben würde. Und dasselbige erkäntniß, oder der verstand wäre klein oder groß, wie es wolte, wäre das gesetz und wort Gottes. Welcher auch nach solcher erkäntniß lebte, der hätte das gesetz erfüllet, es würde auch nichts weiters von ihm gefordert, weder ihm befohlen und gegeben wäre. Diese schrifft könte aber nicht recht seyn, wenn sie nicht ein zeugniß hätte an den gewissen und creaturen. Denn

diese

dieſe zwene zeugen, gewiſſen und creaturen, wären die rechte zeugen Gottes zu den Röm. I. Cap. Aber über dieſe zwene zeugen hätte Gott zum überfluß den Juden den dritten zeugen gegeben, nemlich die ſchrifft, welche doch mehr eine erinnerung denn ein zeuge wäre. Darum ſtünde alle erkäntniß im gewiſſen der menſchen, auch blieben die creaturen in ihrer art für und für, und könte ihnen die gegebene naturen niemand nehmen, als ein ſchaaff hätte vor langen jahren wolle getragen, alſo thäte es noch. Eine ſchlange wäre klug und weiſe, die tauben einfältig, der weinſtock brächte trauben, die wilden hecken ſchleben. Derwegen wären dieſe zwene zeugen, gewiſſen und creaturen, die allerfürnehmſte, und nicht der tode buchſtab. Daß aber etliche hinwieder ſagten, Chriſtus wieſe doch die Schrifftgelehrten und Phariſäer in die Schrifft, das wäre eine offentliche lügen und gotteslästerung, ſintemahl er uns gar vielmehr auff die creaturen und gewiſſen, als auff die ſchrifft Moſis und der Propheten wieſe; denn er wolte in alle wege zehen parabelen fürbringen, ſo Chriſtus gebraucht aus den creaturen, denn er einen ſpruch anzöge aus Moſe oder den Propheten. Darum weiſte er uns auff die vögel unter dem himmel, die lilien auff dem felde, mehr als auff die Schrifft, und alle Heyden hätten eben ſo wohl Chriſtum aus den creaturen erkennen lernen, als die Juden aus dem buchſtab und der Schrifft; Rühmte ſich auch er hätte wider die Locos communes des Herrn Philippi Melanchtonis geſchrieben, und die dermaßen widerlegt, daß er verhoffte, die

die Lutherische solten ihre irrthümer daraus erkennen, und Gott die ehre geben. Von Aristotele es hätte ihm ein Doctor gesagt, er wolte aus desselben büchern von guten sitten und tugenden, eben so wohl das Evangelium lehren, als aus den Propheten. Denn Aristoteles hätte eben so wohl, getrieben durch den Heil. Geist, seine bücher geschrieben, als andere Propheten und Apostoln, könte auch eben so wohl seelig werden. Und wo das nicht seyn könte, wäre Gott ungerecht, der ihm nicht mehr und grössere gaben gegeben und höher erleuchtet hätte. Demnach hätte dieser Philosophus nach seinem empfangenen pfündlein auch genug gethan. Es möchten seiner derhalben lachen und spotten, wer da wolte, und noch einen Gänse-Doctor nennen, und verringern darzu, so wolte er dennoch mehr aus Aristotele lehren, denn die gantze welt könte oder vermöchte aus des Luthers verkehrten teutschen Bibeln, welche nichts denn ketzerey, rotten und secten, mord, auffruhr mit ihren verblümten worten gebährte, und wo sie nicht bald abgethan, noch vielmehr gebähren würde.

Und dergleichen greulicher dinge vielmehr hat er in berührten buche angezogen. Ich habe diese allein darum anhergesetzt, auf daß ein jeder daraus zu sehen habe, was für eine seltsame verworrene Theologie dieser mensch doch auf die bahn zu bringen sich unterstanden.

§. XIV.

§. XIV.

In seiner Apologia hat er auch Hartman Beyer Prediger in Franckfurth hefftig angegriffen.

Neben vorberührten buch hat er auch eine Apologiam in druck gegeben, darinnen er fürnemlich vorgedachten M. Hartman Beyern, Predicanten zu Franckfurth, mit vielen bittern schmähworten angegriffen, denselben, weil er im gewesenen Barfüßer kloster daselbst gepredigt, einen Prediger des Barfüßer Evangelii genant; auch desselben zunahmen nach hebräischer sprache ausgelegt, als solte er so viel bedeuten als ein unvernünfftig thier. Dergleichen diejenige so ihm seine wunderliche Argument und einführung aufgeschrieben, übel und lelle geheissen.

§. XV.

Thamerus beklagt sich bey Landgraff Philip zu Hessen nach dessen Zurückkunfft.

Nachdem nun der Landgrave seiner Custodien erlediget war, hat ihn in dem Jahr 1553 gemelter Thamerus mit einer Supplicationschrifft ersucht, und darinnen abermahls erzehlet, welcher gestalt Gott verschiedene jahre die Evangelischen Stände mit einer ruthen heimgesucht, und wie er selbst darunter zur erkäntniß, buß und neuem leben kommen wäre, hätte auch hernachmahls Gott ohne unterlaß gebethen, daß

daß er doch die urſachen ſolches gewaltigen zorns erlernen, und denen entfliehen möchte. Demnach hätte er aus keinem dichten noch fürwitz, ſondern allein aus des Heil. Geiſtes eingeben der Schrifft und Gottes wort verſtanden, daß die Lutheriſchen in einem ketzeriſchen irrthum ergriffen wären, und keinen artickel des Chriſtlichen glaubens, es wäre das geſetz oder Evangelium, glaube oder unglaube, ſünde oder gerechtigkeit, tod oder leben, in ſumma Chriſtum oder Belial, recht verſtünden, und dem armen volck fürtrügen.

Derhalben er eine Diſputation begriffen mit den gelehrten davon zu handeln, und die ihres unerhörten falles zu überweiſen. Aber ſeine des Landgraven Statthalter und Räthe hätten ſolch Chriſtliches werck damals nicht wollen zulaſſen, auch keine artickel mündlich von ihm hören, ſondern hätten ihn ſeines dienſts entſetzt, und dieſe ſache auf ſeiner Gnaden wiederankunfft aufgeſchoben. Bäthe derwegen als ein armer elender und verlaſſener menſch beyds von Lutheriſchen und Papiſten, um Gottes und des heiligen Evangelii willen, daß er ihm nur das recht, welches man dieben und mördern ſchuldig, wolte ergehen laſſen, und ihn alſo nicht ungehörter ſachen verdammen, ſondern wo er die gelehrten verſamlete, ihn auch zu denſelbigen beſchreiben, und ihm alda verhör und gnädige audientz geben. Würde er denn irrig und abtrünnig von der wahrheit Gottes erwieſen, ſo hätten ſeine Gnade, als der Landsfürſt, das Schwerd, ihn als einen ketzer zu ſtraffen. Da er aber anzeigen würde der Lu-

theriſchen Predicanten irrthum, das er ſelbſt jederman ſagen und bekennen müſte, daß dieſelbige unrecht lehreten, und das arme volck greulich verführten, auch krieg und blutvergießen anrichteten, daß ſie denn buſe thäten, und gäben nicht ihm, ſondern Göttlicher wahrheit raum. Auf daß alſo ſeine Gnaden und derſelben unterthanen aus dem kercker der finſternüß erlediget und gefreiet würden. Denn dieſe leibliche freyheit wäre nichts, ſondern die geiſtliche und ewige, davon Johannes ſchriebe am 8. Capittel. Es hätten ſeine Gnaden und andere Fürſten wohl viel darangeſetzt, daß er aus der äuſſerlichen hafft erlediget wäre, wie vielmehr ſolten ſie ſich nun darum bemühen, und alles daran hängen, daß ſie aus dem ewigen kercker erlöſet würden. Um deſſen willen hätte ihm auch Gott ſein zeitlich gefängniß ſo ſchwer und bitter gemacht, daß er und andere dieſe viel köſtlichere und geiſtliche freyheit erkennen, und aus der andern von hertzen zu fliehen begehren ſolten. Beneben dieſer klagſchrifft übergab er dem Landgraven auch das hieforne angeregte buch, ſamt der Apologia, mit unterthäniger bitte, das alles mit fleis zu verleſen, denn darin würde er die ganze handlung weitläufftiger angezeiget finden, auch was ſeine lehre und vorhaben wäre.

§. XVI.

Antwort des Landgraffen und Widerlegung des übergebenen Buchs.

Hierauff antwortete ihm nun der Landgrave am vierten tage des hornungs aus Homberg genant

nant in Hessen wie folget: Er hätte sein schreiben und auch sein langes buch gelesen, und sehe daraus, daß der spruch S. Paulus wahr wäre, ein jeglicher, der da stehet, sehe wohl zu, daß er nicht falle. Er Theobaldus gäbe den Lutherischen schuld, sie hätten keinen Artickel des Christlichen Glaubens recht, weder vom gesetz, noch Evangelio, glauben, unglauben, sünde, noch gerechtigkeit oder leben, in summa weder Christum noch Belial, welches warlich reden wären, die einer grossen beweisung bedörfften, auch redeten die Papisten selbst nicht also, sondern schälten etliche artickel der Lutherischen nicht, wie auch er selbst mit wahrheit nicht thun könte. Denn daß die Lutherischen den misbrauch des Pabsts und der seinen, die Gottes gaben um geld verkaufft, die wahlfahrten, daß man steinerne und höltzerne bilder geehret, angebethet, hülffe bey denselbigen gesucht, gestrafft. Item das Sacrament, wie es Christus eingesetzt, zu gebrauchen gelehret.

Auch welcher Priester keuschheit nicht könte halten, und mit huren haushielte, besser wäre, daß er zum ehestand griffe, wie solches auch das Concilium Nicænum und andere Concilia mehr besagten. Dergleichen Gott selbst zuliesse, solches alles wüste er nicht zu straffen. Aber sein groß buch stünde auf den punct, daß er dem äusserlichen wort nicht viel zugebe, und meinte aus Aristotele so viel zu lernen, als aus denen Bibliis, wolte auch aus den gewissen der menschen Gott machen. Aus den Creaturen gleich so viel

und dem gewissen lernen, als aus dem äusserlichen wort Gottes. Gäbe den Lutherischen schuld, als lehreten sie, der blosse glaube machte allein seelig ohne liebe und folgende wercke.

Nun fünde er warlich in seinem buche solche und dergleichen dinge, die ihm gar nicht gefielen, welche auch keinen Christlichen geist anzeigten, denn er schelte den M. Hartman vielmahl einen narren, brauchte auch andere spitzige worte, als meister hemerlein, welches ihm als einem Christen, wie er sich hielte, gar nicht geziemte. Denn Christus hätte aufs hefftigste verbotten seinen nähesten einen narren zu schelten. Ob er nun wohl spräche, derselbige hätte ihn härter gescholten, so solte er doch bedencken, daß Christus gebotten, wir solten leiden, und uns nicht rächen. S. Paulus sagte, man solte nicht scheltworte um scheltworte geben. Darüber er also heraus führe gantz wider dasjenige, das er selbst auf solch sein buch geschrieben, nemlich daß es mit der liebe solte bekleidet seyn; darzu den verstorbenen Lutherum, der es jetzo nicht hörete, griff er auch an, und andere, wiewohl er derselben lehre nicht verantworten wolte, sondern sie selbsten würde es wohl thun. Ob aber solcher zanck der Christenheit nützlich wäre, das stelte er zu dem richter, sein gewissen, davon er so viel rühmete. Daß er nun das äusserliche wort so gering achtete und auslegte, in dem könte er ihm nicht zufallen. Denn Christus spräche zu den Pharisäern und Juden, besehet die Schrifft, in der ihr meinet das leben zu haben, die zeuget

von

von mir, so schreibet S. Paulus aus dem gehör kähme der glaube. Auch stünde im Matthæo: Gehet hin und prediget das Evangelium allen creaturen. In den geschichten der Apostoln fände man, daß die Thessalonicher hätten die Predigt der Apostoln gehört, und in der Schrifft täglich darnach geforschet, ob sich es also verhielte, und S. Paulus in der Epistel zu Timotheo: Alle Schrifft von Gott eingegeben, ist nützlich zur lehre, zur straffe und zur besserung. Item Moses hätte den kindern Israels gebotten, daß sie das Göttliche gesetze an ihre wände und kleider solten lassen schreiben. Johannes Chrysostomus in seiner predigt spreche, seine zuhörer solten vor der predigt und hernach den text der Evangelien lesen, und sehen, ob er recht predigte. Es solte auch ein jeglicher hausvatter seine kinder und gesinde lehren, welcher Chrysostomus der Philosophen lehre zumalen gantz verwerffe, und die gar für gauckelwerck gegen die Christliche Philosophie hielte, er solte ihn lesen über Mattheum und Johannem. Aus diesen ursachen allen könte er seiner meynung nicht zufallen, denn er wüste, daß Gott durch das äusserliche wort in gemein die welt wolte lehren, doch in alle wege durch hülffe des Heiligen Geistes. Also, was das wort äusserlich thäte, das thät der Geist Gottes innerlich, darum könte er auch die Bibel und Aristotelem nicht gleich achten, sondern wolte die Bibel weit über Aristotelem halten.

Wiewohl nun wahr wäre, daß einen jeglichen sein gewissen urtheilte, und wer ein gut gewissen

hätte, würde Gott desto freudiger dienen, so wäre doch ein grosser unterscheid zwischen dem gewissen der menschen und dem Heiligen Geiste. Denn das müste wohl unterschieden werden; gewissen könte nicht Heiliger Geist noch Gott seyn, sondern das gewissen wäre ein ding im menschen, ein geschöpff oder würckung Gottes, oder creatur, wie man es nennen möchte, oder wolte. Daher spräche S. Paulus zu den Röm. 8. Capitt. wir haben einen kindischen Geist empfangen, durch welchen wir ruffen Abba lieber Vatter, derselbige Geist gibt zeugniß unserm Geist, daß wir Gottes kinder sind. Daß er nun solches gewissen unterstünde zum Gott, oder dem Heiligen Geiste zu machen, in dem irrete er, und würde es mit Göttlicher Schrifft nicht beweisen.

Was er denn von den creaturen anzöge, und dadurch beweisen wolte, daß sie eben so wohl lehreten, als das äusserliche wort, wäre wohl wahr, daß die creaturen von Gott zeigten. Darum würde er es aber noch nicht zu dem ende bringen, daß sie dem äusserlichen worte zu vergleichen wären. Denn Christus spräche nicht: prediget creaturen, sondern spräche: prediget das Evangelium allen creaturen, und wiewohl, wie gemelt, die creaturen etwas von Gott anzeigten, so könten sie doch nichts reden. Gott hätte aber das äusserliche wort sonderlich für die menschen verordnet, sie dadurch zu lehren. Es könte auch ein jeglicher mensch mehr daraus lernen, so es ihm gesagt würde, denn durch die stummen creaturen, welche wohl den verständigen insgemein etwas anzeigten,

ten, den einfältigen aber wäre es vielmehr nütze, lehrete sie auch mehr das äusserliche wort, so es gelesen oder geprediget würde, denn die creaturen.

Daß er auch den Lutherischen schuld gäbe, als ob sie eiteln blossen glauben lehreten, so möchte es seyn, daß etliche unverständige solches thäten, von den verständigen aber hätte er selbst gehöret, daß sie predigten, so wenig das feuer ohne hitze könte seyn, so wenig könte auch der glaube ohne liebe und folgende gute wercke seyn; dergleichen predigten sie mannigmahl, so einer in gottlosen leben wolte verharren, sich nicht bessern, noch buse thun, ein neues leben anfahen, und meynen er glaubte, und wolte allein durch dasselbige seelig werden, das wäre nicht anders, denn Gottes gespott, wie er mit mehr worten besaget.

Es kähme wohl, daß sie etliche mahl texte des Evangelii hätten, die allein vom glauben redeten, oder meldeten, alsdann trieben sie wohl den glauben aufs hefftigste.

Darnach hätten sie in andern predigten auch texte, die von der liebe sagten, tödung des alten Adams, und guten wercken, alsdann trieben sie solches auch am hefftigsten. Und darum so solte er nicht sobald urtheilen, noch um eines oder zweyer willen, welche dem glauben (welcher ohne liebe und wercke wäre,) zu viel zugeben, sie alle urtheilen, schänden und lästern, denn solches wäre warlich nicht der Geist Christi, darum solte er den wahrhaftigen glauben nicht also schimpffiren und verachten.

Denn Christus spräche Luc. am 17. Wenn ihr glauben habt als ein senfkorn, und sprechet zu dem maulbeerbaum, wirff dich ins meer, so wird es geschehen, und Johannes am 5. Warlich, warlich sage ich euch, wer mein wort höret, und glaubet dem, der mich gesand hat, der hat das ewige leben, und kommt nicht in das gericht, ist vom tode zum leben hindurch gedrungen. Item von dem hauptmann, solchen glauben habe ich in Israel nicht funden. Er solte Paulum lesen zu den Römern am 4. Cap. da setzte er klar, wie Abraham wäre gerecht worden durch den glauben, ohne zuthuung der wercke, und spräche im beschluß, das wäre nicht geschrieben um Abrahams willen allein, sondern so wir glaubten an den, der Jesum von den todten auferwecket hätte, so solte es uns auch zugerechnet werden, welcher Christus um unsere sünde willen dahingegeben, und um unsere gerechtigkeit willen auferwecket worden. In welchem Capittel auch Paulus allegirte den David, der da sagte: daß die seeligkeit des menschen wäre, welchem Gott zurechnete die gerechtigkeit, ohne zuthuung der wercke, da er weiter spreche: Seelig wären die, welchen ihre ungerechtigkeit vergeben, und welchen ihre sünde bedecket würden, und seelig wäre der mann, dem Gott keine sünde zurechnete.

Dieses und anders stünde in den Episteln Pauli zu den Galattern noch klärer. Er schriebe ihm aber dieses nur darum, daß er nicht also frech den glauben an Christum wolte lästern, welchen Christus und alle Apostel, auch die alten Lehrer aufs

höchste

höchſte erhüben. Jedoch wolte er einen gedichten wahnglauben, der ohne buſe, liebe und gute wercke wäre, hiemit nicht gemeinet haben, ſondern einen ſolchen glauben, der ob ſeinem böſen weſen, und ſünde ein misfallen trüge, Gott um verzeihung um ſeiner barmhertzigkeit und verdienſt Chriſti willen bäthe, durch die liebe gute wercke, die Gott gebotten, und die nicht wider Gott wären, übete, von ſeinen vorigen ſünden abſtünde, und ſein leben zu einem wahren Gottesdienſte brauchte. Dieſes wäre ſo viel, das ſein langes buch bedörffte ſeiner antwort, und wolte ihn hiemit durch Gottes willen ermahnet haben, von ſeinem Ariſtoteliſchen irrthum abzuſtehen, und ſich wiederum der kirchen Chriſti einzuverleiben. So er auch von ihm begehrte mit Philippo Melanchthone und Herrn Daniel Groſſern von Gießen jetzigen Pfarrherrn zu Dresden ſich zu unterreden, auf daß ihm in ſeinem gewiſſen genug geſchehe (ſofern er anders nicht obſtinate zu verharren gedächte) ſo wolte er ihm mit zehrung und andern helffen, daß er die reiſe ſicher vollnbringen, und geſchehen möchte, was Gott gefiele, das wolte er ihm alſo hinwieder zur antwort nicht verhalten.

§. XVII.

Thamerus reiſet nach Wittenberg um wegen einiger Artickel mit Philip Melanchthon eine Unterredung zu halten.

Als Theobaldus der unterredung mit Philippo begehrt, iſt er nach Wittenberg gereiſet,

und ihm vom Landgraven Friedrich von der Thann ein Edelmann mit Credentz-brieffen zugeordnet worden. Als sie nun am 25. Martii zu Philippo Melanchthone kommen, und Theobaldus diese nachgesetzte vier Artickel anfänglich fürgeschlagen; erstlich daß die Lutherischen keinen Artickel des Christlichen glaubens recht hätten, noch verstünden, darnach vom gewißen, zum dritten von den creaturen. Und zuletzt daß er aus Aristotele Gott besser wolte erkennen lernen, als aus des Lutheri verteutschten Bibeln.

§. XVIII.

Melanchthon vermahnet ihn von diesen unwahrheiten abzustehen.

Philippus hat die alle für unwahr und öffentliche lügen gehalten, mit begehr, er wolte von denselbigen abstehen, wie ihm der Landgrave auf dieselbige zuvor genugsam geantwortet, die widerleget, und ihn, davon abzustehen, treulich ermahnet hätte.

§. XIX.

Er erbiethet sich seine Sätze zu erweisen, und übergibt ihm zwey seiner bücher.

Dagegen Theobaldus sich erbotten, derselbigen wahrseyn zu beweisen, auch darauf zwey bücher, deren eines gedruckt, und das andere geschrieben gewesen, herausgezogen, mit begehr, die zu verlesen, darinnen würde er die beweisung selbst

selbſt finden, mit dem vorgedinge, er ſuchte auch Gottes ehre. Hat auch darneben angefangen zu reden von der juſtification oder rechtfertigung der menſchen, und ſich vernehmen laſſen, Lutherus ſchriebe: welcher glaubte an Jeſum Chriſtum, daß der für ihn geſtorben wäre, der erlangte durch denſelbigen glauben allein, ſola fide, vergebung der ſünden und ewige gerechtigkeit, lehrete aber dabey nicht, daß die buſe auch nöthig wäre zur ſeeligkeit, ſondern lehrete allein, man müſſe gute wercke um des nähеſten willen thun.

§. XX.

Melanchthon aber widerlegt kürtzlich ſeine irrige Gedancken.

Philippus ſagte darwider, die lehre, wir werden allein durch den glauben gerecht, und erlangen vergebung der ſünden, wäre recht; Und alſo hätte Lutherus auch gelehrt, daß er aber von der pœnitentz nichts ſolte gelehret haben, und wie jedes zu unterſcheiden wäre, daran geſchehe ihm ungütlich, nachdem er davon in den propoſitionibus wider die Antinomier klar und ausdrücklich geſchrieben. So viel auch die guten wercke belangte, legte er Luthero mit unwahrheit auf, daß er ſolte gelehret haben, als ſolte man die allein den nähеſten zu gute thun. Denn gute wercke hieſſe ein gehorſam, der nicht allein begriffe wercke gegen den nächſten, ſondern auch gegen Gott, als geduld im leiden, wahre anruffung, ꝛc.

§. XXI.

Digitized by Google

§. XXI.

Ingleichen seine übergebene bücher.

Als auch Philippus die angeregten bücher gelesen, hat er gesagt: er hätte nicht allein gar keine beweisung der dinge darin gefunden, davon er gesagt. Aber dagegen viele öffentliche irrthümer, sonderlich daß er fürgebe, die Heyden hätten auch Christum erkant, und unterstünde das dadurch zu bewähren, weil sie das natürliche gesetz gehabt, nun hiesse aber das nicht Christum erkennen. Item daß Aristoteles zu erbauung der kirchen in seinem geschlechte gleich so viel gedienet, als Petrus und Paulus in ihrem geschlechte; dieweil er nun dergestalt eine confusion machte, und keinen unterscheid wolte seyn lassen, zwischen Heyden und Christlichen Kirchen, so solte solches sein vorgeben billig gestraft und verdammt werden.

Zudem machte er auch keinen unterscheid zwischen dem gesetze und Evangelio, spräche, Moses hätte das gesetz gelehret, Gott zu dienen um genusses willen, aber darnach hätte Christus eine bessere lehre gebracht, nemlich daß man die gebotte halten solte, nicht von wegen unsers gewissens ꝛc. So sagte sein geschriebenes buch, Christus wäre allein um der lehre und exempel willen in der menschheit erschienen, sagte aber nichts von der versamlung durch den gehorsam Christi. Darzu liesse er sich unverholen vernehmen, er wolte keinen Artickel des glaubens annehmen, der ihm nicht in seinem gewissen, das ist, in der vernunfft

vernunfft glaublich wäre. Das alles abermahlen offentliche lügen und irrthümer wären, darum er mit ihm von denſelbigen gar nichts wolte diſputiren.

§. XXII.

Melanchthon wil ferner mit ihm nicht diſputiren, und erinnert ihn nochmahls ſeine irrthümer fahren zu laſſen.

Thamerus antwortete, in der Diſputation wolte er ſolche ſeine Artickel wohl erweiſen. Philippus aber meynte, zu offentlichen lügen und unwahrheiten bedörffte man keines diſputirens. Denn ſolches wäre eine vergebliche arbeit, und hieſſe die zeit übel zugebracht; mit erinnerung, er wolte nochmahls des Landgraven ſchreiben zu hertzen führen, und den leuten folgen, die auch verſtand hätten, und ihm gutes gönneten. Er ſelbſt gönnete ihm auch alles gutes, und wäre ihm hertzlich leid, daß er in ſolche irrthümer gefallen wäre. Darum ſolte er nicht ſeiner fantaſey folgen, es würde dennoch das judicium Eccleſiæ bleiben, wenn ſchon ſeine ſchrifften weiter an tag kämen. Denn es würden auch andere Judiſche gedancken in ſeiner fantaſey vermerckt, als von den Perſonen in der Gottheit, daß es nicht Perſonen, ſondern unterſchiedliche nahmen und mancherley kräffte wären, deshalben wolte er nichts weiter mit ihm handelen.

Ueber das alles lieſſe er ſich offentlich hören, es wäre aus des Lutheri verteutſchter Bibel nie kein

kein gutes kommen, sondern eitel rotten, secten-aufruhr, ꝛc. das doch eine öffentliche unwahrheit wäre, und darzu eine grosse inpudentia, daß ein einiger mensch so freventlich dörffte urtheilen von solcher grossen arbeit.

§. XXIII.

Und schreibt an Landgraff Philip dieses Mannes halber zurück.

Hiemit ließ ihn Philippus wieder von sich, und schrieb an den Landgraven diesen brieff am 28. Martii: Er hätte ein hertzliches unterthäniges und Christliches mitleiden, neben andern, mit seiner Gnaden gehabt die zeit der langwierigen behafftung. Auch wäre er nun wiederum erfreuet, daß er durch göttliche hülffe wäre ledig worden, und danckte Gott für solche gnädige wohlthat, mit bitte er wolte ihn gnädiglich stärcken und regieren zu erhaltung Christlicher lehre und seeliger Regierung. Denn es wolte je länger, je sorglicher werden mit unruhe zwischen Regenten und zwischen Gelehrten. Der Sohn Gottes wolle ihm selbst für und für eine ewige Kirche unter uns samlen, und ehrliche Christliche Regierung in Teutschland erhalten. Darnach hätte er seine schrifft wider die irrige fantasey Theobaldi mit fleiß gelesen, und so der jemand wolte hören, wäre ihme damit gründlich und gnugsam geantwortet. Und wiewohl er selbst ein armer elender mensch wäre, so hätte er dennoch eine besondere betrübnüß dieses Theobaldi halben, und ein mit-

leiden

leiden mit ihm. Aber so er ihnen nicht wolte hören, würde vielweniger bey ihm geacht, was er, oder ein anderer seines gleichen ihm sagten, ob sie gleich Aristotelem, davon er so viel rühmete, besser wüsten, denn er. Denn er setzte in seinem gedruckten buch, die Heyden hätten auch Christum gehabt, ob sie gleich das äusserliche Wort nicht gehöret hätten, und nennte Christum haben, das gesetz wissen. Auch sagte er im geschriebenen buch oder tractat, Christus wäre darum in der menschlichen natur erschienen, das gesetz mit worten und exempel zu lehren. Das gesetz Mosis wäre eine lehre Gott zu dienen um des genusses willen. Evangelium aber wäre ein gesetz Gott zu dienen, nicht um unsers genusses willen, sagte nichts von der versöhnung, die durch den glauben an Christum geschähe. Diese und viel mehr grobe irrthümer hätte er, und wiewol nicht gut wäre, daß die kirche mit solchem ärgernüß und irrthum betrübet würde, so hoffte er doch, wenn gleich seine verworrene rotte fantaseyen weiter ans licht käme, Gott würde dennoch seine wahrheit erhalten, tröstete sich dieser rede, wer aus Gott ist, der wird nicht vertilget.

So gedächte er nun 30. jahr solcher rotten menschen viel, Storchen, Müntzer, Wiedertäuffer, Witzels, Campani, Serveti, Antinomer, Osiandri, Stancari, die gleich so sehr gepochet hätten, und ihnen doch Gott gesteuret hätte. Was aber sie zwene, Theobaldus und er, miteinander geredet, fände er in eingelegtem zettul. Hätte auch keine ursache darzu, daß er die Bibel, die

die mit grossem fleiß von Luthero in teutsche sprache gebracht, also lästerte, daß er diese worte davon in seinem alten buch setzte, daß sie nichts denn ketzerey, rotten, secten, brächte, welche rede offentlich unwahrheit wäre.

Darum endlich gebethen, er wolte diesem menschen und dergleichen nicht raum geben, die Kirchen in seinen landen also unruhig zu machen. Denn, obgleich in einem artickel oder zweyen unter ihnen eine erklärung gut wäre, darzu Gott auch seine gnade verleihen würde, so wäre doch in summa die lehre durch Gottes gnade in den Hessischen und Sächsischen kirchen recht klar und verständlich; und dagegen der Papisten irrthümer und abgöttereyen öffentlich. Auch wäre der wiedertäuffer lehre öffentlich teuffelsgedichte. So machte Thamerus auch öffentlich teuffels fantaseyen, daß er Heyden und die wahrhafftige Kirche Gottes zu einem dinge machte, und wolte haben, man solte der blinden vernunfft mehr folgen und glauben denn Gottes wort. Derhalben bäthe er nochmahls in unterthänigkeit, er wolte als ein weiser und Christlicher Fürst, einigkeit, rechte lehre und rechte anruffung Gottes erhalten helffen. Der allmächtige Sohn Gottes Jesus Christus, der ihm gewißlich eine ewige kirche im menschlichen geschlechte durch sein Evangelium sammelte, wolte ihn und seine junge Herrschafften gnädiglich bewahren und regieren. Darneben in einem zettul Theobaldus liesse sich vernehmen, er wolte forthin nicht im Predigamt seyn, sondern bey dem studio philosophico bleiben.

Digitized by Google

bleiben. Bäthe derhalben, er wolte ihn seiner pflicht erlassen. Da er nun zusagte nicht mehr im Predigambt zu seyn, sich auch nicht für einen legenten in Theologia brauchen zu lassen, auch in Theologia nichts weiter in druck zu geben, so bäthe er, als er gebethen, er wolte ihn der pflicht erlassen.

§. XXIV.

Thamerus wird von Landgraff Philip nach Zürch, um mit Henrich Bullinger sich zu unterreden, abgeschickt.

Hiernach hat viel bemelter Theobaldus auch begehrt, sich mit Henrico Bullingero, Prediger zu Zürich im Schweitzerland, zu unterreden. Dahin ihn der Landgraff mit vorgedachten Edelmann geschickt, da er auch freundlich empfangen worden. Denn Bullingers hat ihn zu gaste gebethen, und ehrlich tractiret, dagegen er ihm und anderen verstockte blindheit, hartnäckige ingenia, und spitzige köpffe fürgeworffen.

§. XXV.

Wobey er seine drey Principia wieder zum Grund gesetzt.

Nachdem sie aber mit ihm zum gespräch kommen, hat er drey principia gestellt, das gewissen, die creaturen, und am letzten das wort Gottes, nicht die heilige Schrifft. Als ihm aber fürgehalten worden Gottes wort solte billig die höchste authorität und ansehen haben, und demnach billig vorangesetzt werden; sagte er dagegen, dasselbige wäre nichts anders, denn ein toder buchstab,

die Conſcientz aber und creaturen hätten den vorzug, Gottes wort wäre nicht gedacht, denn allein, wenn man es geiſtlich verſtünde, aber nach dem fleiſchlichen verſtande wäre es gleich der weltlichen hiſtorien. Auch wäre die heilige Bibel nicht Gottes wort, auſſerhalb dem geiſtlichen ſinne. Denn die ſchrifft hätte zweyerley verſtand, geiſtlichen und fleiſchlichen. Nach dem geiſtlichen wäre ſie Gottes wort, nicht nach dem fleiſchlichen oder äuſſerlichen.

§. XXVI.

Bullinger verlangt von ihm zu wiſſen, was er unter dem geiſtlichen Verſtande der heiligen Schrifft verſtehe.

Derhalben drang nun Bullinger auf ihn, er ſolte derſelben geiſtlichen verſtand auslegen und erklären, damit man wiſſen könte, welches das innerliche wort Gottes, auch welches unter den beyden am allererſten offenbahret wäre.

§. XXVII.

Worauf er allerhand Ausflüchte anbringt, aber darüber in Verwirrung geräth.

Hier hat er mancherley ausflüchte geſucht, und ſeltſame dinge herfürgebracht, auch offentlich viel örter in der heiligen Schrifft verläugnet, welches denn alles ſcheinbahre anzeigung geweſen eines verworrenen gemüths; machte ihm alſo ſein conſcientz zu einem Gott, zu welchem er alle ſeine zuflucht hätte, daß er je Gottes wort ſeine gebührliche ehre nicht geben dörffte.

§. XXVIII.

Digitized by Google

§. XXVIII.

Bullinger will daher nichts weiter mit ihm reden, sondern schreibt seinetwegen an den Landgraffen zurück.

Derwegen verließ ihn Bullingerus auch wieder, und schrieb an den Landgraffen den 7. May wie hernach folget: Sein schreiben und antwort auf Theobaldi Thameri schrifften wären ihm treulich überantwortet, aus welchen er auch verstanden, daß er gnädiglich begehrte mit gedachtem Theobaldo fleissig zu conferiren, ob er möchte von seinen schädlichen irrthümern abgewendet werden. Darauf hätte er zur stund beruffen etliche fromme, getreue und gelehrte mitarbeiter und brüder, mit nahmen Theodorum Bibliandrum, der hebräischen sprache und heiligen Schrifft Lesern, Rudolffen Walthern, Hans Wolffen, Ludewig Luthern, Wolffgang Hallern, alle Prediger, und nach gelesener missive und beygelegten schrifften, die unbegründete und gar absurdam opinionem Thameri daraus verstanden. Sie hätten aber allesamt Gott gelobet, der in sein des Fürsten hertz gegeben hätte einen solchen verstand und erkäntnüß der geschrifft. Daß er nun möchte alle falsche lehre gedachtes Thameri umkehren, und die reine wahrheit retten. Bäthen auch Gott von hertzen, daß er seine gnad und geist bey ihm wolte vermehren, und beständig bis ans ende erhalten. Sie hätten aber Thamerum zu ihnen beruffen, und freundlich gegrüset, ihm alle liebe erbotten und freund-

schafft. Dieweil er begehrt hätte, ein freundlich gespräch mit ihnen zu halten, hätten sie den handel darnach also angefangen: ob er auch erkennete, daß die heilige Göttliche Schrifft, die Bibel genant, das wahrhafftige wort Gottes wäre? Darauf er dunckel und verworren geantwortet, daß sie mit vielen fragen seine meynung darauf hätten müssen von ihm bringen. Die wäre nun diese gewesen: wenn die creaturen und conscientia nicht damit stimmeten, wäre es nichts, hätten auch weiter befunden, daß er der heiligen Schrifft nicht zugebe, das er solte.

Er wäre aber so unbeständig, und unzüchtig gewesen, geschrien, hätte nichts hören wollen, was man ihm untersagt, daß ihnen dergleichen wüster mensch nie mehr wäre fürkommen, an dem alles verlohren wäre, was man mit ihm gütlich gehandelt hätte, wäre auch zuletzt dahin kommen, daß er frey bekante, dieweil sie seine Principia, creaturas und conscientias nicht wolten annehmen, so wolte er ihre Principia die heilige Schrifft auch nicht annehmen. Dardurch sie verursacht worden, nicht weiter in denen gesprächen mit ihm fortzufahren, sondern ihn Gott, als einen armen verworrenen und zerstörten menschen zu befehlen.

Welches alles seiner Gnaden mitgesanter diener weitläufftiger erzählen könte, welchen er darum zum gespräch gelassen und gesetzt hätte, daß er alle dinge selbst sehen und hören möchte, mit bitte, er wolte an diesen seinem dienste ein gnädiges begnügen haben.

§. XXIX.

§. XXIX.

Thamerus wird von Landgraff Philip selbſt ſeiner Pflicht erlaſſen.

Als nun der Landgrave aus allen erzählten verhandlungen klärlich befunden, daß ſich Thamerus nicht wolte weiſen, noch von ſeinem irrthume abmahnen laſſen, ſondern dabey hartnäckig zu verharren gedachte, hat er ihn ſeiner pflicht erlaſſen, und ihm aufgelegt, ſich im lande zu Heſſen predigens und leſens allerdings zu enthalten. Wo er darnach hinkommen, konte man nicht gleich gründlich berichten. Etliche ſagten er ſey nach Rom zum Pabſt gezogen, hernach wieder in Teutſchland ins Stifft Minden, und endlich gen Maynтze kommen.

§. XXX.

Andere Irrthümer dieſes Mannes.

Dieſe angezogene des Thameri irrthümer ſind nicht einerley geweſen, denn mit etlichen, als Schwenckfeld, und den Francken hat er gehalten, die Apoſteln hätten nicht aus der heiligen Schrifft geprediget, ſondern aus dem groſſen buch der ſchöpffung und creaturen. Mit Sebaſtiano Francken, Loe und anderen, ein jeder könte in ſeiner Religion Gott gefallen, und ſeelig werden. Und aber mit etlichen: Obwohl die Heyden, Türcken und Juden nicht aus zugerechneter gerechtigkeit von Chriſti wegen fromm und gerecht werden, ſo würden ſie doch aus geſchenck-

ſchenckrem glauben ſeelig. Daß alſo dieſer menſch überaus verworrene gedancken gehabt.

§. XXXI.

Urſachen, welche den Verfaſſer bewogen, dasjenige, was ſich mit Thamero zugetragen, umſtändlich zu beſchreiben.

Welche ich nicht der meynung anher geſetzt, daß ich oder andere ob ſeinem falle wohlgefallens oder frolocken ſolten haben, und tragen, gerade als wären wir ſolcher ſtraffe geübriget, ſintemahl ein jeder irren, fallen, betrogen und verführt kan werden, auch aus Gottes gnade und anderer frommer leute unterrichtung wiederum aufſtehen und ſich bekehren. Darum ich von zweyerley urſachen wegen dieſes zugetragene alſo mit allen umſtänden erzählet habe. Die erſte, daß wir alleſamt daraus lernen, nicht von uns ſelbſt hochzuhalten, noch auf die gaben, ſo Gott der Herr einem mehr und reichlicher als dem andern verleihet, verlaſſen, ſondern nach der fürgeſchriebenen lehre S. Petrus unſern wandel die zeit unſerer pilgerſchafft führen mit furchten. Die andere, da wir eines beſſern unterwieſen worden, auch folgen, uns ſagen und wieder zurecht laſſen bringen.

§. XXXII.

Wodurch Thamerus auf dieſe Irrwege gebracht worden.

Dieſer Thamers hat auch der griechiſchen und lateiniſchen ſprache einen ziemlichen guten bericht

richt gehabt, auch etwas in der Philoſophie gewuſt. Weil er ſich aber derſelben gantz und gar ergeben, die heilige Schrifft aus den augen gelaſſen, hat ſie ihn am letzten verführt, und ohne zweifel zu dieſem fall gebracht. Daß er das heilige Evangelium, welches S. Paulus eine krafft Gottes nennet, ſo da ſeelig mache, alle die daran glauben, nur für eine natürliche erkäntnüß des geſetzes gehalten, ſein gewiſſen weit über Gottes wort geſetzt, darzu in den worten, durch den glauben werden wir aus lauter gnade, und um des einigen Mitlers Jeſu Chriſti gehorſams willen für Gott gerecht, ein Synechdoche wollen machen, als würden wir durch den glauben wohl vorbereitet, aber darnach erſtens durch folgende wercke und thaten gerecht. Welches alles eitel grobe öffentliche irrthümer, der heiligen Schrifft und dem Chriſtlichen glauben allerdings zuwider ſind.

Dennoch hat er ihm nicht wollen rathen, noch ſeinen gefaſten falſchen wahn fahren laſſen, für welcher halsſtarrigkeit ſich alle menſchen hüten ſollen.

§. XXXIII.

Wird nachgehends von dem Biſchoff zu Minden zu einem Hoffprediger beſtellt.

Ich habe gemeldet, man habe anfänglich nicht wiſſen können, wohin Thamerus nach fürgenommener unterredung zu Zürich kommen ſey. Aber in dieſem 1561. jahr hat er wieder eine Apologie oder ſchirmſchrifft der verleumdungen, ſo ihm von

obberührten 1552. jahr an, bis auf dieses gegenwärtige, von des Luthers anhängern begegnet seyn sollen, in druck gegeben, darin er unter andern selbst bekennet, er sey von Zürich stracks nach Meyland und von dannen auf Rom gezogen, daß er auch am selben ort bis in das andere jahr geblieben, und darnach zum Bischoff in Minden Herrn Georgen, gebohrnen Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg kommen, und des Hoffprediger worden. Da er sich auch, seiner vorigen gewohnheit nach, vieler seltsamer rede und gantz thörichter meynungen in seinen lehren hat vernehmen lassen, dadurch etliche gelehrte männer verursacht, ihn von wegen solcher unbegründeten rede und lehre hart anzusprechen, und weil er davon nicht wollen ablassen, so hat ihm der gemeine mann zu hohn und spott etliche lieder und gesänge gemacht.

§. XXXIV.

Gehet wegen seiner Streitigkeit mit den Predigern wieder nach Mayntz.

Das alles hat ihn dermassen verbittert, daß er bey gemelten Bischoff angehalten, benente gelehrte Männer und Prediger seinen widertheil dahin mit ernst zu vermögen, daß sie entweder mit ihm von der rechtfertigung des menschen gleich lehren, oder aber alle vorige päbstliche lehre und ceremonien wiederum müsten aufrichten. Welches der Bischoff füglich nicht können zuwege bringen, darum dasselbige verblieben. Folgends hat er auch etliche seiner predigten offentlich in druck lassen

lassen ausgehen, und sich darneben erbotten von den fürnehmsten Artickeln der Christlichen Religion, mit den andern Predigern, so das Evangelium von Jesu Christo lauter und rein gelehret, eine offentliche disputation zu halten. Dieweil aber diese Predicanten seine argumenta und schlußreden zuvor den Theologen zu Wittenberg überschickt, die zu besehen, welche ihm dieselbige aus heiliger Schrifft, als untüchtig gnugsam widerleget, ist solches sein fürhaben auch nachblieben, und er darnach also gen Maynz kommen.

§. XXXV.

Sucht sich wegen seiner Handlungen zu verantworten.

Nachdem nun Thamerus in solcher seiner vermeinten verantwortung fast alle ergangene handelungen mit ihm stracks wider seine eigene bessere wissenschafft, nur zu seinem vortheil, dagegen aber zu vieler anderer nahmhafftiger leute schimpff und unehren anziehet, als einer von männiglichen zuvor bewust, der von erkanter und bekanter wahrheit abgefallen, und die nunmehr auf das greulichste verfolgen hilffet, haben es viele dafür geachtet, es würde keiner so unverständig seyn, der nicht leicht vermercken könte, wofür solche seine unbegründete schrifften und gegenbericht zu halten wäre.

§. XXXVI.

Digitized by Google

§. XXXVI.

Und greifft den Landgraff Philip unverantwortlicher weise mit spitzigen Worten an.

Und daß er insonderheit seinen allerhöchsten förderer, zu nächst nach Gott, auf erden, den Landgraven mit gantz unbesonnenen spitzigen worten angriffe, auch andern vortrefflichen gelehrten leuten, deren etliche seine eigene zucht- und lehrmeister gewesen, unwahre dinge auflegte, darzu des ehrlichen Mannes, den ihm Hochgedachter Landgrave zum geleitsmann gantz gnädiger meynung zugegeben, nicht verschonet, das alles waren gewisse anzeigungen eines wahnsinnigen verrückten menschens. Denn daß er vom Landgraven erstlich darum allein nach Wittenberg solte geschickt seyn, damit er von dem Herrn Philippo Melanchthone seeliger und löblicher gedächtnüß überredt würde, der lehre wiederum zuzufallen, daß der mensch allein durch den glauben für Gott fromm und gerecht würde. Darnach auch derwegen gen Zürich, auf daß der Landgrave und Henrich Bullinger oberster Predicant daselbst wiederum miteinander versühnet worden. Item daß dem Landgraven nicht gebühret hätte, ihn ungehört, und allein auf seiner widersacher bericht, des Hessenlands zu verweisen, und was dergleichen unbewogener worte mehr in seinen schreiben gefunden worden, das alles weisen die hiebevor treulich angeregte Acten viel anders aus. Darum gantz von unnöthen alhier deshalben weiter fürlegung zu thun.

Auch

Auch sind der Theologen schrifften, was mit ihm zu Wittenberg und Zürich fürgenommen und gehandelt, noch vorhanden und fürzulegen. Daraus sich je mehr als offentlich befindet, daß der Landgrave um seines Thameri besten willen, solche grosse unkosten auf ihn angewand, auch die Theologen an beyden orten viel freundlicher in der unterredung mit ihm sind umgangen, und etwas gelinder, denn seine gefaste irrthümer wohl verdienet und werth gewesen; als die ihn alleſamt aufs treulichſte ermahnet von solchen irrigen meynungen abzustehen, und sich wiederum zu der rechten Catholischen Kirchen Gottes zu begeben, auch mit derselben einhelligen wahrhafftigen lehr und meynungen sich zu vergleichen. Aber es hat solche ihre treue ermahnung bey ihm nichts verfahen wollen, daß der spruch an ihm wahr ist, wie an vielen hartnäckigen mehr, ein abtrünniger läſſet sich gar selten und wohl nimmermehr einen einmahl gefaſten irrthum wieder abnehmen.

Derhalben achten es viel gelehrte Männer dafür, Thamerus, als einer, der was sonderliches hat wissen wollen, solte billig bedacht haben, daß einer jeden Christlichen Obrigkeit ambt und gebühr ist, darauf mit sonderlichem fleiß zu sehen, daß falsche lehre und unrechter Gottesdienst in ihrem lande nicht gelitten werden, und daß demnach der Landgrave an ihm keine wildbahne gebrochen, noch ihm damit zuviel gethan, daß er ihn hat paſſiren laſſen. Daß auch ihm Thamero viel ehrlicher nachzusagen wäre, da

er

er der mancherley wohlthaten, so ihm vom Landgraven erzeiget, nicht dermassen mit lauterm undanck zu bezahlen unterstanden, und noch, als vielweniger ihm gebühret, mit verstorbener ehrlicher leute schatten zu kämpffen. Nun er aber solches alles in vergeß habe gestellet, Gottes wort, seiner gewesenen Oberherren, treue lehrmeister und andere, nur mit bösen worten zu beschweren angefangen, müsse er auch für lieb nehmen, da man zu rettung Göttlichen nahmens ehre, und anderer unschuldiger leute gut gerüchte, solches sein unwahres beschreien mit beständigem grund und wahrheit widerlege.

§. XXXVII.

Gehet darauf zu der Römischen Kirchen über.

Ich selbst und andere, das weis Gott, haben mit ihm von wegen seiner gaben je und allewege ein hertzliches mitleiden getragen, und mich demnach mit scharffer einführung seiner irrigen opinion bis anher enthalten, und ihm also zu beschönung fürgegeben, als wäre er aus keinem bösen fürsatz, sondern aus lauter schwachheit und melancholie in angezeigte irrige meynung gerathen, alles der zuversicht, es würde ihm Gott gnade verleihen, daß er wieder zu ihm selbst kähme, und sich besserte. Dieweil ich aber nun aus dieser Apologie klärlich vernehme, daß er von erkanter wahrheit abgewichen, und des Römischen Antichrists greiffliche lügen und öffentliche abgöt-

tereyen,

tereyen, als für rechten Gottesdienſt mit gantzem ernſt unterſtehet zu vertheidigen, habe ich nicht für unbillig erachten können, alle menſchen für ſeine ſchrifften zu verwarnen.

Denn welcher Gottes wort, das die einige regul unſers lebens iſt, ſo tief herunter darf ſetzen, und demſelben andere arme nichtige creaturen, und ſeine eigene verwirrete conſcientz vorziehen, ja ſolche ehre und auctorität geben, welche allein Gott und ſeinem ewigen wort, und des Heiligen Geiſtes amt zuſtehet und gebühret, da iſt kein wunder, daß derſelbige auch zugleich ſeine wohlthätige Obrigkeit und treue Lehrmeiſter verdachter geſtalt anziehet, und den allen die unwahrheit nachſaget. (*)

(*) Hieraus nun erſehen wir / in wie weit dem *Nicolao SERARIO de rebus Moguntinenſibus Lib. I. Cap. XL. in Vol. I. Rerum Moguntiacarum Georgii Chriſtiani Joannis p. 129.* Glauben beyzumeſſen / wann er von dieſem Manne ſchreibet: THEOBALDUS THAMERUS, Alſatus, Latinis Græcisque litteris præclare inſtructus, graſſante novarum opinionum oeſtro percitus, Lutherum ſequebatur, adeo ut Witenbergæ Melanchthonem audiret, Marpurgi poſtea doceret, demumque Landgravio, cum in Germanico bello Ingolſtadium obſideret, eſſet a concionibus. Sed mira eius narratur ad Catholicam fidem acceſſio. In pharmacopolio, vel mercatoris neſcio cujus officina, librum quendam lacerum vidit, e quo cuculli, emporeticæque chartæ defringebantur. Et, ut fit, libri hoc quidnam eſſet, videre voluit, viditque eſſe D. Thomæ Aquinatis volumen, et quidem eam partis ſecundæ partem priorem, in qua de gratia et iuſtificatione agitur. Legit paucula et mirabatur tantam doctrinam, tantam veritatem, ordinem

dinem et perſpicuitatem. Quoque legebat plura, eo mirabatur magis, et Luthericam juſtificationem ſuſpectam habere incipiebat. Ea tandem divinitus objecta potius quàm curioſa lectione ſic incenſus eſt, ut cogitaret alia etiam Catholica legere ac intelligere. Legit ac intellexit. Cumque a ſuo quondam Domino, e Caroli V. vinculis jam emiſſo Landgravio, ut de abiectæ nunc hæreſeos cauſis audiretur, peteret, ab eo benigne cum nobili virò D. Friderico à Dan, litterisque variis Jenam ad Schnepfium, Wittenbergam ad Melanchthonem, tandemque Tigurum ad Bullingerum miſſus eſt. Sed perindocte contumelioſiſſimeque ab illis acceptus, multo eſt in Catholica fide factus confirmatior, prout in Apologia ipſemet ſua exponit. Hinc Romam ivit, ubi unum vel alterum annum egit, doctorum piorumque hominum perutili uſus conſuetudine, et quidem Franciſci Turriani. Mindam inde ab Epiſcopo, qui erat Georgius, Brunſvvicenſis et Luneburgenſis Dux, vocatus concionatorem egit, idemque Francofurti ad Mœnum aliquandiu munus cum obiiſſet, huc Moguntiam totum ſe contulit, ubi Canonicatus ei datus. Ita vero ſe modeſte habuit, ut non raro ad Patrum Societatis Jeſu, qui recens illuc venerant, ſcholas Theologicas accederet, easque perlibenter audiret, Theologico alioqui doctoratu jam clarus. Ad Friburgenſe poſtea Gymnaſium, Theologiæ docendæ cauſa, vocatus, ibidem, quæ calcanda omnibus, necis viam iniit, ſub Domini annum MDLXX. Tractatum ſcripſit, An et quatenus Chriſtianis in perſecutionibus ſit fugiendum, et librum de calumniis variis, quas a Lutheranis pertulit, editum hic Moguntiæ anno MDLXII. Der Herr Prof. *Joannis* in der *Diſſ. de Doctis Moguntinis* ſetzt dieſes Thameri Sterbjahr und Tag auf den 22. April 1569. Andere mercken den 22. oder 23. May an. Siehe auch *Johan. Tilemanni* dicti *Schenck* Vitas Theologorum Marburgenſium p. 68. ſqq. welcher nebſt dem Silich dafür gehalten / Thamerus wäre von Straßburg gebürtig geweſen.

Eben-

Ebendesselben Beschreibung von der Schmalkaldischen Bundsgenossen Kriege mit Hertzog Henrich von Braunschweig in dem Jahr 1545.

§. I.

Hertzog Henrich von Braunschweig wil in die Kayserliche Sequestration nicht willigen, und bewirbt sich heimlich um Kriegs-Volck.

Wiewohl der Keyser mit den Eynungs-Verwanden Ständen so viel gehandelt, daß sie das eroberte Braunschweigische Land ihm mit einer billigen maaß und sequesters-weise zuzustellen bewilliget, und er auch darauf Hertzog Heinrichen von Braunschweig in offentlich ausgegangenen Mandaten solcher Sequestration zu geleben und friede zu halten ernstlich gebotten: So hat doch gedachter Hertzog solches keinesweges bewilligen wollen, sondern sich heimlich um kriegs-volck, zu roß und fuß, beworben.

§. II.

§. II.

Christoph von Wrißberg versichert Landgraff Philip zu Giessen, daß ihm von dieser Kriegsrüstung nichts bewust sey.

Dieweil nun Landgrav Philip von solchem fürnehmen viele glaubliche warnungen und kundschafften zukommen, hat sich von ungefehr zugetragen, als gemelter Landgrav zu Giessen in der vestunge gewesen, daß einer genant Christoph von Wrißberg auch dar geritten kommen. Nachdem nun von vielen örtern glaublich bericht zuvor war einkommen, als solte dieser Wrißberg in grosser bewerbung seyn, hat ihn der Landgrave gefraget, ob er in keinem bewerb oder kriegs-rüstung wäre? Darauf er geantwortet, er wüste von nichts, wäre auch in keinem bewerb. Sagte der Landgrave weiter: du darffest es für uns nicht leugnen, wirbest du für den Kayser, Römischen König, Franckreich oder Engelland? mit denen haben wir nichts zu schaffen? Antwortet er wiederum: Er wäre in keinem bewerb. Hinwieder sagte der Landgrave, wenn du Hertzog Heinrichen zum besten in bewerb wärest, des hätten wir kein gefallens? Darauf er abermahls antwortet: Gnädiger Herr, halten Ew. F. Gnaden mich für den, daß ich solte dem heilosen Manne Hertzog Heinrichen dienen, dafür behüte mich Gott. Ew. F. Gn. wissen ja, wie ich dem Churfürsten zu Sachsen, und Ew. F. Gn. des Lands Braunschweig halben verpflichtet bin. Sagt der Landgrave weiter: ob er das

bey.

bey seinen ehren zusagen könte, daß er in keiner Bewerbung wäre? Antwortet er: ja, gnädiger Herr, und gab darauf dem Landgraven seine hand, darbey waren etliche von Adel und andere. Dennoch ließ Ihnen der Landgrave über seiner taffeln mit Ihme eßen, und darnach wieder hinweg ziehen.

§. III.

Erfährt aber das Gegentheil aus Friedrich Spedts Schreiben an den von Wrisperg.

Bald hernach ist dem Landgraven eine schrifft zukommen, die eines Bauren Sohn aus dem dorff Trebern, bey Rüßelsheim gelegen, der sich genant Friedrich Spedt, und ein Licentiat hat seyn wollen, an vorgemelten Wrisspergern geschrieben, was aber dieser Friedrich für ein Mensch gewesen, zeiget der Landgrave in einem offentlichen ausschreiben gnugsahm an. Bemeltes schreibens inhalt unter andern hat also gelautet: Es hätte der Oberste euch mit gegenwärtigem eurem diener das nachstendige Geld gerne überschickt, so hat er aber zu dem Gelde nicht wohl kommen können, darzu von wegen der bewusten geschefte solches Gelds dießmahls hochnöthig gewesen, und wäre mein treuer Rath, Ihr hettet euch der Hessen so viel müglich entschlagen, unser und Ihrer halber, auch daß sich vieler ursachen halber nicht schicken wil, erstlich von wegen der Bündnuß, so ietzo von neuem von etlichen leuthen, wie ich euch angezeiget, auffgericht. Zum andern, umb verdachts willen, den unser

gegentheil daraus wohl abzunehmen, das Ihnen belangen wird. So will man die Sache auf beyden theilen gerne ohn einigen verdacht haben. Das ich euch freundlicher wohlmeinung nicht habe wollen unangezeiget lassen ꝛc. Datum den 30. Aprilis Anno 45.

§. IV.

Und befiehlt Stadthalter und Räthen zu Wolffenbüttel den von Wrisperg anzuhalten.

Alß nun aus solcher Schrifft der Landgrave befunden, und leichtlich erachten mügen, dieweil Wrisperg vorhin seines bewerbs bey seinen ehren gegen Ihme verleugnet, daß solches niemands anders zu gut beschehe, denn Hertzog Heinrichen von Braunschweig, und wieder Ihnen und seine mitverwanden gemeinet, hat er derhalben Statthalter und Räthen zu Wolffenbüttel befohlen, den Wrisperger nachzutrachten, und Ihnen anzunehmen.

§. V.

Der von Wrisperg verspricht in Cassel sich einzustellen

Darauf Wilhelm von Schachten samt andern von Adel und Reysigen für die Hohebüchen, welches hauß er Wrisperger pfands- und Ambtsweise vom Churfürsten zu Sachsen, dem Landgraven und Ihren mitverwandten inne gehabt, kommen, und an ihn Wrisperger begehret, daß er sich gen Cassel stellen, und da dannen nicht verrücken wolte, sondern des Landgraven gemüth anhören.

Digitized by Google

anhören. Welches er ſich am erſten geweigert, mit vielen trotzigen Worten doch letztlich ihme Wilhelm von Schachten zugeſagt, auf den Pfingſttag deßelbigen Jahrs zu Caſſel in einer offenen herberge zu erſcheinen, des Landgraven gemüth anzuhören, und ſich wie einem ehrbaren man zuſtehet, zu verantworten, darauff er ſelbſt die umbſtänder zu zeugen beruffen, wo ers nicht thäte, ſolte man ihn für einen verzweiffelten böſewicht halten.

§. VI.

Schreibt aber nachher an Landgrafen Philip, daß er unter ſeinem ſichern Geleit ſich bey demſelben einfinden wolle.

Er hat aber ſolcher zuſage vergeſſen, und iſt auf den benennten tag, welcher da geweſen iſt der 24. May nicht erſchienen, ſondern darnach erſtens den 27. May an den Landgraven geſchrieben, und in ſolchem brieffe erſtlich die handlung zu Gießen geſchehen wiederumb angeregt. Darnach wie er von Wilhelm von Schachten zu der Hohen Büchen, welches er pfandsweiſe von ihme einhätte, angeſprochen, ſich gen Caſſel einzuſtellen, und dannen nicht zu ſcheiden, es geſchehe dan mit ſeinem wiſſen, welches er ihme dann zugeſagt, in den nebeſten Pfingſten allda zu erſcheinen, ſein gemüth anzuhören, ob er vielleicht durch ſeine abgünſtigen mit unwarheit angetragen wäre. Wiewol er nun ſolchem erbieten nachzuleben mehr dann geneigt, hätte er ſich doch hierauf verlaſſen, da er der Landgrave, als ſein gnädiger Herr, mit ihme etwas zu thun, und derwegen als ſein unterthan beſchrieben, wäre ihme darauf in kei-

nem weg beſchwerlich geweſen, ſolches in gehorſam zu leiſten. Dieweil aber ſolches nicht geſchehen, und er denn ungerne anders denn einem ohne ruhm getreuen unterthanen zuſtünde, zu handeln gedächte: So wäre er hiemit des erbietens, ſofern er auf ſeinen jüngſten gegebenen bericht zu Gießen auf ſein gewiſſen angezeiget, ihnen nicht wolte entſchuldiget nehmen, und er dann mit einem ehrlichen geleid ſamt den ſeinen verſorget, wolt er ſich von ſtund zu ihme verfügen, und ſein gemüth anhören. Mit dienſtlicher bitt, da er über ſeinen gegebenen bericht zu Gießen wäre angetragen, daß ihme ſolche anbrenger zur ſelben zeit fürgeſtellet möchten werden, wolte er ſich gegen dieſelbigen mit wahrheit aber mit der that und hand, wie ihme das auferleget würde, verantworten, daß er daran und ein gantzer umbſtand ein gnädiges und günſtiges gefallen haben ſolten.

§. VII.

Worauf der Landgraf ihm antwortet, daß er in der ihm angeſetzten zeit ſich in Caſſel ſtellen ſolte.

Darauf ihme der Landgrave aus Caſſel geantwortet am Sonntage Trinitatis, wie folget: Lieber getreuer! dein ſchreiben den 27. Tag May an Uns gethan, haben wir verleſen, und iſt an dem, daß wir zu Gießen mit dir allerley rede gehabt, und was du uns geantwortet, das wird dir ohne zweiffel unvergeſſen ſeyn. Nun ſeynd Uns ſeither dem ſolche dinge angelanget, die denſelben reden nicht gleichförmig und dem gantz zuwieder mügen verſtanden werden. Daraus der Churfürſt zu

Sach-

Sachſen und wir verurſachet, Stadthalter und Räthe zu Wolffenbüttel zu beſchreiben, und ihnen zu befehlen, dich hieher zu Uns zu verſchaffen, auf daß wir ſolcher dinge, die an uns gelanget, von dir einen beſtändigen bericht erlangten. Was nun Wilhelm von Schachten und andere derwegen mit dir gehandelt, des haben wir bericht, und ſonderlich daß du angeloben ſolteſt haben, allhier zu Caſſel auf verlauffnen Pfingſten in einer offen herberge zu erſcheinen, von Uns unſer gemüth anzuhören, und daß du dabey offentlich geſagt, und den umſtand zu zeugen beruffen haben ſolteſt, wo du das nicht halten würdeſt, ſolt man dich für einen verzweiffelten böſewicht achten und halten. Wo nun dem alſo ſo hätten wir geachtet, du würdeſt dem nach kommen ſeyn, dieweil es aber nicht beſchehen, were es deinenthalben, als von einem, welcher einen ruff unterm Adel gehabt, befrembdlich zu vernehmen. Damit du aber ſeheſt, daß wir ohne urſach dich oder jemands anders ungern wolten anfechten, und auf diß dein unterthäniges ſchreiben und erbieten deine verantwortung zu hören geneigt: So mügen wir leiden und wollen an dich geſonnen haben, daß du dich zwiſchen hie und näheſten Sontag nach Corporis Chriſti, welcher iſt der ſiebende tag des monats Junii, vermittelſt Eydes auf ſolche dinge zu berichten, zu uns anher verfüget, da wir dir dasjenige, und das, welches der gegenſpiel deiner rede, die du zu Gießen mit Uns gehabt und gethan, uns eröffnet haben, fürlegen und ſtellen wollen, kanſt du dich dann ſolcher anzeige mit grundwarheit und ehren verantworten, ſo gönnen

wir dirs wohl. Und in fall da du dich deß verantworten könteſt oder nicht, doch daß du Uns an Eydes ſtatt die warheit auf die dinge, die wir dir anzeigen und fragen werden, antworteſt und berichteſt: So wollen wir dir hiemit, für dich und diejenigen, ſo du mit dir anhero bringen wirdeſt, anher und wieder in dein ſicher gewarſahm, unſer frey ſicherheit und geleid, für leib, haabe und güter zugeſchrieben und verſprochen haben, für Uns, die unſern, und alle diejenigen, dero wir zu recht und billigkeit mächtig, und die umb unſert willen zu thun und zu laſſen ſchuldig ſeyn, oder zu thun und zu laßen gedencken. Das haben wir dir hinwieder zur antwort jetzmahls nicht wollen verhalten.

VIII.

Der von Wrisperg erſcheint zu Caſſel, und wird wegen der Bewerbung befragt.

Am 8ten Junii iſt Wrisperg für den Landgraven zu Caſſel erſchienen, und hat in beyweſen Hertzog Albrechts zu Braunſchweig, des von Oberkirchen, Pfaltzgraf Wolfgangs Hoffmeiſters, Georgen Vitzdoms, Hertzog Auguſt zu Sachſen Amtmans zur Sachſenburg, Doctor Gemels von Nürnberg, Syndici, Hermans von der Malsburg, Hermans von Hundelshauſen, Ludwigs von Baumbach, Marſchalcks, Doctor Johann Walthers, Veltin Breuels, Vice-Cantzlers, und Johann Reudels, Licentiaten, und andere mehr einen Eyd gethan, (wiewohl er zuvor fürgewand, daß er leichtlich nicht gerne Eyde

ſchwüre,

schwüre, doch könte ers thun, darauf der Landgrave geantwortet: Er thäte solches zu bekräftigung der Wahrheit:) worauf er gefragt würde die Wahrheit zu sagen. Es hat aber der Landgrave zuvor die obbenante also angeredet, daß sie diese sachen gutwillig wolten anhören, und in geheim bey ihnen bleiben lassen, sonderlich ob sie etwas vernähmen, das den Pfaltzgraven möchte angehen, denn er wolte mit desselbigen sachen nichts zu thun haben. Und, was er jetzt thäte, geschehe allein zu erfahrung der dinge, so ihnen oder andern seinen mitverwandten von nöthen wären, und gar nicht anderer leute geheimnis zu erfahren. Demnach Wrispergern fürgenommen, und erstlich auf alles, so zu Gießen verhandelt, von neuen gefragt, dessen er gestanden, denn er wäre zu demmahl in keiner bewerbung gestanden, und noch nicht, wiewohl ihme von einem großen herren vertröstung beschehen, aber doch nicht geschloßen, hätte aber noch einen knecht außen. Der Landgrave ihnen weiter gefraget? Er wüste daß er mit Jobsten von Münchhausen gehandelt sein Lieutnant zu werden? Antwort Wrisperg: Er hätte denselbigen bey seinem Ambtmann zu entbothen, er hätte vertröstung, ginge die für sich, so wolte er ihnen mit sich nehmen. Gefragt, ob er keine bestellung von ihme geschickt? Antwort: Er hätte etliche Articul von sich geschicket. Darauf der Landgrave weiter gesagt: Christoffer! du sagest, du seyest bey dem Laudenberger zu Wormbs gewesen, dagegen unsere Räthe, du seyest in bewerbung,

nicht zu Wormbs gewesen. Welches alles uns nicht geringen verdacht gemacht und verursachet zu befehlen, deine diener zu arrestiren zu erkundigung der warheit, und ist derselben einer ergriffen, und ein brieff von Speden an dich haltend bey ihme gefunden, welchem brieff man ihme sobald verlesen. Antwort Wrispergs: Der Oberste, davon der brieff melde, sey der Laudenberger, diese worte betreffende: soviel andere sachen belangt, bleibe es bey unsern Abschied. Antwort: er wäre gewesen in bewerbung und vertröstung des Königs von Franckreich, und man solte so starck werden mit reutern und knechten, daß man mit gewalt dem Keyser durchs Niederland ziehen möchte. Daß er sich solte der Hessen entschlagen ꝛc. wüste er nicht, was das auf ihme hätte, oder wie Spede diese worte meinte. Die worte von wegen der neuen Bündnüs ꝛc. davon wüste er nichts, als wahr, alß ihme GOtt am letzten Gerichte helffen wolte, und seine seele müste nimmermehr vor Gottes Angesicht kommen, wo er darumb etwas wüste, Spede hätte ihme auch nichts davon gesagt. Gefragt: wer das gegentheil sey? Antwort: Engeland: Wer dann die beyde theile seyn, die die sache gerne wolten ohne einigen verdacht haben? Antwort: er wüste nichts anders darauff zu sagen, denn wie gebüret. Auf den brieff den Wrisperg an Speden geschrieben? Antwort: der wäre sein und seines Jngesiegel. Auf die worte darin, daß solche land leuth solten unserm Herren anhängig bleiben Antwort: der König von Franckreich hätte ihnen wollen brauchen gegen Dännemarck, das wäre ihme

ihme alſo von Speden angeſagt. Daß man die vier tauſend Thaler ſolte in Cronen verwandeln, auf daß die ſachen deſto unvermerckter zugingen. Begehrte der Landgrave hierauf gründlichen bericht zu geben, wie das zu verſtehen. Denn ſolte es den Frantzoſen gelten, ſo wäre es beſſer verſchlagen und geheimer blieben, da man thaler zu lauffgeld geben, als Cronen, Urſach, man wüſte daß Franckreich pflegte Cronen auszugeben. Antwort Er: der König hätte es alſo begehret; Er aber hätte in alle wege den Churfürſten zu Sachſen und ihn den Landgraven auch das Römiſche Reich ausgenommen.

§. IX.

Deſſen entſchuldigungen aber leiſten dem Landgrafen kein genügen.

Darnach hat der Landgrave die Artikel der beſtellung, ſo Wriſperg von ihme geſchickt, ihme laßen fürleſen, welche viel anders gelautet, damit iſt Wriſperg abgetreten. Und als er wieder erfordert, hat der Landgrave zu ihme geſagt: deine entſchuldigung laſſen wir auf ihr ſelbſt beruhen, haben aber daran kein benügen, ſonderlich weil du geſagt haſt, du ſteheſt in keinen bewerb, ſo ſich doch das gegenſpiel aus Speden brieff und deinen ſelbſt bericht anderſt ausweiſet. Sageſt auch du ſeyeſt bey dem Laudenberger zu Wormbs geweſen, das doch nicht geſchehen iſt. Zum dritten, daß du von den worten der neuen bündnüs nichts wiſſen wilſt. Zum vierten, daß er von verwechſelung der thaler unglaublichen bericht thäte. Und zum fünfften, daß ſchwerlich zu glauben, daß

Franckreich wieder Dännemarck ziehen würde. Und zum letzten, daß er diese Wörter, die Sachen von beyden theilen ohnverdacht haben, nicht wolte verstehen. Wrisperg hat weiter sich vernehmen lassen, er hätte die tage seines lebens nicht wieder den Landgraven oder den Churfürsten zu Sachsen gehandelt oder thun wollen; Wo er aber für Hertzog Heinrichen oder andere, die denselbigen zu entgegen wären, sich würde einlaßen, oder mit ihm derwegen gehandelt wäre, solte ihme der Landgrave den kopf lassen abhauen. Auff diese Rede und Wiederrede ist Wrisperger verlassen, und hat dieselbige handlung mit eigenen händen unterschrieben.

§. X.

Nachher schreibt der von Wrisperg an Herman von der Malsburg, der Landgraf möchte wegen des versamleten Kriegsvolcks keinen Argwohn schöpfen.

Demnach hat sich etliche monatszeit verlauffen, bis ungefehrlich umb den 8ten Tag des Augusti monats, dazwischen haben sich im Stift Verden Reuter und knechte versammlet, dazumahl hat Wrisperg aus eigener bewegung an Hermann von der Malsburg geschrieben, erstlich den 8ten Augusti, er zweiffelte nicht, Er Hermann würde vernommen haben die versamlung, so sich von Reutern und knechten jetzt zugetragen, sintemahl vielleicht der Landgrave daraus einen argwohn möchte schöpfen, so gelangte an

Ihn

Ihn seine freundliche bitte, Er wolte dem Landgraven solches anzeigen, daß er sich nicht derwegen in vergebliche unkosten stellen dörffte. Denn der Herre, dem sollich Kriegs-Volck zugehörig, wäre Ihme seinen Fürstenthumben und Landschafften in keine wege zuwieder, daß er derwegen Reuter und Knechte gnädiglich wolte passiren lassen, und sich hierin unbeschweret erzeigen.

§. XI.

Welchem der von Malsburg antwortet, er möchte ihm in Vertrauen den Herren des Kriegs-Volcks anzeigen.

Auff welches schreiben ihme genanter **Hermann von der Malsburg** geantwortet aus Heida, den 11ten Augusti, wie folget: Er hätte sein schreiben, so er bey seinen eigenen botten an ihnen gethan, verlesen, und davon seinen herren, den Landgraven zu Hessen berichtet, und solte ihme keinen zweiffel machen, wo deme folge geschehe, und dieses alles also wahr, wie er geschrieben, ob dem schon zwischen dem Landgraven und ihme ein unwill möchte geschwebt haben, daß derselbige hiedurch solte abgefunden werden. Damit aber der Landgrave der dinge soviel desto gewißer seyn, und dem allem vollkomlich glauben möchte, auch ihme Reuter und Knechte desto weniger verhinderte, und er selbst über kurtz oder lang desto besser bey dem Landgraven voriges angebens mocht entschuldiget seyn; So hätte er gegenwärtig vertraute Person an ihnen abgefertiget, bey derselbigen solte er ihme schreiben, oder zum wenigsten sonst bey einer andern Person, so ihme zugehörig,

gehörig oder verwand wäre, vertraulich eröffnen, darin es auch weiter solte vermeldet werden, wer der herre solches kriegs volcks, und wohinaus der zug gemeinet, desgleichen wo der Musterplatz und versamlung seyn würde, das thäte er sich nach gestalt der sachen zu ihme versehen, und hoffte es sollte ihme zu allem guten gereichen.

§. XII.

Will aber denselben nicht melden.

Wrisperg schreibet andermahls an Hermann von der Malsburg den 17ten Augusti: Soviel den herren des Kriegs, wohin deßelben gemüth gerichtet, auch der Musterplatz seyn solte, darauf konte er ihme nicht verhalten, daß er von seinem herren des Musterplatzes noch nicht endlich verständiget wäre, die versamlung würde aber im Stifft Verden fürgenommen. Nun aber wüste er, daß dieser hauffe und versamlung gegen den Landgraven nicht geschehe, wolte er seine vorige schrifften hieher wiederholt haben. Daß er aber den herren entdecken solte, hätte er leiderlich abzunehmen, daß ihme solches zu thun nicht gebühren wolte; Sobald er ihme aber zu entdecken seyn wolte, solte ihme das von stund an unangezeiget nicht gelaßen werden, mit bitte solches nochmahls an den Landgraven gelangen, Reuter und Knechte frey sicher und in allen gnaden passiren zu lassen.

§. XIII.

§. XIII.

Der Landgraf schreibt selbst an den von Wrisperg und verlangt von ihm nachricht.

Ferner hat auch der Landgrave selbst einen brieff an Wrispergen geschrieben, des datum stehet: Friedewald den 21. Augusti, und begehret, er wolte ihme zu seinen eigen handen zu schreiben, für wem die bewerbe gelten solte. Er solte von ihme ungemeldet bleiben. Hätte er dessen aber beschwerung, und er ihme den zuschriebe, daß es wieder den Churfürsten zu Sachsen, ihm sein lande und leuthe, auch wieder das eroberte Braunschweigische land, noch ihre Religions Eynungs-verwandten nicht gelten würde, so hätte er aus seines Raths Hermans von der Malsburg schreiben verstanden, was er sich zu ihme verlaßen möchte, dem er auch also gewißen glauben geben möchte, wolte seiner förderlichen Antwort hierauff bey gegenwärtigen botten erwarten.

§. XIV.

Welcher darauf den Landgrafen und die Räthe zu Wolffenbüttel versichert, das versamlete Kriegs-volck stehe Hertzog Heinrich zu Braunschweig nicht zu.

Auff dieses schreiben hat Wrisperg den 28ten Augusti geantwortet: Er hätte sein schreiben mit gebührender reverentz empfangen, so viel nun wem diese bewerbung zuständig belangte, und

ob

ob dieselbige wieder den Churfürsten zu Sachsen, Ihnen, oder die Religion-Eynungs-verwandten zu vermelten, darauff könte er ihme in unterthänigkeit nicht verhalten, daß sein Herre mit dem Churfürsten ihme dem Landgraven oder ihren Landen und Leuthen wenig zu thun. Soviel von dem eroberten Fürstenthumb Braunschweig vermeldet würde, könte er ihme gleicher gestalt nicht verhalten, daß er hiebevor von herren **Bernhard von Mylen**, Ritter, Statthalter und Räthen zu Wolffenbüttel der ursach halben auch schriftlich den 19. Augusti datiret, samt etlichen beyverwahrten Copeyen der Keyserlichen Majestät Mandaten, überkommen hätte. Was er nun demselbigen an Ihrer aller statt für Antwort zugestalt, zweiffelte er nicht, dieselbe würden davon wohl guten bericht zu geben wissen, mit bitte, ihn dieser bewerbung in ungnädigen willen nicht zu verdencken, sondern sein gnädiger Herr zu seyn und zu bleiben. Das schreiben an die Statthalter und Räthe zu Wolffenbüttel belangende, darauff er sich in dieser antwort referiret, ist geschehen am 22ten tag Augusti zu Verden, denn die genanten Statthalter und Räthe hätten von ihme zu wißen begehret, ihnen an Eydes statt, damit er den Churfürsten und Landgraven verwandt wäre, zu vermelten, ob das Kriegs-volck Hertzog Heinrichen von Braunschweig zuständig? Darauff er ihnen also geantwortet: Er hätte zu solchem hauffen einen hochlöblichen Christlichen Herren überkommen, welcher dem Römischen Reich nicht zuwieder, wäre auch in ungezweiffelter zuversicht, Hertzog Heinrich, den er zu diesem hauffen für keinen

keinen herren erkänte, würde sich Keyserlicher Majestät ihren ausgangen Mandaten, und angehengter Poen, als ein Fürst des Reichs, unverweißlich wohl zu halten wißen Daß aber dieser fürgenommener zug entweder Franckreich oder Engeland zu guten möchte gebraucht werden, darauff wolte er ihnen auch nicht verhalten, daß derhalben und einem zu gutem diß Kriegs-volck versamlet, welchem theil aber unter demselben zum besten wäre er ohne zweiffel, sie als verständige würden solches dieserzeit ihnen anzuzeigen nicht begehren. Dieweil er nun zu diesen hauffen einen löblichen Christlichen herren hätte, deß vorhaben auch vor R. Keyserl. Majestät sein gnädigster Herr zu verantworten wohl wißen würde; So gelanget an Sie seine freundliche bitte, Sie wolten solches ihrem gnädigsten und gnädigen herren, dem Churfürst zu Sachsen und Landgraven zu Hessen anzeigen, damit dieselbigen ihnen solcher versamlung halben nicht wolten verdencken, auch sich derwegen in keine vergebliche unkosten stellen.

§. XV.

Herbert von Langen schreibt auch an den Landgrafen, es wäre das Kriegs-volck zum besten Hertzog Heinrichs nicht aufgebracht.

Mittlerzeit nemlich den 23. Augusti hat ein anderer von Adel, genannt Herbarth von Langen, welcher der zeit auch in des Landgraven und seiner mitverwandten Eyd, gelübd und dienst gestanden, darzu von der Regierung zu Wolffenbüttel bestellung gehabt, welche bis auf folgenden

folgenden Christmonath, vermöge seines übergebenen Reversals, gestanden, auch an den Landgraven aus dem Lager im Liligentagthal eine Antwort geschrieben, wie hernach folget: Er hätte seinen brieff, ob der wohl kein kentlich siegel gehabt, erbrochen und verlesen, und möchte ihme hinwieder darauf nicht verhalten, daß ohne noth daß er sich dieses gesammelten Kriegs-volcks halben beschweren, oder in einigen unkosten derenthalben begeben solte, denn solches Hertzog Heinrichen zu Braunschweig dißmahl zu gute nicht aufgebracht. Ob aber das der Cronen Franckreich oder Engelland zuständig? wäre er zweiffel frey, der Landgrave würde solches zu wissen ernstlich nicht begehren, und wo ers thäte, würde er vielleicht darob kein gefallens tragen. Darum ihme noch zur zeit ehren halb nicht wolte zustehen, solche dinge zu vermelden, aber nach wenig tagen würde er sonder zweiffel, wer sein herr wäre, von denselbigen herren selbst wohl vernehmen; Hoffte auch, er würde sich alsdenn gegen denselbigeu erzeigen und beweißen, wie sie das alles vertrauten; Bäte demnach, er wolte sich solches antragen hinfür nicht laßen irren, auch solte er sich gewißlich zu ihme versehen, daß er sich jederzeit, wie einem ehrlichen von Adel wohl anstünde, gegen ihm und männiglich erzeigen wolte.

§. XVI.

Das Land zu Hadeln aber wird von diesem Kriegs-volck hart mitgenommen

Wie nun das gesamlete Kriegs-volck ins Land zu Hadeln gezogen, und was es darin gehandelt, das

ist vielen Menschen wohl bewust, nemlich daß das gantze Land von demselbigen hauffen jämmerlich verderbet und geplündert ist. Darnach hat vor oftgemelter Wrisperg so viel verschafft, daß Reuter und Knechte, so gedachtes ländlein überfallen, Hertzog Heinrichen von Braunschweig geschworen haben. Welches Kriegs-volck bis in tausend Pferde, oder etwas mehr, und acht tausend Knechte gewesen.

§. XVII.

Der von Wrisberg kündigt Sachsen und Hessen seine Unterthanen pflicht auf.

Dazumal hat nun Wrisperg im Lager zu Attendorff den 11. September, oder herbst-monath, an Statthalter und Räthe zu Wolffenbüttel geschrieben: Nachdem der jetzigen versamlung halben zwischen den Landgraven, ihnen den Statthaltern und Räthen, und dann ihme selbst viel wechsel-schrifften ergangen, und in die länge durch unwahrhaftiges antragen daraus erfloßen, daß er, ungehört seiner billigen verantwortung, auff dem hauß zu Hohen-Büchen, deßen er sich nicht versehen, auch nicht verursacht, durch Wilhelm von Schachten, Herman Harstal, Heinrich von Baumbach und andere mehr überfallen wäre worden, darauff er denn bishero seine klagen gegen männiglichen geführet und noch führte, nemlich daß er solches überfalls von denselben, sintemahl er mit ihnen in unguten nichts zu thun, billig solte verschonet seyn blieben. Im fall aber der Landgrave oder aber sie mit ihme etwas zu thun gehabt, hätte man ihn

ohne das, und sonder solche unbillig überfallung bekommen mögen. Und nachdem ihme der Landgrave hiebevor geschrieben gemelten Schachten, Harstall und Baumbach entschuldiget zu halten, oder solte sich keiner gnade zu versehen haben. Der und vieler ursachen halber, auch weil in alle wege das unbillige wiederspiel und gewalt mit ihme geübet, wäre er beweget worden, sich einen andern herren, der ihn unrechter gewalt verschützen könte, anhängig zu machen. Daß er aber als ein ehrliebender von Adel möchte befunden werden, so wolte er ihn, anstatt des Churfürsten zu Sachsen und Landgraven zu Heßen, samt derselben vereyn, seine eyde und pflicht, damit er ihnen des ernanten und eroberten Braunschweigischen Fürstenthumbs halber verwandt gewesen, in krafft und hiemit in diesem brieffe, in maßen sich des nach ordnung der Rechte und sonsten zu thun eigenen und gebühren wolte, aufgeschrieben, und aufgesagt haben, also und dieser gestalt, daß er hinfüro für keinen unterthanen wolte angesehen noch gehalten seyn, sich auch bedinget haben, daß er in diesem fall gegen sein verwandnis und pflicht in keinen weg wolte gehandelt haben

§. XVIII.

Was von einem solchen Betragen zu urtheilen stehe?

Nun achte ich, es habe ein jeder aus dem, was zuvor erzehlet ist, genugsahm abzunehmen, wie ehrlich diesem menschen das erstlich angestanden, da er noch in des Landgraven und seiner mitverwandten Eyd und pflicht gewesen, Reuter und

Knechte

knechte zu versamlen, darnach, da er dem Landgrave zugesagt, er diene nicht Hertzog Heinrichen, und wo ers thäte, solte man ihme den kopf abhauen. Zum dritten, Hertzog Heinrichen solches gesamlete Kriegs-volck durch seine beförderungen zu zubringen, und nach dem allen erstens seine pflicht auffzuschreiben. Mir gehört nicht hierin zu urtheilen, sondern allein die geschichte zu erzehlen, darumb laße ich alle unpartheische hierüber erkennen.

§. XIX.

Hans Witte wird von Herbart von Langen nach Bremen verschrieben, um demselben die vorseyende handlung anzuzeigen.

Es hat auch Herbarth von Langen, des zuvor gedacht ist, an einen Hauptmann auff Wolffenbüttel, Hans Witte genant, geschrieben, zu ihme gen Bremen zu kommen, da wolte er ihme etliche dinge anzeigen, welche dem Landgraven und seinen miteynungs-verwanden zu grosen vortheil, und derselbigen wiederwertigen zu ewigen schaden solten gereichen. Darauff Hans Witte mit erlaubnis der Statthalter auff Wolfenbüttel zu denselbigen gen Bremen kommen. Da er ihm an vierzehenden tag des herbstmonaths berichtet, wie folget: Er trüge wißens, daß der Keyser verschienen jahr in Franckreich gewesen, und dem König trefflichen großen schaden gethan, viel versiegelt, und nicht gehalten, desgleichen dem Pfaltzgraven bey Rhein gelobet und versiegelt,

das Reich Dennemarck, Schweden und Norwegen quit und frey zu lieffern, solange solten die Holländer dem Pfaltzgraven alle jahr dreißig tausend gulden geben, bis ihme dieselbige Reiche gelieffert worden, geschehe auch nicht. Desgleichen Hertzog Heinrichen von Braunschweig wieder seine feinde hülffe und beystand zu thun, wäre auch versiegelt und verbrieffet, aber nicht gehalten. Nun aber der Hertzog keinen trost noch rath gefunden, wie ihme gelebet, habe er sich beklaget vor dem König in Franckreich und seinem Vettern dem Pfaltzgraven und den Beyrischen Herren. Nun wäre der in Franckreich mit denselben Fürsten und Herrn übereinkommen, und wolten den Pfaltzgraven, Churfürsten einen zug zu gefallen anrichten helffen in das Reich Dännemarck, da solte Hertzog Heinrich von Braunschweig oberster Feldherr seyn. Und da GOtt glücke gebe, daß Dännemarck erobert würde, wolten sie denselbigen zu einem Gubernator ins Reich setzen. Aber, ehe denn solcher zug geschehe, wären sie in meynung, Hertzog Heinrichen in sein land zu setzen, doch mit der meynung, daß man solches dem Churfürsten zu Sachsen und Landgraven zu Heßen vertrauter weise zuvor sollte anzeigen, dergestalt, wo sie leyden könten, daß ein freundliche handlung zwischen Hertzog Heinrichen von Braunschweig und ihnen in der geheime geschehen möchte, jedoch da sich der Churfürst und Landgrave vor einigen betrug oder hinterlist fürchten, so solte nachfolgender Chur- und Fürsten-siegel und brieffe erst zur stelle liegen, ehe dann der handel anginge, als nemlich des König in Franckreich, Pfaltz-

graven

graven am Rhein, Churfürsten, der Beyrischen Herren, Marckgraven von Baden, Hertzog von Würtenberg, und des Hertzogen zu Zweybrücken. Und da es Sache wäre, daß der handel würde angenommen, so wolten die vorbemeldten sechs geloben und verbürgen, was Hertzog Heinrich aussaget, daß das wohl und alle solte gehalten werden, auch nach dem tage zu ewigen gezeiten wieder Sachsen und Heßen und alle ihre verwanten nichts anders zu handeln, denn wie ihnen wohl geliebte und gefallen solte, daß er möchte das land zu Braunschweig mit ihrem wißen und willen wieder in besitz kriegen, ehe es versequestriret würde. Was das für eine ursache hätte mit dem Keyser, und warumb der das Braunschweigische Land begehrte, solte den Chur- und Fürsten wohl an tag kommen. Denn der Hertzog begehrte diß land auf kein andere gestalt, so als nur ist umb den schaden, als beyden Partheyen geschehen, wolte man denen vieren in gewalt stellen, Hertzog Heinrichen wolte diesen Pfaltzgraven, Churfürsten, konte auch leiden daß Chur- und Fürsten den Bischoff zu Münster und Hertzogen zu Lüneburg nehmen auff ihre seiten, was die darin handelten ab und zu, solte ihme wohl und wehe thun, wolte damit wohl zufrieden seyn. Was weiter belangte, die stätte Braunschweig, Hildesheim, Goßlar, wieder die seinen, die sache wolte er stellen an Sachsen und Hessen, könten die erkennen daß die stätte recht hätten, er wolte es leiden, könten sie auch erkennen, daß sie strafwerth wären, das wolte er ihnen zu erkennen geben und die vollmacht. Und wolte ihme auch

eins vorbeſcheiden haben, da ihme GOtt ein glück gebe, und wieder zu macht käme, und ſich an den Papiſten und Biſchöffen rächen wolte, die ihn in den Reyn geführet hätten, daß ihme da kein hinderniß mochte geſchehen, auch alles was Chur- und Fürſten, Sachſen und Heßen, ihre Statthalter und Räthe verſiegelt und verbrieffet hätten, ſtete und veſte zu halten, begehrte freundſchaft, und nicht mit feinden weiſe, bekente ſich ſchuldig daß er unrecht gehandelt hätte. Hertzog Heinrich begehrte auch, wie er in erfahrung kommen, da er etwas anfinge, ſo wolte man ſeine häuſer und veſten nieder reiſſen, daß daſſelbige unterwegen möchte bleiben, ſo lange dieſe Articul beantwortet würden; Da das GOtt ſo ſo behäglich wäre, daß dieſe vereinigung gemacht würde ſo erbohten ſich die ſechs vorbenanten, ſie wolten ſich dermaſen mit Chur- und Fürſten ſambt ihren verwandten in ewige verbündnus ſtellen, was einem überginge, ſolte dem andern auch übergehen, es wäre was es wolle. Da es ſache wäre, daß dieſer handel würde abgeſchlagen, ſo würden ſie geurſacht ihrem gelübde nachzukommen, und Hertzog Heinrichen wieder in ſein land zu ſetzen, doch mit dem gedinge nicht weiter, ſondern was ſein land betreffe. So es nun ſache wäre, daß dieſe articul ſonſt wären anzunehmen, und erſt in begriff und handel kommen, ſo ſolte dieſer zug für ſich gehen in Dännemarck und nicht hieher. Hierauff Hans Witte geantwortet: Lieber Herbart, ich wolte daß ich einen knochen hätte zerbrochen, ehe dann ich hieher kommen wäre, daß ihr mir ſo große händel vertrauet. Darauff

Herbart

Herbart gesagt: Hans Witte! ich habe Herrn Bernhard von Myla und dir noch nichts gesagt oder geschrieben, es ist wahr gewesen, und wil auch mit Gottes hülffe so handeln, wie einem ehrliebenden von Adel wohl anstehet, alles was ich mit dir geredet habe, mag Herr Bernhard Chur- und Fürsten vertrauter und wahrhafftiger weise anzeigen, da soll auch kein betrug unter gefunden werden. Ich weis wohl, daß ich noch bin in der Chur- und Fürsten verpflichtung und dienst, doch habe ich mir alle wege vorbehalten, wieder den Graven von Tecklenburg und aller licken fell mit der that nichts zu unternehmen.

§. XX.

Dessen vorgeben aber war ungegründet.

Aus bisher erzehlten worten ist wohl abzunehmen, mit was wahrheit dieser mensch den Keyser selbst angetast, auch den frommen Pfaltzgraven, Churfürsten, König in Franckreich und andere Fürsten gerne in diese sache gemenget hätte. Ob ihm aber dasselbige auch ehren halben wohl angestanden, läßet man alle unpartheische erkennen. Es wird aber darumb allhie angeregt, nicht, daß man von dergleichen untreuen leuten nicht zuvor mehr gehöret, sondern daß sich viel andere für solcher untreu hüten sollen, daß man auch solcher ehr und treu vergeßende, wo sie zu bekommen, mit ernstlicher strafen nicht verschone, damit sie andern zum exempel seyen. Mit vorberührten Kriegs-volck ist Hertzog Heinrich von Braunschweig nach dem land zu Lüneburg gezogen und

Hertzog Ernsten von Lüneburg vhedlichen in seinen Landen nicht geringen schaden gethan, ihnen auch zu proviantiren und andern unbilligen dingen dringen wollen. Ist fürter fur die veste Steinbrücke gerückt, daselbst seynd zu ihme kommen Grave Otto von Rietberge, Alhard von Hoerde, Thiens Scheel und andere, mit etwan ungefehrlich tausend pferden und drey tausend Landsknechten, welche durch die Grafschafft Tecklenburg gezogen, die gebrandschatzt, gebrand und geplündert, und gemelten Graven Curten nicht geringen Schaden zugefügt. Auch im zug über die Weser etlichen des Landgraven zu Hessen Lehnleuthen schaden gethan, und sonderlich dem Ambtmann auf dem hause zum Berge, welches des Bischoffs zu Münster und Minden ist, und den unterthanen daselbst mit Brandschatzung und andern, merckliche anforderung und beschwerung gethan. Steinbrück hat sich ohne noth ergeben, darnach ist der Hertzog nach Wolffenbüttel gerückt, und der Stadt Braunschweig in solchem vorzug in ihren dörffern und gerichten mit brand und nahme großen schaden zugefügt. An Hamburg, Bremen, Braunschweig, Hannover, Minden, ꝛc. hat er geschrieben, sich mit ihnen zu vertragen, und sich aus der Schmalkaldischen Bündnüs, (welche er ein Conspiration genant.) zu thun, wo nicht, hat er sie aufs härteste bedräuet. Dergleichen auch an Churfürsten zu Brandenburg am 4. tag Octobris aus seinem Feldlager vor Wolffenbüttel geschrieben, er wäre ihme in krafft des Hallischen vertrags verpflichtet, darneben auch als ein Churfürst des Reichs desselben

ſelben abſchiede, ordnung und landfrieden handhaben zu helffen, ſchuldig. Weil er nun nichts anders begehrte als ſeiner lande leuthe und vatterlands, auch erlittene koſten, ſchaden; und intereſſe: ſo erſuchte er ihn ihme zu ſolcher recuperation des ſeinen, ohn einigen längeren verzug, aufs ſtärckeſt zu ziehen, hülffe und beyſtand zu thun. Wo das aber nicht geſchehe, hätte er zu bedencken, daß er nothdrenglich verurſachet würde, andere und ſolche wege gegen ihme fürzunehmen, die ihme in ſolchem fall nachgegeben wären, und gebühren möchten, welches er doch viel lieber wolte umgang haben. Desgleichen etliche Biſchöffe und Landſchafften ermahnet, ihme verpflichtete hülffe zu thun und geld zu geben. Darnach für die veſte Wolffenbüttel geſchantzet, das waſſer aus den graben gelaſſen, in willens eine brücke zu machen. Aber die in Wolffenbüttel gelegen, (denn der Landgrave hat dahin zwey fenlein knechte in ſeinem lande geſamlet, etliche tage zuvor angeſchickt.) haben ſich ehrlich und männlich gehalten, keine ſprache mit den feinden wollen zulaſſen, ſondern weidlich unter ſie geſchoßen, ſind auch hinaus unter die feinde gefallen, und haben der etliche erleget und erſtochen, das waſſer wieder in graben gedempfet, ſo hat GOtt auch eben der zeit regen gegeben, daß alſo viel waſſer wieder in den graben kommen, dadurch Hertzog Heinrichs arbeit und fürhaben zu nichte und verhindert worden.

§. XXI.

Landgraf Philip zu Hessen und dessen Bunds-verwandte rücken mit ihrem Kriegsvolck in das feld, und schlagen ihr lager bey Nordheim auf.

Als nun der Churfürst und Landgrave inne worden, wie betrüglich **Christoffer von Wrisperg, Herbart von Langen** und andere mit dieser sache wären umbgangen, und nun erfahren hatte, daß die knechte dem Hertzogen geschworen, und er mit denselbigen nicht allein nach dem lande Braunschweig, sondern fürter auch nach ihnen und ihrer mitverwandten landen, leuthen und gebieten ziehen wollen: Da haben sie sich beyde auch umb reuter und knechte beworben, auch Hertzog Moritzen zu Sachsen, des Landgraven tochter mann, umb hülffe und rettung ihrer lande angesucht und gebeten. Und hat sich demnach **Philips Landgrave zu Hessen** aus bewilligigung des Churfürsten zu Sachsen, und andere seiner mitverwandten aufgemacht, desgleichen **Hertzog Ernst zu Braunschweig**, Hertzog **Philips** sohn, von wegen berurtes Churfürsten zu Sachsen, sind bey **Nordheim** ankommen, der Landgrave mit sechszehn hundert pferden, sieben tausend mann seines landvolcks, drey Fänlein knechte, drey und zwantzig stücken Feldgeschützes, samt zubehöriger bereitschafft. Hertzog Ernst mit tausend pferden, sechs tausend landvolcks, drithalb tausend knechten, zwölff stücke feldgeschützes, haben daselbst ihre lager aufgeschlagen.

§. XXII.

Digitized by Google

§. XXII.

Zu welchen Hertzog Moritz zu Sachsen auch kommt, der aber zuvor eine gütliche unterhandlung, aber vergeblich, vorschlägt.

Hertzog Moritz zu Sachsen ist auf seine eigene unkosten ihnen zugezogen mit tausend pferden, fünfftehalb tausend knechten, und einem ziemlichen feldgeschütze. Als er aber gen Pegaw in seine stadt kommen, hat ihme Marggrav Hans zu Brandenburg geschrieben, sich neben ihme einzulassen, die sachen zwischen dem Churfürsten und Landgraven an einem, und Hertzog Heinrichen von Braunschweig am andern theil, gütlich zu vertragen. Wiewohl Hertzog Moritz nun hierin allerley bedencken gehabt, ist er doch endlich der meynung worden, wo beyde theile seine unterhandlung leyden könten, daß er alsdenn an seinem fleiß nichts wolte erwinden lassen, wie er auch solches gedachtem Margraven und auch dem Landgraven zugeschrieben. Darnach ist er auch nicht allein von seinen Graven, sondern auch seinen Schwagern, Hertzog Erichen zu Braunschweig, und desselben Mutter umb solche unterhandlung angesucht. Dergleichen ansuchung ist von denselben Margrav Hansen, Hertzog Erichen und Elisabeth seiner Mutter, gebohrne Margrävin zu Brandenburg, den Hartz-Graven, als Stollberg, Schwartzburg, Regenstein und andern bey dem Landgraven auch geschehen. Welche unterhandlung der Landgrave und die Sächsische Churfürstischen allewege

abgeschlagen

abgeschlagen und angezeiget, daß es bey ihnen nicht, sondern bey ihren mitverwandten Ständen stünde, solche dinge zu handeln.

§. XXIII.

Hertzog Heinrich zu Braunschweig schreibt an Hertzog Moritzen zu Sachsen ihm zu vermelden, was er sich zu ihm zu versehen hätte.

Indessen kam Hertzog Moritz gen Müllhausen, da hat Hertzog Heinrich von Braunschweig an ihn geschrieben am 5. tag Octobris aus seinem lager vor Wolffenbüttel, wie er seiner lande und leuthe gewaltiglich wäre verdrungen worden. Nun hätte er wohl verhofft, seine wiederwärtigen solten sich zu letzt zu schuldiger rechtmäßiger Restitution bekant, und ihn aller dinge restituiret haben. Weil aber solches über vielfältige mit ihnen gepflogenen handelung nicht geschehen: so wäre er, zu verhütung seiner und seiner Kinder ewiges verderben, gedrungen worden, diese seine gegenwärtige defension, allein zu wiedereroberung berührter seiner abgedrungenen lande und leuthe, zu samt erlittenen kosten schaden und interesse, an die hand zu nehmen. Nun käme er aber in Erfahrung, daß er sambt andern in großer rüstung seyn solte, ihm an solcher seiner rechtmäßigen und ihme vermöge des Landfriedens erlaubter defension und recuperation des seinen zu verhindern. Dieweil er aber solches umb ihnen die zeit seines lebens nie verursachet, auch mit ihme in unguten nichts zu thun wüste, auch nichts mehr noch anders

Digitized by Google

ders zu erlangen begehrte, als sein vatterland, kosten, schaden und interesse, so könte er solchem anbringen keinen glauben zustellen, wolte sich deshalb auch versehen, er würde sich wieder ihn keines weges bewegen lassen, sondern vielmehr ihme, zu handhabung des Reichs landfrieden, als ein gehorsamer Fürst des Reichs, vermöge desselben convention, darzu förderlich und behülflich seyn, mit begehr, ihme hierauf ein richtige wieder beschriebene antwort zu geben, was er sich desfalls zu ihme solte zu versehen haben oder nicht.

§. XXIV.

Zu gleicher zeit schickt Hertzog Moritz zu Sachsen an Hertzog Heinrich einen Trompeter ab, und bietet demselben eine unterhandlung an.

In derselben stunde, als Hertzog Moritzen dieser brieff zukommen, hat er auch eine verwarnungsschrifft an Hertzog Heinrichen von Braunschweig bey seinem Trommeter den 12. Tag Octobris aus Müllhausen geschickt, daraus er sein gemüth vernehmen würde, und hat gelautet also: Er wäre glaublich berichtet, daß er Hertzog Heinrich dieser zeit etliche Kriegs-volck zu roß und fuß versamlet, und damit in einer kriegsübung stünde. Nun hätte er es dafür gehalten, weil der Churfürste zu Sachsen und Landgrave zu Hessen samt ihren miteynungs-verwandten, sich gegen den Römischen Keyser darin begeben, daß dieselben seiner Keyserl. Majestät das Fürstenthum Braunschweig sequestersweise wolten zustellen, und

darauf

darauff der Keyser ihme bey poen des Landfriedens gebotten, derselben abrede und capitulation nichts zuwieder zu handeln, und vor rechter oder gütlicher erfolgter erörterung der sachen, durch sich selbst noch andere mit der that und in ungutem, weder heimlich noch offentlich, in keinerley weise noch wege gegen den obgemelten Churfürsten und Landgraven, ihren landen und leuten, auch den einhabern, einsassen nichts fürnehmen, er würde es dabey haben wenden lassen, und keine unruh darüber verursachet haben. Denn es würde ohne zweiffel Keyserl. Majestät der sachen gütlich oder rechtlich abzuhelfen, gnädigst nicht unterlassen haben. Weil aber er solches alles nicht geachtet, auch des Keysers gebott hindan gesetzt, und sich eines solchen gewaltigen vornehmens unterstanden, wäre er von obgemelten seinen freunden umb hülffe und rath ersucht, darauff er auch etlich Kriegsvolck, auff erwegung allerley umbstände und gelegenheit dieser sache, versamlet. Nun er aber zum liebsten frieden gefordert, und, daß weiterung verhütet, erfahren wolte, wäre er nicht ungeneigt. Wo er ihme zwischen hie und freytags schiers schrifftlich würde berichten, daß er seine unterhandlung auch billig weisung leiden wolte, fleiß fürzuwenden, ob er allein oder neben andern den vertrag dieser sachen in der güte befordern könte, wie er denn bey obgedachten seinen freunden auch derhalben wolte erkundigung nehmen, und an seinem fleiß nichts erwinden lassen. Da aber er dessen in weigerung seyn würde, ihme gütliche handlung und billige folge einzuräumen, hätte er zu ermessen, weil er denselben seinen freunden nicht

allein

allein mit dem geblüte, ſondern der Erbeynung, welche die Römiſche Keyſer und Könige beſtättiget und ſeine vorfahren geſchworen, verwandt, daß er nicht umbgehen könte, dieſelbigen mit hülffe und rath zu verlaſſen; Wiewohl er außerhalb deſſen für ſeine perſon noch zur zeit mit ihme in unguten nichts zu thun hätte, auch ſeine lande ihme nichts angingen.

§. XXV.

Hertzog Heinrich rückt nach Bockelem, Gandersheim und Calvelden.

Da nun Hertzog Heinrich innen iſt worden, daß der Landgrave und ſeine mitverwandten auff wären, iſt er von Wolffenbüttel aufgebrochen, und nach Bockelem gezogen, allda die ſchatzung vom lande, das er eingenommen, auffzuheben, damit ſeine knechte, die täglich von ihme lieffen, zufrieden zuſtellen. Demnach fortgerückt, nach Gandersheim und folgends in Calvelden, (welches ein dorff iſt, am Bierberge gelegen.) kommen, welcher orth eine große meile von des Landgraven lager geweſen.

XXVI.

Hertzog Moritz lagert ſich bey Radolfshauſen, und rückt darauff in des Landgraven lager, mit dem er ſich der gütlichen unterhandlung halben unterredet.

So hat ſich Hertzog Moritz mit ſeinem Kriegsvolck gelagert bey Ralßhaußen, welches der Herren

ren von Plesse ist, und fürter gerückt bis an die landwehre zwischen Wien und Northeim, folgends in des Landgraven lager mit etlichen pferden geritten kommen, und sich mit deme unterredet und angezeiget, was Hertzog Erichs von Braunschweig seligen löblicher gedächtniß nachgelassene Witwe, der junge Hertzog Erich, Marckgrave Hans und andere, bey ihme unterhandlung halben gesucht und fleißig gebethen, daß er auch unterhandlung gestatten wolte, welches der Landgrave und seine mitverwandte abgeschlagen, aus den ursachen, daß sie von den andern Ständen keinen, sondern den befehl hätten, Wolfenbüttel zu entsetzen, und Hertzog Heinrichen abzutreiben, das ist geschehen am 16ten und zum theil des 17ten tags Octobris.

§. XXVII.

Und seine Räthe an Hertzog Heinrich von Braunschweig abfertigen will.

Es seynd auch etliche mehr schreiben zwischen Hertzog Moritzen und dem Hertzogen von Braunschweig außer den vorigen ergangen, in welchen er Hertzog Moritzen gütliche handlung eingeräumet, darauff ihme denn gemelter Hertzog zugeschrieben, daß er seine Räthe auf denselben 17ten Octobris, welcher war Sonnabends, zu ihme schicken wolte, wie ihme denn der von Braunschweig darauff ein schrifftlich geleit übersandt hat.

§. XXVIII.

Digitized by Google

§. XXVIII.

Der aber selbigen Tag nicht abreiset, sondern über den berg bey Nordheim ziehet.

Es hat aber Hertzog Heinrich solches tages nicht erwartet, sondern ist mit etlichen Geschwadern Reutern und etlichen lauffenden Knechten umb 10. uhr vormittag über den berg bey Nordheim hergezogen, und sich sehen lassen, nahe bey der stadt in den garten über ein klein wasser gescharmützelt, als aber etliche kleine geschütze aus des Landgraven lager in sie gangen, seynd sie wieder abgezogen.

§. XXIX.

Hertzog Moritzen Räthe erhalten verschiedene vertrags-artikel von dem Landgrafen.

Unter diesem lermen ist Hertzog Moritz aufgewesen, und mit seinem Kriegs-volck in des Landgraven lager ziehen wollen, als er aber gesehen, daß der feind wieder zurück gewichen, ist er wieder hinter sich über die landwehr in sein voriges lager gerückt, aber den abend noch bey dem Landgraven wiederum angehalten um gütliche unterhandlung, welches er ihme abermahls aus eröffneten ursachen abgeschlagen. Er Hertzog Moritz hat gleich sehr angehalten, und weil er den genannten Marckgraven, Hertzog Erichs Wittwen, und Hertzog Erichen den Jüngern, auch Hertzog Heinrichen selbst zugeschrieben, er wolte in der sache handeln, daß er ihme derowegen

doch etliche mittel wolte anzeigen. Darauff der Landgrave für sich selbst allein nachfolgende artikel Hertzogen Moritzen Räthen zugestellt, dieses inhalts: Dieweil Hertzog Moritz ie fürschläge und mittel begehre, und er sich aber gantz in keine handlung lassen möge, so mochte er dem Hertzogen von Braunschweig diese fürschläge thun. Erstlich, daß sie ihme das land wieder geben möchten, dergestalt, daß die Vestenungen Wolffenbüttel und Steinbrück abgethan würden, mit verpflichtung, die nicht wieder zu bauen. Zum andern, daß er die Prediger restituiren, und das land bey dem göttlichen wort und ordnung, wie es angerichtet, solte bleiben lassen. Zum dritten, die Edelleute und allen den gnade geschehen, bey denselben häusern bleiben lassen, bis ihnen ihre gnadengeld und pfandschilling entrichtet, und der schade so ihnen geschehen, bezahlet werde. Zum vierten, Goßlar bey den höltzern, wie sich Stadthalter und Räthe mit ihnen vergleichen, bleiben zu lassen, und sich des fürkaufs an silber, bley und andern ewiglich verziehen. Zum fünfften, der stadt Braunschweig alles, das sie jetzt pfandsweise einhätte, solte erblich bleiben lassen, und ihren armen leuten den schaden nach erkäntniß Hertzog Moritzen und des Churfürsten zu Sachsen erlegen, auch sich des vertrags mit der Stadt Braunschweig, durch Stadthalter und Räthe aufgericht, genügen lassen und halten. Dem von Tecklenburg den schaden, der ihme durch Alharden von Hoerden und andere geschehen gelten, auch alle die Capitel und verträge, da sie denselben Graven eingedrungen, durch sein

geheis

gebeis, cassiret und absein lassen, auch die briefe wieder geben. Zum siebenden, der Grave von Rietberge solte das haus Rietberg in des Landgraven hand stellen, und da erkäntniß von zwischen seinen Brüdern Grave Johann und ihme gewarten, inhalt des vertrags den Graven Otto zuvor selbst bewilliget, und an Eydes statt zugesagt. Er solte auch der Grave dem Landgraven einen fussfall thun, und neben seiner freundschafft diese überfahrung abbitten. Zum achten, alle güter, die denen von Schweichlen, Steinberg und anderen wieder geben seynd, solten ihnen bleiben. Zum neunten, nachdem Hertzog Heinrich diese Stände in große unkosten geführet, und jetzt noch einmal wieder den Speierischen und Wormsischen abschied, auch Keyserlichen Sequestration und Mandaten, solte er diesen Ständen geben sechs mahl hundert tausend gulden, und die mit güteren seines landes versichern, dergestalt, daß diesen Ständen soviel häuser eingethan, bis die Summa erleget und bezahlet würde. Diese Artikel solten auffs beste versichert werden, mit bürgschafft und verziehung aller absolution oder anderer dinge, die von Keyser oder Pabst, auf anregen oder aus selbst eigener bewegung, gegeben möchten werden. Hertzog Philipsen solte der halbe theil des zehenden zu Goßlar bleiben und zugestalt werden, dergleichen der vertrag, welchen Stadthalter des holtzes halben mit ihme gemacht, gehalten werden. Und nachdeme ihme jetzt auch großer schade geschehen, ihme dafür ein dorff, das ihme gelegen, gegeben werden, deme von Plesse der hoff Schnelingshausen eingethan werden, Hansen Kochen

seine güter zugestellet, und was ihme jetzt genommen, bezahlet werden. Und weil Wrisperg und Spede so übel gehandelt, solten sie in diesen vertrag nicht gezogen werden. Herbart von Langen soll seine sache, so er mit dem Graven von Tecklenburg zu schaffen, zu endlichem ausspruch des Landgraven, wie er zuvor bewilliget, stellen, und was da gesprochen, es darbey bleiben lassen, und weiter nichts thätliches fürnehmen.

§. XXX.

Hertzog Moritz will seine Räthe zu Hertzog Heinrich von Braunschweig abfertigen.

Hierauff hat Hertzog Moritz zu Sachsen an den von Braunschweig geschrieben, nachdem er heute ihme zugeschrieben, daß er seine Räthe des tages noch zu ihme schicken wolte, wäre er dem folge also zu thun geneigt gewesen, dieweil er aber vernommen, daß er etliche fahnen reuter für des Landgraven zu Hessen lager heute hätte rücken lassen, hätte er darauf bedencken genommen, seine Räthe abzufertigen. Da er aber nochmahl gesinnet und leiden könte, wolte er vermittelst göttlicher verleihung und vermittelst erstreckung seines geleits, seine Räthe denselben morgen frühe zu ihme verfertigen, mit bitte, derwegen sein gemüth was ihm gefällig zu eröffnen.

§. XXXI.

Welches sich derselbe gefallen lässet.

Antwort Hertzog Heinrich von Braunschweig aus seinem lager zu Calvelden den 18ten Octobris:

bris: Er hätte sein schreiben alles inhalts verstanden, und dorffte voriger seiner schriffte keiner erinnerung, darbey wolte ers nochmahls beruhen lassen, und was er einmahl von ihme geschrieben, das wäre er vestiglich zu halten geneigt, möchte darum seiner Räthe ankunft wohl erleiden, wolte auch denselbigen voriges sein gegebenes geleid hiemit nochmahls zu angebottener unterrede auf heute erinnert und erstreckt haben.

XXXII.

Die abgeschickte Räthe kommen zwar bey dem Hertzogen von Braunschweig an, der aber gegen des Landgrafen lager anrückt.

Demnach seynd Hertzog Moritzen Räthe zu Hertzog Heinrichen kommen, ob die nun die vorerzehlten Artikel, so der Landgrave für sich gestellet, an Hertzog Henrichen habe gelangen lassen oder nicht, ist unwißlich. Aber auf denselben bemelten Sontag, welcher da war der 18. Octobris, des morgens frühe ist dem Landgraven bottschafft kommen, der von Braunschweig breche mit allen seinem Kriegs-volck auf, und zöge schon über ein wasser, die Leyne genant, den nehesten nach seinem des Landgraven lager zu einen berg, davon man in des Landgraven lager hefftig hätte mügen schießen, und auch ein kloster nicht weit davon gelegen, Höcklem genant, einzunehmen, welches kloster der Landgrave zuvor mit vier hundert hackenschützen besetzt gehabt.

Als nun solches Hertzog Moritz gesehen, ist er beweget worden und gesagt: thut uns das Hertzog Heinrich? und derhalben befohlen, alle sein Kriegsvolck über das wasser die Leyne zu führen.

XXXIII.

Es fallen darauf verschiedene Scharmützel für.

Der Landgrave und Hertzog Ernst haben, alle Reisigen ausgenommen, drey geschwader auf bemelten berg geführet, desgleichen alle ihre fußvolck, ausgescheiden den einen hauffen Sächsisch fußvolck, in aller eile über das wasser ziehen lassen, die andere im lager gelassen das zu verwahren. Dergleichen hat auch Hertzog Moritz seinen hauffen auff den berg samt dem geschütz führen lassen. Da hat sich allerley scharmützel zugetragen, wie es pfleget zu zugehen, ein theil immer den andern abzudringen unterstanden. Das wasser zwischen beyden theilen ist ein böß unfertig wasser gewesen, und seynd darüber nicht mehr denn zwene fürte gangen. Es hat aber kein theil seinen vortheil übergeben wollen, sondern mit grossem und kleinen feldgeschütze zu hauffe geschossen, es seynd auch auf beyden theilen leuthe und pferde tod blieben und beschädigt worden.

§. XXXIV.

Die abgefertigte Räthe bringen Hertzog Heinrichs erklärung mit sich zurück.

Indessen sind kommen Hertzog Moritzen Rähte, mit Namen **Christoffer von Ebleben** und

und Doctor Cammerstatt, und haben ihren Herren anzeigung gethan. Darauf er Hertzog Moritz zum Landgraven geritten, und gebethen, daß man dieselbige seine Räthe hören wolte. Also hat der Landgrave Hertzog Ernsten zu Braunschweig, Hansen Metschen, Georgen von der Planitz, Wilhelm Tumbehirn, Curten von Hanstein, Hermann von der Malsburg und andere zu ihme gefordert, denn sonst noch keine Kriegs-Räthe der Christlichen vereinigung der zeiten ankommen waren. Da hat Doctor Cammerstatt erzehlet, wie Hertzog Heinrich sich so hoch erbothe, daß er auch Hertzog Moritz sein leib und gut vertrauen möchte, dazu gesagt: Er wolte nimmermehr gegen das Evangelium seyn, und hätte solches etlichen hundert Edelmännern zugesagt, wie das Adrian von Steinberg und andere geredet, mit langer erzehlung, wie schädlich das blutvergießen in teutscher nation wäre, mit einführung vieler persuasion des Türcken und anders halben. Darneben hat Hertzog Moritz selbst gebeten, daß doch der Landgrave solche dinge bedencken, und sich schiedlich wolte finden lassen.

§. XXXV.

Vertragsartikel, so Hertzog Moritz von Sachsen fürgeschlagen.

Auf solches der Landgrave Hertzog Ernst und andere abermahls gesagt, daß sie handlung einzuräumen nicht macht, vielweniger etwas anzunehmen hätten. Aber Hertzog Moritz und sei-

Räthe lieſſen nicht ab, bis nachgegeben ward, er Hertzog Moritz möchte Hertzog Heinrichen für ſich fürſchlagen. Zum erſten, wann Hertzog Heinrich das Evangelium wolte predigen laſſen und annehmen in ſeinen gehabten landen, gleichwie es der Churfürſt und Hertzog Moritz zu Sachſen und er der Landgrave in ihren landen das hielten und hätten. Zum andern, ſeine eigene perſon gen Dreßden in Hertzog Moritzen hand ſtellen, daß darauf das eroberte land auch in Hertzog Moritzen hand ſolte geſtellet werden, doch alſo, daß derſelbe in der güte mächtig ſolte ſprechen, des Kriegskoſten und ſchadens halben, auch von wegen der irrung, die Goßlar uud Braunſchweig mit ihme hätten, und was da geſprochen würde, daß ers dabey endlich wolte bleiben laſſen. Bewilligte dieſe Artikel Hertzog Heinrich, ſo ſolte es an den Churfürſten zu Sachſen, den Landgraven zu Heſſen, die Kriegs-Räthe der Chriſtlichen verſtändniß, auch an Goßlar und Braunſchweig gelangen, würden es die die alle bewilligen, ſo hätte es ſeinen weg. Der Landgrave und die andern Räthe wolten ſonſt in nichts bewilliget haben.

§. XXXVI.

Anſtand, ſo hierauf bewilliget werden ſolte.

Dieſes haben Hertzog Moritzen Räthe an den von Braunſchweig bracht, ſeynd wieder kommen und geſagt: ſie befunden bey Hertzog Heinrichen ſoviel, daß ſie der Artikel halben gute Hoffnung hätten. Es konte aber die ſache allda im Felde, da man ſo ernſtlich mit ſchießen und ſcharmützeln handelte, nicht ausgerichtet werden. Darum weil auch

auch die nacht vorhanden, wäre von nöthen eines anstands, der solte gemacht werden die Sontags nacht und Montags den tag, bis es abend würde. Wiewohl nun der Landgrave und die andern nicht lust hatten zu solchem anstande, so haben sie doch Hertzog Moritzen zu gefallen den bewilliget, daß also dieser anstand bey dem Landgraven schwerlich zu erhalten gewest. Es hat aber Hertzog Moritz, wie er hernach selbst bekant, bedacht allerley umstände, und die auch beyden theilen, und fürnehmlich die vorstehende gefahr des Türcken halben mit fleiß erinnern lassen, und demnach zu dem vertrage treulich und fleißig gerathen, auch alle seine anschläge also gerichtet, daß freundschafft, friede und einigkeit dadurch hätte wieder aufgerichtet, und der fürstehende schaden mögen verhütet werden. Hertzog Heinrich begehrte aber beneben dem anstande, der Landgrave solte sich mittlerweile nicht stärcken, welches er gar in keinen weg bewilligen wollen, sondern sich vernehmen lassen, er und die seinen wollten ihre volck bey ihnen haben, Hertzog Heinrich möchte sich auch stärcken so sehr als er könte, dergleichen wolten sie auch thun. Letzlich ists dahin gehandelt, daß der von Braunschweig in sein lager ziehen solte, welcher eine große meile weges von diesem berge, platz und wasser war, so solte der Landgrave auch vom berge ziehen eines falckenetlein schuß weit, und sein zukommendes Kriegsvolck auf eine meile ungefehrlich zu ihm kommen lassen. Desselben Sontags gegen abend hat der Landgrave **Eberharden von Bruch** abgefertiget zu Hertzog Moritzen mit einem brieffe, darinnen er alle dinge gründlich erkläret.

§. XXXVII.

Hertzog Heinrich verwirfft die von Hertzog Moritz fürgeschlagene Artikel und schlägt andere für.

Montags den 19. Octobris seynd Hertzog Moritz und Hertzog Heinrich in einem kloster, genant Weylershausen, zusammen kommen, da hat dem von Braunschweig gedachter Hertzog Moritz abermahls der vorstehenden schwinden läuffte erinnert, und allerley mit ihm geredet. Es hat aber der von Braunschweig die artikel, welche Hertzog Moritz für sich fürgeschlagen, aus zulassung des Landgraven, gäntzlich abgeschlagen, von welcher hieforne meldung geschehen ist, auch weiter andere so genanter Hertzog Moritz gemildert hatte. Und dargegen andere, welche Stephan Schmitt geschrieben, gestellet, denen vorigen aller dinge ungleich, und dem Landgraven samt seinen mitverwanden in keinem weg annehmlich, die also gestanden: Erstlich, sollen Hertzog Heinrichen die noch wiederum eroberte vestungen, auch brieffe, siegel, register und schrifftliche urkunden, die in Wolffenbüttel gefunden worden, samt allerley vorrath, so noch jetzund in bemeldten vestungen gefunden wird, alsbald eingeantwortet werden, oder aber daß dasselbige alles zu Hertzog Moritzen handen gestalt, und von demselbigen alsbald Hertzog Heinrichen wiederum eingeräumet werden. Dagegen will Hertzog Heinrich den Kriegs- und allen andern kosten und schaden, des Churfürsten und Landgraven halben, auf hochermeldten Hertzog Moritzen, Marckgraven Hansen, den jungen Hertzog Erichen mächtiglich stellen, denselben in gutem

gutem oder Recht innerhalb N. zeit zu entſcheiden. Soviel aber die andern partheyen betrifft, mag Hertzog Heinrich leyden, daß Hertzog Moritz, Marckgrav Hans und Hertzog Erich gütliche handlung fürnehmen. Belangende andere gebrechen zwiſchen ihme und den Städten Goßlar und Braunſchweig möge er gleichergeſtalt leyden, daß die durch obgedachte Fürſten, als händeler, auch gütlich zu entſcheiden fürgenommen werden. Wenn aber die gütlichkeit in einer oder allen andern unterſchiedlich obangezogenen ſachen, gebrechen und handlungen nicht verfinge, ſo ſolten dieſelbigen alsdann mit rechtlicher erörterung entſchieden werden. Wenn dieſe artikel beliebt und vollenzogen worden, ſo wolte er ſich in Religionsſachen in ſeinen landen alſo Chriſtlich verhalten, wie er daſſelbe gegen GOtt und männiglich zu verantworten vertrauete, auch niemands wieder das wort Gottes betrüben noch beſchweren. Darzu ſolte kein theil dem andern über Religion halben überziehen, bevehden oder in einigem weg beſchweren, ſondern ſich ein jeder dem andern von derowegen an ordentlichen Rechten ſättigen und begnügen laſſen. Und demnach zwiſchen beyden theilen allerley unraths und ungnädiger wille mit worten, ſchrifften und der that erfolget, ſolte ſolches alles auf vorgeſchriebene maaß gegen einander gäntzlich aufgehoben und vertragen ſeyn, und hinfüro von keinem theil in argwohn oder unguten gedacht noch geändert werden. Es ſolten auch hinfürter alle theil in allen ſachen, die zwiſchen ihnen möchten fürfallen, ſich an gleich und recht begnügen laſſen, und aller thätlichen handlungen gegen einander

ander enthalten. Und ſo dieſe artikel alle und jede verglichen würden, ſo ſolten dieſelbige durch beyde theile mit zweyen regierenden Fürſtlichen Perſonen, oder ſonſt genugſahm gegen einander verſichert werden. Darbeneben hat ſich Hertzog Heinrich gegen Hertzog Moritzen Räthen vernehmen laſſen, in dreyen ſtunden ſolte geſehen werden, ob der Landgrave oder er Hertzog Heinrich der welt Herr wäre. Und weiter zu Ebleben geſagt: Meynſtu daß ich ungeſchlagen mich gefangen wolte geben? Wiewohl nun Hertzog Moritz viel gute vorſchläge gethan, hat die doch Hertzog Heinrich nicht wollen annehmen. Denn er hat hernach in einem ausſchreiben offentlich angezeiget, daß er mit wahrheit ſchreiben könte, daß er ſeinen eigenen Vatter, da der noch am leben wäre, oder ſeinen leiblichen bruder, oder auch ihm ſelbſt, wo ſeine ſachen der maaßen ſtünden, wie Hertzog Heinrichs ſachen damahls geſtanden, ſolche vorſchläge nicht wüſte zu weigern. In obangeregtem Anſtand ſeynd dem Landgraven vierzehn wagen mit pferden auf der fütterung durch Jacob von der Schulenburg reuter und andern erniedergeleget, und der bauren etliche zu tode geſchlagen worden.

§. XXXVIII.

Welche aber gantz verworffen worden.

Als nun der Landgrave und ſeine mitverwandten ſolche des von Braunſchweig ungereimte artikel vernommen, haben ſie mit rath und wiſſen Hertzog Ernſten von Braunſchweig und der andern Räthe

Rathe an berührten und gefolgten Montag den handel gantz abgeschlagen, und Hertzog Moritzen der mühe bedanckt, daß also der anstand des tages und alle gütliche handlungen ausgangen.

§. XXXIX.

Hertzog Heinrichs Räthe tragen auf eine zusammenkunft ferner an.

Den folgenden Dienstag, welcher war der 20. Octobris, haben Alhard von Hörde, Oberster Feldherr, Eberhard von der Recke, Johann Stapler, Hertzog Heinrichs Cantzler und Arhim Riele an Hertzog Moritzen Räthe aus dem lager vor Calvelden geschrieben, wie folget: Sie hätten bey sich bewogen, daß zu schleuniger forderung der gestrigen gepflogener unterrede und handlung fast dienlich wäre, wo sie mit ihnen sich zusammen verfügten, und sich darauf nach aller nothdurft beredet hätten, wo ihnen solches nun auch gefällig, so wäre ihre freundliche bitte, sie wolten sich fürterlich in das kloster, darin ihre beyde Herren gestern gewesen, erheben, wären sie geneigt alsbald daselbst hin auch zu kommen, und zu dem behuff bey ihres theils Kriegs-volck verfügen zu lassen, daß ihnen solches unbefahrt seyn solte. Gleicher weise solten sie auch versehen, bey dem gegentheil und desselbigen Kriegs-volck.

§. XL.

Die aber nicht mehr statt gefunden.

Darauf ihnen dieselbige Räthe hinwieder des tages geantwortet aus ihrem feldlager bey Nordheim,

heim: Sie hätten zum theil selbst gesehen, daß Hertzog Moritz und sie allen müglichen fleiß fürgewandt, damit diese Kriegsübung in der güte vertragen und beygeleget hätte mögen werden. Wo auch ihr herr die gestrigen vom Hertzog Moritzen zugestellten artikel hätte wollen annehmen, hätten sie gar keinen zweiffel, es hätte solche gutliche handlung bey dem Landgraven zu Hessen und seinen andern mitverwandten statt gefunden, wäre angenommen und bewilliget worden. Dieweil aber dasselbige nicht beschehen noch seyn wollen, so hätte auch nochmahls Hertzog Moritz, dergleichen auch sie auf allen möglichen fürgewandten fleiß, so sie auf dis ihr schreiben gethan, bey dem Landgraven zu Hessen keine gütliche handlung weiter erlangen mögen, denn der hätte gar keine fernere gütliche handelung einräumen wollen, welches sie ihnen zur antwort hinwieder nicht hätten wissen zu verhalten.

§. XLI.

Die Hertzoge von Sachsen rücken nebst dem Landgraven gegen den Hertzog von Braunschweig an.

Da nun die gütliche unterhandlung gäntzlich aufgehört und erloschen, haben Hertzog Moritz, beneben seinem Bruder Hertzog Augusto, auch Hertzogen zu Sachsen, eine andere verwahrung stellen lassen, und die Hertzog Heinrichen von Braunschweig bey ihrem Trompeter an diesen Dienstag zugeschickt, und seynd des tages noch mit allen ihrem Kriegs-volck in des Land-

Digitized by Google

Landgraven lager gezogen. Und haben sich diese Fürsten samt ihren Kriegs-Räthen berathschlaget, daß sie in der nacht etwa um 12. uhr, da die wachten ab- und zu pflegten zu gehen, wolten aufseyn, und darauf allen Rittmeistern und hauptleuthen befohlen, wann man zur Wacht umschlüge, solte jederman auf seyn, darzu hat der Landgrave in derselben nacht eine brücke über das wasser, die Rhaume genant, machen lassen. Als nun die Fürsten aufgewesen, haben sie einen vorzug geordnet, darin die vorwacht, Schantzgräber, und die mit den ärten, neun hundert büchsen-schützen und acht Fähnlein reuter, auf die das leichte Feldgeschütze, darauf drey landesknechte hauffen, der waren zwölfftehalb tausend. Ihre befehlsleute waren Curd von Hanstein, des Landgraven Feld-Marschalck, George Wachtmeister und andere. Ihre Obersten, Wolff von Schönberg über des Churfürsten drey tausend, Bastian von Wahlwitz über des Hertzog Moritz fünfftehalb tausend, und Bernhard von Thallheim über des Landgraven vier tausend, denn er hatte sich mittlerweile fast gestärcket. Gleich darauf seynd Hertzog Moritz und der Landgrave mit ihren Hofgesinds-Fahnen, darnach Hertzog Ernst mit des Churfürsten haupt-baniern, darauf des Landgraven haupt-baniern und Hertzog Moritzen gezogen, und denen zu nehest nach alle große feldgeschütze. Dem ist gefolget Balthasar von Marbach, hauptmann über des Landgraven Landvolck, darauf alle wagen denen nachkommen, des Churfürsten zu Sachsen Landvolck,

drey

drey geschwader Reuter, samt der nachwart. Alles fusvolck zog über die brücke, der Reisigezeug und geschütze ging durchs wasser. Darnach hinseit Nordheim ein groß viertel einer meile ließen sie durch eine gewaltige landwehr in der nacht hauen, den rath gab Wilhelm von Schachten daß also der vorzug mit dem tage an der andern landwehre, die einen schlangenschuß weit auf einer höhe bey Hertzog Heinrichs lager gewesen, ankommen, dieselbige samt einem berge, darauf kurtzes gehöltz oder gestrippe gestanden, welches sie mit den schützen besetzt, und mit dem andern hauffen hinter der landwehr halten blieben. Der Landgrave hat auch einen andern hauffen Reuter, nemlich den jungen Helwigen von Rückershausen mit seinem geschwader an einen andern ort herzuziehen, und den feinden die Wacht hinein nach ihrem lager zu jagen, befohlen, damit die feinde irre zu machen, als solten sie es dafür achten, man wolte am selben ort auf sie ziehen.

XLII.

Hertzog Heinrich sucht die landwehr wieder einzunehmen, wird aber zum weichen gebracht.

Indessen ist des Landgraven, Hertzog Moritzen und Hertzog Ernsten anderer Reisigerzeug auch allda ankommen. Da nun Hertzog Heinrich gesehen, daß die landwehre und höhen eingenommen, hat er etliche Fahnen Reuter das Feld herauff lassen ziehen, in meynung die landwehr seinem gegentheil

theil wieder zu nehmen. Da aber solches der Landgrave und die seinen gesehen, haben sie drey Fänleinreuter durch die landwehr schicken wollen, den Braunschweigischen zu begegnen. Als aber unter denselben das erste Fänlein durch die Landwehr gerückt, seynd die Braunschweigischen so eylends da gewesen, daß dasselbige erste Fänlein nicht halb hindurch gemocht, darüber sich ein ziemlicher scharmützel erhoben, auf beyden seiten leuten und geule tod blieben, auch endlich dasselbige Fänlein wieder her durch die landwehr gedrungen, daß ihnen die andern nicht möchten zu hülffe kommen, dieweil die landwehr nur eine lücken hatte oder fahrweg. Derhalben hat der Landgrave zu stund sein feldgeschütz herzugebracht, und das in die Braunschweigischen lassen abgehen, dafür sie alle gewichen und abgezogen. Da ist nun eine weile still gehalten, und der feind wohl besichtiget worden. Darnach seynd die Kriegs-Räthe Curd von Hanstein Feldmarschalck, Thumbehirn, Hans Metsche, George von der Planitz, Er Otto von Disken Ritter, Ernst von Miltitzen, Christoffer von Ebleben, Hermann von der Malsburg, George Wachtmeister, Wilhelm von Schachten und andere zusammen gefordert, und mit ihnen kurtz berathschlaget, was zu thun wäre, und durch der aller rath funden, viel lücken durch die landwehr zu hauen, und demnach mit allem volck und geschütz hindurch zu ziehen, da ein fein feld und berg gewesen, darauf man mit allem volck in der ordnung neben einander halten, auch das geschütz wohl brauchen, und

den feind überhöhen könte. Haben also etliche hauffen reuter und landsknechte, auch drey nothschlangen und sieben große Falckanen, so dem Landgraven zugestanden, in dasselbige feld gebracht, und das unter die feinde lassen abgehen. Bald darnach haben sich des von Braunschweig knechte zurück nach einem berg hinter dem dorff, Geiersdorff genannt, an einem gehöltze nach Gandersheim gelegen, allgemach begeben, den abzug an die hand genommen, dergleichen haben sich auch des von Braunschweig weiße Reuter in abzug geschicket. Indeß ist Christoffer von Steinberg, Braun Bottmar, Diedrich Behr und George von Rauensburg mit drey hundert wohlgerüsten pferden und zwey tausend landsknechten, welche in Wolffenbüttel, auch zum theil bey Hertzog Ernsten von Lüneburg, und in den Städten Braunschweig, Hannover und Hildesheim in besatzung gelegen waren, kommen, und zu des Landgraven hauffen gewolt, welche die feinde von weiten wohl haben kommen sehen. Dieselbigen seynd aber nicht eher zum hauffen kommen, denn da Hertzog Heinrich sich hernach ergeben hat.

§. XLIII.

Hertzog Heinrich will nunmehr die Vertrags-artikel annehmen.

Wie nun Hertzog Heinrich gesehen, daß das geschütz in sein Kriegs-volck gegangen, daß auch des Landgraven und der andern hauffen durch die landwehr gezogen, hat GOtt Hertzog Heinrichen und seinem

nem volck also einen schrecken gemacht, und solche zagheit in sie bracht, daß Friedrich Spede mit einem Trompeter kommen, und Hertzog Moritzen bitten lassen, daß er doch seine Räthe zu ihm schicken wolte, sprache mit ihm zu halten, mit Speden ist Hilmar von Münchhausen auch kommen und begehret, Hertzog Moritzen, als des bestalter diener er gewesen, anzusprechen, welcher darauf etlichen seinen Räthen befohlen sie zu hören, denen sie vermeldet, daß sie auf Hertzog Moritzen im Kloster fürgeschlagene Artikel die sache gerne wolten vertragen sehen, mit bitte, dieselben Räthe wolten helffen verhüten, daß soviel Christliches blut nicht vergossen würde. Welches Hertzog Moritz folgends dem Landgraven angezeiget, und gebethen, gnade in die sache zu wenden. Darauf sprach der Landgrave: er könte darauf keine antwort geben, das volck wäre denn alles zuvor durch die landwehr, ließ demnach sein hoffgesindsfahnen, auch sein hauptbanier, Johann Spiegels reuterfahnen, und Balthasar von Marpach mit 7000. mann landvolcks über ein klein wasser ziehen nach einer höhen, und gab denen etliche feldgeschütz zu, mit diesem befehl, wen sie sehen, daß er mit seinem andern hauffen angriffe, daß dann sie für die feinde nach Gandersheim zu solten ziehen, vornen oder auf der seiten, wo sie am besten möchten, den feind auch anzugreiffen.

XLIV.

Allein der Landgraf verlangt, daß der Hertzog und sein Sohn sich ihm ergeben sollen.

Als nun das Kriegs-volck alles durch die landwehr kommen war, ist dasselbige neben einander geordnet, und das geschütze an allen orthen in die feinde abgelassen. Indeß seynd vorgenante Hilmar von Münchhausen und Spede selbst zum Landgraven kommen, denen er geantwortet: er wolte Hertzog Heinrichen und seinen Sohn in seine hand und keins andern haben, wolten sie das thun, wohl und gut, wo nicht, so dörffte es keiner handlung, so wolte er sie mit ernst angreiffen und fortfahren. Darauf sich dieselben zu Hertzog Moritzen gewandt, und gesagt: Er wolte helffen, daß sie ein besser antwort vom Landgraven bekämen. Da ist Hertzog Moritz selbst zum Landgraven geritten, und hat gesagt: Euer Liebden volck ist nun alles durch die landwehr, Euer Liebden geben mir doch eine gute antwort. Dagegen sagte der Landgrave: es bedörffe kurtzer antwort, er hätte Hilmar von Münchhausen und den andern gesagt, er wolte den Vatter und Sohn in seine hand und keines andern haben, wo sie das nicht bald thäten, wolte er schlagen. Darauf sagte Hertzog Moritz zu Speden und Münchhausen: Ihr habt gehört, was euch der Landgrave zur antwort gegeben hat, wäre nun Hertzog Heinrichen etwas daran gelegen, daß er ihn ansprechen wolte, so wäre ihm unbeschweret zu ihm über den graben zu reiten, und uns mit ihm zu unterreden, welches sie angenommen, solches

Hertzog

Hertzog Heinrichen anzuzeigen. Unterdeß iſt das geſchütz gleich ſehr in die feinde gangen, und ward mit vielen hauffen zu roß und fuß an ſie bis auf funff hundert ſchritt und noch näher gerückt. Mitlerweile ſchickte der Landgrave Curd von Hanſtein den Feldmarſchalcken zu Hertzog Moritzen, und lies dem anſagen, er beſorgte, ſie würden Hertzog Heinrichen davon bringen, derwegen könte er nicht ſtill halten. Darauf ward ihme geantwortet: man müſte dennoch ſo lange warten, bis er mit Hertzog Heinrichen reden könte. Weil aber der Landgrave darunter dem feinde immer näher gerückt, hat Hertzog Moritz an ihnen geſchickt und gebethen ſtill zu halten, denn er ſtund mit Hertzog Heinrichen in unterrede. Sagte der Landgrave, er wolte nicht ſchlagen, aber auch ſeine feinde nicht von ihme laſſen kommen.

§. XLV.

Hertzog Heinrich und Hertzog Moritz halten darauf eine Unterredung, wobey erſterer ſich vernehmen läſſet, er und ſein Sohn wolten ſich dem Landgrafen ergeben.

Als aber Hertzog Moritz nun und Hertzog Heinrich zuſammen ſeynd kommen, hat ihr keiner erſtlich den anfang der rede wollen machen, zuletzt hat Hertzog Moritz angefangen: Herr! was ſeyd ihr zu thun bedacht? denn Hertzog Moritz verſahe ſich Münchhauſen und Spede würden Hertzog Heinrichen nicht verhalten haben, daß der Landgrave begehret, er und ſein ſohn ſolten ſich an ihnen ergeben. Darauf Hertzog Hein-

rich geantwortet: er wäre bedacht alles zu thun, das ihme nicht unehrlich wäre. Hinwieder fragte Hertzog Moritz: was er denn zu thun bedächte? Darzu er geantwortet: er bedächte die artikel anzunehmen, so Hertzog Moritz im kloster fürgeschlagen, und darauf die sache vertragen zu lassen. Darauf sagte Hertzog Moritz: hierauf wüste er nichts zu handeln, denn er vermerckte der Landgrave wolte in keinen andern weg willigen, denn daß er Hertzog Heinrich und sein Sohn sich beyde in seine hand ergeben solten, er würde auch auf diesen tag schwerlich ein besser rachtung bekommen. Darauf sich Hertzog Heinrich bedacht, und gesagt: Er wüste nicht was er thun solte, und zeiget Hertzog Moritz in seinem bericht von dieser handelung mit klärlichen worten an, er hätte sein bekümmert gemüth bis an die thränen seiner augen damahls vermerckt, weil er vielleicht vor augen gesehen, daß er und sein volck sich keines sieges des tages zu versehen gehabt, derhalben sich endlich vernehmen lassen, er und sein sohn wolten sich an den Landgraven ergeben. Demnach ist Hertzog Moritz zum Landgraven geritten, und gesagt: der Hertzog wäre betrübt, und wolte sich samt seinem Sohn an ihn ergeben, mit bitte, er wolte sich mit worten freundlich gegen ihme halten. Darzu der Landgrave geredet: Er wolte sich Fürstlich halten. Dem allen nach hat Hertzog Moritz seiner Räthe einen zu Hertzog Heinrich geschickt, der noch jenseits dem graben sicher gehalten, und seines gefallens abreiten, auch sich nochmahls stattlich und wohl bedencken können, wie auch gesehen worden, daß er mit etlichen der seinen, die

damahls

damahls bey ihme gehalten, mitlerzeit hin und wieder geritten, und sich mit ihnen unterredet, und ihm lassen anzeigen, wo er das zu thun bedacht wäre, wie er ihme angezeiget, und von ihme abgeschieden wäre, so möchte er kommen.

§. XLVI.

Welche ergebung auch erfolget, worauf Hertzog Heinrich von Braunschweig und dessen Sohn in verwahrung gebracht werden.

Darauf ist er gutwillig über den graben geritten und sich zu Hertzog Moritz genahet, der ihme ehrerbiethung halben entgegen, und also mit ihme zum Landgraven geritten, welcher gesagt: so wil sich also Hertzog Heinrich und sein sohn an mich ergeben? Darzu Hertzog Heinrich erstens stille geschwiegen. Da hat der Landgrave dieselbe rede anderweit erneuert, darauf Hertzog Heinrich geantwortet: Ja, er wolte sich samt seinen sohn an ihn ergeben haben. Darnach hat der Landgrave zu Hertzog Heinrich gesprochen: wenn du meiner jetzt so gewaltig wäreſt als ich deiner, so würdeſt du mich nicht leben lassen; Ich will mich aber besser gegen dir halten, den du um mich verdienet haſt. Hierauf antwortete der Hertzog: nein, und schwur, er wäre ihm nicht feind. Ferner sagte der Landgrave, weß er sich doch gezeigen, daß er dem Keyser nicht gehorsamet, und die Sequestration angenommen hätte. Denn hätte er das gethan, so hätte er sich selbst nicht in diese last bracht, und wäre viel armer leuth schade und verderben verhütet und vermieden blieben. Die-

ſes alles iſt geſchehen am 21. Octobris oder Mittwochen. Darnach hat der Landgrave etliche von Adel verordnet, als Herman von der Malsburg, Wolff Treuſchen und andere Hertzog Heinrich und ſeinen ſohn zu verwahren. Da den Hertzog Heinrich ſelbſt zu denen, ſo ihn verwahrten, geſagt: Der Landgrave ſchelte Wrispergern übel, er hätte ihm mehr zu ſchelten, dann da er ihm geheiſen, ihme die knechte herbeyzubringen, hätte er geſagt: er wolte ſie ſchwencken, und hätte ſie nach dem Hartze geſchwencket, daß er ihn und die knechte nie geſehen, und wäre der böſewicht von ihme aus dem felde gezogen, daß er alſo unter zweyen böſen, ein getheils müſte annehmen.

§. XLVIII.

Indeſſen geräthet einiges Kriegs-volck von beyden ſeiten hart aneinander, welches der Landgraf abzubringen ſucht.

Unter dieſer ergebung Hertzog Heinrichs und ſeines Sohns Carl Victors trug ſich zu, daß etliches Kriegs-volck zu roß und fuß, unter welchen ſonderlich der gemeine mann vom Landvolck auf des Landgraven zu Heſſen ſeite war, harte drang zu Hertzog Heinrichs leuthe, daß auch der Landgrav eigner perſon gerant kam, und gebott ſtill zu ſtehen. Denn das volck ſtach und ſchoß zu den feinden gewaltig, alſo, daß zu beſorgen, es würden viel darüber tod bleiben. Es wolte ſich aber das volck weder durch Trompeter, befehlsleute oder andere laſſen abweiſen, ſondern ſchlugen der befehls-

befehlsleute etliche unter die gäule, ſtachen und ſchoßen zu ihnen, alſo daß ſie der Landgrave endlich mit guten und böſen worten ſelbſt kaum ſtillen und es abbringen mochte. Daher hat auch der im Lied geſehen, da er unter andern von dieſem zug alſo ſinget:

Die büchſen hörte man krachen
Von dreyen orten her.
Schlachtordnung waren wir machen,
Derſelben zahlte man vier.
Viel reiſige und dergleichen.
Die Fänlein man fliehen ſah.
Sein volck das thät uns weichen,
Die Heſſen zogen ihm nach.

Mittlerzeit als nun der Langgrave außen war, ſein eigen volck zu ſtillen, und die feinde geſahen, nachdem ſich ihre herren ergeben, und man derwegen nicht ſo hart auf ſie gedrungen, hat ſich zugetragen, daß Wilhelm von Schachten einen Braunſchweigiſchen Edelmann, Achim Riebe genant, angeredet und geſprochen, ehe er thun wolte, das Riebe thäte, er wolte ihm eher neun hälße laſſen abſtechen. Darauf Riebe geſagt: was er dann thäte. Antwort Schachten: ſolches ließe er an das wahrzeichen. Darauf fingen Diedrich Quitzau, Plato von Helmerſen und Achim Riebe ſamt andern an und gaben für, es müſte die meynung nicht haben, ihren Herren Hertzog Heinrichen hinweg zu führen und zu verwahren. Dieſe verdrießliche worte gelangten an den Landgraven, der ritt darauf zu denſelbigen und ſagt: er hörte ſie treiben böſe worte, und es ſolte nicht die meynung haben,

repetirte darneben alle ergangene sachen und reden, sagte demnach zu Hertzog Moritzen: ob dem nicht also wäre? welcher darauf ja geantwortet, und wäre also wahr, wie der Landgrave geredet hätte. Hierauf sprach der Landgrave weiter zu denselbigen: dieweil sie so böse wären, so solten sie nochmahls ihren Herren hinnehmen, und sich so böse machen als sie könten, er hoffte sie mit Gottes hülffe noch zu schlagen, darzu sie stille geschwiegen und weiter nichts geredet. Es hatte auch zu demmahl der Landgrav mit Diedrichen Quitzau und Achim Rieben weiter geredet, welches viel ehrlicher leute angehöret, und sie demnach alle heisen weg reiten, und gelübde thun, in dreyen monaten wieder ihme und die andern Eynungsstände nicht zu dienen, welches sie auch thun müssen. Und demnach Sigmunden von Boyneburg und Curden Dieden samt andern befohlen, Hertzog Heinrichen und seinen Sohn nach Cassel zu führen, da Carolus Victor in einer Fürstlich Custodien, sein Vatter aber Hertzog Heinrich in der veste Ziegenhayn auch Fürstlich unterhalten worden. Als sich nun der gantze hauffe noch immer zusammen hielte, war der Landgrave in willens den andern tag hernach, welcher da war der 22. Octobris, denselben nachzuziehen, aber Hertzog Moritz und Christoffer von Steinberg baten er wolte gemach thun, es solte Adrian von Steinberg hinreiten, und zwene mit ihme bringen, die zusagten alle Fänlein abzureißen, mit rotten aus dem lande zu ziehen, und in dreyen monaten nicht wieder ihn und seine mitverwandten zu thun. Daß wo genanter

nanter Hertzog und der von Steinberg nicht gethan, möchte warlich der mehrentheil geschlagen und gefangen seyn; Daß aber solches verblieben, haben sie zu näheſt nach GOtt niemand anderſt, als berührten zweyen zu dancken. Denn im umreiten des Landgraven ist er bey abend noch auf einen hauffen knechte, welche zwey geschwader reisige bey ihnen gehabt, gestosen, und dieselbigen sprachen lassen, welche nicht fast guten bescheid wolten geben, weil sie gesehen, daß der hauffe von dem sie angesprochen, geringe gewesen. Nachdem aber der gewaltige hauffe, so auf den Landgraven wartet, auch herzu kommen, haben sie dem feinde die Fänlein mit gewalt abgerissen, ihnen 18. stücke büchsen genommen, und gezwungen einen eyd zu schwören, inwendig sechs monaten nicht wieder den Landgraven zu dienen. Doch haben etliche von Adel müssen angeloben, sich gen Cassel in eine herberge einzustellen, unter welchen sonderlich Alhart von Hoerden Oberster, einer von Harlsheim und andere gewesen. Die vestung Steinbrück war von den Knechten auf Wolfenbüttel wieder eingenommen, und die fußknechte, so darauf gelegen, welcher bis in 120 waren, im abreisen durch die von Hildesheim geplündert und wehrlos gemacht.

§. XLIX.

Der Landgraf ziehet vor Bockenburg.

Dem allem nach zog der Landgrav vor Bockenburg, welches Haus Grave Johann von Schaumburg und seinen gebrüdern zugestanden,

den, denn dieſer Grave war des Landgraven Lehnmann, und hat ſich gleichwohl in Hertzog Heinrichs dienſten gegen den Landgraven begeben. Aber dieſes Graven gebrüder ſuchten unterthänigklich an, und baten ihrer zu verſchonen. Denn hätte ihr bruder etwas verwircket, ſolte ihnen an ihren antheil ſonder ſchade ſeyn. Hierauf war ein pact gemacht, daß ſie genanten Graven Johann an ſolchem Haus und der gantzen Gravſchafft gar nichts ſolte zu gute laſſen kommen, ehe und zuvor er ſich um dieſen exceß oder überfahrung mit dem Landgraven vertragen hätte.

§. L.

Und vor Rietberg, woſelbſt er an den Keyſer wegen dieſes zugs ſchreibt.

Fürter iſt der Landgrave mit etlichen reutern und fußvolck vor den Ritberg gerückt, daſelbſt am letzten tage des Weinmonats hat der Landgrave noch einmal an Keyſer ſchreiben und ihm anzeigen laſſen, nachdem Hertzog Heinrich gefangen, dem vertrag der Sequeſtration nicht allein gar nicht gelebet, ſondern auch ſeine ſchwere poenalmandat überſchritten, und ſich dawieder von neuem unterſtanden thätlich zu ſetzen, und alſo dadurch die poen des landfriedens verwirckt, verhoffte er Keyſerliche Majeſtät würden gemelten Hertzogen ſamt ſeinen anhang derwegen in die acht erklären laſſen.

LI.

Welcher darauf einen Gesanden an den Landgrafen abschickt.

Hierauf hat ihm der Keyser am 6ten tag des Wintermonats einen Legaten zugeschickt, Nicolaus Comeritz genant, der ihme von seinetwegen angezeiget, wie folget: Er vernähme wie Hertzog Heinrich von Braunschweig samt seinem Sohn in seine gewalt kommen wäre; Und wiewohl er hätte leyden können, daß gedachter Hertzog den vertrag der Sequestration angenommen, jedoch weil der handel nun dahin kommen, achtet er es nicht von nöthen, daß ihme die strafe des verletzten friedens aufgelegt würde. Er vertraute ihm aber, er würde sich dieses sieges mäßiglich und mit bescheidenheit gebrauchen, auf daß sich niemands einiges gewalts ferner zu besorgen möchte haben; Dergleichen daß er nach altem gebrauch der Fürsten, die gefangene ehrlich und Fürstlich würde unterhalten lassen, und dieselbigen zu keinem unbilligen noch unehrlichem vertrag nöthigen, sondern vielmehr diesen handel ordentlicher und freundlicher entscheidung befehlen, darinnen wolte er nach seinem stande und amt nichts unterlassen. Dieweil er sich nun für des gemelten Hertzogen anhang weiter nichts zu besorgen, begehrte er, daß das Kriegs-volck beurlaubet und verlassen würde, er auch selbst friede hielte. Da er aber jemands ferner anzusprechen gedächte, der sich in Hertzog Heinrichs hülff und beystand begeben, solches möchte er thun an ordentlichen rechten, da solte ihm deshalben was billig wäre

wieder-

wiederfahren. Auf dieſe werbung hat der Landgrave zu Caſſel am 18. tage des Wintermonats geantwortet: Nachdem Hertzog Heinrich des Keyſers und Heyl. Reichs mandaten und abſchiede mehr als in einem wege überſchritten, verhoffte er, der Keyſer würde offentlich anzeigen, wie heftig ihme ſolches alles mißfiele, den unter des Hertzogen anhängern ſey fürnemlich geweſen Grav Otto Rietberge, ſein lehnmann und unterthan, welchen er auch derwegen heimgeſucht und geſtraft, es wären ihrer noch etliche mehr, ſo gleicher ſtrafe wohl werth wären. Damit aber der Keyſer und andere ſehen und ſpüren möchten, wie ungern er ſamt ſeinen mitverwanden unfrieden hätte, hätte er nochmahls gegen denſelbigen nichts fürgenommen, ſondern ſeinem Kriegsvolck alleſamt urlaub gegeben. Dieweil nun dem allem alſo, und er eine ordentliche und nothwendige Defenſion gethan, wolte er Keyſerliche Majeſtät unterthänigſt und freundlich gebeten haben, daß er Hertzog Heinrich und deſſelben anhang nochmahls in die acht wolte thun, denn ob er gleich gefangen wäre, ſo müſten gleichwohl dieſelben ſeine anhänger nicht ungeſtraft gelaſſen werden, als von denen man weiter nichts als unruh und feindſchafft zu gewarten hätte. Die gefangene Fürſten würden gnädig gnug unterhalten, was aber die übrigen ſtücke belangte, wolte er an Churfürſten zu Sachſen und ſeine andere mitverwanden gelangen laſſen. Denn gemelter Grave, wie alle ſeine vorfahren, hätten dieſelbige Gravſchafft von dem Landgraven und ſeinen voreltern Fürſten zu Heſſen etliche und neuntzig Jahr

zu

zehenden May Anno Domini Tausend fünffhundert sechzig vffgerichtet hatten, hiermit revocirt, abgethan und geendert, darzu vns dann vrsachen vnsers gewissens vnd anders, wie zum theil hernach folgt, bewegt haben, ob auch deren etliche inwendig vnd auswendig landes funden wurden, sie wehren geschrieben uff papier oder taffeln, soll doch deren keins gelten, sondern vnser letzter will und ordnung soll laut vnd vermüge dieses Testaments gehalten werden, doch haben wir die alten nicht wollen verbrennen, sondern in vnserer Registratur zu Ziegenhain gelegt, vff das vnsere Söhne demnest sehen mügen, was gemuts wir von jahren zu jahren, vnd von zeiten zu zeiten gewesen.

§. I.

Verordnung wegen festhaltung dieses Testaments.

Im Nahmen des Vatters, Sohns vnd heiligen Geistes, drey personen vnd einigen GOtts. Dieweil nichts gewissers dann der todt, vnd nicht vngewissers dann die stunde des tods, auch gemeiniglich kommt, so die kranckheiten vnd schmertzen so groß sein, daß einer wenig bedachts hat, ein rechtschaffen Testament zu machen, derohalben seind wir ietzo bey gesundem leib dieses Testament vffzurichten vnd zu machen verursachet. Wollen demnach vnsern Söhnen ernstlich vff vätterlichen gehorsam vnd schuldiger pflicht fideicommittiret, vnd vff guten Christlichen glauben bevohlen haben, dieses vnser Testament vnd vätterliche letzte Verordnung zu halten, deme folge zu thun, vnd nichts darwider zu handeln, auch vnsere Rethe,

nicht in grund verbrand iſt. Denn er war derjenige, welcher im anſtand, davon hieforne anregung geſchehen, des Landgraven arme leute nieder geworffen, und der etliche zu tode hat ſchlagen laſſen. Man hat auch den Wrisperger auf der Hohen Büchen geſucht, aber dieſer vogel hat ſich (wie ihm auch zu rathen geweſen) in dem neſt nicht wollen finden laſſen. Die Jahrzahl aller dieſer erzehlten handlung wird in nachfolgenden verſen begriffen:

Henricus Carolusque duces prolesque, parensque
Senſerunt Heſſi fortia ſigna ducis.

Digitized by Google

V.

Herrn Landgraf Philips zu Hessen Testament,

von dem Jahr 1562.

Publicirt den letzten April 1567.

Bey eröffnung dieses Testaments sollen die von Cassel erfordern vnsere vier Söhne Fürsten zu Hessen, vns von vnserer Gemahl Frawen Christinen seligen geboren, vnser Gemahl Fraw Margretha von der Sahla, vnd die eltisten vnsere Söhne geborne aus dem Haus Hessen, Grauen zu Dietz, so wir mit Jro vnserer Gemahl Fraw Margrethen erzeugt, vnd die im Lande sein, desgleichen derselben vnserer Gemahl vnd vnserer Kinder, so wir mit Jro erzeugt, geordente Vormünder, nemblich Curd Diede, Christoff Hulsing, Sigmundt von Mildiz, Abraham von der Sahla, Wolff von Salhausen, Johann von Ratzenbergk und Eberhart von Bruch, oder soviel deren noch im leben sein, zudem alle vnsere edle Rethe, so noch im leben sein, vnsere Chammerdiener, Chammermeister, Hermann

Ungefug, Canzler, Secretarien, Doctor Oldendorp, so der noch im leben ist, Reinhart Schencken Hauptmann zu Ziegenhain, vnd ezliche Doctores, die auch vnsere Rethe, desgleichen unsere Oberamtleute, alle vnsere Superintendenten, der obriste Pfarher zu Cassel vf der freyheit Magister Meyer, item den obristen Pfarher zu Marpurgk, vnd Leningen Pfarhern zu Milsungen, auch den Rath zu Marpurgk, Gießen, Grünbergk, Alsfelt, Treysa, Hombergk in Hessen, Eschwege, Grebenstein, Spangenbergk, nemlich von iderm Rath zwen, vnd sollen die von Cassel, sobalt wir versterben, die alle in vier wochen, oder zum lengsten in sechs wochen zu sich erfordern, vnd das Testament eröffnen, wan dan solches verlesen, sollen vnsern vier Söhnen Copien von dem gantzen Testament, auch vnser Gemahl Frawen Margrethen vnd vnsern eltisten Söhnen, so wir mit Jro erzeugt, vnd der andern vnserer noch jungen Kindern Vormünder vnd iderm, soviel ihnen betrifft, Copien darvon gegeben werden. Was nun hierauff vor vnkosten lauffen vnd gehen wirdet, solchen sollen vnsere vier Söhne, vns von Frawen Christinen seliger gedechtnüs geborn, bezahlen.

In Gottes nahmen, Amen. Kund sey allermänniglich so dis Instrument sehen, hören oder lesen, daß im Jahr da man schreib nach Christi vnsers lieben Hern und Seligmachers geburt, Tausent Fünffhundert Sechtzig zwey, am Dienstag nach Quasimodogeniti den siebenden monatstag Aprilis, bey Regierung des

Aller-

Allerdurchleuchtigsten Großmächtigsten vnüberwindlichsten Königs, Fürsten und Herrn, Herrn Ferdinanden, erwehlten Römischen Keysers, zu allen zeiten mehrern des Reichs ꝛc. vnsers allergnedigsten Herrn ꝛc. seiner Keyserl. Majestät Reiche des Römischen im zwey vnd dreißigsten, vnd der andern im Sechs und dreißigsten Jahr, der Römer Zinszahl, indictio genant, im fünfften, in jegenwertigkeit nachbemelter zeugen, auch vnserer Notarien, so deshalber requirirt sein worden, ist der Durchleuchtige und Hochgeborne Fürst und Herr, Herr Philips, Landgrav zu Hessen, Graue zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, vnser gnediger Fürst vnd Herr, in seiner Fürstlichen gnaden Schloß zu Cassel, in seiner Fürstlichen gnaden gewohnlichen gemach, vormittag zwischen sieben vnd acht vhren, noch gesundes Leibes gesessen, vnd sich mit lauterer Stimme hören und vernehmen lassen, wie sein Fürstlich Gnad bedacht, daß sie gleich wie andere menschen sterblich, vnd der natur vnderworffen sey: Darumb wehren Jre Fürstliche Gnade geneigt, willens vnd vorhabens mit guter bedacht ir Testament, vätterliche ordnung vnd letzen willen in schrifft zu verfassen vnd zu verordenen, wie dan auch gescheen, vnd sollich Testament vor vns vnd den nachbeschriebenen zeugen vorgelegt, vnd hat darauff seine Fürstliche Gnad an vns vnd die zeugen samptlich vnd sonderlich begert, das beneben seiner fürstlichen Gnade, wir S. F. Gn. Testament vnd letzten willen auch underschreiben und versieglen wollten, wie dann von vns vnd inen den zeugen bescheen, vnd sollich Testament in dis In-

ſtrument verſchloſſen iſt worden, vnd haben S. F. Gn. darbeneben weiter vermeldet, ob ſie woll vergangener Jahren etzliche ire Teſtament, vnd ſonderlich in nechſt verſchienen Sieben vnd funffzigſten Jahre am Dienſtag den ſechſten Aprilis, desgleichen im vergangenem ſechtzigſten Jahre, zu Marpurgk, Montags den dreyzehenden May auch ein Teſtament vfgerichtet vnd verordnet, vnd ſich aber Jhrer F. Gn. gelegenheit mit der zeit viel verendert, die Ober- vnd Vndervormunder geſtorben, Jrer F. Gn. Söhne mehrertheils erwachſen, auch es mit der euangeliſchen verſtendnüs eine andere meynung gewonnen, vnd Jrer F. Gn. Tochter mehrertheils verheurath vnd ſonſten ſich allerley enderung zugetragen: So wurden ſie auch nothdürfftiglich verurſacht, daß ſie ire vorige vfgerichte letzte willen vnd Diſpoſition verendern müſſen, wie dan S. F. Gn. in vnſer der Notarien vnd darzu beruffenen zeugen jegenwertigkeit ſolche ire hiebeuor geordnete Teſtament, wo die befunden werden, vnd ſonderlich die letzten ſo Anno ꝛc. funffzig sieben, Dienſtag den ſechſten Aprilis und Anno ꝛc. Sechtzigk, Montags den dreyzehenden May auffgerichtet, außerhalb einer vermechtnus vnd vbergabe ſo S. F. Gn. iren ehlichen Sohnen, geboren aus dem Haus Heſſen, Grauen zu Dietz vnd Hern zu Liſpergk, von S. F. Gn. Gemahl Frawen Margrethen herkommen, itzo newlichen gethan, vnd darüber drey gleichlautende verſchreybungen de dato Caſſel am fünff vnd zwantzigſten tag des monats Februarii Anno ꝛc.

Sechzig

Sechzig zwey verfertigen lassen, daruber S. F. Gn. vor vns Notarien vnd hernach beschriebenen zeugen protestirt, daß sie gemelte vbergabe vnd die darüber verfertigte verschreibung jegenwertig repetirten, bestetigten vnd gleich irem Fürstlichen Testament wolten vnuerkürtzt gehalten haben, mündlich vnd austrüglich revocirt vnd wiederruffen, derogestalt, daß sie hinfürter keine krafft oder execution haben, vnd aber doch aus beweglichen vrsachen zur gedechtnüs verwart werden sollen, vnd das also nunmehr allein dis hier inliegende Testament von dato den sechsten Aprilis dißes gegenwärtigen Tausent fünff hundert zwey vnd sechtzigsten Jahrs S. F. Gn. letzter will vnd meynung (sofern S. F. Gn. es nicht verendern würden) kreftig sein, vnd nach irem tod nach dem willen Gottes eröffnet vnd zur Execution gebracht werden soll. Darneben S. F. Gn. auch ferner protestiret, so sollichs ir jetziges vffgericht Testament nit zierlich genug, vnd nach form eines Testaments mangelhafftig angesehen werden wolte, daß es alsdann tüglich sein solle nach form eines Codicils, vatterlichen ordnung, oder eines letzten willens, wie dann S. F. Gn. jegen vns vnd den nachbenanten zeugen darüber zierlich vnd offentlich protestirt haben, daß sollich inverschlossen Libell S. F. Gn. Testament vatterlicher will vnd letzte ordnung sey, die sie also vnuerprüchlich gehalten haben wollen. Es haben auch die hernach benanten zeugen, so zu diesem thun requiriret, erwehlet vnd beruffen, vor vns Notarien darauff sehend vnd merckend solche Testament vnd Libell am ende vnderschrieben, auch ire siegel vnd pittschafft ein jeder insonder-

heit zu ende daran hencken lassen. Dem allem nach hat hochermelter Fürst der Testator vns erfordert vnd ambts halber begert, daß S. F. Gn. wir eins oder mehr Instrumenta, soviel dann die nothdurfft erfordert, vber obgemelt S. F. Gn. Revocation vnd Cassirung der vorigen Testamenten, vnd von testirung dieses S. F. Gn. Testaments vnd letzten willens, auch von S. F. Gn. vbergab iren ehlichen Sohnen, gebornen aus dem haus Hessen, Grauen zu Dietz, vnd Hern zu Lispergk bescheen, vnd der darüber verfertigten verschreybungen, als obsteet, zu vngezweifelter bekreftigung der warheit schreiben, machen vnd solenniter verfertigen wolten, also haben wir solchs, wie obgedacht, eigentlich vnd vnderschiedlich von hochgemelten Fürsten erzehlen vnd vermelten angehört, vnd zu gezeugnus der warheit dis Instrument verfertigt vnd vffgericht, auch das vnderschrieben vnd versiegelt Testament, daran hochgedachter Fürst der Testator S. F. Gn. gros ingesiegel zuworderst gehangen, zu vns genommen, vnd in dis Instrument verschloßen, wilchs Instrument volgents hochermelter Fürst mit S. F. Gn. rinkpittschaft vnd die hernach benenten zeugen auch mit iren pittschafften auswendig versiegelt haben.

Dieser Actus ist gescheen vnd verhandelt im Jar, Tag, Monat und Stett, wie oberzelt, beywesens der ernuesten vnd erbarn Heintz Schezels, Futtermarschalcks, Bastian von Weitershausen, Johann von Kalenbergks, Otto Weiters, Henrich Andres, Renthschreibers, Michel Nuspickers vnd Thonges Zeuln, Burggrauens, als zeugen hierzu sonderlich

lich requirirt vnd erfordert. Und dieweil ich Henrich Volmar, Warburgensis Paderbornensis diocesis, Canonick Sanct Peters Stiffts-kirchen zu Fritzlar, von Bapstlichem vnd Keyserlichem gewalt ein offener Notarius, sambt den ernvesten vnd erbarn obgemelten zeugen, bey solcher erkantnus, bedechtnus, vnderschreibung, versiegelung des jetzt vffgerichteten Testaments, auch Cassation vnd Revocation der vorigen Testamenten vnd Confirmation der obgemelten vbergab vnd verschreibung, vnd allem dem, das dis Instrument begreift, ob vnd angewesen, solches alles also gesehen vnd angehort, hab ich dis Instrument, so darüber begriffen, vnd in offene form bracht worden, mit eigener hand vnterschrieben, auch mit meinem gewöhnlichen Nahmen vnd Zunahmen, darzu meinem Notariatzeichen oder Signet, so ich in instrumentssachen pflege zu gebrauchen, signirt vnd verzeichnet, neben meinem mitberuffenem Notarien alles zu bekentnus der warheit vnd beschehener handelung, hierzu sonderlich requiriret vnd erfordert. Vnd dieweil ich Josephus Lorichius, Hadamarius, von Kayserlicher Authorität offenbarer Notarius, beneben den obgemelten zeugen, bey volnziehung des jetzo uffgerichten Testaments, auch Cassation und Reuocation der vorigen vnd Confirmation der obgemelten vbergabe, vnd allem dem so dis Instrument begreifft, ob und angewesen, solchs also gesehen vnd angehort, hab ich dis Instrument darüber begriffen, in offene forma gebracht, mit eigener hand geschrieben vnd vnderschrieben, auch mit meinem gewohnlichen Namen

vnd Zunahmen, darzu meinem Notariat-Zeichen, ſo ich in Inſtrumentsſachen pflege zu gebrauchen, ſigniret vnd verzeichnet, neben dem obgenantem mitberuffenem Notario, alles zu bekantnus der wahrheit vnd beſcheener verhandlung hierzu ſonderlich requirirt vnd erfordert.

Unſer Philipſen von Gottes Gnaden, Landgrauen zu Heſſen, Grauen zu Catzenelnpogen, Dietz, Ziegenhain vnd Nidda ꝛc. ꝛc. letzt Teſtament, vatterliche Verordnung vnd Satzung. Nachdem wir etzliche Teſtamenta vfgerichtet haben, darinnen wir Vormunder vnſern Kindern Chur- vnd Fürſten als obriſte, auch vnſere vornembſte Rethe zu der zeit zu vndervormunder geſetzt, dieſelbigen obriſten vormunder auch vndervormunder vnd andere zugeordenten den mehrer theil in GOtt verſcheiden, auch ſich die leufft vnd zeiten, betreffende die Chriſtliche vereinigung vnd andere ding, viel geendert, vnſerer Tochter von Frawen Chriſtinen geboren vier vergeben, vnſerer Söhne nunmehr drey erwachſen, daß ſie ziemblichs alters: ſo hat die vnuermeidliche nothdurfft erfordert, dieſelben alten Teſtamenta, die vor dato dieſes Teſtaments vffgerichtet, zu revociren vnd abzuthun, wie wir dieſelben vorigen Teſtamenta hiermit revociren vnd abthun, alſo daß dieſelbigen hinfürter nichts gelten ſollen, gleicher geſtalt wollen wir auch das Teſtament, ſo wir zu Marpurk, am Dienſtag nach Judica, den ſechſten tag Martii, Anno Domini Tauſend fünffhundert funffzig ſieben, vnd dann das Teſtament, welchs wir auch zu Marpurck am drey-

ze-

zehenden Mey Anno Domini Tausend fünffhundert sechzig vffgerichtet hatten, hiermit revocirt, abgethan und geendert, darzu vns dann vrsachen vnsers gewissens vnd anders, wie zum theil hernach folgt, bewegt haben, ob auch deren etliche inwendig vnd auswendig landes funden wurden, sie wehren geschrieben uff papier oder taffeln, soll doch deren keins gelten, sondern vnser letzter will und ordnung soll laut vnd vermüge dieses Testaments gehalten werden, doch haben wir die alten nicht wollen verbrennen, sondern in vnserer Registratur zu Ziegenhain gelegt, vff das vnsere Söhne demnest sehen mügen, was gemuts wir von jahren zu jahren, vnd von zeiten zu zeiten gewesen.

§. I.

Verordnung wegen festhaltung dieses Testaments.

Im Nahmen des Vatters, Sohns vnd heiligen Geistes, drey personen vnd einigen GOtts. Dieweil nichts gewissers dann der todt, vnd nicht vngewissers dann die stunde des tods, auch gemeiniglich kommt, so die kranckheiten vnd schmertzen so groß sein, daß einer wenig bedachts hat, ein rechtschaffen Testament zu machen, derohalben seind wir jetzo bey gesundem leib dieses Testament vffzurichten vnd zu machen verursachet. Wollen demnach vnsern Söhnen ernstlich vff vätterlichen gehorsam vnd schuldiger pflicht fideicommittiret, vnd vff guten Christlichen glauben bevohlen haben, dieses vnser Testament vnd vätterliche letzte Verordnung zu halten, deme folge zu thun, vnd nichts darwider zu handeln, auch vnsere Rethe,

Dienere vnd vnderthanen ermanet haben, diesem Testament zu gehorsamen, vnd vnsern Söhnen auch darzu mit vleis vnd treuen rathen vnd ermahnen, daß sie solches vnser Testament halten vnd dem volge thun. Wir wollen nach vnserm absterben beuehlen vnsere sehle GOtt dem Allmechtigen Vatter, Sohn vnd heiligen Geist, dem einigen GOtt, drey personen, inen bitten, daß er vns gnedig seyn, vnsere sünde vergeben vmb seiner grundlosen barmhertzigkeit, vnd umb des verdiensts, leiden vnd sterben vnd vfferstehung seins einigen gebornen Sohns Jhesu Christi willen vnsers Herrn.

§. II.

Wegen der begräbniß und vermächtniß an die Armen.

Sobald als wir versterben, es sey an wilchem ort, inwendig oder auswendig vnsers Lands, so sollen sie den Leichnam ghein Cassel führen, vnd in die Freyheiter Kirchen begraben, vnd darüber einen feinen Sargstein, wo wir den bey vnserm leben selbst nicht machen ließen, mit einem ziemblichen Epitaphio machen. Nach vnserm absterben sollen auch vnsere Söhne von Frawen Christinen geboren in monatsfrist vier tausend gulden müntz haus- vnd andern armen nothdürfftigen leuten umb Gottes willen geben in vnsern Fürstenthumben vnd Grauschafften.

§. III.

Digitized by Google

§. III.

Wegen beybehaltung der Evangelischen Religion.

Wir wollen vnsere Söhne ermanet haben, daß sie bey der wahren Religion des heiligen Evangelii alten vnd des neuen Testaments, und der Augspurgischen Confession bleiben wollen, vnd sich daruon in keinem wegk nicht lassen abwenden, auch die Prediger in gnedigem beuehl haben, inen keinen vberlast thun, beschwerung oder etwas das inen nachtheilig und verdrießlich sein mochte, zufügen lassen, darneben aber auch ein gut vffsehen haben, daß rechtschaffene Superattendenten erhalten, die die Prediger, item Schulmeister in guter Reformation (daß sie inhalt der Augspurgischen Confession vnd dem Euangelio vnd neuen Testament gemees lehren, auch daß sie ein gut Christlich leben führen, vnd dem volck kein ergernus geben,) halten.

§. IV.

Wegen der Prediger des zwiespalts des Abendmals des Herrn halben.

Nachdem auch ein zweyspalt des Sacraments vnd Abentmals des Hern vnder den Predigern ist, wilche Prediger nun bey der Concordi, die Bucerus seeliger zwischen den Lutherischen und Oberlendern hieuor gemacht, bleiben, und bekennen, daß warhaftig im Abendmahl vnd Sacrament der Leib

Leib vnd Blut Christi geben vnd genoſſen werde, ſollen ſie in keinen weg verjagen, noch weiter in ſie dringen.

§. V.

Wegen der Wiedertäuffer, und vereinigung mit den Römiſch-Catholiſchen.

Die Widderteuffer ſeind ungleich, da ſollen vnſere Söhne mit vleis den gelerten beuelen, ob ſie die kunten von irer Secte abbringen, welche aber daruon nicht abzuspringen ſein, (uf daß ſie nicht andere leut verführen) ſollen ſie die aus dem land weiſen. Einigen menſchen aber umb deswillen, daß er unrecht glaubt zu tödten, haben wir nie gethan, wollen auch vnſere Söhne ermanet haben, ſolchs nit zu thun, dann wirs (daß es wider GOtt ſey) halten, wie das im Euangelio klar angezeigt, auch Auguſtinus vnd Chriſoſtomus vnd andere alte Lehrer in iren büchern, auch in Tripartita hiſtoria klar ſchreiben. Ob vnſer HErr GOtt gnad geb, daß ſich die Papiſten würden vnſerer Religion nehern, vnd da es zu einer vergleichung kommen möchte, die nicht wider GOtt vnd ſein heiliges wort (als doch, wie zu beſorgen, ſchwerlich geſcheen wird) wollen wir treulich gerathen haben, daß vnſere Söhne mit rath vnſerer gelerten vnd vngelerten, frommen vnd nicht eigennützigen Rethen, die mehr dencken, daß ſie ire kinder vff groſſe ſtifft bringen, als darauff ſehen, daß ſie rathen, was mit GOtt zu thun oder nicht, ſolliche vergleichung befördern helffen, vnd nicht ausſchlagen.

§. VI.

Digitized by Google

§. VI.

Wegen erhaltung der Universität und Stipendien.

Die Vniversiteten sollen vnsere Söhne bey denen gütern, die sie inne haben, bleiben lassen, vnd soll Landgraue **Wilhelm** neben Landgraue **Ludwigen** die zu bestellen haben, auch darvff ein gut vffsehens haben, daß **rechte vnd gelerte Professores erhalten**, kein eigener nutz noch freundschafft darin angesehen vnd gesucht, auch mit den **Stipendiaten vnd Stipendiis gute ordnung gehalten**, vnd denen gegeben werden, so gute Ingenia haben, auch sonderlich mit ernst und vleis darzu thun, daß in der **Theologi viel Studenten vferzogen** vnd rechtschaffen vnderweiset vnd erhalten werden, vf daß man künfftig daraus rechtschaffene Prediger, Schulmeister vnd Kirchendiener haben könne, wie wir dann deshalben den funffzehenden monatstag Februarii, Anno Domini Tausend fünff hundert vnd sechzigk ein ordnung haben ausgeben lassen.

§. VII.

Wegen der Hospitalien und Siechenhäuser.

Die Sechs Spital, als **Kauffungen, Wetter, Hayna, Merkshausen, Gruna** vnd **Hoffheim**, desgleichen die **Sichenheuser**, so wir gereit vfgerichtet haben, vnd noch vfrichten werden, wollen vnsere Söhne mit vleis vffsehen lassen, daß treulich mit umbgangen, vnd dar-

darüber keine eigennützige leut verordnet, auch alle jahr rechnung gehort, wie dann solchs die ordnungen mitbringen, vnd sollen vnsere Söhne an einem jden ort es im gebüret darauff sehen, daß darmit rechtschaffen vmbgangen, vnd die armen treulich erhalten werden. Sie sollen auch die andern gemeinen Spital vnd Kasten inen beuohlen sein lassen, vnd darauff sehen, daß darmit rechtschaffen vmbgangen werde, vnd jarlichs die rechnunge von den Superattendenten vnd andern, die darzu geordnet, geboret.

§. VIII.

Wegen der Erbtheilung der vier Herrn Söhne.

Wir ordnen aus vätterlichem willen, daß vnsere vier Söhne, Wihelm, Ludwig, Philips vnd Georg vnserer Land, leut und güter Erben sein sollen, wie wir einem iglichen sein theil in diesem Testament, vf den fall, so sie nicht bey ain in einem Hause wohnen wollen, vnd sich vertragen konten, verordnet haben, wie in diesem Testament vnd verordnung hernach volgt, ausgescheiden ver schlos, stedt, flecken vnd empter Mulstein genant Vlrichsstein, Schotten, Stornfelsch, Hombergk vor der Höhe, Bickenbach, Vmbstadt, Lispergk, vnd vnsern theil an dem Dorff Dern, sampt fünff hundert gulden vf den zweyen Thurnussen zu Poppart, wilche wir auch vnsern Ehelichen sieben Söhnen, geborn aus dem Haus Hessen, Graven zu Dietz vnd Hern zu Lispergk, die wir mit vnserer Gemahl

mahl Frawen Margrethen von der Sahl erzeuget, wie solchs die verschreibungen ausweisen, verordnet vnd gegeben haben.

§. IX.

Wegen versorgung der Töchter.

Vnsere Töchter Agnes, Anna, Barbara vnd Elisabeth die sein schon verheurath, die eine ist vnsers verhoffens bey GOtt dem Allmechtigen, und hat dieselbige, auch die andern drey ir heurathgut hinwegk, vnd haben Verzicht gethan, also ist noch eine vnserer Töchter allda, Cristina genant, wo wir die nicht bey vnserm leben vergeben, so ist vnser beuelch, daß vnsere Söhne sie wollen an einen Fürsten verheurathen, vnd iro ir heurathgut, geschmuck vnd silbergeschirr geben, vnd sie aussteuren, wie den andern vor Jro beschee, was ihnen auch (da GOtt vor sey) so vnsere Sohne alle ohne mannserben abgingen, nach inhalt der Erbuerbrüderung gepüren wolte, ist inen vorbehalten.

§. X.

Wegen des gewöhnlichen heurathsgelds und ausstellung des verzichts.

Wir wollen auch hiermit austrüglich geordnet haben, das keine Tochter etwas im Fürstenthumb Hessen vnd zugehörigen Graueschafften, auch Pfandschafften vnd in baarschafften, fahrender haab, jegenwärtigen oder zukünftigen gütern, oder anderm nicht erben sollen, so einich mannsperson von vnsern Söhnen vnd ihren Erben vorhanden, sondern sollen

sollen mit irem gewöhnlichen heurathgelde loco legitimæ abgesondert vnd zufrieden sein, auch darauf preuchlichen verzicht thun, als recht vnd pillich ist, außerhalb was inen die Erbverbrüderung gebe, so die Fürsten zu Hessen alle ohne mannserben abgingen.

§. XI.

Wegen seiner Enckelin der Prinzessin Anna von Oranien.

Nachdem auch vnserer Tochter Tochter, Fraw Anna, Hertzog Moritzen seligen Tochter, an den Printzen von Oranien verheurathet, da sie dan des vertrags halben, den wir mit dem Churfürsten Hertzogen Augusto irenthalben gemacht, bey vnsern Söhnen vmb beystand ansuchen würde: So sollen sie ihr beystendig sein, vnd zum besten befürdern, daß ihr dasienig gehalten vnd geleistet werde, was solcher vertrag mitbringt.

§. XII.

Wegen theilung des Landes unter die vier Herrn Söhne.

Vnser ermanen vnd vleißige bitt ist an vnsere vier Söhne Wilhelmen, Ludwigen, Philipsen vnd Georgen, daß sie sich wollen freundlichen vnd wohl mit ein vergleichen vnd einig sein, keinen vnwillen oder zanck vnder sich selbst erregen, oder denen folgen, so sie gerne wolten mit ein vneinig

vneinig machen, vnd so sie deren vermercken, die fliehen, wie man die schlangen vnd gift fleucht, vnd bedeuchte vns das beste vor sie sein, daß sie bey einander haus hielten, wie die Hern von Weymar thun, vnd das land nicht theilten. Im fall aber so sie nicht bey ein wohnen könten oder wolten, so ist vnser vätterlicher will vnd verordnung, daß es also gehalten werde, daß Landgraue Wilhelm soll haben das Niederfürstenthumb Hessen, vnd seind dieses die Stedt, Schlösser Ampter vnd Flecken, Cassel, Sensenstein, Grebenstein mit sampt Immenhausen, Geisinar sampt dem Schonberge, Drendelburgk, Helmershausen, das Schloß vnd Gericht zu Werder, Zapfenburgk, die Liebenau, Gericht Schartenbergk, Zirenbergk, Wolffhagen, Niddenstein, Gudenspergk, Felspergk, Hombergk in Hessen, Borcken halb, Milsungen, Rottenbergk, Wildeck, Spangenberg, Lichtennau, Waltcappel, Sontra, Witzenhausen, Allendorff an der Wehrra mit sampt dem Saltzwergk, Beilstein, Eschwege, Wenfridt, Trefurth, Gleichen, sampt allen iren zugehörigen Dörffern, gütern, Welden, Wiltfuhren, Landzollen, auch allen andern zugehörungen, benant vnd vnbenant, auch den Pfandschafften in dem Nidderfürstenthumb Hessen gelegen, sampt iren zubehorungen, wie obengemeldet, desgleichen dem forstgeld vnd nutzungen von den forsten, Bergwercken vnd Saltzwercken, zu dem allen Clostern in bemeltem Nidderfürstenthumb zu Hessen gelegen, die

nicht zu der Vniuersitet, Spittäln vnd andern milden wercken geordnet seind, vnd seind dieses wie nachfolgt, die Clöster Lippoldesberge, die Probstey Geißmar, Walshausen, Weisenstein, Ammenbergk, Hasungen, Breidennaw, Carthaus, Heyda, Körnberg vnd Sehe zum halben theil, laut des Vertrags, so wir mit dem Apt zu Hirsfeld vffgerichtet, item was wir noch zum Hainchen fallen haben, auch den Schutz, offnung vnd andere Gerechtigkeiten an dem Stifft Coruey vnd der Stadt Huxer. Vnd dieweil vnser Sohn Landgraue Wilhelm vnser erstgeborner Sohn ist, auch sich, da wir gefangen gewesen, vnsers gefengnus treulich angenommen, vnd durch Gottes vnd anderer vnserer Hern vnd freunde hilff vns erledigen helffen, so wollen wir in ansehung vnd betrachtung desselbigen ime darüber noch zugeordnet haben nachfolgende Ampter vnd Flecken, auch einen guten vortheil an der baarschafft, kleinoter, silbergeschirr, tapezereyen, geschütz vnd munition, wie auch hernach folgen wird, nemblich Fridwalt mit seinen zugehörigen dörfern, vnd dem gericht zu Heringen, vnsern theil an Landeck, vnsern theil an Hirsfelt, Vach, vnsern halben theil an Schmalkalden, vnd weiter auch den andern halben theil an Schmalkalden, der vns, inhalt der vergleichung, wan der mannliche stam von Hennebergk abginge, heimfallen würde, darzu vnsere gerechtigkeiten an Herrenbreitungen, wilchs zuuor allwegen an die Voihn gehört hat, vnd ferner Barchfelt, Huneck, Neukirchen,

Zie-

Digitized by Google

Ziegenhain mit sampt dem Cloſter Cappel, vnd den houen, ſo um Ziegenhain liegen, vnd in das Cloſter Heyna gehört haben, Treyſa, Schwartzenborn, Landtsbergk, Schonſtein, Borcken die helfft, ſo an die Loihn gehört hat, vnd die Herrſchafft Itter.

Vnſer Sohn Landgraue Ludwig ſoll haben Marpurgk, Wetter, Melnaw, Blanckenſtein, Biedenkapf, Battenbergk, Wolckersdorff, Franckenbergk, Franckenau, Roſenthal, Gemünden an der Wohra, Heſſenſtein, Rauſchenberg, Kirchhain, Hombergk an der Ohm, Alsfeld, Romrodt, Kirtorff, Allendorff an der Lomb, Gemünden vf der Ohm, Kreyenfeldt, Nidda mit ſeiner zugehörung, als die Gericht Burckharts, Langt, Roden vnd Steinem, die Fuldiſche Marck, Stauffenbergk, Königspergk, Grunberg, Gießen, Wetzlar, was wir daran vor gerechtigkeit haben, die Pfandſchafft Limpurgk, Roſpach, Butzbach, vnd die Herrſchafft Epſtein vnd das geleit in Franckfurt, auch was wir haben zu Cronbergk an der Lehen vnd offnung, ſampt allen iren zugehörigen Dörffern, gütern, Welden, Wiltfuhren, Landzöllen, auch allen andern Zugehörungen benant vnd vnbenant, zu dem allen pfandſchafften im Oberfürſtenthumb Heſſen, gelegen, ſampt iren zugehörungen, wie oben gemelt, auch die Cloſter im Oberfürſtenthumb zu Heſſen, nemblich Wiſenfeldt, Georgenbergk vnd das Thongeshaus zu Grunbergk, wie

wir solchs genutzt, herbracht, gepraucht vnd besessen haben, ausbescheiden was des zur Universitet, Spitäln vnd andern milten Wercken geordnet, desgleichen die Pfandschafft an Huenfelt, Rockenstuel vnd Geysa im Stift Fulda, item das dritte theil des goltberckwercks vffm Eysenberg in der Graueschafft Waldecken.

Vnd weil wir befunden, wie es vns auch vnser Conscientz vnd gewissens halben beschwerlich gewesen, daß wir vnsern beiden Sohnen Landgraue Philipsen vnd Landgraue Georgen in vorigem vnserm vffgerichten Testament zu wenig vermacht, haben wir geordnet vnd ordnen hiermit, daß Landgraue Philips soll haben Reinfelsch mit Sanct Goar, vnd den Rheinzoll daselbst, mit dem Salmenfang vnd aller andern nutzung, Neuen Catzenelnpogen, Goarshausen, Alten Catzenelnpogen, Reichenbergk, Hoenstein, mit sampt der vier Herrn Gericht vnd dem Heinrich, Braubach, Rens, Embs vnd den Wartspfennig zu Poppartten, mit allen Dörffern, Welden, Landzollen, Wiltbahnen, Weinbergen, Weinnutzungen vnd allen andern nutzungen, benent vnd vnbenent, nichts ausgescheiden. Landgraue Georg soll haben Russelsheim, Dornbergk, Darmstadt, Lichtenbergk, Rheinheim, Zwingenbergk, Auhrbergk, vnd was mehr in der Oberngraueschafft Catzenelnpogen ligt vnd darzu gehort, ausgescheiden Bickenbach vnd Vmbstadt, welche beyde Ampter nicht in die Obergraveschafft Catzenelnpogen gehören, sondern,

dern gewonnen, vnd darnach von vns mit gelt erkaufft sein, vnd wir vnsern Sohnen geborn außm Haus Hessen, Grauen zu Dietz ꝛc. neben andern gütern geordenet vnd erblich gegeben haben.

§. XIII.

Wegen des gulden Weinzolls.

Die gulden Weinzölle sollen vnsere Söhne von Frauen Christinen geboren samptlichen mit einhaben.

§. XIV.

Wegen der hinterlassenden Baarschafft und ausstattung Fräulein Margarethen aus dem Haus Hessen.

Von vnser Baarschafft, die wir verlassen, da sollen erstlichen von zehen tausend gulden müntz erhebt, vnd hinder den Rath zu Cassel erlegt werden, mit der bescheidenheit vnd zu dem gebrauch, wann vnser Tochter Freulein Margrethen geborner aus dem Haus Hessen, Greuin zu Dietz, ein Graue oder Freyherr gefreyet wirdet, sie darmit auszusteuren vnd zur Ehegifft mitzugeben, auch sie darneben mit kleidern vnd geschmuck, wie das einer Greuin gebürt, versehen werden, doch daß solcher geschmuck des Freuleins vnder fünff tausend gulden nicht werth sey. Würden aber wir solchs bey vnserm leben thun, sie verheurathen, vnd ir die mitgifft geben, so hat es seinen weg, vnd ist alsdann nicht noth die mitgifft noch einmal zu erlegen, darzu wan solchs entrichtet ist,

ſollen Landgraue Ludwigen zwantzig tauſend gulden müntz, item Landgraue Philipſen fünff tauſend gulden, vnd Landgraue Georgen fünff tauſend gulden müntz, auch vnſern Söhnen gebornen ausm Haus Heſſen, Grauen zu Dietz vier tauſend gulden müntz gegeben werden. Das vbrige ſo noch ein ſtattlichs ſein wirdet, ſoll Landgraue Wilhelm zu einem vorrath behalten, im vnd ſeinen brudern zum beſten, ob ſie jemants bekriegen wolte, ſich darmit defenſiue zu wehren.

§. XV.

Wegen des geſchützes und Munition.

Von dem Geſchütz vnd Munition, ſo in Caſſel vnd Ziegenhain iſt, ſoll Landgraue Wilhelm das vierte theil Landgraue Ludwigen geben, vnd in Gießen folgen laſſen, desgleichen noch ein vierten theil Landgrauen Philipſen vnd Landgraue Georgen geben in die veſtenungen Ruſſelsheim vnd Reinfelſch, doch ſoll Landgraue Georg den halben vierten theil halb, vnd darüber vom andern vbrigen geſchütz noch ein dritten theil haben, weil in Ruſſelsheim das meinſte geſchütz vonnöthen, vnd ſollen vnſere Söhne von Frawen Chriſtinen geboren das geſchütz zu nirgends anders gebrauchen, als zur Defenſion vnd darmit lande vnd leute zu beſchützen, aber in keinen wegk ein bruder wider den andern, oder offenſiue kriege damit anzufahen.

§. XVI.

Digitized by Google

§. XVI.

Wegen entstehender uneinigkeit der Fürstlichen Brüder.

Wir wollen auch der Ritterschafft vom Adel vnd Landschafft bey den eyden vnd pflichten, darmit sie vns verwandt sein, eingebunden haben, da ein bruder wider den andern kriegen wolte, (als doch nicht sein soll) daß sie alsdan keinen bruder wider den andern helffen, sondern still sitzen sollen, vnd sie bitten, vnd dahin vermügen, daß sie wider zu einigkeit gebracht, oder sich des austrags, wie hernach folgt, halten, vnd sie vnsere Söhne zu keiner andern weiterung noch krieg in keinen wegk kommen lassen.

§. XVII.

Wegen der Kleider, Kleinodien, Silbergeschirr und Hausrath.

Die kleider, kleinotter, silbergeschirr, tapezerey vnd haußrath soll Landgraue Wilhelm halb, Landgraue Ludwig das vierte theil, vnd Landgraue Philips vnd Landgraue Georgen auch ein vierten theil zusammen haben.

§. XVIII.

Wegen des den Fürstlichen Brüdern zu lasenden vorraths auf den zugeordneten Häusern und Aemtern.

Da vnsere Söhne von Frawen Christinen geborn von einander ziehen, vnd nicht bey ein bleiben

wolten, soll einem'jden vf den zugeordneten Hausen vnd Amptern an korn, haffern, wein vnd anderm so viel an vorrath gelassen werden, daß er sich ein halb jahr davon erhalten könne.

XIX.

Wegen der Succession der vier Gebrüdere unter sich.

Welcher vnder den vier gebrüdern, so vns von Frawen Christinen geboren, ohne manliche leibserben mit todt abgehet, sollen inen die andern drey noch lebende gebrüdere samptlichen erben, vnd sich, soviel die erbschafft belangt, mit ein freundlich vnd brüderlich vergleichen. So aber Töchter vorhanden weren, die sollen nach geprauch des Fürstenthumbs Hessen ausgestattet werden, vnd darüber inen das folgen, so die Erbverbruderung vermag, vnd inen darin verordnet.

XX.

Wegen der Cöllnischen Schuldverschreibung.

Es seind alte Cölnische Schuldverschreibungen auch da, was vnsere vier Sohne von der schuld mit gepürlichen wegen erlangen, soll inen allen samptlichen zum besten kommen.

XXI.

Wegen verleihung der Lehne.

Landgraue Wilhelm soll alle Lehen geistlich vnd weltlich, so zum Niederfürstenthumb Hessen vnd Graueschafft Ziegenhain, auch denen Flecken, so wir ime zugeordnet, alle wege gehört, zu verleihen haben.

Land-

Landgraue Ludwig soll die Lehen, so zum Oberfürstenthumb Hessen vnd weiter in die Ampter, so wir ime zugeordnet, gehören, zu verleyhen haben.

Landgraue Philips vnd Landgraue Georg sollen die Lehen, so in iren zugetheilten gütern, nemblich der Obern- vnd Niedern Grauesschafft Catzenelnpogen gelegen sein, vnd von alters die Grauen von Catzenelnpogen zu leyhen gehabt, zu verleyhen haben.

§. XXII.

Wegen der Appellation an das Hofgericht zu Marburg.

Die Appellations-Sachen in dem Fürstenthumbe Hessen vnd allen zugehörigen Grauesschafften, so vnser vier Söhne Fürsten zu Hessen, ein jder zu seinem theil inne haben werden, sollen alle an das Hoffgericht zu Marpurgk gehen, auch solchs Hoffgericht von bemelten vnsern vier Söhnen samptlichen vnd zugleich bestellt, vnd die Personen nominirt, vnd von einem jden darnach er viel einkommens pro rata seines einkommens vnderhalten, wie sie sich dessen mit einander freundlichen vnd brüderlichen vergleichen werden.

§. XXIII.

Wegen der den Fürstlichen Brüdern in den Vestungen zu verstattenden öffnung.

Ob vnser Söhne einer verjagt, vnd dermaßen genöthigt würde, daß er entweichen müste, vnd

derſelbig vor den andern Brüdern recht leiden magk, vnd ſich in ſeinen Sachen endlich, was die andern brüder vor recht vnd pillich erkennen, weiſen will laſſen, ſoll deme in den Veſtenungen, ſie ſeyen im Fürſtenthumb Heſſen oder Graueſchafften, als Caſſel, Ziegenhain, Gießen, Ruſſelsheim, oder gelegen, wo ſie wollen, öffnung gegeben, doch ſolchem ſo die veſtenung innen hat, ohne ſchaden.

§. XXIV.

Wegen verabfolgung der briefſchafften.

Alle die brieue ſo vber die güter, wilche einem jdern zugeordent, ſagen, vnd keine gemeine brieue ſein, ſollen dem, ſo die güter bekompt, in originali zugeſtellt, aber die gemeine brieue ſollen bey ein bleiben, vnd jderm vnſerer Söhne von Frawen Chriſtinen geborn auſcultirte Copien gegeben werden. Alſo wollen wir auch aus ſondern vns darzu bewegenden vrſachen, daß ein jder Bruder auſcultirte Copien von den brieuen, ſo keine gemeine brieue ſein, haben ſoll.

§. XXV.

Wegen gelangung zu einem erledigten Biſtuhm.

Es ſollen vnſere Söhne, da erlangt mocht werden, wan ein Biſchoff vnſere Augspurgiſche Confeſſion vnd vnſere Religion annem, daß er darumb nicht entſetzt ſollt werden vom Biſthumb, mit vleis befordern, daß die anderen

deren zwen Sohn Landgraue Philips vnd Landgraue George, jglicher zu einem Regirer eines Bisthumbs gefordert werde, doch soll einem jden sein theil, so wir ime vom Land zugeordnet, ob er schon Bischoff würde, bleiben, vnd nicht abgeschnitten werden.

§. XXVI.

Wegen fernerer bewilligung der Tranckſteuer.

Vnsere Söhne sollen mit vleis bey der Landschafft handlen, daß die Tranckſteur nach abbezahlung des von Nassaw noch etzliche jahr, vnd so lange bewilliget wurde, daß sie darmit alle Ampter vnd Schulden, so hin vnd wider vf den Amptern vnd vf der Cammern, da sie Pension von geben, an gelde vnd frucht stehen, ablösen, vnd alle Ampter vnd Zehenden frey ohne pension geld oder frucht hetten, sie sollen aber das geld nicht zu iren handen nehmen, sondern die Landschafft soll jemands ordenen, der das geld erhebe, vnd ein Ampt nach dem andern, auch die schulden, vnd was vf den Amptern vnd der Cammern an geld- vnd fruchtpension stehet, bis die aller ding ledig gemacht, löse, doch nicht allein im Fürstenthumb zu Hessen, sondern auch in den Graueschafften vnd sonsten allenthalben, vnd daß darnach, wan solchs beschehen, die Tranckſteur vfhöre.

§. XXVII.

§. XXVII.

Wegen guter haushaltung, und verbottener veräuſerung vom Lande.

Es iſt auch vnſer treuer rath vnd verordnung, daß ſie wollen wohl haushalten, vnd nicht zu prechtig ſein, es ſey mit Bauen, Spielen, Kleiden, groſſen Pancketen, groſſen Gnadengeld oder anderm, dan ſie wol ſehen daß andere Herrn darüber in groſſe ſchuld kommen, daß ſie ihre Lande der Landſchafft vbergeben, oder ſonſten verkauffen haben müſſen. Es iſt auch vnſere vätterliche verordnung vnd treuer rath, daß ſie keine Städt, Schlöſſer vnd Dörffer erblich wollen hinweg geben noch verkauffen, dan wo ſie das theten, würde das Land dadurch geſchmelert, dan wan man aus einem garten äpfel, bieren vergibt, das wechſt wider, ſo man aber die beum vergibt, ſo hat man dan nichts weiter, das man nutzen vnd vergeben kan.

§. XXVIII.

Wegen verhütung alles Krieges.

Es iſt vnſer treuer Rath, vätterliches bedencken vnd verordnen, daß ſie ſich in alleweg vor Krieg wollen hüten, vnd keinen krieg anfahen, dan es iſt nicht mehr zu kriegen als vor zeiten, das kriegsvolck iſt zu theuer, man kans nicht mehr erhalten. Es muß auch ein Herr ſchir all ſein hofgeſind beſolden, das zuuor nit geweſen, der vinantzen ſeind zu viel, darumb wollen ſie ſich hüten vor kriegen, vnd das ſprichwort mercken, dul-

ce

ce bellum inexpertis, vnd darumb ſich vor kriegen hüten, ſoviel immer müglichen, ſie müſſens dan thun, ſo ſie vberzogen würden.

§. XXIX.

Wegen beſtellung des Hofgerichts zu Marburg.

Sie ſollen das Hofgericht zu Marburg mit dreyen Doctoribus erhalten, darzu mit andern Perſonen von Adel, (doch daß die vom Adel auch verſtendige erbare leut ſeien) Secretarien vnd Schreibern, wie es bey vns gehalten, beſetzen.

§. XXX.

Wegen der Reichsanlagen und zu leiſtenden Hülffe.

Da Reichsanlagen gemacht würden, auch da GOtt vor ſey, daß ſie kriegen müſten, oder mit recht angefochten, ſollen ſie vor einen mann ſtehen, einander treulich helffen, auch in allen andern ſachen einander treulich, räthlich vnd hülflich ſein. Die hülffen aber ſollen geſcheen nach vermügen, vnd nachdem ein jder an landen, leuten vnd vnderthanen hat, auch die vnderſaſſen dermaßen angelegt werden, darnach die vnderthanen vom Adel, vnd ein jde Stadt vnd Gericht reich ſein.

§. XXXI.

Digitized by Google

§. XXXI.

Wegen der austräge bey vorfallenden zwistigkeiten.

Da GOtt vor sey, daß sie solten miteinander in vnwillen wachsen, so sollen sie sich mit ein freundlichen vergleichen, da aber sie sich mit ein nicht freundlichen vergleichen konten, so sollen sie acht vom Adel aus den Rethen vnd Ritterschafft wehlen, nemblich jder vier, acht aus den Städten jder viere, vnd zween vom Houegericht so Doctores sein, nemlich jder einen, auch einen Juristen aus der Uniuersitet, die sollen zwischen inen gütlich handeln vnd sie vergleichen, wo aber solchs entstünde, was alsdann vnder den neunzehen das mehrertheil wird sprechen, darbey soll es bleiben, doch daß sie wider diese vnsere vätterliche verordnung vnsers Testaments nicht sprechen.

§. XXXII.

Wegen abbezahlung des Grafen von Nassau.

Nassaw vnd die bezahlung, so demselben noch gepürt, betreffende, do ist vnser ernster beuelch vnd treuer Rath, weil wir mit denselbigen vertragen, vnd inen die meinste ziel bezalt, daß vnsere Sohne von Frawen Christinen geboren die vbrigen ziel auch treulich ausrichten vnd bezahlen.

§. XXXIII.

Digitized by Google

§. XXXIII.

Wegen der Reuterforderung von dem Ingolstädtischen zug.

Ob noch von dem Ingelstadischen Zug etliche Reuter an sie forderung haben wolten, so werden sie sich aus den antworten, die wir inen den Reutern geben, zu richten wissen, vnd sich erpieten, daß sie gneigt seyen, wo die Röm. Kayſ. Maj. zulassen würde, daß die rechnung gehört, was ein jder, die in der verstendnus gewesen, gereit ausgelegt vnd noch zu erlegen schuldig, das an inen nichts erwinden solle, oder daß die gantze Summa der schult, noch inhalt der verfassung vf die gewesene Eynigungs-verwanten geschlagen werden, was es inen dan zu irem antheil trüge vnd gepürete, wolten sie gern erlegen, daß sie aber für andere solten ausgeben, wehr je vnbillich.

§. XXXIV.

Wegen verantwortung des Ingolstädtischen zugs halben.

Ob vns auch nach vnserm absterben von jemands des Ingelstadischen zugs halben schuld vfgelegt vnd zugemessen werden wolte, finden vnsere Söhne, was deshalben vnsere verantwortung ist, in dem Testament so wir zu Tonawerde vfgericht, auch in der Historj die wir von solchem zug gemacht, ligt im gewelb zu Ziegenhain.

§. XXXV.

Digitized by Google

§. XXXV.

Wegen der andern Gemahlin Frau Margarethen von der Sahla.

Es weis ohn zweiuel vnser Sohn Wilhelm, desgleichen Ludwig, daß wir mit nachlassung Doctoris Lutheri, Philippi Melanchthonis Buceri vnd anderer, auch mit bewilligung Frawen Christinen vnserer freundlichen lieben Gemahl seligen, Frawen Margrethen von der Sahla zu vnserm ehlichen Gemahl genommen, in beywesen Philippi Melanchthonis, Doctor Bucers, Dionisi Melandri, (welcher sie vns gegeben) vnd eines Notarien, so der Pfarherr zu Hirsfelt gewesen, auch Eberharts von der Thans, als ein Rath des Churfürsten Hertzog Johans Friedrichs zu Sachsen, Herman von der Malspurgk, Johann Feygen Cantzlers, Herman von Hundelshausen vnd Rudolff Schencken, wie sie das alles in vnserm eysern kasten zu Cassel, auch zum theil zu Ziegenhain finden, was dieselben obgemelten gelerten deshalben geschrieben, Dialogos gemacht, vnd sonsten darin gehandelt, auch in den andern Testamenten, die wir vorhin gemacht vnd itzo abgethan, zum theil zu sehen haben.

§. XXXVI.

Wegen des ihr und ihren Kindern zu leistenden Schutzes.

Dieweil vns dan GOtt der Allmechtige mit vnserer Gemahl Frawen Margrethen von der Sahla Söhne vnd Töchter, die wir pillich als

Digitized by Google

als vnsere ehliche kinder auch versorgen, bescheret: So ist erstlichen vnser vätterlicher will, verordnung vnd beuelch, daß sie wollen vnser Gemahl Frawen Margrethen in gnedigem, freundlichem vnd gutem schutz, schirm vnd beuelch haben, wie vns dan solichs vnsere Söhne Landgraue Wilhelm vnd Landgrau Ludwig zugesagt, auch mit iren eigen handen vnderschrieben, wie wir dan deshalben an inen nicht zweiueln, auch Jro vnser Gemahl Frawen Margrethen an deme, so wir Jro gegeben, wilchs zu Nürnbergk zum theil angelegt, kein eintrag thun, GOtt geb sie pleib bey vnsern kindern, oder bestatte sich wider in die ander ehe.

§. XXXVII.

Wegen der ihren Söhnen vermachten Herrschafften vnd Aemtern.

Nachdem wir auch in einer verschreibung de dato Marpurgk Dienstags den siebenden tag May Anno Domini Tausend fünffhundert sechzig vnsern auch ehlichen Sohnen, von Frawen Margrethen geboren, etzliche Herrschafften vnd Ampter, als nemblich Lispergk, Bickenbach, Vmbstadt, Epstein, vnd vnsern theil an Butzbach mit allen iren ein- vnd zugehörungen vermacht, vnd wir aber hernach befunden, daß vnsere andern Söhne die Landgrauen vnd Fürsten zu Hessen an solchem vnserm vermechtnus vnd vbergabe, soviel Butzbach vnd die Herrschafft Epstein betrifft, nicht ein geringe beschwernus gehabt, aus vrsachen,

daß sie hiernechst nach vnserm tödlichen abgang die straßen vnd geleit nach Franckfurt, desgleichen den gulden Weinzoll in der Herrschafft Epstein vnd zu Butzbach nicht woll handhaben vnd verthedigen können, wan diese zwey Ampter in andern, vnd nicht iren handen stehen solten, zudem wir auch selbst bedencken, daß ermelte beide Ampter Epstein vnd Butzbach vmb der gemeinschafft willen, darinnen wir mit den Grauen zu Königstein vnd Solms sitzen, dergleichen von wegen der großen vnd vielfaltigen irrung, die wir in beiden Amptern mit demselbigen Grauen haben, vnsern Söhnen von Frawen Margrethen geboren, nicht fast nützlichen sein, auch sie die von vns hergebrachte gerechtigkeiten an einen jden ort schwerlich wurden vertretten können, vnd gleichwol zu handhabung derselben vnder des nicht ein geringes vffwenden musten, vmb welcher vrsach willen wir bewegt worden sein, vorige vnsere vermechtnus vnd vbergabe, soviel die Herrschafft Epstein vnd Butzbach sampt allen iren in- vnd zugehörungen betrifft, zu cassiren vnd zu endern, vnd ermelten vnsern Sohnen von Frawen Margrethen geboren, vor Epstein vnd Butzbach zu vermachen, den Mulstein genant Vlrichstein, Schotten, Stormfelsch, Hombergk vor der Höhe, vnd vnsern theil am dorff Dern, mit allen ihren in- vnd zugehörungen, zusampt fünff hundert gulden jahrlicher gült, vf vnserm Zoll vnd zweyen Thurnossen zu Popparten, alles nach ausweisungen dreyer gleichlautenden verschreibungen de dato Cassel am

fünff

fünff vnd zwantzigsten Februarii Anno Domini tausend fünff hundert sechzig vnd zwey, die wir mit vnsern eigen händen vnderschrieben, vnd mit vnserm großen anhangenden insiegel besiegelt, darinnen auch vnsere vier Sohne Fürsten zu Hessen bewilligt, vnd darüber verschreibungen vnder iren handzeichen vnd anhangenden insiegeln gegeben haben. Demnach so wollen wir solche vermechtnus vnd verordnung durch diesen vnsern letzten willen in diesem vnserm Testament austrüglichen bestetigt vnd bekrefftigt haben, in bester form, wie das immermehr von rechtswegen sein kan vnd mag, vnd verordenen hiemit, daß vielgedachte vnsere Sohne von Frawen Margrethen geboren nach vnserm tödlichen abgang erblichen haben vnd behalten sollen, diese hernach benante Schloß, Stedt, Ampter vnd güter, nemblichen Lispergk, Bickenbach, Vmbstadt, den Mulstein, Schotten, Stormfelsch, Hombergk vor der Höhe, vnd vnsern theil am dorff Dern, sampt fünff hundert gulden jahrlicher gülde vf dem zoll vnd zweyen Thurnossen zu Popparten, vnd ein jdes der jetztbenenten Schloß, Stedt vnd Ampter mit Dörffern, Welden, Jachten, Landzollen herkommenen Gerichten, Rechten, auch vbers blut, vnd sonst allen vnd jglichen nutzungen, wie das alles die vorgemelte verschreibungen clarlichen ausweisen, vnd mit sich bringen.

Digitized by Google

XXXVIII.

Wegen einlösung verschiedener verpfändeter Aemter.

Weil auch derselbigen Ampter etliche, als nemblichen Hombergk vor der Höhe, Schotten, Stormfelsch vnd Vmbstadt verpfendt sein, da wir dan bey vnserm leben solche verpfendte Ampter nicht wider lösen würden, so wollen wir hiermit vnsern Sohnen Fürsten zu Hessen vferlegt haben, daß sie Hombergk vor der Höhe, Schotten vnd Stormfelsch innerhalb fünff monaten, vnd Vmbstadt innerhalb sechs monaten, nach vnserm tödlichen abgang gewißlich vnd ohne einigs weigern wider einlosen, darmit vnsere Sohne von Frawen Margrethen geboren alle vorgeschriebene Ampter frey ledig vnd ohne einiche schultbeschwerung inbekommen mögen.

§. XXXIX.

Wegen des den Söhnen von Frau Margarethen von der Sahle ertheilten Titels.

Daß wir vnsern Sohnen, so vns von vnser Gemahl Frawen Margrethen geboren, den Titul geben, geborn aus dem Haus Hessen, Grauen zu Dietz, vnd Herrn zu Lispergk oder Bickenbach, in wilchen titel auch vnsere vier Söhne Fürsten zu Hessen bewilligt

willigt haben, darzu hat vns verursacht vnser gewissen, vnd daß sie je einen ehrlichen nahmen haben müssen, wie wir dan vnserer Gemahl Frawen Margrethen Mutter, auch ir vnser Gemahl selbst vnd irer freundschafft vor langem versprochen, wilchs auch vnsern Söhnen den Fürsten zu Hessen in keinen weg an irem tittel des Fürstenthumbs noch denen Graueschafften Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain vnd Nidda abbrüchlich sein kan oder magk.

§. XL.

Wegen verbesserung des Salzwercks zu Allendorff an der Werra.

Zweiffeln gar nicht vnsere Söhne geborne Fürsten zu Hessen werden bedencken, daß wir bey vnserer regierung dieses Fürstenthumbs nutzen sehr gebessert, als nemblichen daß das Salzwerck hievor vnserm Vatter seeligen löblicher gedechtnus nicht mehr als zwey hundert gulden getragen hat, da es doch itzo vber allen vnkosten, mit sampt dem holtzkauff, zwölff tausend gulden reichlichen ertragen magk.

§. XLI.

Von den einkünfften des Forsts und der zum Lande gebrachten Orte.

Zum andern, daß der Forst ein jahr itzo zwölff tausend gulden tragen kan vnd mehr, da es vorhin gar ein geringes gewesen ist, sampt

andern nutzungen, die wir ihnen mit Mühlen, Deichen vnd anderm gemacht, auch Helmershausen, die halbe Stadt Hirsfeld, Landeck vnd die Closter Sehe vnd Cörnberck zu vns bracht, vnd andere mehr gütere.

§. XLII.

Von erbaueten vielen Häusern und Vestungen.

Werden auch bedencken, wie wir in diesem Lande treffenliche Wonheuser gebawet, als Cassel, Milsungen, auch viel heuser renovirt vnd gebessert, darzu treffliche Vestenungen, als Cassel, Gießen, Ziegenhain vnd Russelsheim gebawet, darnach wider erbawet, vnd im werck jetzo seind die vbrigen zu befestigen, da sie nun das jegeneinander erwegen, was wir denen vnsern Ehelichen Sohnen, so vns von vnser Gemahl Fraw Margrethen von der Sahle herkommen vnd geborne aus dem haus Hessen, Grauen zu Dietz vnd Herrn zu Lispergk ꝛc. sein, gegeben, vnd ermessen, was nutzes sie allein von den zweyen Stücken als dem Saltzwerck vnd Forst haben, wirdet ein grosser vberschuß vnsern Sohnen den Fürsten zu Hessen allda pleiben.

XLIII.

Wegen des der andern Gemahlin und ihren Kindern zu vergönnenden dreymonatlichen Aufenthalts zu Spangenberg.

Unsere Sohne die Fürsten zu Hessen, sollen nach vnserm absterben, vnserer Gemahl Fraw

Fraw Margrethen von der Sahla vnd vnsere Kinder geborn aus dem haus Hessen, Grauen vnd Greuin zu Dietz ꝛc. so wir mit ermelter vnserer Gemahl Frawen Margrethen erzeugt, drey monat lang zu Spangenperg pleiben lassen, vf daß sie mit gutem nutzen vnd fuge an die orte, die wir inen verordenet, ziehen mögen.

XLIV.

Wegen verleihung einiger Lehen an die Söhne von der zweyten Gemahlin.

Wir wollen auch vnsern Sohn Landgraue Wilhelmen sonderlichen auch die andern gebeten haben, ihnen vnsern Sohnen von vnser Gemahl Fraw Margrethen vns geboren, gute befürderung zu thun, wie wol geschehen mag, weil sie viel reicher Lehen vfm Krechgaw vnd anderswo in der Pfaltz, dem land zu Wirtenbergk, auch im land zu Hessen haben, da eins oder mehr ledig fiele, das iren etzlichen zu leyhen vnd darmit zu versehen, desgleichen, da die freystellung, wie oben gemelt, erlangt, als nemblichen, das keiner von seinem ampt mochte abgesetzt werden, wan er dieser Religion were, das ir einer oder mehr zu einem geringen Bischthumb oder Aptey, als Hirsfelt, Coruey, oder einer reichen Thumprobstey, Thummerey, oder sonsten kommen müge.

§. XLV.

Wegen verschickung der Söhne von der anderen Gemahlin in fremde Länder.

Unser Sohn Landgrau Wilhelm, desgleichen die vormünder, so wir unsern Söhnen den gebornen ausm haus Hessen, Grauen zu Dietz ꝛc. uns von unser Gemahl Fraw Margrethen geborn, verordnet, konnen auch gemelte unsere Söhne nach gelegenheit in frembte Lande schicken, und inen befurderung thun, daß sie etwas lernen mugen.

XLVI.

Wegen ausstattung der Fräulein Margarethen aus dem Haus Hessen.

Weiter verordnen wir, daß von unserm hinterlassenen gelte, des soviel gewißlichen da pleiben wirdet, unserer Tochter Freulein Margrethen geborner aus dem Haus Hessen, Greuin zu Dietz, wie vorgemelt, zehen tausend gulden zu zwantzig sechs albos gegeben, darzu sie mit kleidern, kleinodien, wie einer Greuin gebürt, und die under fünff tausend gulden nicht werth seien, versehen, auch sie mit einem Freyherrn oder Grauen, wo wir das noch bey unserm leben nicht verordenen, verheurath werden, oder so wirs nicht erlebten, wie das dan die Mutter und die vormünder auch ire freundschafft vor gut ansehen werden. Kehme es aber daß wir müsten kriegen (da GOtt vor sey) und nicht viel geldes hinderließen, sollen doch die viere unsere Söhne, so Fürsten zu Hessen sein, von iren Intratis solch geld ausrichten, aber die Landschafft darmit nicht beschweren.

§. XLVII.

Digitized by Google

§. XLVII.

Wegen der Vormünder der Frau Margarethen und deren Kinder.

Wir verordnen zu Vormünder vnserer lieben Gemahln Frawen Margrethen von der Sahl vnd vnsern Kindern Söhne vnd Töchter gebornen ausm haus Hessen, Grauen vnd Greuin zu Dietz, so wir mit iro erzeugt, Conrad Dieden, Christoffen Hulsingen, Sigmund von Milditz, Abraham von der Sahl, vnsern Oberamptmann Wolff von Sahlhausen, vnd vnsern Amptmann zu Sontra Johann von Ratzenbergk, auch Eberharten von Bruch, samptlich vnd sonderlich, wie viel deren noch die zeit im leben sein werden.

§. XLVIII.

Wegen deren Wohnung.

Wir wollen auch daß vnsere Gemahl Fraw Margretha von der Sahla vf die heuser, die wir vnsern kindern gebornen aus dem haus Hessen, Grauen zu Dietz vnd Herrn zu Lisperg, welche wir mit Iro erzeugt, verordenet, ziehen, vnd allda bey den kindern wohnen müge, so lang bis daß sie iren Witwenstuel nicht verrückt, vnd inen zum treulichsten haushalten helffen.

§. XLIX.

Wegen haltung alles desjenigen, was den Bedienten geschenckt worden.

Wir verordenen auch austrüglichen, was wir vnsern Rethen, Cammerdienern, Edelleuthen,

Digitized by Google

auch Doctorn, Predigern, Secretarien vnd andern, was stands oder wirden die sein, klein oder groß geschenckt, mundlichen gegeben, das sie entpfangen hetten, auch was wir inen verschrieben oder noch verschreiben werden, daß inen das treulich gehalten, inen nicht entwendet noch genommen, oder sie darin in einichen weg beleidigt oder angefochten werden sollen.

§. L.

Wegen guten gebrauch der benanten Räthe und Diener.

Wir sehen auch vor gut an, vnd wollen an vnsere Söhne vleißig begert haben, daß sie die Rethe vnd Dienere, wie hernach vermeldet, brauchen wollen, dan wir sie bey vnserm leben redlichen befunden. Heyderichen von Calenbergk Stadthalter, Friedrichen von Rolshausen Hoffmarschalck, wann aber sein gelegenheit nit sein wolte, lenger vor einen Hoffmarschalck zu dienen, soll man inen vor einem Amptman zu Gießen ordenen, vnd im vf solch Ampt ein ehrlich bestallung machen. Curten Dieden, Georgen von der Malsburgk, Henrich von Schachten, Reinhart Schencken, ehrlich vnd wohl vnderhalten, vnd inen Schencken Hauptman zu Ziegenhain sein lassen, so lang er das verwalten kann, dergleichen Anthonium von Wersabe, der Landgraue Wilhelmen, oder der Bruder einem wohl zu halten, dan er ist treu, fromm, redlich vnd kan sein sprach, beide Frantzösisch vnd Spanisch wohl. Anthoniusen

niuſen halben iſt vnſer bedencken, wo wir inen bey vnſerm leben nicht in vnſerm lande vnder helffen, daß er gelt in vnſerm land anlegte, auch die hauptſumma gelds vnd penſion, die wir ime zu Helmershauſen verſchrieben, nicht an andere orte verweiſen, daß vnſere Söhne ime geſtatten, etwas das doch verſatzt zu löſen, vnd die Summa, ſo im uf Helmershauſen verzinſet, darauf ſchlagen, doch derogeſtalt, daß ſoviel nutzung vorhanden, daß ime die verſchriebene Heuptſumma jarlich vnd das geld, ſo er vber die bemelte heuptſumma gulden daruff leihet, genungſam verzinſet werden, vnd daß Anthonius am Hoff bey Landgrau Wilhelmen gebraucht werde, dan er einem Herrn wohl zu halten. Ebert von Bruch, der auch ein frommer redlicher geſell iſt, ſoll bey ſeiner beſtellung, die wir ime geordnet, pleiben vnd gelaſſen werden, vnd ime alle gnad vnd guts erzeigen. Chriſtoffer Hulſingen iſt auch wohl zu vertrauen, vnd wohl zu gebrauchen, dem ſoll auch die verſchreibung, ſo wir ime vber den Ludwigſtein gegeben, treulich gehalten werden. Herman von Hunoldshauſen ſoll man auch behalten, dergleichen Wolffen von Sahlhauſen Oberamptmann, dan er ein frommer redlicher geſell vnd wohl zu gebrauchen. Ratzenbergern ſollen vnſere Sohne auch nicht von ſich kommen laſſen, dan er im felde vor den feinden vnd ſonſten zu gebrauchen, ime eine ehrliche beſtellung geben, oder inen zu einem ampt, wo das vorhanden, gebrauchen. Johann Milchling, vnd Valtin von Baumbach ſollen ſie auch nicht von ſich laſſen, dan ein jder

Digitized by Google

in seinem werth zu gebrauchen ist, so seind sie gereit mit amptern versehen, einer in der obern Graueschafft, vnd der ander zu Schmalkalden. Der Stadthalter Johann Reudel ist ein guter frommer mann, allein daß er dem ampt zu weich ist, da sie nun würden einen andern Stadthalter verordenen, sollen sie inen doch am Hoffgericht behalten. Adam Trotten den eltern, so in der Marck ist, sollen sie zu Diener behalten, vnd ime die bestellung, so er itzo von vns hat, folgen lassen, dan er in kriegshendeln ein trefflicher geschickter mensch ist. Georgen Chammerern genant Preußen wollen sie nicht von sich lassen, dan er ein rechtschaffener mensch wirdet. Doctor Oldendorff, nachdem sich der in der Nassawischen Sachen treulich, ehrlich auch sonsten wohl gehalten, sollen sie inen ehrlich vnderhalten, auch sonsten vber ime halten, vnd inen nicht ausm lande kommen lassen, ime auch ehrliche bestallung geben. Der alte Cantzler Heinrich Lersener ist ein geschickter mann, vnd weil wir inen des Cantzlerampts erlassen, sollen sie inen für einen Rath gebrauchen, vnd ehrlich vnderhalten, dan er weis viele von alten vnd andern Sachen in diesem lande. Siemon Binge hat sich bey vns treulich gehalten, auch vnsere erledigung gefordert, darumb sollen sie in wohl halten, dan er inen auch wohl zu gebrauchen. Mögen auch leiden, daß sie Georgen Henningen umb seines vatters willen annehmen, doch daß er sich hüte zwischen den gebrüdern nicht zu mengen, vnd wider dis vnser Testament etwas zu handeln vnd

zu

zu practiciren. Doctor Lerſener iſt ein gut frommes Menlein, den ſollen ſie nicht von ſich kommen laſſen, ſondern inen am Hoffgericht, oder zu Caſſel in der Cantzley gebrauchen, vnd inen wohl vnderhalten. Reinhart Scheffern, den wir zu einem Cantzler angenommen vnd verordnet, ſollen ſie darzu gebrauchen, weil er ſich vor einen jungen menſchen, ſoviel wir noch befunden, redlich vnd treulich gehalten. Pflugern den haben wir nit anders dann treu vnd redlich befunden, iſt vor einen Secretarien wohl zu gebrauchen, vnd ſo wir inen bey vnſerm leben nicht begnaden, ſollen vnſere Söhne ime vnd ſeinen Söhnen gnade thun, das er vnd ſeine freunde ſehen, daß er vns nicht vmbſonſt gedienet. Harſack kan ſein frantzöſiſch vnd latein, iſt vor einen Secretarien wohl zu gebrauchen. Meckbach der geweſene Secretari, deſſelbigen gnediger Herr wollen ſie ſein, vmb ſeines vettern des Doctors auch ſeiner treuen dinſt willen, ſo kan er auch an dem orte, da er itzo iſt, wohl nutz ſein. Der itzige Cammerſchreiber Otto Gleim gefellt vns wohl, vnd ſo er alſo fortfahren wirdet, ſollen ſie inen vor einen Cammerſchreiber behalten vnd gebrauchen. Herman Vngefugk iſt inen auch wohl zu halten zu denen beuelchen, darzu wir inen gebraucht haben. Hanſen Schonwalden den eltern ſollen ſie auch nicht von ſich laſſen, zu dem ſein gnediger Herre ſein, dan er viel vndancks vnſert halben verdienet. In gleichnus auch den jungen Schonewalden, Carlen, Jeremias Schrodern ſollen ſie gnad thun, vnd inen zu Diener behalten, wan aber ſein gelegenheit

nicht

nicht ist am Hoff zu bleiben, sollen sie inen vnbegnadet nicht lassen. Bernhart Wiltschutzen, Jost Birschknecht, Bastian Jegern, den Schwallinger, desgleichen Lipsen vnd den Windhetzer, auch den Schneider bey den hunden seind inen auch wohl zu gebrauchen, dan sie wissen des lands gelegenheit, die grentzen vnd alle ding. Die beyden Oberfürster zu Cassel vnd Treysa, vnd sonderlich der zu Romrodt, sein wohl zu gebrauchen, da ir einer abging, kan Stalhans zu der ampt einem gebraucht werden, desgleichen vnser itziger Schultheis zu Homberg Hector. Jost Beckern sollen sie auch bey dem Saltzwerck behalten, vnd nicht darvon lassen, dan er darbey wohl zu gebrauchen, so hat er auch das Saltzwerck helfen anrichten, vnd wo er sich bey seiner bestallung nicht erhalten könne, sollen sie ime die bessern. Vnserm Buben Hansen Scheurschlossen, so wir ime bey vnserm leben nicht ein Lehengut, so funffzehen hundert gulden werth, geben, sollen sie im ein solch Lehengut das funffzehen hundert gulden werth ist geben, wo aber sollich in den nechsten dreyen jahren nicht fellig, sollen sie ime solch geld aus der Cammern verzinsen, bis so lang ein Lehen fellet, dan sein vatter im felde bey vns oftmals sein leben vnuerzagt gewagt.

§. LI.

Wegen beobachtung der pflichten gegen GOtt und führung eines guten wandels.

Wir wollen auch vnsere Söhne vätterlich ermanet haben, daß sie wollen gottsfürchtig

tig ſein, GOtt vor augen haben vnd alle ire hoffnung vnd vertrauen alleine zu dem ſetzen, vnd veſtiglichen an den Herrn Jheſum Chriſtum vnſern einigen Mittler gleuben, vnd GOtt den heiligen Geiſt bitten, daß er ſie darin ſtercke vnd erhalte, vnd ſich in alle wege hüten vor aberglauben, zauberey, warſagern, Criſtallenſehern, Schwartzkünſtlern, vnd mit denen dingen gar nichts vmbgehen, dan es die höchſte vnd fürnembſte ſünde iſt wider GOtt, ſich auch, wo ſie bey vnſerm leben nicht ehelich werden, beweiben, vnd einen guten wandel vor Gott vnd irer landſchafft führen, vnd ſich vnzucht vnd hurenlebens enthalten, das wird inen vor GOtt, irer landſchafft vnd der welt zum beſten kommen, auch wohl nachgeſagt vnd gerümpt werden.

§. LII.

Wegen vorſorge für die armen, und handhabung der gerechtigkeit.

Wir wollen vnſere Söhne vätterlich ermanet, auch inen eingebunden haben, daß ſie den armen wolten gnedig ſein, inen gleich vnd recht thun, dem armen als dem reichen, vnd dem Reichen wie dem armen, auch Supplicationes annehmen, die ſelbſt verleſen, oder inen referiren laſſen. Zu dem den Rethen vnd Schreybern in ire eyde vnd pflicht binden, kein geſchenck zu nehmen, oder inen zu gutem nehmen laſſen, ſondern dem armen als dem reichen vnd dem reichen wie dem armen zu thun, auch den gefreunden als den vngefreunden recht

vnd

vnd pillichheit widerfahren zu laſſen, zu deme was vnſere Söhne bevehlen, das nicht zu hinderhalten, auch den partheyen vnd armen treulich mitzutheilen, vnd ſie darmit fordern, vnd nichts daruon oder darzu thun, ſondern deme treulich zu folgen, auch vf die Cantzley gehen, vnd daſelbſt mit darauf ſehen, daß dem nachgegangen werde. Vnd dieweil die Naſſawiſche ſache vertragen, ſollen vnſere vier Söhne mit rath Doctoris Oldendorpii vnd anderer, wo wirs ſelbſt nicht theten, ein Ordenung machen, daß am Hofgericht vnd ſonſtet ſchleunig den armen leuthen vnd partheyen ire rechthengige ſachen abgeholffen, vnd die nicht lange vffgehalten werden, auch die pillichheit vnd recht widerfahre. Wir wollen auch vnſere Söhne vleißig ermanet haben, daß ſie dem armuth gern umb Gotteswillen geben, vnd niemands mangeln oder noth leiden laſſen.

§. LIII.

Wegen reinhaltung der Straßen.

Weiter wollen wir ſie vätterlich ermanet haben, daß ſie wollen ire Straße rein halten, vnd das placken vnd nehmen vf den ſtraßen von keinem nicht leiden, auch diejenigen, ſo dieſelbige hauſen vnd herbergen, nach inhalt des Landfriedens ſtraffen. Wo auch vf ire ſtraßen griffen würde, oder ſonſten todſchlege, oder ander Ihendel beſcheen, dieſelbigen rechtfertigen laſſen, vnd am leben ſtrafen, wie inen das das leiden,

recht gibt, vnd gute juſtitien halten, auch nicht leiden, daß man an andern orten raubt, vnds in ir land führet.

§. LIV.

Wegen Schlagung guter Müntze.

Da auch ſie müntz ſchlagen kunten, daß ſie dieſelbige gut ſchlagen, vnd kein Finantz, oder etwas darinnen ſuchen, dan ein Fürſt an ſeiner müntz, reinhaltung ſeiner ſtraßen, vnd haltung ſeiner zuſagen erkennt wirdet.

LV.

Wegen der Gräntzen.

Es iſt auch gut, daß ſie vber iren Grentzen halten, vnd inen nichts entziehen laſſen, das ir iſt, da auch etwas zweiuelhaftiges wehre, können ſie ſich durch ire Rethe weiſen laſſen, vnd vf pilliche mittel vertragen.

LVI.

Wegen Hegung der Waldungen.

Es iſt hoch vonnöthen, daß ſie vber ire Welden halten, daß ſie gehegt vnd nicht verwüſtet, oder verroth werden, dan ſolt ein brand oder krieg ins land kommen, vnd ein vnbarmhertziger tyran nehme ſollichen krieg für, vnd Stedte vnd Dörffer verbrente, würde großer mangel holtzes halben ſein, zudem wan die leuthe die rotlender

etwas gebraucht, laſſen ſie alsdan die liegen, vnd hat man kleinen nutzen darvon, vnd iſt das holtz vnd die wildfuhre hinweg, vnd liegt dan wüſte; Desgleichen daß jungholtz zu bauen vnd zu brennen gezogen werde vnd, wider vfwachſe.

§. LVII.

Wegen der Holtzordnung.

Ob die Holtzordnung (wie wir doch nicht hoffen wollen) etwas beſchwerlichs den gar armen wehre, können ſie es vf milder wege richten. Die aber reiche ſein, handwerck treiben, keuffen, verkeuffen, auch die brauen wiſſen ſich in die ordnung wohl zu ſchicken, gibt man inen das holtz theur, ſo geben ſie auch ire waar deſto theurer, vnd haben deshalben keinen verluſt.

§. LVIII.

Wegen des wildprets vnd anzuſtellenden Jagden.

Die Wildfuhr iſt gut, daß ſie vnſere Söhne hegen, dan hette GOtt kein Wiltpret wollen haben, ſo hette es ſein Allmechtigkeit nicht in die Archen Noe laſſen nehmen. So iſts auch gut, daß ſich die Herren zu zeiten verluſtiren, die ſonſten mit ſchweren geſchefften beladen ſein. Die Herren vernehmen auch viel, wan ſie vf der jagt vnd jagtheuſern ſein, als wan ſie ſtets am Hofflager wehren, können auch dadurch ire grentzen ſelbſt wiſſen, was ire

iſt,

iſt, kan auch ſonſt mancher armer man fürkommen, der nicht ſonſtet zugelaſſen wirdet. Darneben ſollen ſie den leuthen vergönnen, daß ſie ohne ſchaden des wiltprets ire früchte bezeunen, auch zu etlichen zeiten mit hunden abhetzen, vnd ſonderlichen die wilden ſeu, die den meinſten ſchaden thun. Wo auch das Wiltpret dem armut ſo großen ſchaden thut, ſollen ſie dargegen erſtattung thun, oder inen etwas an renthen, zehenden vnd zinßen nachlaſſen.

LIX.

Wegen unterhaltung guter freundſchafft mit Sachſen, Würtemberg und Pfaltz.

Wir wollen auch vnſere Söhne ermanet vnd inen treulich gerathen haben, daß ſie den Churfürſten vnd andere Fürſten zu Sachſen zu freunde behalten, dan ſolches in viel wege gut, vnd inen nützlichen, auch dafür ſein, daß die Herren von Sachſen nicht in vneinigkeit wachſen, vnd die einigkeit des hauſes zu Sachſen beſtes ires vermügens fordern, vnd die vneinigkeit verhindern. Wir wollen auch vnſere vier Söhne ermanet haben, Hertzog Chriſtoff zu Wirtenbergk zu freunde zu behalten, dan wir ſeind der zuverſicht, er werde ſie der treu, ſo wir bey ſeinem Vatter gethan, genießen, vnd ſie, ſo ſie in nöthen wehren, nicht laſſen. In gleichnus ſollen ſie den Pfaltzgrauen Churfürſten, vnd Hertzog Wolffgangen Pfaltzgrauen vnſern Tochterman zu freunde behalten, vnd ſo ſich zwiſchen inen den Chur- vnd Fürſten

vneinigkeit oder mißverstand zutrüge, alsdann alle mittel vnd wege (so viel an inen ist) suchen, daß die zu einigkeit kommen, vnd in friede erhalten werden.

§. LX.

Wegen ausrichtung dieses letzten Willens.

Dieses obengemelt alles wollen wir vnsern Söhnen aus vatterlichem gehorsamb vnd liebe vferlegt vnd beuohlen haben, sollich vnser Testament vnd vatterliche verordenung auszurichten, zu halten vnd darwider in keinen Wegk zu thun. Wollen auch vnsern Rethen, gelarten vnd vngelarten, Secretarien, Dienern, auch vnser Ritterschafft, Adel, Stedt, Landschafft vnd vnterthanen beuohlen vnd eingebunden haben, dißes vnser Testament (weil wir wissen, daß dasselbige vor GOtt vnd der welt pillich ist, vnd so vnsere Söhne dem nachkommen werden, inen vnd der gantzen Landschafft zu ehren vnd vfkommen gereichen wirdet) da sie solchs halten, vnd darwider in keinen weg thun.

§. LXI.

Doch mit vorbehalt selbigen nach den umständen zu ändern.

Wir wollen vns auch hiermit vorbehalten haben, diesen vnsern letzten Willen jederzeit nach vnserer gelegenheit vnd gefallen zu endern, abzuschaffen, zu mehrern oder zu mindern, vnd derowegen ordnen, setzen vnd wollen wir, ob nach vnserm

vnserm tödlichen abgang einig Codicil, Brieue, zettel oder dergleichen schrifftliche vrkunde mit vnserer eigen hand geschrieben oder vnderschrieben (die vfrichtig, vnd da kein falsch bey ist) darin wir etwas ordnen oder schaffen, auch etwas verschreiben, oder hinweg geben hetten, oder wurden befinden, daß solch Codicil, Brieue oder zettel, oder dergleichen schrifftliche vrkunde in alle weg fest gehalten vnd vollzogen werden sollen, in allermaßen, als ob die in disem vnserm Testament von worten zu worten inserirt vnd verleibt wehre. Ob auch dises vnser Testament vnd vätterliche verordnung in einigem theil mochte der rechtlichen Solenniteten mangelhafftig geachtet oder angezogen werden, also daß es nach scherffe der rechten ein Testament nicht sein konte (das wir doch nicht glauben) alsdan so wollen wir gleichwohl, daß diser vnser letzter will vnd vätterliche verordnung jure Codicillorum nichts desto weniger krefftig vnd vollstendig seye vnd bleibe, nach milder ordnung der rechte, gebrauchs vnd aller pillichkeit.

Diß vnser letzter will, vätterliche verordenung vnd letzt Testament haben wir vffgerichtet, vnderschrieben vf alle bletter, zu dem auch am ende vnderschrieben vnd versiegeln lassen mit vnserm großen Fürstlichen Ingesiegel, vnd mit andern rechtmeßigen Solenniteten vffgerichtet vnd vollenzogen. Gescheen zu Cassel am sechsten tagk des monats Aprilis, Anno Domini Tausend fünff hundert sechzigk vnd zwey.

Philips L. z. Hessen ꝛc.

Heinrich Schetzel hierzu erfordert, ſſt.
Baſtian von Weitershauſen, hierzu erfordert, ſſt.
Johann von Kalenbergk hierzu erfordert ſſt.
Otto von Weiter hierzu erfordert, ſſt.
Henrich Endres Rentſchreiber, hierzu erfordert, ſſt.
Michel Nuſpicker hierzu erfordert, ſſt.
Thonges Keul hierzu erfordert, ſſt.
Henrich Volmar Canonick zu Fritzlar vnd Notarius publicus, ſſt.
Joſephus Lorichius hadamarius Notarius, hierzu gebürlicher weiſe erfordert, ſſt.

Philips von Gottes Gnaden Landgraue zu Heſſen, Graue zu Catzenelnbogen ꝛc.

Lieben getreuen! Hierin verwart ſchicken wir euch einen zettel, wilchen wir mit eigen händen vnderſchrieben haben, was vnſern Dienern, die vf vns warten, da wir mit todt abgingen, gegeben werden ſoll, vnd iſt an euch vnſer beuelch in gnaden, daß ir ſolchen zettel wohl verwarlich hin haltet, vnd eher nicht von euch gebet bis nach vnſerm todt. Das thun wir vns alſo zu euch mit gnaden verſehen. Datum Milſungen am vierten Nouembris Anno 1566.

Philips L. z. Heſſen ꝛc. ſſt.

Vnſern lieben getreuen Burgermeiſter vnd Rath zu Caſſel Conrad Waldenſtein vnd N. N.

Nach-

Digitized by Google

Nachdem wir ein zeitlang kranck geweſen, vnd noch als teglich mit vnſer kranckheit zweiffelhafftig bleibt, daß wir noch nicht wiſſen, wo es darmit hinaus will, vnd dan nichts gewiſſers iſt dan der tod vnd nichts vngewiſſers dan die ſtunde, vnd wir dan etzliche diener haben, die vns auf vnſern leib gewartet vnd noch warten, vnd wir ſchuldig ſein, inen etzlich gnadengelt geben zu laſſen, als wollen wir, daß in den erſten ſechs wochen nach vnſerm abſchied ſoll gegeben werden von vnſerm nachlaß: nemblich Hanſen Scheurſchloß ein tauſend goldgulden, Johann Hertingshauſen vier hundert goldgulden, Oßwalt von Carlewitz vnd ſeinen Man-Leibs-Lehenserben das gut ſo der Gellermann von Beyneburgk von vns in gehabt hat, Carlen Schonewalten vnſerm Cammerknecht vier hundert gulden müntz, Jeremias Schrödern vier hundert gulden müntz, Geyſeberten ein hundert gulden müntz, George Kulern dem jüngern funfzig gulden müntz, Conrad dem ſtubenhitzer zehen gulden müntz, Henchen der der kleinen hunde wartet zehen gulden müntz.

Signatum Milſungen am vierten Nouembris Anno 1566.

Philips L. z. Heſſen ꝛc. ſlt.

VI.

VI.

Einige Verbesserungen des Abdrucks von dem Erbvertrag der vier Herrn Gebrüder Landgrafen zu Hessen, von dem Jahr 1568. in Winckelmanns Beschreibung Hessenlandes V. Theil, S. 506-515.

Da der Fürstliche Brüder-Vergleich in dem Hessischen Staats-Recht eine wichtige Urkunde ausmacht, und jederzeit in denen nachfolgenden Verträgen bestättiget worden: So habe denselben mit dem Original sorgfältig verglichen, und die Abweichungen hier einzurücken nicht undienlich erachtet. Es befindet sich derselbe ebenfalls in Lünigs Teutschem Reichs-Archiv Tom. IX. Part. Spec. Contin. II. unter Hessen p. 789-798 und in des Hochberühmten Herrn Geh. Regierungs-Rath und Vice-Cantzler Estors Elementis juris publici Haſſiaci Hodierni p. 122-152.

S. 506. a lin. 19 vertragen lies verglichen
29 mißtrauen mit der zeit l. mißtrauen was groß ist mit der zeit
41 manliche Lehens-Erben l. manleibs-Lehens-Erben.

S. 506.

S. 506. a lin. 49 angemachte l. angemaßte
56 anhero beſchehen l. dahero beſchehen
S. 507. a lin. 22 Theologicis l. Theologiæ
33 und allewege l. und in allewege
36 und darin l. und der darin
S. 507. b. lin. 30 An. 1567 l. Anno Domini
31 So haben wir uns hiermit l. ſo haben wir uns abermals hiermit
S. 508. a. lin. 20 in hafften l. zu haften
50 vergleichen l. verglichen
58 Appellations- und Reviſions-Gericht l. Ober-Appellations- oder Reviſions-Gericht
60 wie wir uns mit einander l. deren wir uns mit einander
61 und lange l. ſo lange
S. 508. b lin. 1 beßern nützlichern l. beßern und nützlichen
24 Landſchafften l. Pfandſchafften
51 und unſere Erben l. alle unſere Erben
56 daß es künftiglich l. daß es auch künftiglichen
S. 509 a lin. 7 Pfandſchafften fahrender haab l. pfandſchafften, baarſchaften fahrender haab
20 gelobt l. gelebt
27 ausbeſchieden l. ausgeſchieden itzo und künftiglich
32 behülflich l. beholfen ſeyn
59 gebräuchlich l. bräuchlich

S. 509. b lin. 15 wie das genant l. wie auch das
16 mit ihrer heimsteuer l. mit ihrer Ehesteuer
20 wie folgt l. wie nachfolgt
36 sondern gebohrne l. sondern ehliche gebohrne
45 haab oder dergleichen l. haab und dergleichen
47 Fürstenthum oder l. Fürstenthum Hessen oder
54 Bezicht l. Verzicht
61 verschwendung l. verpfändung
S. 510. a lin. 4 vermachen würde, so der l. vermachen würde, solches was dessen nach beschehener abstattung und bezahlung der schulden, so derselbige
16 abgestorbener l. abgestorbener Fürst
S. 510. b. lin. 36 und zugehörigen ichtwas verkaufen l. und ihren zugehörungen ichtwas erblich verkaufen
43 Händen, zeichen l. Handzeichen
51 nichts erhebliches l. nichts erbliches
S. 511. a lin. 6 und zu billigem l. und in billigem
27 anderer und l. anderer oder
31 Herren Pfänder l. verpfänder
54 seiner l. seines
S. 511. b lin. 11 art l. ort
20 säunige l. säumige

Digitized by Google

S. 511. b lin. 23 von ſeiner Landſchafft l. von ſeiner Ritter- und Landſchafft
44 brüderlicher einigkeit l. brüderlicher lieb und einigkeit
47 treuhertzigen vermahnung l. treuhertzigen vätterlichen ermahnung
54 gewohnheiten zu handhaben l. gewohnheiten und herrlichkeiten zu behalten zu handhaben
58 erweiſung l. weiſung

S. 512. a lin. 26 unſer und l. unſer oder
37 in andere l. in ſondere einung und bündnüs
40 Einigung l. Einung
43 anderen puncten l. anderen iren puncten
57 Stätt oder dörfer l. Stätte und Dörfer
58 vorſpruch l. verſpruch

S. 512. b. lin. 8 peinliche l. peinliche noch
19 redlich l. ledig

S. 513. a lin. 38 zuwider l. zuwider wär

S. 513. b lin. 9 verzeihen l. verzeihen auch
17 als voraus l. alſo voraus
28 handgegebene l. handgebende

S. 514. a lin. 1 wie ſolches l. ſolches
38 Wolfshagen l. Wolfhagen
57 Reichhart l. Reinhart

Digitized by Google

S. 514 b lin. 16 28 tag Maji l. den 28. monats Maji im jahr nach Christi unsers Herrn und Seligmachers geburt Ein tausend

Wilhelm Landgraf zu Hessen.
Ludwig L. z. H.
Philips der jünger L. z. H.
George L. z. H.
Reinhardus Schefferus Cancellarius vidit
Johann Heintzenberger von Wetzflar Doct. subscripsit
Friedrich Nordeck, Doctor subscripsit
Johann Fischer D. subscripsit
Heydenrich Krug subscripsit.

Digitized by Google

VII.

Diplomatische Nachrichten von dem vormahligen Ort Hadebrachtshausen.

§. I.

Dieser Ort wird in denen urkunden auch Hadebrachteshusen, Hathebratteshusen, Hadebrechteshusen, Hadbracheshusin, Habrashusen und Arbrachthehusen genennet. Er war in der gegend, wo anjetzo der Münchehof im Cassel Amt Ahna befindlich ist, gelegen. Allbereits im Jahr 1145. geschiehet dieses Dorfs erwehnung in einer urkunde Ertzbischoff Henrichs zu Mayntz, welche er dem Kloster Weißenstein ertheilt hat. Nachgehends wurde dasselbe gäntzlich verwüstet, bey welcher Gelegenheit sich solches zugetragen, ist noch unbekant. Das im Stift Paderborn gelegene Cistercienser Kloster Herswithehusen, welches anjetzo Hardehausen genennet wird, legte daselbst im XIII. Jahrhundert mit vielem Fleiß und Kosten einen Hof an, und suchte zu dessen Vergrößerung und Verbesserung verschiedene Ländereien und Gerechtigkeiten in dieser gegend an sich zu bringen, wie nachfolgende urkunden bezeugen.

§. II.

Digitized by Google

§. II.

Im Jahr 1216. verkaufte Helfrich von Rodenberg an beſagtes Kloſter Hardehauſen zwey antheile von einem daſigen zehenden, mit welchem vorher Rodigerus von Heimbach von ihm war belehnet worden.

Helfricus miles *de Rodenberg* Vniverſis Chriſti fidelibus ſalutem in auctore ſalutis. Notum ſit tam futuris quam preſentibus, quod nos duas partes decime in *Villa Hadebrachtishuſen* quas *Rodigerus miles de Heinebach* à nobis in feodo tenuerat, & de bona voluntate in manus noſtras reſignavit cum conſenſu & favore uxoris noſtre *Eliſabeth* & liberorum noſtrorum *Bertoldi, Henrici, Berthe, Eliſabeth* & *Luthgardis*, dedimus fratribus *Eccleſie de Herſuithehuſen Ciſt. ordinis* accepta ab eisdem certa ſumma pecunie quam etiam partiti ſumus cum ſupra dicto R. milite, *ipſa autem Villa* tunc temporis cum hec fierent, omnino *inculta & adeo devaſtata & in ſolitudinem redacta fuerat*, ut nullum penitus de ea fructum perciperemus, quam poſtmodum predicti fratres labore ſuo & induſtria per multas expenſas in agriculturam *& in curtem redegerunt*, ut ergo prefatam decimam fratres *de Herſuithehuſen* quiete poſſideant jure perpetuo & nulla in poſterum contradictio eis nocere vel obſiſtere valeat, factum noſtrum tenore preſentium proteſtamur & ſigilli noſtri auctoritate confirmamus. Anno Domini M.CC.XVI. acta ſunt hec.

§. III.

Digitized by Google

§. III.

Von Theoderico, genant Godenberg mit dem zunahmen Olla erhielte es im jahr 1221. zwey hufen landes käuflich, davon eine Albrecht Bodenreth von demſelben zu lehen getragen.

Univerſis hoc ſcriptum viſuris *Theodoricus miles dictus de Godenberg* (a) *cognomento olla*, ſalutem in Domino, cum geſta temporum cum tempore evaneſcant, jure mortalium facta ſcriptis commendantur, ut ad memoriam preſentium revocentur. Hinc univerſitati Veſtre innoteſcat, quod manſum unum in *Arbrachthehuſen* quinque marcis denariorum Abbati & Monaſterio in *Herſuithehuſen*, Cyſt. ordinis Paderb. dioc. cum conſenſu noſtro & heredum noſtrorum abſolute & quiete, cum omni ſua proprietate vendidimus perpetuo poſſidendum. Alium vero manſum quem *Albertus Cognomento Bodenreth* jure pheodali à nobis tenuit ſupra dicto abbati & monaſterio in *Herſuith.* vendidit cum conſenſu noſtro & heredum noſtrorum & ſuorum translata proprietate que ad nos pertinebat, plenarie ad eosdem, & ut hec rata & inconvulſa permaneant, ſigilli noſtri munimine duximus roboranda, datum & actum Anno Domini milleſimo ducenteſimo viceſimo primo, teſtes horum *Arnoldus lupus*, *Alfvvinus cum Vacca*. *Goſvvinus de hodevvienerchen*, *Armodus Spillenbalg* milites, *Iſrael* & alii quamplures.

§. IV.

(a) Der Mannsſtamm dieſes adelichen Geſchlechts iſt mit Eberhard von Gudenberg im Jahr 1535. ausgegangen.

Digitized by Google

§. IV.

Der Abt und Convent zu Haſungen entſagte im jahr 1233. allem Anſpruch, gegen einige erhaltene Marck Geldes, auf einen daſigen Hof und Ländereyen ihres Stifftsmannes Hermans von Caſſel, der ohne ihre Bewilligung ſich in das Kloſter Hardehauſen begeben hatte.

In nomine Domini amen. *Hermannus Dei gratia abbas in Haſungen* eiusque collegium omnibus preſentem paginam inſpecturis in perpetuum. Cautum eſt prudentum ſollertia, ut rerum geſtarum veritas, ſcribtis ſigillisque ſubnixa, posterorum notitie tranſmittatur, ut ſic cavillantium malignitati occurratur. Norint quapropter fideles, quod *Hermannus quidam de Caſſele* cum omni ſua parentela, noſtre pertinens Eccleſie ſine noſtra conniventia nobisque inconſultis *Herſvethehuſen* ad ſerviendum Deo ſe tranſtulit, bona ſua videlicet aream unam ſitam in *Hathebratteshuſen* ac quedam jugera circa predictum locum transferens, ſuper quo facto conventi à nobis fratres predicti Cenobii continuo ut pacis amatores nobiſcum componere curaverunt, quibus quia difficiles nos eſſe minime decebat, utpote Confratribus accepimus II. marcas ac ipſis pro omni jure quod in prefato Hermanno ſeu in ſuis bonis habere videbamur, ita ut quicunque de ipſius parentela in poſterum monaſterium prefatum ſuper bonis illis pulſaverit, parati ſimus, gwarandiam Cenobio preſtare ſuper quo preſens ſcribtum dedimus cum ſigillo noſtro.

Sunt

Sunt autem teſtes *Godescalcus* prior & Cuſtos, *Henricus* Cellerarius, *Conradus*, *Tidericus* presbiteri, *Ludovicus* Camerarius & alii de conventu noſtro. Acta ſunt hec anno gratie M.CC.XXXIII. in vigilia Laurentii.

§. V.

Im Jahr 1248. bezeugten die Burgmänner, Burgermeiſter und die gemeine Bürgerſchafft in Caſſel, daß Norpertus genant von Pichelſe, auf ſein Antheil zehenden in Hadebrachtshauſen zum beſten des bemelten Cloſters Verzicht gethan hätte.

Caſtrenſes Conſules & Vniverſitas Burgenſium in Casle omnibus preſens ſcriptum intuentibus ſalutem. Ne preſentis etatis negotia vetuſtatis conſumat oblivio, poni ſolent in lingva teſtium nec non & literarum indiciis perhennari. Proteſtamur tam apud preſentes quam apud poſteros, quod *Norpertus dictus de Pichelſe*, qui clauſtro *in Hersvvendehuſen* in parte cuiusdam decime in *Hadebrachteshuſen* ſite injurioſus extitit & importunus ad cor reverſus, in remunerationem Jheſu Chriſti & ſue piiſſime matris pure & plane decime abrenunciavit, eidem aſſerens ſe nichil juris habere in eadem, ut autem hujus renunciatio actionis immutata in perpetuum perſeveret, ne igitur quisquam ſuorum ſucceſſorum, dicti ſcilicet *Norperti*, jus aliquod in poſterum nomine ſuo uſurpare ſibi preſumat, preſentem paginam in validum ſuper eo teſti-

monium conpilatam pretaxato Clauſtro contulimus, ſigilli noſtre Civitatis munimine roboratam. Huic facto aſtiterunt *Comes Erpho*, (a) *Conradus de Elben*, *Megenvvarthus* miles, *Gumpertus* miles, *Wernerus*, *Walthalmus de Tunin*, *Conradus Gertrudis*, *Conradus Heidenrici* & plures alii. acta ſunt Anno incarnationis Domini M.CC.XLVIII. in die beate agathe martyris & Virginis in *Caſle*.

§. VI.

(a) Dieſer **Erpho** ſcheinet ein Graf von **Bilſtein** geweſen zu ſeyn. Er kommt ſchon in einer urkunde vom Jahr 1200. für, worinnen er **Erpo** und **Erepo** benennet wird. Ich will einen Auszug davon hier mittheilen: In nomine Domini. Ego *Erpo* Dei gratia *Comes de Bilſtene* omnibus hujus ſcripti inſpectoribus ſalutem. Notum ſit omnibus Xpi fidelibus quod cum *Pater noſter* Comes *Widekindus* petitionem faceret pro prebenda in *Lippoldesberge* cuiusdam fidelis noſtri filie conferenda cum gratanter eccleſia petitionem noſtram admiſiſſet. nos de bona liberalitate, ego uidelicet *Erpo* Comes & *omnes fratres mei*, Comes *Widekindus*, Comes *Burchardus*, Comes *Otto*, pari & communi conſenſu prefate eccleſie indulſimus. In hujus uidelicet donationis noſtre reſtaurum predictus fidelis noſter Dominus Olricus de *Rabodeneroth*, bona in *Heideroth*, que a nobis in feodo tenuit, libera nobis reſignavit. Et ut hec donatio noſtra & fratrum meorum robur & ſtabilimentum optineat, preſentem paginam ſcripto & ſigilli noſtri impenſione & teſtibus annotatis digne fecimus roborari. Teſtes ſunt, ſupradicti fratres, *Comes Erepo*, Comes *Widekindus*, Comes *Burchardus*, Comes *Otto*, Dominus *Heinricus Hiſelescop*, item *Heinricus Hiſeleſcop* Domini *Temonis*, *Bertoldus Hiſelescop*, *Hermanus Goltacker*, *Olricus de Rabodenroth*, *Gerardus Sculthetus de Eſgenevvene*, *Albertus Ammeſtade*, & alii quam plures. Acta ſunt hec Anno Domini Milleſimo CC.

Digitized by Google

§. VI.

Conrad von Schoneberg ſchenckte im jahr 1250. an das obige Kloſter das eigenthum einiger bey dieſem Hof gelegenen aecker, welche Druchtlevus, als ein von ihm getragenes Lehen, an daſſelbe verkauft hatte.

Conradus de Sconenberg univerſis hoc ſcriptum inſpecturis ſalutem eternam, Notum eſſe volumus tam preſentibus quam futuris, quod nos proprietatem agrorum, qui adjacent Curti que vocatur *Hadebratheshuſen*, quos *Druchtlevus* de manu noſtra jure feodi tenuit, & *fratribus de Hersvvithehuſen* pro certo denariorum numero vendidit, abbati & Conventui jam dicti monaſterii pro remedio peccatorum noſtrorum contulimus abſolute & absque omni contradictione jure perpetuo poſſidendam translato dominio ad eosdem, igitur ut hec noſtra donatio firma ſit, & inconvulſa preſentem cartam continentem rei veritatem fecimus conſcribi & ſigilli noſtri munimine roborari. acta ſunt hec anno Domini M. CC. quinquegeſimo.

§. VII.

Im jahr 1259. begab ſich Herman von Wolfershauſen nebſt ſeinen Vettern den von Rengoldeshuſen aller anforderung an der Vogtey über einige von Gerold und Johann von Calden erhaltene güter bey Hadebrachtshauſen.

Hermannus de Wulfirshuſen miles, omnibus ad quorum notitiam hoc ſcriptum pervenerit ſalu-

tem in Domino. Sciant preſentes & futuri, quod ego & cognati mei *Henricus* et *Conradus de Rengoldeshuſen* cauſam habuimas contra Abbatem & Conventum in *Hersvvithehuſen* ſuper quibusdam bonis ſitis juxta *Hadebrachtishuſen* que ipſi comparaverunt a *Geroldo* et *Johanne de Calden* que bona *jure advocatie* nos contingere putabamus, itaque diligenti facta inquiſitione et cognitis inſtrumentis, que ante multa tempora preterita ſuper eadem bona ſunt confecta, plene didicimus, quod neque nos neque aliquis coheredum noſtrorum quicquam omnino juris habet in bonis memoratis *vel ratione advocatie, ſive dominii alicuius.* Quapropter integre & abſolute renunciavimus omni actioni noſtre contra eos, dolentes ex corde, ſi qua injuria predictis abbati & Conventui illata eſt, cum ipſi ſepedicta bona juſte contraxerint & legitime poſſederint. Ne quis ergo Coheredum noſtrorum ratione predictorum bonorum aliquod gravamen in poſterum aut moleſtiam prefato monaſterio in *Herſvvith.* inferre preſumat, nos preſentem paginam ſub vera proteſtatione conſcribi & meo ſigillo nec non ſigillo Domini *Wideroldi fratris mei* quo predicti Cognati mei *H. & C.* contenti ſunt, quod ſigillum proprium non habent, fecimus communiri. Teſtes huius rei ſunt predictus dominus *W. frater meus, & Heimeradus canonici Fritslar.* Magiſter *Burchardus* ſacerdos, & *Wigandus de Giffilce* clerici, *Wernherus de Slirbach*, *Wernherus Lugilin* & *Conradus Holchſadil.* milites & alii quam plures. Acta ſunt hec anno domini milleſimo ducenteſimo Quinquageſimo nono. VIII. Kal. Junii.

§. VIII.

§. VIII.

Das Kloſter Hardehauſen erhielte von Landgraf Henrich zu Heſſen und Johann deſſen Sohn im Jahr 1304 ein gebüſche, genant Hegherelo an beſagtem Hof gelegen, geſchenckt.

Omnibus preſens ſcriptum viſuris in perpetuum, Nos *Henricus Dei gratia Lantgravius terre Haſſie dominus*, & *Johannes ejus filius & heres Legitimus*, Notum facimus, recognoſcimus, & publice proteſtamur, quod ob honorem omnipotentis Dei, & glorioſe matris eius virginis marie, & pro ſalute ac remedio animarum noſtrarum, quendam *rubum dictum heghe-relo* Curie in *Hadebrachteshuſen* adiacentem, nobis & dominio noſtro pleno proprietatis jure pertinentem, Religioſis viris nobis in Criſto dilectis abbati & Conuentui Monaſterii *Herſuethuſen*, Cyſtercienſis ordinis cum omni iuris integritate ac utilitate donavimus, & donamus in hiis ſcriptis, juſto proprietatis titulo, libere & abſolute in perpetuum poſſidendum. Dantes has literas ſigillis noſtris roboratas in teſtimonium ac robur perpetuum ſuper eo. actum & datum anno Domini M. CCC. quarto. Craſtino beati Galli abbatis.

§. IX.

Sodann trafen obgemeldete beyde Landgrafen mit dem Kloſter im Jahr 1308. einen tauſch über eine halbe hufe landes auf der Inſul der Fulda bey Caſſel, gegen ein geſträuche die Eſpe genant, zwiſchen dem Dorf Hohenkirchen und Hadebrachtshauſen, nebſt zweyen äckern bey dem Hegerlo gelegen.

Nos *Henricus* dei gratia *Lantgrauius terre Haſſie Dominus*, & *Johannes noſter filius*, univerſis auditoribus & inſpectoribus preſentium publice profitemur, quod cum Religioſo viro fratri *Henrico Magiſtro curie in Hadebrachesh.* & expreſſe cum abbate & Conuentu *monaſterii Herſedehuſen cyſtercienſis ordinis* concambium fecimus, ita quod eisdem pro dimidio manſo ſito *in inſula ſita in aqua Fulda prope Kaſſele*, dedimus rubetum dictum *Eſpe*, ſitum intra villam *Hoynkerken* & Curiam *Hadbrechtshuſin*, cum duobus agris ſitis apud *Hegerlo*, dedimus per preſentes ſub harum teſtimonio litterarum. In premiſſorum robur noſtris ſigillis firmiter ſignatarum. Datum anno Domini milleſimo CCC. octauo. In vigilia beati Jacobi apoſtoli.

§. X.

Im Jahr 1313. machte Landgraf Otto zu Heſſen das vom Kloſter Hardehauſen gerottete gebüſche bey beſagtem Hof und dem Velmer holtz gelegen, welches ſich von dem weg die Viehtrifft an bis an das waſſer die Elſche erſtreckte, frey von allen Zinſen und Zehenden.

Nos *Otto* dei gratia *Lantgrauius Terre Haſſie Dominus*, recognoſcimus in hiis ſcriptis, quod *dilectis fidelibus noſtris deuotis* uiris domino abbati & Conuentui *Monaſterii Herſedehuſin* damus Rubum prope Curiam *Hadbracheshuſin*, & prope *ſiluam* dictam *Velmarholtz* ſitam, de *Via* dicta *Vietrift*, vſque ad *aquam* dictam *Elſche*, ſe exten-

Digitized by Google

extendentem contulimus ab omni decima & censu liberum & exemptum, postquam *ipse rubus* pro profectu & utilitate ipsius Monasterii *fuerit exstirpatus*, hanc vero dationem propter Deum & ipsius matris cognoscimus simpliciter nos feciſſe. Datum in premissorum certitudinem *nostro publico sub sigillo*. Actum anno Domini Milleſimo CCCXIII. in die apostolorum Petri & Pauli.

XI.

Werner von Langsenckel und dessen Sohn gleiches nahmens stellten im jahr 1316. auf die bisher strittige Rottzehenden bey dem Dorf Obervellmar an den Hofmeyer zu Hadebrachtshausen, einen verzicht aus.

Ne rerum gestarum negotia corruptioni subiaceant, solent ea que geruntur in tempore scripture testimonio perhennari. Hinc est quod ego *Wernherus miles dictus Lanchsenkel*, & ego *Wernherus* ipsius filius presentibus recognoscimus, & ad notitiam omnium cupimus pervenire, quod super decimis noualium in terminis & limitibus ville in *Overenvelmar*, excultorum per religiosos viros fratrem *Henricum* Magistrum curie in *Habrashusen*, & suos confratres ibidem super quibus inter ipsos & nos quondam magna exstitit exorta contentio, talis ordinatio hinc inde amicabilis interceſſit, quod tandem communicato consilio sapientum, & amicorum nostrorum instructi, quod in eisdem nichil iuris haberemus, petitioni & requisitioni,

Digitized by Google

earundem decimarum, pro nobis & heredibus, noſtris, perpetuo renunciauimus, & preſentibus renunciamus, liberaliter, ſimpliciter, & in toto, hoc tamen adiecto, quod de quibuscunque agris villani & ruſtici dicte ville ſub juramento dixerint; ab antiquo decimam eſſe datam de eisdem, iuxta morem antiquum, dabitur & ſolvetur. In cuius facti euidentiam, preſentem literam dicto fratri *Henrico* & ſuis confratribus curie predicte dedimus, ſub ſigillo honorabilis viri domini *Syfridi*, *prepoſiti in Aneberg*, *infra muros Caſſle*, firmiter communitam. Nos etiam *Syfridus* prepoſitus predictus & al. Rector Eccleſie in *Wolueſanger*, quia mediatores predicte ordinationis de conſenſu dictarum partium fuimus, premiſſa recognoſcimus coram nobis eſſe terminata finaliter, & condicta, & hoc ſub ſigillo premiſſo, quo ambo vtimur in preſenti. Nos etiam Conſules Ciuitatis *in Caſle* ad preces Domini *Wernheri* militis, & *Wernheri* ſui filii predictorum ſigillum noſtre Ciuitatis appoſuimus huic ſcripto in teſtimonium omnium premiſſorum. Datum anno Domini M. CCC. XVI. ſexto Kalendas Auguſti.

§. XII.

Im jahr 1352. bezeugten Abt Conrad, Friedrich Prior und das gantze Convent in Hardehauſen, daß ſie Sifrid Sydenſchwantz wegen ihres Hofmeiſters zu Hadebrachtshauſen 30. pfund Heſſiſcher pfennige ſchuldig wären.

§. XIII.

Digitized by Google

§. XIII.

Es vertauſchten auch Landgraf Henrich zu Heſſen und Herman deſſen bruders Sohn an das Kloſter Hardehauſen 26. Hufen landes in der feldmarck zu Hohenkirchen, welche daſige Einwohner als Erbzinßgüter gegen eine jährliche abgifft von einem malter halb korn und halb hafer beſaßen, gegen ihren hof Merginrode.

Nos *Heinricus* dei gratia *Lantgrauius terre Haſſie.* Et *Hermanus eius patruus* recognoſcimus pro nobis & noſtris heredibus publice proteſtando in hiis ſcriptis. Quod matura deliberatione *ſanoque conſilio cum noſtris Secretariis prehabitis*, ac vtilitate noſtra diligenter penſata, vnanimi conſenſu, ſimul & in ſolidum, commutauimus & vendidimus, iuſtoque commutationis & venditionis tytulo commutamus & vendimus per preſentes, *noſtros viginti ſex manſos in campis & terminis ville noſtre dicte Hoenkirchin* ſituatos, quos a nobis *Jure Enphiteotico* tenent & habent villani noſtri ſubſcripti, qui annis ſingulis in feſto beati Michahelis Archangeli ſoluent & dabunt de quolibet manſo *vnum maldrum annone foridatiue Caſſellenſis menſure, equipartim ſiliginis & auene*, ut infra ſpecificabitur, Religioſis viris abbati & conuentui Monaſterii in *Herſedehuſin, ordinis ciſtercienſis, Paderburnenſis dyoceſis* perpetue & hereditarie habenda, quiete ac pacifice poſſidenda. Ita ſane quod in dictorum bonorum recompenſam & reſtaurum recepimus ab eisdem Religioſis *Predium ſuum ſiue Curiam, vulgariter Merginrode nuncupatam, in*

noſtro diſtrittu ſitam, cum omnibus ſuis juribus pertinenciis vſufructibus & decima ad nos & noſtros heredes hereditarie & perpetuo permanſuram. Transferentes nichilominus in dictos Religioſos *de Herſedehuſe* ſupraſcriptorum manſorum cum omnibus ſuis juribus & vſufructibus *actuale*, *directum & utile dominium proprietatemque prefatam, jure tamen Emphiteotico ſubſcriptorum noſtrorum villanorum & eorundem ſucceſſorum ſaluo* in omnibus & illeſo. Renunciantes omni juri & actioni, quod uel que nobis & noſtris heredibus competere poſſet in ſupraſcriptis viginti ſex manſis, quouis modo de jure uel de facto. Mittentes eosdem Religioſos in dictorum manſorum cum omnibus ſuis juribus poſſeſſionem corporalem, dantes ipſis preſcriptam *Emphiteoſim ſeu penſionem* viginti ſex maldrorum annone Caſſelenſis menſure annuatim exigendi, tollendi, & habendi, ac premiſſa bona diſponendi, *prout bonorum Emphiteoticorum eſt juris liberam pro ſue voluntatis beneplacito facultatem.* Promittimus etiam firmiter pro nobis & noſtris heredibus, quod nos faciemus & heredes noſtri facient prefatis Religioſis dictorum viginti ſex manſorum *plenam & juſtam Warandiam*, ſi & quando opus habuerint & nos ſeu noſtri heredes fuerimus ſeu fuerint conjunctim, uel diuiſim moniti ſuper eo, & requiſiti. *Renunciantes omni juri, impetitioni, defenſioni, exceptioni doli, & minus juſti precii, & cuiuslibet juris beneficio*, quod uel que nobis & noſtris heredibus ſuffragari & competere poſſet ſeu poſſent contra obſeruantiam premiſ-

ſorum

Digitized by Google

ſorum de iure, uel de facto, nec contra preſcriptam commutationem aut venditionem in parte uel in toto per nos ſeu alios facere ſeu attemptare debebimus ſeu noſtri heredes debebunt, *quavis arte uel ingenio, quocunque jure Eccleſiaſtico uel Ciuili.* Sed ipſam gratam & ratam cum omnibus & ſingulis articulis communiter & diviſim in hac litera contentis obſeruare volumus & debemus, & noſtri heredes debebunt quolibet ſine dolo. Hi enim ſunt villani noſtri, qui predicta viginti ſex maldra de predictis viginti ſex manſis dare & ſoluere debebunt, ut premittitur, videlicet vidua dicta *dv vilmerſin* & eius filii dabunt quindecim quartalia. Item dictus *dylo Lantgrebin* ſeptem quartalia. Item filii *Guntheri* duo maldra. Item *Johannes Rymecke* & dictus *Henne* duo maldra. Item *Herman Nuchterntrung* & *Heinricus Crane* vnum maldrum. Item *Heyne Lantgrebe* tria maldra *cum abate.* Item *Johannes Hartungi* ſex quartalia. Item *Hernomel* duo quartalia cum dimidio minus duabus metretis. Item *Johannes Martini* ſex quartalia. Item *Alheydis Gutirmans* duo quartalia cum dimidio. Item *Henkel Vden* duo quartalia. Item *Wanhuſin* duo quartalia cum dimidio. Item *Herman Reyntrud* tria quartalia, minus duabus metretis. Item ſenior *Martinus* unum maldrum. Item *Johannes Heubeman* tria quartalia. Item *Ludevvicus* & *Heinricus de Holtzhuſin* fratres vndecim *limeta.* Item *Johannes Holtzhuſin* tria quartalia. Item dictus *Spatz* vnum maldrum, Item *Johannes Harlon* duo quartalia. Item *Henkele* frater ſuus tria quartalia. Item *Dylen Dunhoſin*

hoſin duo quartalia. Item *Johannes de Rodden* vnum quartale. Item *Johannes Dunhuſen* decem metretas ſiliginis & auene annis ſingulis in feſto Michahelis *qualibet prorogatione poſtergata.* Et ſi qui redditus ſuperſunt in predictis viginti ſex manſis vltra ſummam viginti ſex maldrorum hii *vna cum jurisdictione & aduocacia, quas in eisdem retinemus apud nos & noſtros heredes remanebunt.* Dantes in premiſſorum euidenciam has literas noſtrorum ſigillorum munimine firmiter roboratas. Sub anno Domini Milleſimo Trecenteſimo ſeptuageſimo quarto, feria tertia ante feſtum palmarum.

VIII.

Digitized by Google

VIII.
Series Abbatum Monaſterii Breitenavienſis.

DRUTWINUS
primus Abbas Breitenavienſis vixit 1123-1128.

C. In nomine Sancte et Indiuidue Trinitatiſ. Ego *Adelbertuſ* Dei gratia *mogontinuſ archiepiſcopuſ* & *apoſtolice ſediſ legatuſ.* (a) Notum facio omnibuſ xpi fidelibuſ tam poſteriſ. quam preſentibuſ. qualiter feliciſ memorie *Comeſ Wernheruſ*, *cenobium in Bretenovve* (b) a fundamento conſtruxit. et uniuerſo patrimonio ſuo quod habuit inter tria iſta flumina *Werram. Renum & mogonum* dotauit. uidelicet miniſterialibuſ. caſtriſ. agriſ. agrorumque decimacionibuſ. ſilviſ cultiſ et incultiſ. pratiſ. paſcuiſ. uiiſ et inuiiſ piſcationibuſ aquiſ.

(a) Diploma hoc fundationis a Dn. de *Gudenus* in Cod. Dipl. T. I. p. 60. iam editum, emendatius ex Autographo hic exhibere non ab re viſum fuit.

(b) In ſitu huius monaſterii errant Editores *Actorum Sanct. Antvverpienſ. Tom. I. ad VI. Jan. p.* 322. ubi colloçant ad *Werra* ac *Fulda* confluentes. Scribendum potius pro Werræ *Edera* ſeu *Adrana*, qui fluvius hac in vicinia Fuldæ miſcetur. Werra enim demum a Fulda recipitur Mundæ, quæ urbs ditionis Hannoveranæ duobus milliaribus a Caſſellis remota. Eundem errorem pariter committit B. Dn. JOANNIS in not. ad Serrarii Res Mogunt. T. I. p. 539.

Digitized by Google

aquiſ. aquarumque decurſibuſ et uniuerſis ipſorum uſibuſ. Religioſe quoque conuerſationiſ fratreſ. *de monaſterio Hirſauienſium* ibidem aſſumpſit. inter quoſ fratrum *Drvtvvinvm.* quem ipſi dignum eſſe adiudicauerunt a nobiſ *abbatem* loci ordinari optinuit. Quod totum factum eſt cooperante et per omnia ita fieri expetente fideli *coniuge ſua Giſela.* Cumque de prefato cenobio. nondum iuxta prepoſiti ſui conſilium ad plenum terminaſſet, integer uiribuſ et totuſ adhuc ſanuſ et incolumiſ prouidit ut bona eiuſ intentio ad bonum finem procederet. aduocatoque de militibus ſuis bone fidei et nobili uiro *Engelboldo.* iuſ et poteſtatem quam ipſe habebat. de dando et contradendo cenobio. quod uulgariter *ſale* uocant. eidem *Engelboldo* dedit. fidei ſue committenſ. ut communicato. conſilio cum uxore ſua. et abbate. et miniſterialibus ad locum pertinentibus. ſi forte ipſe de ſubito non eſſet. omneſ pariter hoc inde prouiderent. quod ipſe pro remedio anime ſue. et parentum ſuorum in eodem loco deo obtulerat. ne in poſterum deperiret. Quibuſ ita peractiſ. morte preuentuſ eſt. Poſtea uero fideliſ mileſ et laudabiliſ mariti ſui coniunx. cum abbate ſicut mandatum acceperant. conſilium inierunt. et piiſ comitiſ deſideriiſ ſatiſfacere ſtudenteſ noſ conuenerunt. pepigeruntque nobiſcum. quatinuſ noſ et eccleſia noſtra predicti cenobii locum ſuſciperemuſ. ditaremuſ. edificaremuſ. ac promoueremuſ. et ne ſervientium ibidem deo monachorum religio quandoque decaleſceret. tam noſ quam noſtri ſucceſſores ſollicite prouide-

deremuſ

deremuſ. Sicque ſupradictuſ miles *Engelboldus*. petente uxore comitiſ. et abbate loci. cum miniſterialibuſ ipſum cenobium cum omni poſſeſſione ſua. *beato Martino* ſtabili et perpetua traditione donauit. Cui noſ in preſentiarum alii bonaſ curiaſ contulimuſ. *Ion* & *egelmareshuſen* addentes. ad XX. libras decimationum. in *Ion* et aliiſ lociſ congruentibuſ. Inſuper baptizare. ſepelire conceſſimuſ. & ne alicui archipreſbitero. ſiue archidiacono quicquam debeat. ſed ſoli archiepiſcopo ſubiectum ſit. et de quibuſ oportuerit reſpondeat. Preterea adiecimus ut eligendi *aduocati* habeant poteſtatem. et eundem deponendi et alterum eligendi, ſi eum ſenſerint iuſto grauiorem. et hoc fiat conſilio, et auxilio archiepiſcopi. Miniſterialibus quoque iuſ et legem dedimuſ quam meliorem habent quilibet miniſterialeſ ſancti Martini. et de dando theloneo in omni foro quod ad noſ pertinet. tam miniſterialeſ quam reliquoſ qui monachorum utilitatibuſ officialiter ſeruiunt abſoluimus. Obeunte uero monaſterii patre. eligant in proprio clauſtro. communi conſilio, et aſſenſu. quemcumque ſpirituſ ſanctuſ idoneum eſſe dictauerit. Quod ſi ibi eum non inuenerint. de alio clauſtro ubi ſit eiuſdem conuerſationiſ et diſcipline rigor. aſſumere licebit. quem repreſentatum. archiepiſcopuſ inueſtiet et conſecrabit. ſemperque archiepiſcopuſ diligenter prouidebit. ne uita hirſauienſiſ religioniſ ibidem tepeſcat. De cuiuſ monaſterii poſſeſſionibuſ tam collatiſ quam conferendiſ ſi quod beneficium archiepiſcopuſ. ſiue abbaſ cuiquam preſtite-

Digitized by Google

ſtiterint, omnino irritum ſit. niſi ſoliſ miniſterialibuſ et hoc ipſum non fiat. niſi forte neceſſitaſ. aut eccleſie utilitaſ ita fieri expoſcat. Seruitium autem de eodem loco et cenſuſ erunt pro ſancta Mogontina eccleſia. et perſona archiepiſcopi. cotidiana orationum ſuffragia. et annuatim archiepiſcopo. aureuſ nummuſ qui biſanciuſ dicitur. Huiuſ itaque teſtamenti paginam ut omnibuſ eiuſ rata. et inconuulſa permaneat. ſigilli noſtri impreſſione muniuimuſ. auctoritate omnipotentiſ dei. et beati Petri. ſub perpetuo anathemate precipienteſ ne quis contra eam uenire. impetere. ſiue infringere attemptauerit. Si quiſ uero preſumpſerit. hic ſe ſentiat diſtricto ſpirituſ ſancti iudicio reſeruari. et porcionem habiturum cum diabolo auctore iniquitatiſ. Huiuſ actioniſ teſteſ ſunt. epiſcopi. *Bruno. Spirenſiſ. Bucco. Wormatienſiſ. abbateſ. Folmaruſ. Hirſauienſiſ. ipſiuſ cenobii. Druttvvinuſ.* Prepoſiti. *Emmercho. ſancte Marie in Erpeſſurt. ſancte Marie in campo. Godeſcalcuſ de Northun. Waltheruſ de Sigeburc Henricus.* Comiteſ *de Bumeneburc Sigefriduſ. de Winceburc puer Herimannus. de Turingia Ludevvicuſ qui et aduocatuſ. Erneſtuſ de Eberſtein. Conraduſ Filiuſ Comitiſ Herimanni. Cuonraduſ de Scovvenburc. Adelbertuſ. Dudo. de Emmenhuſun. Giſo. canis.* Miniſterialeſ. *Craft. Cuonraduſ. Nantheruſ. Arnolduſ et filiuſ eiuſ. Hugo. Adelbertuſ. Havvarduſ. Wimmaruſ. Erkenbertuſ. Sigefriduſ. Erneſtuſ. Dammo. Folbertuſ. Wolfganguſ. Beringeruſ* et complureſ alii. Acta ſunt hec anno dominice incarnationiſ M.C.XXIII. indictione I. Non.

Digitized by Google

Non. Iulii. Imperante *Heinrico* huiuſ nominiſ Vto. Data per manum *Heinrici notarii* Pinguenſiſ prepoſiti.

HEINRICUS
Abbas vixit 1144 -- 1170.

In nomine ſancte & indiuidue Trinitatis. Ego *Heinricus* Dei gratia Mogontine ſedis archiepiſcopus cunctis qui uel modo ſeu poſt nos futuri ſunt notum eſſe uolumus qualiter per interuentum uenerabilis *Heinrici abbatis Breitenouuenſis* ad ſupplementum fratrum ſuorum beate ſemperque uirgini Dei genetrici Marie in *Breitenouua* decimas noualium inſuper & in omnibus omnino locis que ferro & igne depopulante per eos redduntur fructifere ſtabili iure conceſſimus & concedendo id ratum eſſe uolumus. Similiter quandam *ſilvam* ſitam *in pago Billolfesbach* beate & glorioſe Dei genetrici Marie in *Breitenouua* firma & perpetua traditione delegauimus, ut hoc ſacrificium de manibus noſtris ipſa ſuſcipiens offerat illud pro nobis in conſpectu ſummi pontificis ſcilicet filii ſui in odorem ſuauitatis ob remedium anime noſtre parentumque noſtrorum. Nam quanto ſepius uotis Xpto famulantium actu benigno reſpondemus. tanto nobis propiciatiorem Deum eiusque piiſſimam genitricem fore ſperamus. Huius traditionis teſtes ſunt *Godeboldus prepoſitus in Frideſlar. Burcardus prepoſitus de Iekeburg. Sigolous prepoſitus de Norzun. Capellani. Giſelbertus. Cunradus. Rudingus. Liningus. Ropertus. Comites. Poppo de Holinde. Godefridus de Cigenhagen. Miniſteriales. Werinherus Dapifer. Ma-*

riſcalci Cunradus hedenricus & alii quam plures. Acta ſunt hec anno dominice incarnationis milleſimo C. L. Indictione X. Regnante *Cunrado* Romanorum Rege, huius nominis III.

C. In Nomine ſancte & indiuidue Trinitatis. Ne profunda obliuione de cordibus preſentium ac futurorum excidat litteris mandare curauimus de conuentione Bredenovgenſium fratrum & *Gumperti religioſi Levite.* Denique cum idem religioſus clericus *Giſele Cometiſſe* quindecim talenta conſenſu abbatis ac fratrum commodaſſet, predium — ei conceſſit ut in ſumptus proprios haberet quo uſque prefatam pecuniam reciperet. poſt obitum uero eiusdem cometiſſe abbati ac fratribus eadem predicta predia in ius & poteſtatem redigere uolentibus prefatus clericus recepta pecunia pro remedio anime ſue omniumque parentum ſuorum eam domino HEINRICO *abbati* ac fratribus integro numero reſignauit. Ex hac pia deuotione dominus abbas ammonitus eidem clerico in beneficium conceſſit dimidiam decimam — & ut de curte quartam partem uſus fructuarii fratribus perſoluat quicquid uero edificiorum ibi fecerit totum eis attineat quicquid item utilitatis ibi uel in duobus uiculis — peruenire potuerit equa portione cum fratribus ſortiatur. Sed hac beniuolentia ille maiore deſiderio accenſus Sancte Marie & eius pauperibus ad maiorem noticiam ſue deuotionis hec determinate de rebus ſuis oblaturum ſe uouit ex conceſſa uidelicet curte, quatuor equos, ac totidem uaccas, quadraginta oues, decem porcos, duas culcitras, quatuor cuſſinos, duo lin-

lintheamina, unum mensale, duo manutergia. Cetera quoque utensilia domus et rusticalia instrumenta agri. omnia integre accipiant. Hec ideo tam presentibus quam futuris scripto innotuimus ne aliquis fratrum suorum uel propinquorum de re quam ipse uiuens et ualens Sancte Marie obtulit sibi usurpet et propter hoc iram dei incurrat. Si quis hec infringere uel annichilare presumpserit cum dathan et abiron eterno anathemate percutiatur. Huius rei testes sunt *Hugo de Vhtereshusen.* Wiganduſ de Crulle. Arnolduſ frater prefati clerici. Erumolt. Orto. Rutlib. Hildebrant. Wolfgang. Gozbreth. Erkenbreth. Hademar. Tammo. Acta sunt hec anno dominice incarnat. M.C.LV. IIII. non. Febr. presidente apostolice sedi uenerabili papa Adriano sub Friderico imperatore. tenente sanctam moguntinam sedem Arnoldo archiepiscopo. *abbate uero prefati loci Heinrico.*

GISO

Abbas vixit 1215 - 1231.

De GUDENUS *Cod. Dipl. Tom.* I. *p.* 436. *Sifridus* Dei gratia Sancte *Moguntine Sedis Archiepiscopus* & Apostolice sedis Legatus — notum fieri volumus — testes hi fuerunt — GISO *Abbas de Breidenovve.* — Acta sunt hec apud *Fritslar* Anno incarnationis Domini M.CC.XV. tercia Nonas Junii & ad finem usque deducta apud *Wirzeburg* — quarto Idus Iunii.

G. dei gratia Abbas in *Bredenovva* Prior et Conuentus — Acta sunt hec in Ecclesia *Bredenovva*

novva Anno ab incarnatione dominica M.CC XXX.V. Nonaſ Julii. ſed manifeſtata ſequenti die in *Eccleſia Fritſlarienſi.* videlicet quarto Nonas Julii. feliciter Amen. Huius ordinationis teſtes ſunt. Dnſ. G. *prepoſitus Friſlar.* Dnſ. H. *Heligenſtadenſis prepoſituſ.* H. *cantor. C. cuſtos.* V. *Cellerarius.* H. *Camerarius. Ludolphus* canonici Fritslarienſes. Sacerdoteſ vero *Walterus. Ripertus.*

WIDEKINDUS

Abbas vixit 1239.

Sifridus dei gratia ſancte *Maguntin. ſedis archiepiſcopus* ſacri Imperii per Germaniam Archicancellarius. Dilecto in Xpo filio *Widekindo Abbati de Bretenhovve ordinis ſancti Benedicti* ac ſucceſſoribus eius in perpetuum. Vniuerſis quibus honeſtas eccleſie decorari ac prelatorum noſtre ſollicitudini commiſſorum creſcere poteſt honor, diuino nobis fauente conſilio ſemper intendere cupientes ac benignius acclinari eorum iuſtis precibus, qui nos ſedulis ſuis obſequiis amplectuntur, ad porrectas nobis preces tuas et amicorum tuorum fidelium noſtrorum tibi et ſucceſſoribus tuis in perpetuum duximus concedendum. ut ſecundum morem et conſuetudinem Abbatum noſtre prouincie infulis munitorum, *utamini infulis*, ad honorem dei, ac monaſterii ueſtri decoris augmentum. preſertim cum in incremento decoris domus domini dominus delectetur. Dat. Mugunt. IIII Non. Iulii. Anno dominice Incarnationis M.CC.XXXIX. Pontif. noſtri anno decimo.

SIFRI-

Digitized by Google

SIFRIDUS
Abbas vixit 1255.

SIFRIDUS dei gratia *abbaſ* totumque collegium *monaſterii in Breitenovve* -- cum monaſterium in *Breitenovve* contra *Johannem* et *Ekkehardum dictoſ de Helfenberc fratreſ* -- olim actionem haberet -- Nomina autem teſtium ſunt hec. *Cunradus de Gudenberc. Ludevvicuſ de Tuuern.* et *Volcnanduſ frater ſuuſ. Warmunduſ Brotrump. Bertolduſ de Borken. Hartraduſ. Wernerus ſcriptor abbatiſ in Breitenovve.* et alii quam plures. Acta ſunt hec anno ab incarnatione domini M.CC.LV. preſidente ſedi apoſtolice papa *Alexandro* III. *Regnante Willelmo rege romanorum* illuſtri.

YSFRIDUS
Abbas vixit 1263.

De GUDENUS *Cod. Diplom. Tom. I. p.* 701. -- Hinc eſt quod ego *Guntramus de Oliffe* Miles et Dna *Jutta uxor mea* legitima publice proteſtamur, quod Nos -- omnia bona noſtra in *oddiffe* ſita cum quodam molendino ibidem -- que bona cum molendino et hominibus erga Dn. YSFRIDUM *Abbatem de Bredenovve* et ſuum Conventum emimus --- Acta ſunt hec An. Dn. M.CC.LXIII. XIII. Kal. Iunii.

HENRICUS
Abbas vixit 1268.

Ne ea que geruntur in tempore labantur cum tempore teſtimonio ſcripturarum ſolent frequen-

Digitized by Google

tius perhennari. Hinc eſt quod nos A. dei gratia *prepoſitus in Eppenberc* -- recognoſcimus et publice proteſtamur quod de vnanimi conſenſu noſtri capituli tam ſanctimonialium quam conuerſorum Dno. HEINRICO *Abbati in Breitenovva* nec non conuentui ibidem ordinis ſancti Benedicti vendidimus omnia bona noſtra -- pro quindecim marcis uſualis monete iure perpetuo poſſidenda, vt igitur hec noſtra actio firma et inconvulſa permaneat, preſentem paginam noſtro ſigillo nec non conuentus fecimus comuniri. Datum in *Eppenberc* Anno domini M.CC.LX. octauo. in diuiſione Apoſtolorum.

BODO

Abbas vixit 1289 -- 1294.

Nos BODO dei gratia *Abbas in Bredenovve*, totusque conuentus ibidem preſentibus proteſtamur -- Teſtes huius ſunt prefatus dominus *Johannes Plebanus in Godenſberg*, *Conradus miles de Vſlach*, *Conradus de Lynſingen Sculthetus* antedictus, *Gerlacus de Griffede*, *Henricus de Elen*, *Conradus* Molendinarius et alii quam plures fide digni. Dat. anno Domini M.CC.LXXXX. primo, die dominica poſt feſtum beati Jacobi apoſtoli.

JOHANNES

Abbas vix. 1295.

Nos *Johannes* miles et *Werenherus fratres dicti de Helfenberch* recognoſcimus -- quod cum quedam diſſenſionis materia inter nos et eccleſiam in *Breydinovve* eſſet orta alia bona de noſtris pro-

proprietatibus - que tamen bona nobis in iure feodali contulit venerabilis dominus *Johannes Abbas* monaſterii antedicti -- Datum et Actum in prefato opido *Wolfhagin* Anno Dni. Milleſimo, ducenteſimo nonageſimo quinto, in craſtino apoſtolorum Symonis et Jude. Teſtes huius facti ſunt, *Henricus de Roderikeſen*, *Weremherus de Gudenburch*, *Caſtellani in Wolfhagin*, *Ditmarus proconſul* ibidem, *Conradus de Renlebeſen*, *Heydolfus* et quam plures alii fide digni.

SIFRIDUS
Abbas vixit 1307.

Nouerint vniuerſi tam preſentes quam futuri, quod ego *Heynricus de Wolfirſhuſen* vendidi domino SIFRIDO *Abbati* in *Breydenovve* annui redditus atque cenſus ſcilicet duos pullos cum vna auca. et ſedecim denarios -- et *duos ſotulares Botſchu*, quos habebam de abbacia ibidem *in feodo* annuatim, pro quinquaginta et tribus ſolidis denariorum iure hereditario ac proprietatis titulo in perpetuum ab ipſo domino abbate prefato. et omnibus eidem ſuccedentibus recipiendos. Et ne hec venditio per me uel meos quoslibet conſanguineos ſev amicos valeat inpoſterum imfirmari. Preſens ſcriptum tradidi cum ſigillo ciuitatis *Godynsberg* fideliter roboratum. Huius teſtes ſunt *Thedericus de Elbene*. *Hermannus de Gudynborg* et *Gerlacus de Griffede* milites. *Gumpertus Minkyl* et *Rudegerus* ibidem opidani. Et quam plures alii tam clerici quam layci fide digni. Datum et actum in *Gudynsberg*. Anno Domini Milleſimo CCCVII. VII. Idus Iunii.

Digitized by Google

WERNHERUS

Abbas vixit 1314-1338.

Nos *Otto* dictus *Hunt* et *Hermanus* dictus *de Holthhuſen* Milites -- proteſtamur quod cum conſenſu beniuolo noſtrorum filiorum vtrorumque ſcilicet *Ottonis. H. Alberti. Widekindi nec non Ot. et Hermanni* vna cum aliis noſtris veris et legitimis coheredibus ad preces venerabilis domini WERNHERI *abbatis* incorporamus ſiue appropriauimus eccleſie beate marie virginis in *Breytenowwa* --- Teſtes --- ſunt *Hermannus* et *Wernerus milites de Gudenborch. Johannes Plebanus in Grifede et Hermannus fratres de Elbene. Tylo de Elbene famulus. Thidericus de Weren. Herbracht de Wichdorph* et alii quam plurimi --- Datum Anno Dn. M.CCC.XX. III. Idus Aprilis.

HEINRICUS *de Waldenſtein*

Abbas vixit 1346 -- 1348.

Wir Henrich von Waldinſtein von gots gnaden, Apt zcu Breidenaw vnd vnſer Conuent daſelbſt, bekennen, daß zcu vns kommen ſint frawen vir Lukarte von Hoftirßheim der got gnade ir rechten Irben vnd han vnß gebeten, das wir ine lyhen die lehen die ſie von vnſerme Stiffte zcu lehene han, vnd die ire nuder vnd ſie gehabt hann neun vnd funffzigk jare geruliche ane alles hinderſall, ſit demmale daß ir Jacob von Berſtadt ir bruder die lehen machte ir vnd allen eren elichen erben, dochtern vnd Sone, als he ſie zcu rechte machen ſolde mit willen vnd mit gehaugnyße vnſers Aptes vnd vnſers Conuents,

Conuents, als man lehen zeu recht machen ſail, vnd das iſt geſchene vor neun vnd funffzig Jaren, als wir in iren brieffen geſehen han, die vnſer Apt vnd vnſe Conuent beſiegelt han mit iren ingeſiegelen, darvmb han wir der vorgenante Apt vnd der Conuent allen den vorgenanten elichen erben dochtern vnd ſonen geluhen, alle die lehen die ſie von vnſerm ſtiffte han -- in dem dorff vnd in terminunge des dorffs -- ſie ſien in vor gemacht, oder ſieder vfferſtorben, oder gekaufft, oder wie ſie an ſie kommen ſin, da diß lehen unleſt angeluhen worden, da warn by die erſamen lude die hernoch geſchrieben ſtehnt, vnd ſin iß auch getzuge ob iß noit geſchehe, mit namen; der Deche von Hirßfelden, Her Günter Prior, Her Helmerich Shirtzeling Cemmerer, Her Bode, Her Sifridt von Calle Her zeu Breidenawe, Her Hartrad von Richinbach ritter, Gerlach von Grieſſede, Conrad von Wierhene knechte, Conrad von Hohinberg, Sifridt Bürger zeu Hirßfeldin, Her Hermann ſchelemeiſter zeu Breidenaw vnd anderlguder lude viel. Zeu merer veſtigkeit dirre dinge, ſo han wir der vorgnant Apt vnd der Conuent vnſer beider Ingeſiegel an dieſen brieff gehangen. Datum Anno domini M.CCC-XLVIII. feria quinta poſt Aſſumption. beate virginis.

REINHARDUS

Abbas vixit 1355 -- 1368.

Ego *Conradus Kirchob* publice recongnoſco et ad cunctorum noticiam peruenire deſidero Reuerendum virum dominum *Reinhardum Abbatem*

Digitized by Google

monaſterii in Breidenovve Priorem totumque Conuentum ibidem michi contuliſſe duos agros ſitos iuxta montem qui vulgariter dicitur *Nagke* pro duobus ſolidis den. Haſſ. annis ſingulis in feſto Michaelis Abbatie monaſterii predicti perſoluendis --- Et in euidens teſtimonium omnium preſcriptorum ſigilla ſtrenuorum virorum *Thilomanni* et *Heinbradi fratrum de Elbene* dictorum ob precum mearum intuitum preſentibus ſunt appenſa --- Datum anno Dom. M.CCC.LV. in octaua Paſche.

Beurkundete Nachricht von dem Cloſterhaus und Commende Schiffenberg, anderer Theil in den Beylagen. S. 29. Wir Reinhard von gnadin Chriſti, Apt zcu Breidinowe vnd der gantze Convent daſelbis. Bekennen --- und gebin yn diß Bryf --- Anno Domini M.CCC.LVII. in die beate Marie Magdalene.

JOHANNES de Wolfershuſen

Abbas vixit 1377.

Wir Rotgerus vnd Herboldus gebrudir von dem Wulfhain. Bekennen -- daz wir -- wollen zcu wydderkoufe vnd zcu loſene geben -- den erſamen geyſtlichen Herren Apte Johanne von Wolfershuſen, dem Priori dem gemeynen Conuente vnd dem Cloſtir zcu Breydenouwe -- Datum Anno Dni M.CCC. ſeptuageſimo ſeptimo in die beatorum viti et modeſti martirum.

HER-

Digitized by Google

HERMANNUS de Gi'ſe,
Abbas vixit 1383 -- 1403.

Nos HERMANNUS *dei gratia abbas, Echardus Prior* totusque conuentus monaſterii *in Breydenouve ordinis ſancti benedicti* noſtro et omnium ac ſingulorum noſtrorum ſucceſſorum nomine tenore preſentium recognoſcimus et teſtamur. Quod diſcretus et religioſus vir Dns *Albertus Woilfeil noſter frater conuentualis* de noſtro pleno conſenſu ſcitu et voluntate inſtaurauit inſtituit ordinauit et perfecit de ſuis bonis et rebus intuitu perſone ſue acquiſitis annuos redditus ſeu penſiones quatuor librarum Haſſienſium denariorum Caſſel uſualium --- Datum anno Domini M:CCC. octuageſimo III. feria ſexta proxima poſt diem beati Nycolai epiſcopi.

Wir Hermann von gotz gnadin Apt Echardus Prior vnd dy gemeyne Conuent zcu Bredenowe bekennen uffintlich an diſſin Bribe vor vns vnſer Stift vnd vor vnſer nachkummen daz wir eyntrechtlich mid gudim rade vnd willen han getan vnd thun vnſin hob zcu Schutzeberg vor dem Wolfhayn dy zcu vnſer Eytdy horit mid allir ſyner zcubehorunge wy men daz genennen mag in holtze vnd in velde dem wiſin manne Johanne von Schutzeberg Katharina ſyner elichen wertinnen zcu Lantſedils rechte doch in diſſir maſſe daz wir vnd vnſir nachkummelinge den vorgenanten Johanne, Katherina ſyne wertin von dem egenanten hobe dy wyle daz ſye beide ader er eyn lebit nicht entſetzin ſullin vnd wan ſye beide vorvallin von

todis

todis weyn dar got vor sy, wy den er neste erste erbe ist von irer beide libe geborin, den en sullin wir vnd en wollin ouch nicht entsetzin, dy wile der lebit, ouch sullin dy vorgenant vns vnd vnsin nachkummelingin von vnsem Gude vns recht thun von der meigirschafft weyn, tedin sye daz nicht, so mogin wir mid vnsem gude vnser beste tun an erin tzorn, vnd sullin vnser Aptdy darvon gebin alle jar sibin maldir halb korn vnd halb habir vnd alle phennig gulde vnd abeley, daz von rechtisweyn vß dem hobe gewillit sal auch vnser Aptdy gevallin. Ouch sullin disse vorgenante Johan Katherina vnde dy neste lib erbe disse meigirschaff enphan vnd virnuwen alz decke alz er eyn abeget von todis weyn, adir eyn andir Apt dy nach vns kummet alz deke alz daz geburt. So sal dy winkouff sin eyne sware marg phennige alz tzu dem Wolfhayn genge ist, ouch wan diße dry von todis weyn syn vorvallin, so en sollin ire erbin adir nymant von irer weyn keynerley recht adir Ansprache an dem hobe habin, vnd dissir Brib en sal dan keyne macht mer habin. Dyz tzu kuntschaff gebin wir Apt prior vnd Conuent disin brib vorsegilt mid vnsern Ingesegele Aptdy vnd Conuent vesticklich hir ane by eynander gehenckit zcu kuntschaf allir vorgeschrieben rede. Datum anno domini M.CCC.XC. secundo, in die beati Jacobi Apostoli.

Ich Herman von Holtzhusin Wevener Gese sin Eliche Wertinnen bekennen uffentlich an diβim Brife - daz wir mit dem erwerdigen geistlichin Herin Apt Hermanne von Gilse vnd syme Clostir zcu Bredenowe vmme alle zcusprache

ſprache geeynet ſyn - vnd zcu merer ſicherheid han wir gebedin dy Strengen man Hern Frederiche von Hertingiſhuſen Ritter, vnd Otten Hunde wepener er Ingeſigele henkin - By diſſin teydingen iſt geweſt Her Eckebracht von Griffede Rittir der Alde, Hans vnd Tyle beyde genant von Falkinberg, Henrich von Vßlacht vnd Tile von Elbin vnd andirs mer lude. Datum Anno Dom. M.CCC.XC. nono. In vigilia beati Jacobi Apoſtoli.

HENRICUS de Wolfershuſen

Abbas 1411 -- 1414.

HENRICUS *dei et apoſtolice ſedis gratia Abbas monaſterii in Bredinauvve* Magunt. dyoceſis ſacroſancte Romane eccleſie inmediate ſubiectus Honorabili viro in Chriſto domino decano Eccleſie ſancti Martini in Caſſel adminiſtratori maguntin. eccleſie in ſpiritualibus per principatum et dominium Haſſie a ſede apoſtolica ſpecialiter deputato officium noſtrum cum ſalute -- Datum Anno dom. M. CCCC. XII. in feſto ſancti Mathie Apoſtoli.

Wir hernachgeſchriebene Tiele von Elben, Heinrich von Hoiltzheym, Wulf von Wolfershuſen Hofmeiſter, Eghard von Rorenford, Marſchalck, Rete vnde Amptlute des hochgeborn Furſten, Hern Ludewigs, Lantgrauen zu Heſſen vnſers lieben gnedigen Herren, Herman von Hoiltzhuſen, Wulmerkuſen der Cunen, Petrus Synning oberſchrieber, Heinrich Kirchof Schultheiß zu Caßel, Curd von Mulenbach, Her-

Herman Sloff zu dieſer tziet Burgermeiſter darſelbs vnd Hans Harnaſch, Manne vnde dienere des egenanten vnſers gnedigen Herren; Bekennen in dieſem uffenen brieue, daz uff data dieſes brieues vor vns kummen ſyn, dy erbern geiſtlichin Her Heinrich von Wulfershuſen Apt, ſyn Stifft vnde Conuent zu Bredenauwe vnde die mennere gemeynlichin des Dorffs -- vnde han von beyden ſieten bekant, daß ſie eynen nemelichin tag vnder yn haben uffgenummen, vmbe irer tzweytracht von eyns tzenhinden wegen gelegen darſelbs -- vnde in vnde uber dy feltmargke darſelbs ußzutragen, zu beſehinde vnde zu irkenende in dem Rechten vor dem egenanten vnſerme gnedigen Herren ader vor ſynen Reten vnde frunden, die von ſyner wegen da geinwortig ſyn, vnde beyde partye vorgenant, han vns mit gutem willen gebeten des Rechten anzunemen vnde an vns gewillekoret, ſy darvmbe zu ſcheiden mit Rechte von des egenanten vnſers gnedigen Herren wegen glicher wieß als ab er ſelbs geinwortig were; Alſo han wir von wegen des egenanten vnſers gnedigen Herren, ſulche ſache vnde tzweytracht zu vns genummen, ſchulde vnde antwurte vorhardt, nemelich had der egenante Apt von ſyner ſynes Conuents vnde Stiffts wegen dy vorgenanten Menner geſchuldiget, wy daz in alle gute in dem vorgenanten Dorffe gelthafftig vnde der Czenhinde der über dy veltmargke darſelbs gehe, er ſy, vnde ſy haben den viele Jare vnde lange tziet daz nymand anders gedencke geruweclich gehabt vnde herbracht, des haben die egenantrn Menner ſich vnderſtanden vnde

vnder-

vnderſtehen etliche ackere gelegen in demſelben irme tzenden, tzenhindeſſrybe zu haben vnde zu behalden, vnde yn keynen tzenden dauone zu geben vnde yn den tzenden auch dauone etliche tziet vorenthalden, vnde yn doch von andern iren ackern, dy by ſulchen ackern darvmbe, darpoben, vnde da peneden gelegen ſyn, iren tzenden geben vnde folgen laſſen, darvmbe ſollen yn dy Mennere von den ackern, dy in irme tzenden gelegen ſyn, als vorgeſchrieben ſted, bilchen vnde durch Recht auch geben. Darzu dy egenanten Menner haben geantwurted vnde bekant, daz alle gute des egenanten dorffes yn gelthaftig ſyn, vnde ſie auch der tzende er über die felde in allermaße, als des egenanten Apts vnde Conuents ſchulde geludt hat, dann ſie haben etliche ackere viele jare vnde lange tziet tzendeſſrybe geruwelichin beſeßen vnde inne gehabt, vnde ſy hoffen daz man ſy darbye, als ſy daz herbracht haben, bilchen vnde von rechtes wegen laßen ſolle. Heruff han wir vorgenante vor recht eyntrechtlichin gewiſet vnde ſprechen, ſintdemmale daz dy obgenanten Menner vor vns bekant han, als des vorgenanten Apts vnde ſynes Conuents ſchulde geludt had, als vorgeſchrieben ſted, vnde ſunderlichen daz alle andere ackere, dy by, vnde an denſelben ackern, dy ſy meynen tzendeſſrybe zu haben, ligen, darvmbe vnde darane, yn tzenthafftig ſyn vnde yn iren tzenden daruon geben vnde geruwelichin folgen laſſen, als ſy des in irer antwurte ſelbs bekant han, ſo geben ſy yn von den ackern, dy ſye meynen frybe zu haben, als vorgeſchrieben ſted, auch billich vnde durch recht iren tzenden, ſy komen dann irwyſen vnde zubringen mit brie-

uen

uen ader mit guter kuntſchafft als recht iſt, daz dy ackere von dem obgenanten Apte ader von ſyme vorfaren vnde Conuent ſunderlich gefryget vnde tzendesfryhe syn ſollen, vnde als wir ſulch recht tzußſchen yn ußgeſprochen hatten, du ſprachen dy Menner gemeynlichin von yn ſelbes in vnſer geinwortigkeyd, daz ſy ſulcher gewiſunge nicht enhetten vnde der auch nicht gehaben kunden. Zu orkunde aller vorgeſchrieben irgangen ſachen han wir Tile von Elben, Heinrich von Hoiltzheym, Wulf von Wulfershuſen, Eghard von Korenfort, Herman von Hoiltzhuſen, Wulmerkuſen vnde Heinrich Kirchoff Schultheiß vorgeſchrieben vnſer iglicher syn eigen ingeſiegel an dieſen brieff gehangen, der wir vns dy andere alle mit yn zu dieſer tziet hierane gebruchen. Datum et actum Caſſel feria quarta proxima ante diem beati Bartholomei Apoſtoli, Anno domini Milleſimo quadringenteſimo decimo quarto.

HERMANNUS,

Abbas vixit 1416.

Ich Wolf von Wolfirshuſin, Gerdrut syn eliche hußfrauwe, bekennen vffintlich in dißem briffe vor vns vnd alle vnſe rechtin erbin, daz wir vmb gottlicher lybe vnd barmhertzekeit willin, vnd brundern vmbe troſtes wyllin allin vnſern eldern vnd geſchwiſtern obirkommen syn vnd obirkommen in vnd myt macht diſes briffes myt dem erwerdigen Hern Hermann Apte zu Bredinauwe myt Hern Tylemann priorn vnd myt

myt dem gantzin Conuent zu Bredinauwe eyn ewig scheit gemacht han -- gegebin an Lamperti dage, Anno dom. M.CCCC.XVI.

WERNERUS
Abbas vixit 1419.

Ludovicus dei gratia *Episcopus Magalonensis* Reuerendissimi in Christo patris domini Francisci miseratione diuina Achiepiscopi Narbonensis domini pape Camerarii in Camerariatus officio locum tenens, venerabili viro domino Theoderico Boghel preposito ecclesie Wormaciensis Iurium fructuum et prouentuum in prouincia Maguntin. Camere apostolice debitorum Collectori salutem in Domino. Sua nobis venerabilis vir dominus *Wernherus Abbas monasterii in Breydennouw ordinis sancti Benedicti Maguntin. dioc.* petitione monstrauit, quod cum ipse dudum ante *Concilium* alias *Pisis celebratum* possessionem dicti Monasterii fuerit ex prouisione auctoritate ordinaria facta pacifice adeptus et super prouisione ipsa in Romana curia nullam confirmationem impetrauerit, aut Camere apostolice ratione dicti Monasterii se unquam obligauerit eius tenuitate cognita et visa tamen vos eundem dominum Abbatem ad soluendum vobis annatam, seu certa alia iura, que ad ipsam spectare Cameram asseritis, compellere nitimini et compellitis ipsum diuersis monitionibus pregrauando in non modicum suum ac sui monasterii dampnum et iacturam, pro eius parte nobis extitit humiliter supplicatum, quatenus sibi et monasterio suo predicto ne indebite grauarentur prouidere dig-

Digitized by Google

naremur. Nos vero ſupplicationibus huiusmodi fauorabiliter annuentes, et nullum pretextu veſtri officii indebite grauare volentes, vobis tenore preſentium mandamus, quatenus ſi eſt ita, quod dictus dominus Abbas ante dictum *Piſanum Concilium* poſſeſſionem dicti ſui monaſterii fuerit adeptus, nec poſtmodum ſe vigore alicuius noue impetrationis in dicta Camera apoſtolica obligauerit ipſum ſuper annata ſiue fructibus dicti monaſterii nullatenus impetatis, inquietetis, ſeu alias moleſtare preſumatis, etiamſi pro cauſa alia hic non expreſſa in aliquo teneretur in quo veſtrum officium nolumus impediri, quam etiam nobis quantocius ſi que eſt volumus intimari. In quorum teſtimonium preſentes literas fieri et *ſigilli Camerariatus officii* quo utimur fecimus appenſione muniri. Datum *Florentie* die viceſima ſeptima menſis Decembris ſub Anno domini Milleſimo quadringenteſimo decimo nono, Indictione duodecima, Pontificatus ſanctiſſimi in Chriſto patris et domini noſtri domini *Martini* diuina prouidentia *pape Quinti* Anno tertio.

CONRADUS de Hirtzenrode, Abbas vix. 1436-1438.

Ich Werner Fernegerſte bekenne vor mich vnd alle myne rechtin erbin an dießeme vffin vorſigiltin brieffe daz ich vorkoufft han vnd vorkouffe in crafft dieſes brieffs eyns ſtedin ewigin erblichin kouffes eyn hube arthafftiges landis mit alle irer zubehorunge als gartin, hobeſtede, ackir, wyſin nicht vßgeſcheidin irſucht adir vnirſucht-dem erwerdigen

werdigen in godde vatter Apet Conrade, Hern Tilemanne pryor vnd dem gantzin Conuente tzu Bredynauwe vnd allen iren nachkommen --- des tzu eyme orkunde sy han ich Wernher egenant vor mich vnd myne erbin gebeden dy Ersamen wysin lude Burgemeister vnd Rethe der staid Gudensberg da sie sy ir eygen Ingesigel vndin an dißin brieff han laßin hengkin tzu kuntschaff eyner ewigin gewyßin warheit --- Datum Anno domini Millesimo quadringentesimo tricesimo octauo, ipso die Clementis martiris et confessoris.

Wir Johann Graue zu Cziegenhain vnd zu Niedde, bekennen vor vns vnd vnsir erbin mit dießem uffen brieffe, daß bie vns gewest ist der Erwirdige Her Curd von Hirtzenrode, Apt des Closters zu Breydenauwe vnd hait von vns entphangen daz dorff --- gelegen an der Emße, gerichte vnd recht, ackir, wießin, waßir, weyde ersucht vnd vnersucht vnd allis daz dartzu gehort, als daz die von Wehern von vns zu Lehinrechte gehabt hain, vnd diß hain wir dem obgenanten Hern Curde Apte vnd syme Closter gelawen noch ußwyßunge vnd innhalte ir alden brieffe, die sie darüber von vnsern eltern hain, sunder alle geuerde, vnd diß zu orkunde so hain wir vnser Secret an diesen brieff wißentlich thun hengken. Datum Anno dom. Millesimo Quadringentisimo Tricesimo sexto. Quinta feria proxima post dominicam letare Jerusalem.

HERMANNUS de Slutginsdorff

Abbas vixit 1440 -- 1443.

Wir Johann Graue zu Ziegenhain vnd zu Niedde Bekennen vor vns vnd vnser Erben mit

dißem uffen brieue, daz die vns geweſt iſt der Erwirdiger Her Hermann von Slutginsdorff Apt des Cloſtirs zu Breydenauwe vnd hait von vns enphangen daz dorf - als daz die von Wehern von vns zu lehen rechte gehabt hain - des zu orkunde hain wir vnſer Secret an dißin brieff thun hengken. Anno dn. M.CCCC. Quadrageſimo, ſabbato proximo poſt feſtum Marie Magdalene.

JOHANNES Goſſel

Abbas vixit 1447 - 1459.

Wir Ludwig von gotis gnaden Lantgraue zcu Heßen -- Bekennen als der eldeſte Furſte zcu Heßen vor vns vnſer lieben bruder vnd vnſer erben - daß wir dem erbarn geiſtlichen Hern Johan Goßel Apt zu Breydenauwe - geluwen han - der gegeben iſt uf dinſtag nach Circumciſionis Domini Anno eiusdem Milleſimo quadringenteſimo quinquageſimo nono.

NICOLAUS Ratzenberge

Abbas 1464 - 1470.

Von Gotes gnaden wir Ludewig Landgraue zu Heßen — Bekennen — daß wir dem erbaren geiſtlichen vnſerm heimlichen lieben andechtigen Ern Clawesen Ratzenberge Apte zu Breidenawe alſe eyme Apte vnd vorſtender deſſelbin Cloſters Breidenawe gnediglich gereicht und geluwin han — Datum Caßil vff Dinſtag nach S. Peters-Tage ad Vincula Anno domini Milleſimo quadringenteſimo ſexageſimo quarto.

Ich Wernher, Tile, Heymbrodt, vnd Diderich gebrüder genant die von Elbin bekennen in dußen vffin vorſigelten breue, daß vns die

die frommen luthe gemeynlich wonhafftig zu Tußen -- gebeden han, daß wir wolten — teydingen zcuschen deme Erwerdigen in gott vater vnd Hern Hern Nicolaus Abt zu diser zcit vnd vorstender des Stieffts zu Breydenauwe — vnd derselbe prister sal sich in der egenanten kirchen nichts mer vnderwenden adir zu sich nemen dan der meße alleyne, he en sal keine lichte seyn, noch palmen noch fladen adir worcze vnd anders, alle pfarrecht tauffen, begraben, bichten berichten, keyne frouwen in Kyrchen lyden adir an andern stucken, die dem pherner zu Griffte zustehin vnd der pharkirchen gehindern schaden mochte — Datum an. Dni. millesimo quadringentesimo sexagesimo quinto ipso die Conceptionis glorioſe virginis Marie.

DITHMARUS Vtershusen

Abbas vix. 1471.

Von gotis gnaden Wir Ludewig Lantgraue zcu Hessen, Graue zcu Cziegenhayn vnd zcu Nidde, Bekennen vor vns vnd vnser erben vffentlich in diesem brieue gein allermenniglichen, daß wir dem erbarn geistlichen vnsirn heimlichen vnd lieben Andechtigen Ern Dithmarn Vterßhusen Abte zu Breydenauwe als eynem Abte vnd vorstender desselben Closters Breydenauwe gnediglich gereicht vnd geluhin hain - Datum Spangenberg vff Fritag nach vnsers Hern Lichnamstage. Anno dni. Millesimo quadringentesimo septuagesimo primo.

JOHANNES Storen

Abbas vixit 1485 -- 1488.

Von gots gnaden Wir Wilhelm der Mitteler Lantgraue zcu Hessen Graue zcu Cziegenhayn

vnd zcu Niedde Bekennen vor vns vnd vnser Erben vffentlich in diesem briefe geyn allermenglichin, daß wir dem Erbarn geistlichen vnd lieben andechtigen Ern Johanni Storen Abte zcu Breydenauwe alse einem vorstender desselben Closters Breydenauwe gnediglichen gereicht vnd gelühen hain, reichen vnd liehen ime vnd synem Stiffte Breydenauwe geynwortlichen in craft dieses briefs das dorf -- mit allen rechten gerichte vnd gebieten als die er genanter Abte vnd stifft das byßher vnd ire vorfarn vor yne ingehabt vnd herbracht hain nach lude irer alden briefe sie darvber haben, darzcu hain wir ine auch furter geluwen die lyhnnge des kirchlehens — mit der Foytye vnd zcubehorunge daselbst, in maessen Gerlaich vnd Voupel von Lebensteyn vnd ire aldern seligen sollich kirchlyhunge bisher von vnsern aldern seligen milder gedechteniße vnd vns zcu Lehine gehabt vnd herbracht das auch den vorgenanten von Breydenauwe vfgetragen gegeben vnd vns in irem vffen brieffe gebeten hain dieselben darmitde vorter zcu belehnen, die wir da mitde dann auch also belehinen geynwurtiglichen in craft dieße briefs, vnd darumb so sollen nu vorter der vorgenante Abt vnd Stift zcu Breydenauwe vnd ire nachkommen sollich vorgenant dorf mit synen zcubehorungen auch die Lyhunge des genanten Kirchlehins mit der foytie inmaesse vorgerurt von vns vnd vnsern erben zcu rechten Lehen haben tragen vnd entphaen, als sollicher lehin recht vnd gewonheit ist, wan vnd wie digke des noit sin vnd sich geboren wirdet, doich hyr inen vßgescheyden vnser vnd vnser man recht ane alles geuerde, vnd des zcu vrkunde szo hain wir vnser

furstlich

furſtlich Sigel hyr ane thun hencken. Datum Spangenberg vf Donerſtag nach Viti, Anno Domini Milleſimo quadringenteſimo octuageſimo octauo.

CONRADUS
Abbas vixit 1494.

Wir Johann Apt zu Cappel Ordins vome Premonſtrey Prior vnd gantzir Conuent darſelbiſt, thun kunt vnd bekennen in dißem brieffe vor vns vnd vnſir nachkommen, daß wir vmbe des ergenanten cloſtirs notz willin eyne erbe butunge gethan haben mit dem Erwirdigen inn Godt Vatir vnd Hern Irn Conrade Apt zu Breidinauwe ordins ſancti Benedicti vnd ſinem Conuente — Datum anno Dom. Milleſimo quadringenteſimo nonogeſimo quarto vff Denſtag nehiſt nach vnſir liebin frauwin tag Nativitatis.

NICOLAUS
Abbas vixit 1499.

Wir Nicolaus von gots gnadin Apt zu Breidenauwe Bekennen — daz wir — belehnit han — Curt Otten — zu leyhen rechte vier agker landes arthafftigen, gelegen in der feltmarke zu Heilgershuſen — vnd ſal vns von ſulchin egenanten lendern — alle jar zu ewigen tagen gutlichen geben vnd betzalin vff ſencte Michaelistag fünff Schilling Heſcher were — vnd wers daz ſy ſumig wordin an ſulcher egenanten gulde vnd dye nich gutlich betzalden von jaren zu jaren dez ſuldin wir vns irholen an ſulchin egenantin agkern zu fordern geiſtlich oder wertlich wie vns daz geloſthet an alle inſage, widderrede vnd an alle gewerde.

Digitized by Google

Ouch iſt gereth wers iß ſache daz Curt Otten adir ſyne rethin erbin noyt anginge daz ſye dye beßerung der egenanten agkern vorkouſin adir vorſetzin mu-ſten vme ir noit willen ſullin wye en gunnen alzo doch daz ſulche kouffer adir dye ghene dye ſulch lant ynne hetten von vns vnd vnſerm Stiffte enphan mit eyme ſtobichin wins nemelichin elßeßers vnd myt eyme ſchonen brode noch ſynen eren ſo en ſollen wir en daz nicht vorſagin an alle geuerde vngekrenket dye vorgenante gulde noch vßwiſung des briffes ange-verde — Datum Anno Dni. Milleſimo quadrin-genteſimo nonageſimo nono ipſo die Michaelis.

JOHANNES MEYER

Abbas vixit 1497 -- 1524.

De GUDENUS *Cod. Dipl. Tom. IV. p.* 817. Demum 1497. JOANNEM MEYER, *electum Coenobii Breidenovienſis* inauguravit *Abbatem* (Georgius Fabri Epiſcopus Berſabeenſis Suffra-ganeus Erfurtenſis.)

Ich Jodocus Kubach Pater, vnd Lam-pertus Heideling Procurator des Stieffts ſent Georgen des Wißenhobis zo Caſ-ſel vnd gantz Conuent daſelbſt Bekennen — das — Herr Johann Meyer Abt des Stieffts zu Breydenoge — hat gegeben — darvor ſol-len wir vnd all vnſer nakommen jerlichs beſtellen vnd vorſorgen mit Hoſtienn partikeln groß vnd cleyn was ſy der jerlich in irem Conuent zo Breydenoge bedorffen. Ouch jerlichs dorezu hundert Manda-ten Brode — der gebin iſt nach Criſti geburt vnſers liben Herren Tuſent fünf hundert vnd drey, am tage Martini des heylgen Mertlers.

VIII.

IX.

Epiſtolæ JOH. GEORGII ECCARDI ad JOH. HERMANN. SCHMINCKIUM.

I.

Gratiſſimæ tuæ ex itinere redeunti redditæ ſunt, et non parum gaviſus ſum, cum vidi, Te mei adhuc memorem eſſe, et ſtudio meo Etymologico bene velle. Pro variis in *Paulum Diaconum* lectionibus gratias quas poſſum maximas ago, et mitto C. *Barthii* emendationes in *Guntheri Ligurinum*, quas editioni Rittershuſianæ adſcripſerat. Quam primum autem Ill. *Leibnitius* Vienna redierit, *Martinos Polonos* Mss. ab illo tibi procurabo. Exſpecto illum hic primo quoque tempore. Quam vero me exhilaraſti nuncio acceptiſſimo de propenſa Cl. *Burmanni* in me voluntate. Fiet, quod ille optavit. Ne verbulum enim ex Claubergianis adhibebo, niſi addito at celebrato eius nomine, quod digno iam dum elogio proſecutus ſum in Hiſtoria ſtudii Etymologici Linguæ Germanicæ impenſi. Circa ferias paſchales Guelferbytum eo, ubi *Valerium Flaccum* cum Mſtis. conferam. Videbo etiam an *Silius Italicus* adſit. Homines, quibus cura Bibliothecæ commiſſa eſt, me abſente, eruditos iuvare non poſſunt, omnium bipedum

Digitized by Google

ſtupidiſſimi. *Vocabula Haſſiaca* mihi gratiſſima erunt, et primitiæ Academicæ, de quibus Hanoveræ mentionem faciebas. Ego iam occupatus ſum in exponenda *Lege Salica editionis Heroldinæ*, quam nemo præter *Wendelinum* ante me tentavit. Video autem, quæ ille pagos Taxandriæ ſomniavit, eſſe vocabula Germanica, ſed mire corrupta. Hoc labore depoſito alteram *Catechetica collectionis Theotiſcæ* partem ex Mſto Cæſareo edam. Priorem partem lubens ad te mitterem, ſi occaſio ſe offerret eam ad te perferendi. Obſervatiunculas meas in *Eginhardum* habebis proxime. Nova ex noſtra literaria republica vix referri merentur. Abbas *Schmidius* in augenda Introductione Sagittariana ad Hiſtoriam Eccleſiaſticam occupatus eſt, quæ brevi typis Jenenſibus ſubmittetur. Cl. *Hardius* cum Reverend. *Ritmeiero* litigat de expoſitione Pſalmorum Davidicorum, reliqui aut nihil, aut parum boni agunt. Dn. *Reimeierus* partem ultimam Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ Brunſvicenſis abſolvit. Nova *Plinii* Junioris editio ex variis Mſtis Codicibus adornatur Wittebergæ a Cl. *Bergero*. Cl. *Wolfius* iam Hamburgi munere Profeſſorio ornatus *Feſſelii* adverſaria cum notis Witebergæ imprimi curat. Argentorati Ampl *Scherzius Fridanckii* Fabulas & ſententias rhytmicas ſub titulo: Speciminum Philoſophiæ moralis Germanorum medii ævi publicat. Et hæc iam ſuccurrunt. Si quæ apud vos geruntur ſcitu digna, quæſo, et me illorum notitia bea. In pagos Haſſiæ dubio procul inquires. Bone Deus! quam difficile eſt hos in Saxonia noſtra ordinare. Si quid habes,

Digitized by Google

bes, quod me iuvare poſſit, precor etiam atque etiam, ut iubeas commune eſſe. Sed hæc feſtinans ſcripſi, Tu ignoſces, ſi calamus alicubi titubavit et favebis Ampliſſimi Nominis Tui cultori devoto. Helmeſtadii d. 9. Mart. 1713.

Videndum tibi eſt, an ex Archivo Caſſellano poſſis nanciſci diploma Caroli Magni fundationis Hersfeldenſis? illi enim *Eginarius* ſubſcripſit, quem non diverſum puto ab Eginhardo.

II.

Ignoſce ſilentio meo, cuius cauſæ fracta valetudo, immenſi labores, natus filiolus et nuperrime iter Oſnabrugenſe fuerunt. Redibo tecum in gratiam et videbo, ut mereri eam poſſim. Quæ ſcripſiſti interim in animo hærent. *Letzneriana* de familiis nobilibus veſtris evolvi, ſed præter nuda nomina et chartam puram in Collectaneis ipſius nihil inveni. De Principibus foeminis cum veſtris coniunctis videbo proxime. Neque enim adhuc licuit propter translationem Bibliothecæ in hoſpitium a Rege nuper exſtructum. De *Rymeri* Actis Anglicanis Excell. Dom. *de Goertz* monui, quod ſi ille obliviſcetur, procurabo tamen Sereniſſimo Landgravio a Rege ipſo, quem nos adhuc, ſed fruſtra credo, hoc anno exſpectamus. *Agnes* uxor *Godefridi Comitis Ziegenhaynenſis* fuit filia *Erneſti* Ducis Brunſvicenſis et Luneburg. Alberto Pingui nati, ut ex tabulis Winckelmannianis patet, ubi dicitur Niddæ ſepultam et imaginem eius ibi in lapide ſepulchrali exſtare. Meminit eiusdem iam *Georg. Fabritius*

Digitized by Google

Fabritius Origin. Saxon. lib. VI. ſed nomen ignoravit. Ducta eſt 1372. *Hardius* noſter adhuc vivit valetque poſt tot moleſtias perpeſſas. Movit ipſi nuper controverſiam Eccleſiaſtes quidam Guelferbitanus de Jona in Carcharia latente; cui reſpondiſſe dicitur. Spero ipſum nobis brevi Concilii Baſileenſis Acta daturum, quæ non parva in copia poſſidet. R. P. Pezius in literis ad me promiſit, ſe curaturum, ut tecum communia fiant Haſſiaca, quæcunque reperientur. Scribet ad te ipſe, ubi Spicilegii ſui Tomos VI. typographo exhibuerit, qua in re iam occupatiſſimus eſt. De Germanico *Erdmanni Chronico Oſnabrugenſi* et continuatione eius aurem tibi vellico. Si quæ alia habes Oſnabrugenſia ea mihi gratiſſima erunt. Recepi enim in me onus ſcribendi *Hiſtoriam Oſnabrugenſem*. Quacunque in re tibi inſervire potero, me promptiſſimum credas. *Mattiacum* ubi quæſo collocas? Habenturque veſtigia viarum Romanarum ad hunc locum? Et an probas, que *Winckelmannus* de origine des *Polgraven* commemorat? Totus enim iam inter vetuſtiſſimorum iſtorum monumentorum diſpoſitiones hæreo. Vale et me ama. Hanoveræ d. 12. Maji 1719.

III.

Quid putas de longo ſilentio meo? Non eſt dubium, quin non obſervatorum officiorum reus a te atque ab aliis amicis condemner. Excuſandus tamen ſum propter invaletudinem corpuſculi, et poſtea ob itinera, quæ ad äerem liberiorem

Digitized by Google

beriorem captandum, animumque recreandum per Hildesheimenſis dioeceſeos monaſteria ſuſcepi. Amice itaque condones neglectum obſervantiæ Tibi debitæ, quem invitus commiſi. Perplacet inſtitutum, quod in Haſſiaca Hiſtoria componenda ſequeris. Deus Tibi vires animumque largiatur labori huic parem. Quod aditum ad Archiva iam habeas, gaudeo. Deteges enim inde non una hactenus obſervata. Dubia quæ ad me miſiſti, ſolicite conſiderabo. Jam oculos effugiunt, inter ſchedas latentia. Recordor tamen Te de *Eliſabetha* Erneſti Gottingenſis coniuge quærere, an Haſſiaca ſit? Numus tamen apud me eſt, in quo Eliſabetha hæc *de Sagan* clariſſime dicitur et Leo Brunſvicenſis in eo inſignia Saganenſia ſuſtollit. De reliquis plura, ubi ſchedam tuam reperero. Nova editio *Eginhardi* tui ſine dubio viris doctis grata erit, ſi *Ægidius* ſimul prodierit. Poſſesne et addere vitam rhytmicam veterem, quæ *Strikerum* authorem habet? Extat ea Viennæ, ut ex *Lambecio* ſcies, et Baſileæ, ut ab amico mihi indicatum. *Sagittarii* Lantgraviatus Hiſtoriam habui et legi; ſed *Schmidio* iam depontano remiſi. Vix puto, Te in ea aliquid reperturum, quod nondum ſciveris. De *Haſſiæ ſtatu ſub Landgraviis* quædam reperies in meis de Genealogica Saxoniæ ſuperioris Hiſtoria tricis reperies. Ego enim ſtatuo, eos qui poſtea Landgravii facti ſunt, origine Haſſos fuiſſe, et inde in Thuringiam ſenſim translatos. Tuum iam erit, ulterius in genus eorum et originem inquirere. Quæ ego dixi de cognatione cum *Giſela* melius

mihi

Digitized by Google

mihi videntur cohærere, quam quæ *Hahnius* noſter in altera Hiſtoriæ imperii parte propoſuit. Tu iudicabis de utraque ſententia. *Hahnius* certe in quibusdam ibi errat. Reperi nuper numulos quosdam *Ottonis* Henrico puero nati, quos communicabo. Si tu viciſſim Brunſvicenſia quædam indicabis, gratum id mihi erit. Foeminarum Principum, quæ in veſtram familiam a nobis tranſiere, accuratior notitia loci ſepulturæ, Epitaphia, et ſi fieri poſſet, pacta dotalitia et chartæ mihi ante omnia neceſſaria ſunt. Scribo enim, dum magnum Hiſtoriæ opus imprimitur, *Hiſtoriam Sereniſſimæ Domus Brunſvico-Luneburgenſis Genealogicam*, ſigillis, numisque et monumentis ſepulchralibus illuſtratam, in qua quid mihi circa numos deſit, ſcheda adiecta docebit. Multum mihi laboris ea mihi cauſavit. Sed iam difficiliora abſolvi. Vale, vir æſtumatiſſime et me ama. Hanoveræ raptim d. 9. Febr. 1722.

EPISTOLÆ JOH. FRIDERICI SCHANNATI ad EUNDEM.

I.

Je ne prens la liberté de vous ecrire, que pour vous apprendre mon heureuſe arrivée en cette ville, et vous remercier de nouveau de tous les honneurs, que j'ai reçu chez vous, vous priant de vouloir bien me faire naitre les occaſions de pouvoir m'en revanger. J'ai acquis chemin faiſant pluſieurs belles connoiſſances et notices,

Digitized by Google

notices, dont je tacherai de faire usage, aussitôt que nous aurons les ordres de vôtre Serenissime Prince, vous pouvez vous assurer, que le contenu en est bon et fidel, estant de la main propre *d'Eustache Wiltheim* President du Conseil de Luxembourg, et frere du celebre *Alexandre* et *Jean Guillaume Wiltheim* Jesuites; qui a formé cette Genealogie, ainsi que plusieurs autres, sur la foy de diplomes et autres documents originaux, dont il avoit la garde. Vous y trouverez plus d'un point controversé et éclairci. Comme j'ai heureusement retrouvé Mr. *Sigler* d'humeur a travailler, je ne perd point de tems, et m'adonne entierement a eplucher les Mss. de la Cathedrale, hier nous en avons examiné cinq ou six, qui avoient certainement 900. ans d'antiquité, les plus recents estant du X. siecle; ces ne sont jusques icy que des ouvrages de S. S. Peres, peut-estre y trouverons nous dans la suite des Historiens aussi. mais si je n'ais point la permission d'y observer que ce que ma memoire peut retenir, j'aurai peu de chose a vous communiquer, il faut croire cependant, qu'en veue de la peine, que je me donne, on m'accordera a la fin copie du cathalogue que Mr. *Sigler* se retient seul jusqu'a present, de meme que les endroits remarquables, qu'il a fait copier a mon instigation. J'ai vû le P. *Seyfrid* nôtre Professeur d'histoire, il m'a fait tout l'accueil imaginable, et par lui j'obtiendrai seurement tout ce que le P. *Gamans* et autres savans Jesuites ont laissé dispersés tant a Aschaffenburg qu'a Mayence. J'ai appris que ce sorte des pieces se trouvent

Digitized by Google

vent d'ordinaire dans leurs Colleges dans un endroit ſeparé, qu'ils appellent *Bibliotheca parva*. Il y a même bon eſpoir pour Mr. le Profeſſeur *Schröder*, que je vous prie d'aſſurer de mes reſpects de même que tous ces Meſſieurs, que j'ai eu l'honneur de voir par vous, durant mon ſejour à Marbourg. J'eſpere auſſi que Mad. vôtre Epouſe ſera apreſent entierement reſtablie de ſon indiſpoſition, au moins je le ſouhaite, vous priant de meme de luy preſenter mes trèshumbles reſpects et ſervices, et de me croire avec un attachement très reſpectueux

Monſieur

Wurtzbourg
ce 20. Juin 1721.

Vôtre trèshumble et très
obeiſſant Serviteur
J. F. Schannat.

II.

Litteræ tuæ ad me VI. Julii datæ, hoc gratiores fuerunt, quod per eas intellexi, obſequia mea a Sereniſſimo Principe tuo perquam benigne accepta. Conabor nunc pro viribus, ut conceptæ de me exſpectationi faciam ſatis, et collati liberaliter ad eum finem muneris non poeniteat. Interim dubius hæreo, quorſum prius iter dirigam, nam hic diutius morari non expedit, cum lente ac tædioſe nimium procedamus in examinandis Codd. MSS. Eccleſiæ Cathe-

Digitized by Google

Cathedralis, inter quos nullus occurrit hactenus hiſtoricus, præter *Joſephum de bello Judaico* et hunc mutilum, licet optimæ notæ, ut ſunt paſſim coeteri omnes, quod ut facilius tibi perſuadeas Alphabetum ex quorundam literis initialibus contextum hic adjicio. Inſuper documenta, quæ hic quærimus, adhuc in tenebris alte ſepulta deliteſcunt, non niſi per miraculum ſuſcitanda, quod fiet, ut ſpero et opto ſimul, quando R. P. *Seyfrid*, qui *Annales Franconiæ* ſerio meditatur, autoritate Principis Epiſcopi ſui, ea aggredietur; tunc omnia, quæ ad Hiſtoriam Haſſiacam faciunt, ab illo impetrare non diffido, cum vel maxime mihi faveat, hinc moveor etiam, ut litteris ſuis commendatitiis munitus, nulla interpoſita mora Aſchaffenburgum et Moguntiam properem, quod reliquum eſt ibidem ex Gamantii, *Serrarii* et aliorum ſcedis attente et diligenter excuſſurus, ne forte ſuperiores ſui, quos in hoc nunc habet conſentientes, ex inſperato ſententiam mutent, nam Jeſuita ſicut et mulier varium et mutabile genus ſunt. Viſitabo, iter faciendo, Brunebacenſe Ciſtercienſium, et Amorbacenſe vetus Benedictinorum coenobia, una cum Canonia ordinis S. Auguſtini in Petra ſtillante vulgo *Triffenſtein*, ubi, ſi quid deprehendam utile, noſtrum erit. *Pezius* reſcripſit, *Genealogiam* illam *Landgraviorum Haſſiæ* vidiſſe ſe Auguſtæ Vindelicorum inter Mss. Codices Bibliothecæ Coenobii Benedictinorum aſſeritque ab erudito monacho ibidem ante annos 70 ſumma cura et diligentia pulchre elaboratam. A *Solierio*, *Martene*, *Gentillotio* et aliis exſpecto in dies,

quidnam conferre nobis poterunt. Deprehendi nudius tertius in loco quodam satis neglecto Collectanea plurima, plerumque Genealogica, ipsa manu V. Cl. *Fabriciorum*, qui in his partibus quondam publicis muneribus functi sunt, conscripta, hæc, si aliquando (ut spes est) evolvere licebit, forte nonnulla ad Genealogiam illam Comitum Orientalis Franciæ, quam transmisisti, illustrandam inservient, aut certe notitias quasdam in aliis suppeditabunt. Interim Ideam Historiæ Hassiacæ attentius perlegi, eamque memoriæ commendatam ubique mecum circumferam. Vale, Vir Clarissime, et me, tui observantissimum, favore continuo prosequere. Dabam Herbipoli 12. Julii 1721.

Nobiliss. coniugem tuam necdum sanitati restitutam vehementer doleo, meliora desuper, nova dum exspecto, precor ut illi, sicut et viris illis Clarissimis, qui mei memores esse non dedignantur, nominatim salutem dicas plurimam. P.S. Transmisi Excell. *Vffenbachio* nostro apocham iisdem plane verbis conceptam, quibus iussisti, exspectoque exinde summam in ea contentam.

III.

Litteras ad Te, Vir Clarissime, non ante dare volui, quam simul haberem, quo diligentiam meam in perscrutandis rebus Hassiacis testatam facerem: accipe igitur, quæ tam Aschaffenburgi quam et Moguntiæ a P. P. Societatis multis precibus obtinui, sunt ea pleraqve, manu ipsa *Gamansii*, qui in colligendis huiusmodi monumentis totam poene ætatem suam insumpsit,

ſit, invitis etiam ſuperioribus, qui parce admodum cartam ei ad hæc neceſſariam ſubminiſtrabant, vnde ſæpius in emendicatas a ſcholaribus ſchedas, lucubrationes ſuas conjicere coactus eſt. Coeterum, quod dolens refero, dum anno 1684. obit, Patres Antverpienſes muſæum derelictum, in ſubſidium laborum ſuorum a P. Provinciali impetrarunt, ſed dum ſecundo Moeno ad illos devehitur, ex incuria nautarum vna ex grandioribus ciſtis, quæ haud dubie theſaurum continebat, in profundum delapſa, maximo et irrecuperabili reipublicæ literariæ damno periit; hinc, Vir Nobiliſſime, mirari deſine, ſi forte præter exſpectationem non plura tibi collectanea obtingunt, quæ in rem tuam faciunt; videbo nunc, ſi in illo itinere, quod me per Abbatias *Schvvartag*, *Theres*, *Heidenfeld*, *Eborach*, *Bans*, et *Langheim*, Bambergam uſque deducet, felicius incedam; nam in Abbatiis *Braumbach* et *Amerbach*, quas pariter hiſce diebus præteritis luſtravi, nihil ad Hiſtoriam Haſſiacam illuſtrandam obſervare licuit. Licet et Bibliothecæ, quæ ſat male inſtructæ, et ipſa Archiva olim ex parte expilata, mihi patuerint. Vale, Vir Clariſſime, ubi Herpipolim rediero intra paucos dies dabitur forte, quod Tibi ulterius reſcribam. Interim de adiuncto faſciculo, cuius coram in ſe ſuſcepit Clariſſ. noſter Profeſſor *Joannis*, certiorem me fac, ubi illud et receperis et examinaveris, et me tui obſervantiſſimum continuo favore proſequere. Dab. Francofurti ad Moenum hac VI. Auguſt. 1721.

Ps. Codices Orientales, quos ut pridem, eo quo erant magno numero, in Bibliotheca P. P. Societatis Moguntiæ offendere credideram, ad ſex tantummodo eosque ex parte mutilos, et parvi, ut videntur, momenti, reductos eſſe miratus ſum, eos iuſſu Superioris incluſos nunc ſervat Bibliothecarius, ut curioſis et litteratis itinerantibus habeat, quod oſtendat rari, hinc eſt quod nihil hucusque in gratiam Clariſſ. Schroederi efficere potuerim, dabitur alias fortaſſe occaſio favorabilior de illo bene merendi. Interim illi ut et coeteris Clariſſ. Profeſſoribus humillime me commendatum velim.

IV.

Dum exſpecto, utrum faſciculus ille Miſcellaneorum Mss. quem nuper Francofurto ad Te direxi, in manus pervenerit; redux Herbipolim, excurſiones circum in vicinia facio frequenter, nec plane infructuoſas: ſiquidem apud virum literatum (qui, Horatium imitatus, obſcuro poſitus loco, leni perfruitur otio.) deprehendi inſignem certe Ms. codicem cartaceum, veteri idiomate Germanico Annales Thuringicos ſeu Haſſiacos complectentem, a temporibus Noëmi (quibus non multum inhæret) ad Annum uſque Chriſti M.CCCC.VI. hiſce genuinis verbis deſinens: Alſo man ſchrieb, nach Chri„ ſtus geburt MCCCCVI. Jar da ſtarb Lantgrave „ *Balthazar* zu Wartperg vff dem Sloſſe in gu„ them alder, vnd wart gefurt geyn Reynhardis„ born. ditz geſchach acht tage vor ſanct Vr„ banstage, des muſſe ſeine ſele mit allen gleu„ vigen

„ vigen ſelen ruve in der ewigen frede. Im an-
„ dern Jare darnach ſtarb ſein bruder *Wilhelm.*
Codex eſt iſt in 4to nitide ſcriptus, continetque folia 94 ſive paginas 188. ſi recte memini. Autor Anonymus ſtylo utitur Laconico, et ut viſum eſt, veridico, notabilioribus ſemper intentus, adeoque uſibus tuis, quantum colligere licuit, valde accomodus: ſed poſſeſſor homo difficillimus eſt, a quo vix obtinui lineolas illas, quas ſupra retuli; quapropter, ſi animus dictat, Sereniſſimo Principi tuo hæc ocyus indica, ut ſi in emptionem Codicis conſentiat (nam fruſtra, ut iam compertum habeo illius apographum expetemus) ſciam, quo pacto negotium illud aggrediar. Vale interim Vir Excellentiſſime et me propediem tuis litteris bea. Herbipoli hac 18. Auguſti 1721. Habeo Notitias et obſervationes quasdam alias tibi communicandas, ſed nunc per tempus non licet; his proxime ſatisfaciam. Raptim.

V.

EPISTOLA RESPONS. JOH. HERMANNI SCHMINCKII ad JOH. FRIDER. SCHANNATUM.

Breves itineri Caſſellas verſus accinctus potius quam nullas literas ad te dare volui, quibus te certiorem redderem me recte accepiſſe ſuaviſſimas tuas literas cum faſciculo VI. Aug. Francofurti et nuperimas 18. huius menſis Herbipoli datas, ad primas citius reſpondiſſem, niſi me mo-

monuiſſes, te ſtatim reverſurum Herbipolim. Scias igitur velim me *Schedas Gamanſianas* perlegiſſe et nonnulla inedita in uſum meum derivaſſe, nam edita iam dudum mihi innotuerant ex libris ubique obviis. Meliora Antwerpiam translata, vel in Moeno periiſſe tecum valde doleo, habuit enim hic eruditus Pater innumera monumenta ad manus, quæ nunc fruſtra quærimus. Ms. illud Chonicon Thuringicum, quod penes amicum extare memoras, pariter cum variis additionibus poſſideo, in quo ex more eius ævi ſunt mala mixta bonis, ut vir ille literatus cauſam non habeat gloriandi de theſauro, quem me plus decies hic et illic in patria evolviſſe memini, cum unus codex alio auctior et continuatione ſæpe diverſa ornatus eſſe ſoleat. Cum primum Caſſellis reverſus fuero, Francofurtum ad communem noſtrum amicum Cl. *Joannis* Schedas Gamanſianas remittam — Nihilne quod ad res noſtras reſponderunt viri eruditiſſimi *Pezius*, *Sollierius*, *Martene*? Pater *Le Long*, nunc eheu demortuus, nuper moribunda manu ad me ſcripſit, et ſpem, cum primum priſtinæ valetudini reſtitutus, non vanam obtinendi varia ex Gallia ſubſidia mihi fecit, ſed hæc cum morte eius in fumum abiit. Recuditur nunc Pariſiis *Dachery* Spicilegium in tribus Vol. ob quod maxime gaudeo. In Belgio pariter *Caniſii* Lectiones antiquæ prelo ſujiciuntur, utinam eadem fata haberet *Labbei* Bibliotheca Mss. ea quippe rariſſime occurrit. Marburgi 30. Auguſt. 1721.

V.

Digitized by Google

V.

Omnia mihi patuerunt Erfordiæ, Gothæ pariter, vbi Cel. Cyprianus et Schlegelius nullum officii ac humanitatis genus in me prætermiſerunt, id quod totum Tibi debeo; ſed exinde gratum me non experieris, ante proximum ver, quo tempore certo certius in partes illas denuo excurram, ut, tum antiquiſſimi Coenobii montis Petrini et vetuſtæ Eccleſiæ Collegiatæ Archiva funditus exhauriam, tum etiam certo quodam alio theſauro, quem pulvere ac ſordibus plane obtectum aſpicere tantummodo licuit (urgebat enim reditum Cels. ac Rev. Princeps) pleniſſime fruar; ex hoc nimirum plurima Tibi ſpondeo, quæ, ſi non operituo Hiſtorico, ſaltem Anecdotis tuis inſeras, immo (quod forte audiviſti nunquam) Collectionem Epiſtolarum Petri de Vineis antequam fieret Cancellarius. Ita titulus bonæ notæ Codicis Ms. memb. in 4to. hoc pacto, quod aliquando præſtabis in hoc genere, erit abſolutiſſimum, præſertim ſi præter Codices illos Viennenſes, etiam ad Te transmitti curaveris inſignem illum alterum, quem ex Bibliotheca Gothana tibi offert Clariſſimus Cyprianus, a quo pariter pro Collectione mea Conciliorum obtinebo curioſiſſima. Tu tantummodo in rem meam, quam heri, Deo auſpice, incoepi, attentus ſis. petiit nuperrime, vt audio, Cl Waldſchmidius veſter, hic a Cancellario ſubſidia quedam pro Tractatu ſuo, quem meditatur de Auguſta. Sed impoſſibile fuerat in præſenti, deſiderio ſuo ſatisfaeere; exſpectabit itaque, ſi placeat, donec cuncta ſedulo evoluenti mihi occurrant, faciam lubens, ut illorum copiam obtineat, ipſe interim quæcumque poſſidet Fuldenſia benigne communicet. Vale, Vir Clariſſime, Tibi, Tuisque, ac Cl. Collegis tuis, amicis noſtris, felix anni auſpicium apprecor, maneóque æternum devinctiſſimus, dab. Fuldæ hac 17. Januarii 1722.

X.

Fürstlich-Hessische Verordnung wegen Vertheilung derer Lehens-Früchte des letztern Jahrs von 1755.

Von Gottes Gnaden wir Wilhelm Landgraf zu Hessen, Fürst zu Hersfeld, Graf zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhayn, Nidda, Schaumburg und Hanau ꝛc. ꝛc.

Fügen Jedermänniglich, wen es angehet, hiermit zu wissen: Nachdem wegen Vertheilung derer Lehens-Früchte des letztern Jahrs, und wie es damit sowohl bey Eröffnung derer Lehen, als auch bey deren Anfall an die Söhne oder nächste Agnaten zu halten, bishero zum öftern weitläuftige Strittigkeiten entstanden, Wir aber aller fernern Ungewisheit auf eine billige Arth gäntzlich abgeholffen wissen wollen; So verordnen und befehlen Wir hiermit gnädigst, daß hinfüro, bey dem Heim- oder Anfall derer Lehen, alle und jede Lehens-Früchte des Sterb-Jahrs, sie seyen civiles, naturales oder industriales, unter die Lehens-Folger und Land-Erben nach proportion der Zeit, vom ersten Januarii an zurechnen, vertheilt, und von jenen die darauf verwandte Unkosten, nach ihrem Antheil, erstattet werden sollen. Damit nun diese Unsere Verordnung zu Jedermanns Wissenschaft kommen, auch überall in judicando behörig beobachtet werden möge; So sol dieselbe in Unsern Landen unterm offentlichen Glockenschlag publicirt und an gewöhnlichen Orten affigirt werden. Urkundlich Unser eigenhändigen Unterschrift und beygedruckten Fürstl. Secret-Insiegels. Gegeben in Unser Residentz und Vestung Cassel den 21. Tag Martii 1755.

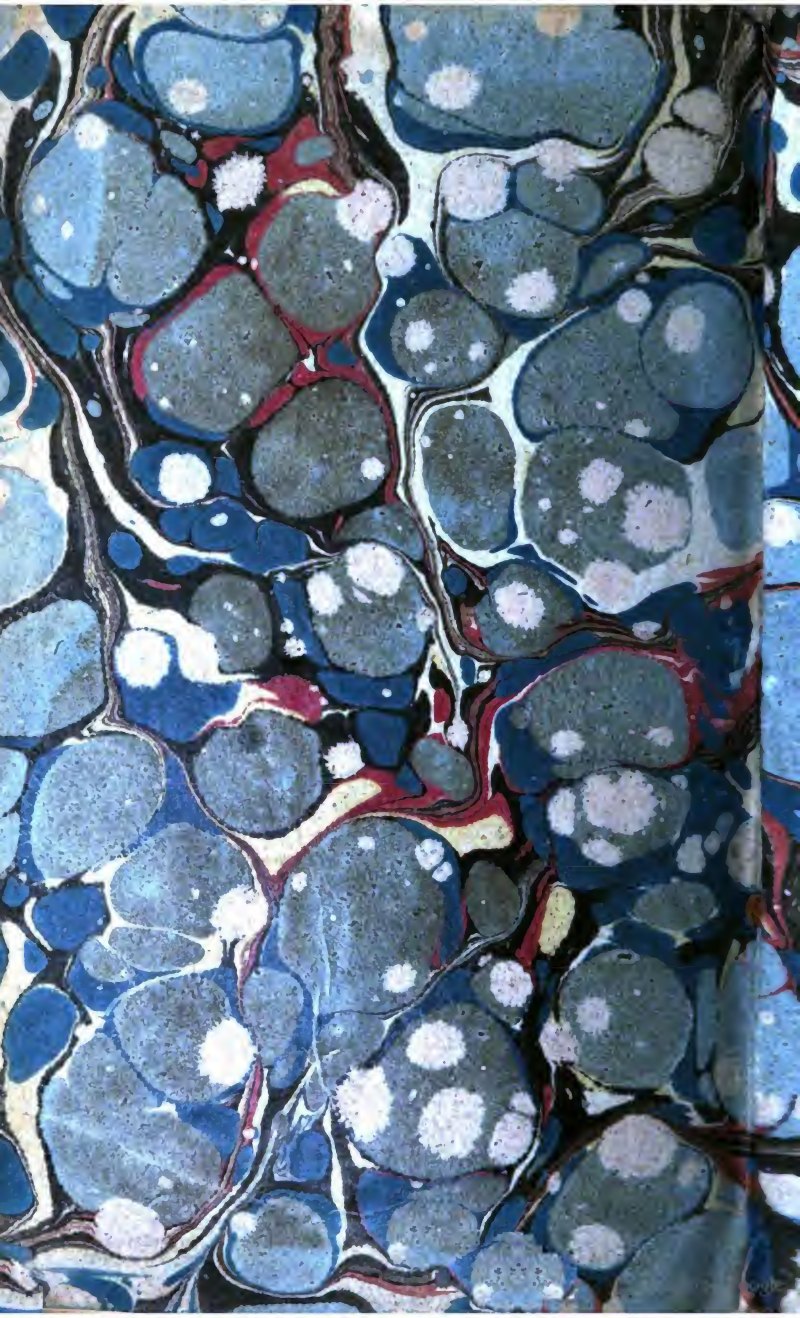
Wilhelm. (L.S.)

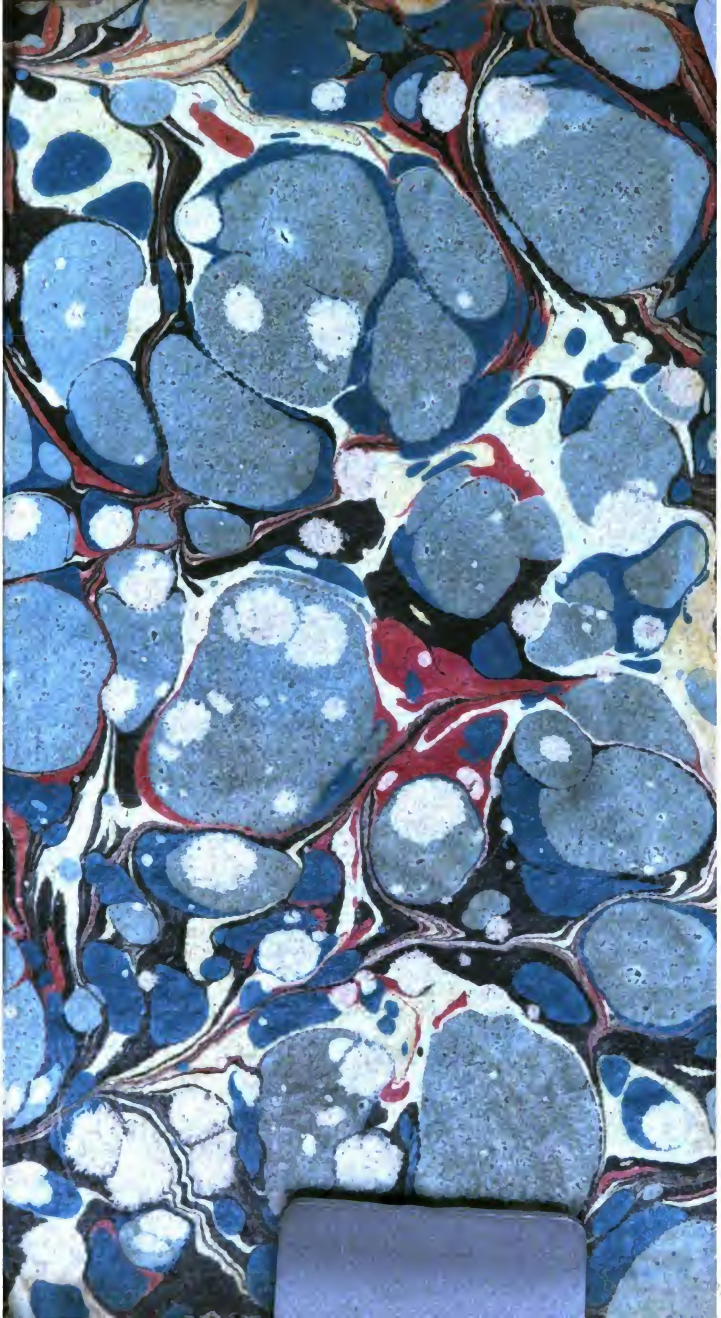
Vt. F. v. Eyben.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google





Digitized by Google